

Forschung in der Steiermark



Wissenschaftsbericht 2003/2004

Bericht über die Wissenschafts- und Forschungsförderung
des Landes Steiermark



Forschung in der Steiermark



Wissenschaftsbericht 2003/2004

Bericht über die Wissenschafts- und Forschungsförderung
des Landes Steiermark

AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG



Das Land
Steiermark

→ Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung



Vorwort

Die Steiermark ist ein Bildungs- und Wissensstandort. Mit fünf Universitäten, über 20 Fachhochschulstudiengängen sowie der landeseigenen Forschungsgesellschaft JOANNEUM RESEARCH verfügt sie über ein kompetentes Spektrum an Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen und ist – nach der Bundeshauptstadt Wien – der größte Wissenschaftsraum Österreichs. Die Steiermark hat bereits in den letzten Jahren bewiesen, dass sie zu den Zukunftsregionen Europas zählt, sich immer mehr als „helle Region Europas“ positioniert und dabei in erster Linie auf Qualifikation und das „Intellectual Capital“ setzt. Durch das gezielte Verknüpfen von Wissenschaft und Wirtschaft potenzieren wir unsere Stärke. Know-how ist heute der Wettbewerbsfaktor. Mit einer Forschungsquote von über 3,6% (Österreich: 2,1%) liegt die Steiermark im europäischen Spitzenfeld.



Ziel und Auftrag war und ist es für uns, diesen Wissensvorsprung weiter auszubauen und das Humankapital mit der Lebenschance Bildung und Wissen in der Steiermark zu fördern. Neben gezielten Schwerpunktsetzungen in der Wissenschaftsförderung trägt vor allem der 2001 gegründete „Zukunftsfonds Steiermark“ wesentlich dazu bei, innovative, zukunftsweisende Projekte zu fördern, um den Standort Steiermark für die europäischen und globalen Herausforderungen optimal auszustatten.

Die Leistungen unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind international anerkannt; von der Nano-Forschungsoffensive über die „INGE St.“ (Initiative Gehirnforschung Steiermark) sowie den neu gegründeten Humantechnologie-Cluster hin zu den Kompetenzzentren präsentieren sich die Ergebnisse einer ausgewogenen und nachhaltigen Wissenschaftspolitik.

Die steirischen Universitäten haben die Herausforderungen der neuen Autonomie nicht nur hervorragend gemeistert, sondern nutzen die Chancen der (internationalen) Zusammenarbeit und Vernetzung effizient zum Nutzen unseres Landes.

Um den Wettbewerbsvorteil des Wissensstandorts Steiermark zu halten, müssen Politik und Wirtschaft weiterhin sowohl die Infrastruktur als auch die Ressourcen zur Verfügung stellen, damit auch künftig wissenschaftliche Höchstleistungen hervorgebracht werden. Kreativität ist gefragt, wenn es um die Schaffung einer neuen Innovationskultur geht. Hierbei darf – bei aller Notwendigkeit wirtschaftliche Bedingungen und Praxisorientierung zu berücksichtigen – aber nicht auf die theoretische Fundierung, auf scheinbar nicht marktkonforme Kreativität, Grundlagenforschung und vermeintliche „Orchideenstudien“ vergessen werden; Wissenschaft braucht hier einen Freiraum, den es zu schützen gilt und kann nicht nur auf das „nachfrageorientierte“ Wirtschafts- und Technologiewissen reduziert werden.

Unsere Aufgabe liegt darin, jene Rahmenbedingungen zu gewährleisten, die das Wissenspotenzial unseres Landes optimal fördern und dabei die Unabhängigkeit von Wissenschaft und Forschung zu sichern. Die innovative Vorreiterrolle der Steiermark in diesem Bereich trägt wesentlich zu den hervorragenden Wirtschaftsdaten und zur internationalen Positionierung als Wissensland bei. Diesen erfolgreichen Weg wollen wir auch in Zukunft gehen.



Waltraud Klasnic
Landeshauptmann der Steiermark



Mag. Kristina Edlinger-Ploder
Landesrätin für Bildung und Wissenschaft

Die Zukunft heute gestalten



Wir alle sind heute Zeugen des Übergangs vom industriellen Zeitalter zu einer weltweit vernetzten Informations- und Wissensgesellschaft, die Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in fundamentaler Weise verändert. Vor unseren Augen vollzieht sich der Wandel hin zu einer „digitalen Ökonomie“, deren Wachstum in Zukunft in zunehmendem Maße ein Wachstum von Wissen sein wird.

Ein Umstand, den wir insbesondere als Auftrag an unsere Bildungssysteme begreifen müssen. Bildung darf heute nicht mehr als bloße Anhäufung von Wissen verstanden werden, sondern muss ihre Aufgabe vielmehr in der Vermittlung neuer zukunftsorientierter Kernkompetenzen sehen. Die Fähigkeit aus einer Fülle von Informationen die entscheidenden zu selektieren und zu bewerten und die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen werden zweifellos dazugehören.

Die Bereiche „Forschung und Entwicklung“ unterliegen dabei einem dynamischen, globalen Veränderungsprozess, der seinen Akteuren Flexibilität, Mobilität und vernetztes Denken abverlangt. Herausforderungen, denen sich der Wirtschafts- und Wissensstandort Steiermark seit Jahren erfolgreich stellt. Positive Entwicklungen, die jetzt auch eine aktuelle Studie im Auftrag des Landes Steiermark belegt: Demnach sind rund 37% der Steirerinnen und Steirer der Meinung, dass die Steiermark in Österreich das Forschungsbundesland Nr. 1 ist. 71% der Befragten begrüßen Investitionen in Forschung und Entwicklung zur Sicherung neuer Arbeitsplätze. Und gar 94,5% der steirischen Bevölkerung sind der Ansicht, dass Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten für die Steiermark eine große Bedeutung zukommt.



Der vorliegende Wissenschaftsbericht des Landes Steiermark macht anhand der Vielfalt steirischer Initiativen, die sich mit Wissenschaft, Bildung, Forschung und Entwicklung beschäftigen, deutlich, dass sich unser Bundesland selbstbewusst jedem internationalen Vergleich stellen darf. In den Universitäten und Fachhochschul-Studiengängen des Landes, mehr als 50 außeruniversitären F&E-Einrichtungen und der landeseigenen Forschungsgesellschaft JOANNEUM RESEARCH werden heute Wachstumspotenziale ausgeschöpft, die die Wettbewerbsfähigkeit und Standortqualität des Landes Steiermark nachhaltig sichern.

Durch die intensive Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft, ein innovationsfreudiges Klima und das effiziente Zusammenspiel aller Akteure wird die Steiermark auch künftig ihrem hervorragenden Ruf als europäische Zukunftsregion gerecht werden. Neue Arbeitsplätze in der Forschung & Entwicklung garantieren darüber hinaus eine wirtschaftlich erfolgreiche Zukunft für die Steirerinnen und Steirer. Vor diesem Hintergrund gilt mit der Herausgabe des Wissenschaftsberichtes 2005 mein herzlicher Dank allen, die durch ihre „Brain Power“ und ihr Engagement dazu beitragen, dieses hohe Niveau auch weiterhin aufrecht zu erhalten.



Dipl.-Ing. Leopold Schöggl
Landeshauptmann-Stellvertreter



Die Forschungslandschaft in
Österreich und der Steiermark

Tätigkeiten der
Landesdienststellen

Hochschulen

Kompetenzzentren

Forschungseinrichtungen





Die Forschungslandschaft in Österreich und der Steiermark

Internationale und europäische Entwicklungen	13
Forschungsstrategie 2005 plus	17
EU-Zukunftsregion	19
Forschungsförderungsfonds für die gewerbliche Wirtschaft (FFF)	27
Der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)	33

Tätigkeiten der Landesdienststellen

Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung	45
Steiermärkischer Wissenschafts- und Forschungslandesfonds	46
Wissenschaftsstandort Steiermark – Vielfältig. Mobil. Zukunftsfähig	48
Studienbeihilfen	55
Der Zukunftsfonds Steiermark	57
Spezialforschungspreis für Nanowissenschaften und -technologien	61
Förderung der High Technology 2004	62
Erwachsenenbildung und Öffentliche Bibliotheken 2003–2004	67
Steirische Wissenschafts-, Umwelt und Kulturprojekttträgergesellschaft m.b.H. – St:WUK	70
Landesmuseum Joanneum	75
Steiermärkische Landesbibliothek (LB)	89
Fachabteilung 1D – Steiermärkisches Landesarchiv	93
Abteilung 9 – Kultur	95
Fachabteilung 10A – Agrarrecht und ländliche Entwicklung	97
Fachabteilung 10B – Landwirtschaftliches Versuchszentrum	99
Abteilung 14 – Wirtschaft und Arbeit	101
FA19A – Wasserwirtschaftliche Planung und Siedlungswasserwirtschaft	103
FA19D – Abfall- und Stoffflusswirtschaft	107

Hochschulen

<i>Universitäten</i>	
Technische Universität Graz	111
Karl-Franzens-Universität Graz	129
Medizinische Universität Graz	133
Montanuniversität Leoben	139
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	143

Inhaltsverzeichnis

Hochschulen

CAMPUS 02	153
FH JOANNEUM Gesellschaft mbH	157

Kompetenzzentren

Kompetenzzentren	163
Kompetenznetzwerk für Luftfahrttechnologie (AAR)	165
Austrian Bioenergy Centre (ABC)	167
Akustikkompetenzzentrum (ACC)	169
Kompetenzzentrum Angewandte Biokatalyse	173
evolaris eBusiness Competence Center	175
Kompetenznetzwerk Fahrzeugkonzepte der Zukunft	179
Kompetenznetzwerk Holz	181
Das Kompetenzzentrum für Holzbau und Holztechnologie	183
Know-Center GmbH	185
Large Engines Competence Center (LEC)	187
Materials Center Leoben (MCL)	191
Kompetenznetzwerk für metallurgische und umwelttechnische Verfahrensentwicklung K _{net} MET	193
Polymer Competence Center Leoben GmbH (PCCL)	195
Technologie Transfer Zentrum Leoben (TTZ)	199
Das virtuelle Fahrzeug Forschungsgesellschaft mbH (VIF)	201
Kompetenznetzwerk Wasserressourcen GmbH (KNW)	203

Forschungseinrichtungen

Nationalpark Gesäuse GmbH	205
Forschungseinrichtung Historische Landeskommission (HLK)	207
Kammer für Arbeiter und Angestellte	213
ESTAG – Energie Steiermark AG	217
APS – European Programmes for Technologies and Training	219
JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH	223



Abbildung 1: F&E-Ausgaben in Prozent des BIP 1997–2002 im internationalen Vergleich	21
Abbildung 2: F&E-Ausgaben Österreichs 1981–2004	22
Abbildung 3: Forschungsausgaben der Länder 1982–2004	23
Abbildung 4: Forschungsausgaben der Länder in Prozent des Budgets 1993–2004	24
Abbildung 5: Forschungsausgaben der Länder pro Kopf der Bevölkerung 1982–2004	25
Abbildung 6: F&E-Ausgaben des Landes Steiermark nach Bewirtschaftern 2004	26
Abbildung 7: Prozent der FFF-Förderungen nach Bundesländern 2004	31
Abbildung 8: Prozent der FWF-Förderungen nach Bundesländern mit Universitäten 2004	37
Abbildung 9: Aufgliederung der Beteiligungen im 6. EU-Rahmenprogramm	39
Abbildung 10: Erfolgreiche Beteiligungen am 6. EU-Rahmenprogramm nach Bundesländern und Sektoren	40
Abbildung 11: Verteilung erfolgreicher Beteiligungen am 6. EU-Rahmenprogramm auf Programmgruppen	41
Abbildung 12: Zugesprochene Fördermittel aus dem 6. EU-Rahmenprogramm im Vergleich	42
Abbildung 13: 6. EU-Rahmenprogramm – Anteile der zugesprochenen Mittel	43
Abbildung 14: Organigramm der TU Graz	113
Abbildung 15: Studierendenzahlenentwicklung seit 1998	150
Abbildung 16: Neustudierende pro Studienjahr	150
Abbildung 17: AbsolventInnen pro Studienjahr	151
Abbildung 18: Entwicklung des Veranstaltungswesens	151
Abbildung 19: Organisation der FH JOANNEUM Gesellschaft mbH	161
Abbildung 20: Organisation des Large Engines Competence Center (LEC)	190
Abbildung 21: Personalentwicklung im jeweils zum Halbjahresende seit Gründung im Juli 2002	198
Abbildung 22: Itinerar I der Reise Erzherzogin Marias von Innerösterreich	211
Abbildung 23: Itinerar II der Reise Erzherzogin Marias von Innerösterreich	212
Abbildung 24: JOANNEUM RESEARCH – Kennzahlen	228
Abbildung 25: Kontaktadressen der JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH	229



Die Forschungslandschaft in
Österreich und der Steiermark

Internationale und europäische Entwicklungen

Lissabon? Think global – act local

Dieser bekannte Befund gilt für weite Teile des menschlichen Lebens, der Wirtschaft und vor allem der Wissenschaft. Die Wirtschaft Europas steht seit langer Zeit vor „globalen“ Herausforderungen. Dass die Wissenschaft und Forschung zur Bewältigung dieser Probleme einen wesentlichen Beitrag leistet, kann als bekannt vorausgesetzt werden. Dahin gehend war es durchaus vernünftig, als sich im Jahr 2000 die europäischen Staatschefs in Lissabon versammelten und sich und damit dem Europa der Regionen ein ehrgeiziges Ziel verordneten: Bis zum Jahr 2010 sollte die Europäische Union der wettbewerbsfähigste Wirtschaftsraum der Welt werden. Die Zwischenbilanz, die fünf Jahre später gelegt wird, ist allerdings sehr ernüchternd. Im folgenden Interview („Zornig vor Ungeduld“, Forschung und Technik sollen Europa retten; 14. April 2005 DIE ZEIT Nr. 16/Wissenschaft) von Joachim Fritz-Vannahme und Martin Spiewak mit dem zuständigen EU-Kommissar für Industrie Günter Verheugen, der Europa zum weltweit führenden Wirtschaftsraum entwickeln soll wird, sehr aufschlussreich die europäische Situation skizziert.

DIE ZEIT: Der Forschungshaushalt soll verdoppelt werden, die Förderanträge radikal vereinfacht, erstmals gibt es ein Programm für die Grundlagenforschung. Woher stammt die neue Leidenschaft für die Forschung in Brüssel?

Günter Verheugen: Vom ersten Tag an hieß das große Projekt der jetzigen EU-Kommission unter José Barroso: mehr Wachstum und mehr Beschäftigung. Im Wettbewerb mit den USA oder Asien liegen Europas Chancen nicht in niedrigen Preisen oder langen Arbeitszeiten. Nein, wir müs-

sen die kreativsten Produkte, die technologisch anspruchsvollsten Waren und Dienstleistungen mit den höchsten Sicherheits-, Sozial- und Umweltstandards bieten. Aber um das zu erreichen, müssen Innovation und Forschung höchste Priorität haben. Dutzende Studien weisen den Zusammenhang von Forschungsaufwand und Wirtschaftserfolg nach.

DIE ZEIT: Sie sagen das so selbstverständlich. In der Vergangenheit sah das Verhältnis zwischen Brüssel und der Wissenschaft anders aus.

Günter Verheugen: Ich tue der vormaligen Kommission kein Unrecht, wenn ich sage, dass die Forschung bislang leider nicht zu den Schwerpunkten der Brüsseler Arbeit gehörte. Diese Kommission setzt die Prioritäten neu. Wir haben erkannt, dass Europas großes Problem der Rückstand bei Forschung und Entwicklung ist. Wir investieren knapp zwei Prozent des Bruttoinlandsproduktes in die Forschung, die USA 2,76 Prozent, Japan sogar über drei. Da muss sich bei uns zwingend etwas ändern. Unsere Botschaft, bis 2010 europaweit drei Prozent zu erreichen, würde völlig unglaubwürdig, wenn die Kommission nicht mit gutem Beispiel vorangeht und in der öffentlich geförderten Forschung viel mehr Ehrgeiz zeigt.

Internationale und europäische Entwicklungen

DIE ZEIT: Solcher Ehrgeiz kostet Geld.

Günter Verheugen: Ich reise derzeit quer durch Europa und werbe dafür, dass die Verdoppelung des Forschungshaushaltes von allen Mitgliedsstaaten als politisches Ziel anerkannt wird. Die EU-Kommission hat in ihrem Budgetplan für die Jahre 2007 bis 2013 erklärt, wie das Ziel zu erreichen ist. Wer dies für unwahrscheinlich hält, muss Alternativen vorlegen.

DIE ZEIT: Zum Beispiel die deutsche Regierung. Die soll nach den Kommissionsplänen nämlich ihren EU-Beitrag kräftig erhöhen.

Günter Verheugen: Die deutsche Bildungsministerin hat gesagt, dass Deutschland die Erhöhung der EU-Forschungsmittel mittrage. Nur soll das Plus ihrer Meinung nach an anderer Stelle durch Einsparungen erwirtschaftet werden. Da warten wir auf deutsche Vorschläge. Die Kommission hat gesagt, was sie für richtig hält. Übrigens fließen EU-Forschungsmittel überdurchschnittlich stark nach Deutschland zurück. Baden-Württemberg etwa agiert da hervorragend, und die großen Forschungsinstitutionen wie Max-Planck oder Helmholtz wissen genau, wie es geht, sich Forschungsgelder aus Brüssel zu sichern.

DIE ZEIT: Wissenschaftler klagen, die EU-Verfahren seien mit enormem Papierkram verbunden.

Günter Verheugen: Sie schildern die Lage hanseatisch höflich. Meine Gesprächspartner in der Industrie werden da manchmal drastischer. Verfahrensregeln, aber auch Zahlungsmoral der Kommission sind offenbar viel zu kompliziert, sodass die meisten resigniert sagen: Das lohnt sich nicht. Ich habe mir neulich in Mülheim an der Ruhr ein so genanntes Innovation Relay Center der EU angeschaut. Diese Zentren sollen kleineren Unter-

nehmen Innovationen erleichtern. Die Praktiker dort erzählten mir, dass man für das Ausfüllen eines zweiseitigen Formblattes eine Anleitung von 200 Seiten lesen muss. Das beschreibt das Problem. Dadurch gibt es auch ein spezielles Risiko. Wir können nicht mehr sicher sein, dass Unternehmen, die immer wieder neue EU-Mittel bekommen, auch immer die besten sind, sondern es könnten auch solche darunter sein, die am besten wissen, wie man einen Antrag ausfüllt.

DIE ZEIT: Auch eine Form des Wettbewerbs.

Günter Verheugen: Natürlich hat das alles eine Vorgeschichte. In den späten neunziger Jahren gab es Vorwürfe von Korruption und Unterschlagung an die Adresse der EU-Kommission. Als Reaktion entwickelten Kommission, Rat und Parlament ein System der doppelten und dreifachen Absicherung, in dem Entscheidungen unendlich langsam fallen, Verantwortung nur unwillig übernommen wird, finanzielle Verantwortung möglichst gar nicht. Wenn Europa jetzt ein einem dramatischen weltweiten Wettbewerb um einen Spitzenplatz bei Forschung und Innovation kämpft, können wir uns so etwas nicht erlauben.

DIE ZEIT: Wie soll Bürokratie eingedämmt werden?

Günter Verheugen: Als geschichtlich interessierter Mensch weiß ich, dass seit Kaiser Augustus jeder an diesem Abbau gescheitert ist. Der entscheidende Fehler war stets derselbe: Zwar wurde der Abbau politisch entschieden, die Ausführung blieb dann aber den Bürokraten selbst überlassen. Das scheint mir kein Erfolgsrezept zu sein. Ich bin außerdem dafür, dass wir nicht alles über den Kommissionsapparat erledigen, sondern stattdessen spezialisierte Einrichtungen und eigenständige Agenturen mit der Abwicklung von Förderanträgen betrauen.



DIE ZEIT: Der einfachere Zugang zu mehr Geld wird nicht verhindern, dass große Unternehmen ihre Forschungsabteilungen aus Europa abziehen und Spitzenforscher in die USA abwandern.

Günter Verheugen: Die Forschung wandert nicht nur nach Amerika sondern auch nach Singapur oder Indien. Die Industrie sagt mir: Es ist nicht einfach eine Frage des Geldes oder der Forschergehälter. Es hat auch etwas mit dem gesellschaftlichen Umfeld zu tun. Die besten Forscher brauchen eine Umgebung, in der sie sich in keiner Weise eingeeengt fühlen. In Amerika hat die Gesellschaft bereits verinnerlicht, dass Forschung und Entwicklung den wirtschaftlichen Erfolg der Zukunft bedeuten. Offenbar liefert Europa das noch nicht in gleicher Weise. Ich bin allerdings ein bisschen vorsichtig, wenn Leute mir sagen, das alles sei die Folge unserer europäischen ethischen Bedenken ...

DIE ZEIT: ... zum Beispiel bei der Forschung an embryonalen Stammzellen.

Günter Verheugen: Niemand kann mir erzählen, die Nanotechnologie wandere ab, weil einige EU-Länder die embryonale Stammzelleforschung nicht wollen. Aber wir müssen die Abwanderung unserer Besten stoppen. Kommissionspräsident Barroso erzählte mir aus seiner eigenen Familie, eine junge Forscherin habe eine Einladung vom MIT erhalten – wo sich noch nie gewesen war. Die Einladung gründete sich offenbar auf eine wissenschaftliche Publikation. Könnten Sie sich vorstellen, dass eine europäische Universität so verfährt?

DIE ZEIT: In Deutschland und Europa dominiert eher Skepsis gegen Einwanderung.

Günter Verheugen: Ein junger Inder oder Chinese, der die Wahl zwischen einem amerikanischen oder deutschen Forschungsinstitut hat, bei gleichen materiellen Bedingungen, wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht für Deutschland entscheiden. Weil er weiß, dass er in Wahrheit nicht willkommen ist. Wenn sich in Deutschland das Verhalten der Gesellschaft gegenüber so genannten Ausländern nicht grundlegend ändert, sehe ich ein riesiges Problem auf das Land zukommen. Wir werden schon bald eine zu geringe Bevölkerungsbasis haben, um noch die nötige Zahl an Forschern und Wissenschaftlern hervorzubringen. Etwa ein Drittel aller Software-Ingenieure weltweit sollen heute Inder sein. Jährlich wird damit gerechnet, dass das Land wenigstens 50.000, wenn nicht sogar 100.000 neue Software-Ingenieure aus einem Bildungssystem entlässt, und das bei einer Analfabetenrate von immer noch 50 Prozent. Überspitzt gefragt: Und wie viele Kinder werden bei uns geboren? Wie viele Ingenieure werden wir demnächst haben? Nein, wir müssen endlich begreifen, was in der Welt los ist.

DIE ZEIT: Nun soll Europa ein Top-Forschungsinstitut wie das amerikanische MIT bekommen.

Günter Verheugen: Sie sollten unsere Idee als Symbol verstehen. Wir haben sie ausgesprochen, weil wir zeigen wollten, dass Europa bei der Technologieentwicklung in Schwierigkeiten geraten ist, aber auch, dass man diese Schwierigkeiten überwinden kann. Wir haben in Europa bei einer dichten Hochschulszene enorme kreative Potenziale. Aber wir haben noch nichts, wie sich diese Potenziale zusammenfassen lassen. Dennoch sollte man nicht an ein europäisches Boston als

Internationale und europäische Entwicklungen

Sitz denken. Das würde ich mir zwar wünschen, aber es wird vermutlich an der Realität scheitern. Vielmehr wird der erste Schritt wahrscheinlich darin bestehen, zu einer besseren Vernetzung existierender Institutionen zu kommen.

DIE ZEIT: Das klingt schon wieder resignativ.

Günter Verheugen: Bestimmt nicht. Aber ungeduldig. Ich kann mich als parteipolitisches Schlachtross an zig Parteitage erinnern, wo immer irgendwer aufgestanden ist und ausrief: Unser Rohstoff ist die Bildung. Unsere Zukunft liegt in den Köpfen. Das höre ich seit 30 Jahren. Auf die Konsequenzen warte ich allerdings genauso lange. Forschung und Wissenschaft haben gerade in Deutschland leider noch nicht die nötige Priorität erhalten. Spitzenpolitiker sollten deshalb heute Forschung und Bildung zu ihrem obersten Thema machen.

DIE ZEIT: Was gibt ihnen die Gewissheit, dass sich dies gerade jetzt in Europa ändern soll?

Günter Verheugen: Die Sachzwänge leisten der Erkenntnis Vorschub. Allerdings geht alles langsam, sehr langsam. Besonders angesichts der demografischen Entwicklung reagieren wir viel zu zögernd. Da macht mich manchmal zornig vor Ungeduld.

Die meisten im Forschungsmanagement – von der Öffentlichen Hand bis hin zu den Unternehmen – in den betroffenen Bereichen tätigen Personen können das Gros der Befunde des EU-Kommissars nachvollziehen. Bis ins Jahr 2010 sind nur noch fünf Jahre. In dieser Zeit kann viel erreicht werden. Voraussetzung dafür ist aber das Bemühen der Staaten und der Regionen. Sie sind aufgefordert, dem Bereich der Forschung und Entwicklung verstärkt Aufmerksamkeit zu widmen. Es sind langfristig gültige Strategien und Konzepte zu entwickeln, daraus entsprechende Zielsetzungen und Maßnahmen abzuleiten und diese konsequent zu verfolgen. Die Steiermark hat dabei eine sehr gute Ausgangsposition wie der vorliegende Wissenschaftsbericht aufzeigt.



Forschungsstrategie 2005 plus

Die Forschungsstrategie Steiermark 2005 plus bietet den Akteuren in Politik, Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft des Landes Orientierungen, damit diese ihr Handeln im Rahmen einer regionalen Forschungspolitik kohärent gestalten und dazu beitragen können, die vorhandenen Forschungskapazitäten auch für die Region zu nutzen. Sie bietet aber auch Orientierung für „Außenstehende“ – wie für Akteure des Bundes und „Forschungspolitiker“ in angrenzenden Regionen, denen damit die forschungspolitische Strategie des Landes Steiermark transparent gemacht wird. Den inhaltlichen Bezugsrahmen für die Forschungsstrategie Steiermark bildet die technisch-naturwissenschaftliche Forschung, womit andere Wissenschaftsfelder von der Analyse ausgenommen worden sind. Zudem konzentriert sie sich in ihrer Zielrichtung auf die überbetriebliche Forschung. Der Titel Forschungsstrategie Steiermark 2005 plus ist gleichzeitig ein Signal: Es handelt sich um eine „Strategie, die lebt“ und in einer dialogischen Form laufend fortgeschrieben und weiterentwickelt wird. Als Kommunikationsforum dient dabei das Forum „Forschung Steiermark“.

Schwerpunkte setzen – wissenschaftliche Stärkefelder

Die regionale Forschungspolitik sollte, in Abstimmung mit der regionalen Wirtschaftspolitik, auf die Definition und Institutionalisierung wissenschaftlicher Stärkefelder achten. Stärkefelder bieten einerseits einen Orientierungsrahmen und damit eine thematische Koordination und erlauben andererseits eine gezielte Entwicklung bestehender Forschungspotenziale in der Region.

Sie unterstützen die Schaffung kritischer Größen, die Generierung von Netzwerk- und Lerneffekten und das Erreichen einer erhöhten internationalen Sichtbarkeit.

Unter einem wissenschaftlichen Stärkefeld werden regional verankerte Kompetenzen verstanden, die (I) über kritische Massen verfügen – also in jedem Falle über erfolgreiche Einzelakteure hinausgehen – und in der Lage sind, international wahrgenommenes Wissen hervorzubringen, (II) über eine hinreichende regionale wie internationale Vernetzung und (III) über eine regionale und/oder internationale Nachfrage der im Stärkefeld angebotenen Kompetenz verfügen. Die Analyse im Rahmen der Forschungsstrategie 2005 plus ergab für die Steiermark ein Portfolio von insgesamt zehn wissenschaftlichen Stärkefeldern mit unterschiedlichem Reifestadium (vgl. Darstellung 1).

Erstens verfügt die Steiermark über drei gut entwickelte fest etablierte traditionelle Kernkompetenzen mit entsprechenden Stärken sowohl hinsichtlich des Angebots als auch der regionale industriellen Nachfrage nach Forschungsleistungen:

- Werkstoffforschung und -technologie,
- Fahrzeugtechnik und Maschinenbau sowie
- Chemieingenieurwesen und Verfahrenstechnik.

Forschungsstrategie 2005 plus

Zweitens gibt es in der Steiermark auch fünf Felder, die mit gewissen Abstufungen über deutliche angebotsseitige Stärken verfügen, zugleich aber auf der Nachfrageseite (Industrie) noch über deutlichen Entwicklungsbedarf verfügen:

- Humantechnologie: (Biowissenschaften / Medizintechnik),
- Telekommunikation, Informationstechnologien, Medien und Elektronik (TIME),
- Umweltforschung und -technologie,
- Energietechnik und
- Gebäudetechnik.

Drittens gibt es zwei emergente Felder, die in die anderen wissenschaftlichen Stärken hineinreichen:

- Nanotechnologie sowie
- Computersimulation und mathematische Modellierung.

Das Land Steiermark folgt dem Grundsatz, Themen zu bündeln, diese mittel- und längerfristig (zumindest 5 bis 7 Jahre) zu verfolgen und sie in geeignete Netzwerk- oder Clusterstrukturen einzubetten. Im Hinblick auf eine wachstumsorientierte Politik des Landes wird vorgeschlagen, jene Bereiche unmittelbar anzugehen, durch die ausgehend von den bestehenden starken Ingenieurskompetenzen neue technologische Felder erschlossen werden können. Es handelt sich dabei also um jene Felder, die den künftigen strukturellen Wandel in neue Technologiefelder unterstützen. Dies ist deshalb von Bedeutung, da dieser Wandel in neue technologische Felder nur auf Basis einer starken regionalen Wissensbasis erfolgen kann. Vor diesem Hintergrund (Unterstützung des längerfristigen strukturellen Wandels in der Steiermark) sollten folgende Bereiche unmittelbar angegangen werden:

- Den traditionellen Kernbereich der „Werkstoffforschung“ sollte abgesichert und weiterentwickelt werden.
- „Humantechnologie“ sollte als Schwerpunkt zur Entwicklung neuer technologischer Felder in der Steiermark forciert werden.
- „Nanotechnologie“ sollte als Querschnittsmaterie weiterentwickelt werden.
- Die Vernetzungspotenziale und Themen im Bereich „Computersimulation und mathematische Modellierung“ sollten als Querschnittsmaterie sondiert werden.

Weiters bedürfen starke bereits etablierte Felder einer Absicherung, wobei diese vor allem auch durch eine zunehmende Konvergenz der Stärkefelder (bspw. „Fahrzeug-/Verkehrstechnik und Maschinenbau“ über die oben genannten Themen wie Werkstoffe und Simulationstechnik) unterstützt wird. Kompetenzzentren oder CD-Labors haben sich diesbezüglich als wichtiges Instrumentarium erwiesen und sollten im Rahmen des finanziell Machbaren natürlich fortgeführt werden. Vorgeschlagene Exzellenz-Programme im Rahmen der Mobilitätsförderung sollten eine Stärkung der Felder ermöglichen. In anderen Feldern bspw. der Umwelt- und Energieforschung bedarf es vor allem einer Kommerzialisierung der Forschungsergebnisse, wozu vor allem auch nationale und EU-Programme genutzt werden können (für Pilot- und Demonstrationsanlagen etc.). Diese Initiativen können sich aber stärker bottom-up entwickeln, die Akteure sind z.T. bereits stark etabliert und sprechen erfolgreich Bundes- und EU-Programme an. Wo Netzwerkstrukturen fehlen, sollten diese mittelfristig aufgebaut werden.



EU-Zukunftsregion

Kooperation mit den neuen Mitgliedsstaaten und den Ländern der EU-Zukunftsregion

Wie bereits angesprochen befindet sich Europa im Umbruch. Die Erweiterung der Europäischen Union bringt auch für die Steiermark neue Chancen und neue Herausforderungen mit sich. Unter dem Titel EU-Zukunftsregion wurde von der Steiermark eine Initiative ins Leben gerufen, welche eine Einladung an die Partnerregionen der Steiermark Hrvatska (Hrvatska North), Magyaroszag (Hungary South-West), Italia (Friuli-Venezia Giulia, Veneto), Slovenija sowie an die Bundesländer Kärnten und Burgenland zur aktiven Gestaltung der EU-Zukunftsregion darstellt.

Neben Themen wie Regionale Entwicklung, Urbane Kooperation, Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt, Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Infrastruktur, Kultur wurde auch der Bereich Forschung und Entwicklung als mögliches Kooperationsfeld und als Beitrag zur Entwicklung eines Europäischen Forschungsraumes definiert.

Das Land Steiermark hat sich unter anderem im Bewusstsein der Notwendigkeit einer weiteren Internationalisierung der Forschungsaktivitäten zu einer konsequenten und systematischen Verstärkung ihrer Präsenz in der EU-Zukunftsregion entschlossen. Durch diese Maßnahmen soll einerseits mittel- und langfristig die Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern und Forschern der EU-Zukunftsregion zum gegenseitigen Nutzen verstärkt, und andererseits auch der Kontakt zur Wirtschaft und den öffentlichen Stellen dieser Region verbessert werden.

Aktivitäten

Im Rahmen der EU-Zukunftsregion sind bereits jetzt vielfältige Aktivitäten entstanden, die einerseits vom Land Steiermark (FA 1E – Europa und Außenbeziehungen) ausgehen und andererseits auch von institutionellen Trägern wie der WK Steiermark (bzw. ARGE 28), oder der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft – etwa im Rahmen des Interreg IIIB Projekts TecParkNet, dass eine verstärkte Zusammenarbeit von Science-Parks und Impulszentren in der Region vorsieht – umgesetzt werden.

Neben diesen Aktivitäten, die den gesamten Raum der EU-Zukunftsregion erfassen, gibt es noch weitere steirische Initiativen, die sich vor allem auf Teilräume der Region konzentrieren. Die Regionale Internationalisierungsstrategie Steiermark – RIST des Landes Steiermark (Abteilung Wirtschaft und Arbeit) unterstützt über Kooperationsbörsen und Key-Account Manager die Markerschließung Sloweniens und Nordkroatiens durch steirische Unternehmen. Die Technologieachse Graz – Maribor der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft schafft eine Kooperationsachse zwischen den beiden Städten und verbindet die regionale Innovationsinfrastruktur und Betriebe im neuen grenzüberschreitenden Standortraum. Im Rahmen des Bundesprogramms STRAPAMO sind darüber hinaus mehrere grenzüberschreitende Innovations- und Forschungsnetzwerke entstanden, die neben Clustern vor allem auch von steirischen Kompetenzzentren ausgehen.

Die Rolle der JOANNEUM RESEARCH

Eine wichtige Rolle innerhalb der Aktivitäten des Landes Steiermark spielt in diesem Bereich naturgemäß die landeseigene Forschungsgesellschaft JOANNEUM RESEARCH, deren Rolle und Sichtweise folgend dargestellt ist.

EU-Zukunftsregion

JOANNEUM RESEARCH ist für die EU-Zukunftsregion und Südosteuropa in der außeruniversitären Forschung ein wichtiger Netzwerkpartner sowohl für Universitäten als auch für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Unternehmen. Das Unternehmen versteht sich dabei sowohl als Partner mit Spezialisierungsvorteilen für den Aufbau und das Management von interregionalen Netzwerken als auch als Anbieter von komplementärem F&E-Wissen.

Aktivitäten und Kooperationspartner

Seit dem Jahr 2001 ist in insgesamt mehr als 38 Projekten mit Partnern aus der EU-Zukunftsregion zusammengearbeitet worden. Unter diesen zahlrei-

chen Kooperationen finden sich auch Projekte bzw. Initiativen mit strategischem Schlüsselcharakter: Im Knet WasserRessourcenManagement wird beispielsweise unter der Koordination von JOANNEUM RESEARCH neben Partnern aus Österreich und Deutschland mit Partnern aus Friaul Julisch-Venetien, Slowenien und Kroatien zusammengearbeitet; das Projekt CORINNA (Co-operation of Regions for Innovation) sieht den Aufbau eines Benchmarking-Systems für die regionalen Innovationssysteme der EU-Zukunftsregion gemeinsam mit regionalen Entwicklungs-agenturen und Forschungsinstitutionen vor. Diese Maßnahmen sollen in den kommenden Jahren noch weiter ausgebaut werden.



Darstellung 1: Grundstrategien zur weiteren Entwicklung der wissenschaftlichen Stärkefelder
Quelle: JR-InTeReg, eigene Darstellung.

F&E-Ausgaben in Prozent des BIP 1997–2002
im internationalen Vergleich

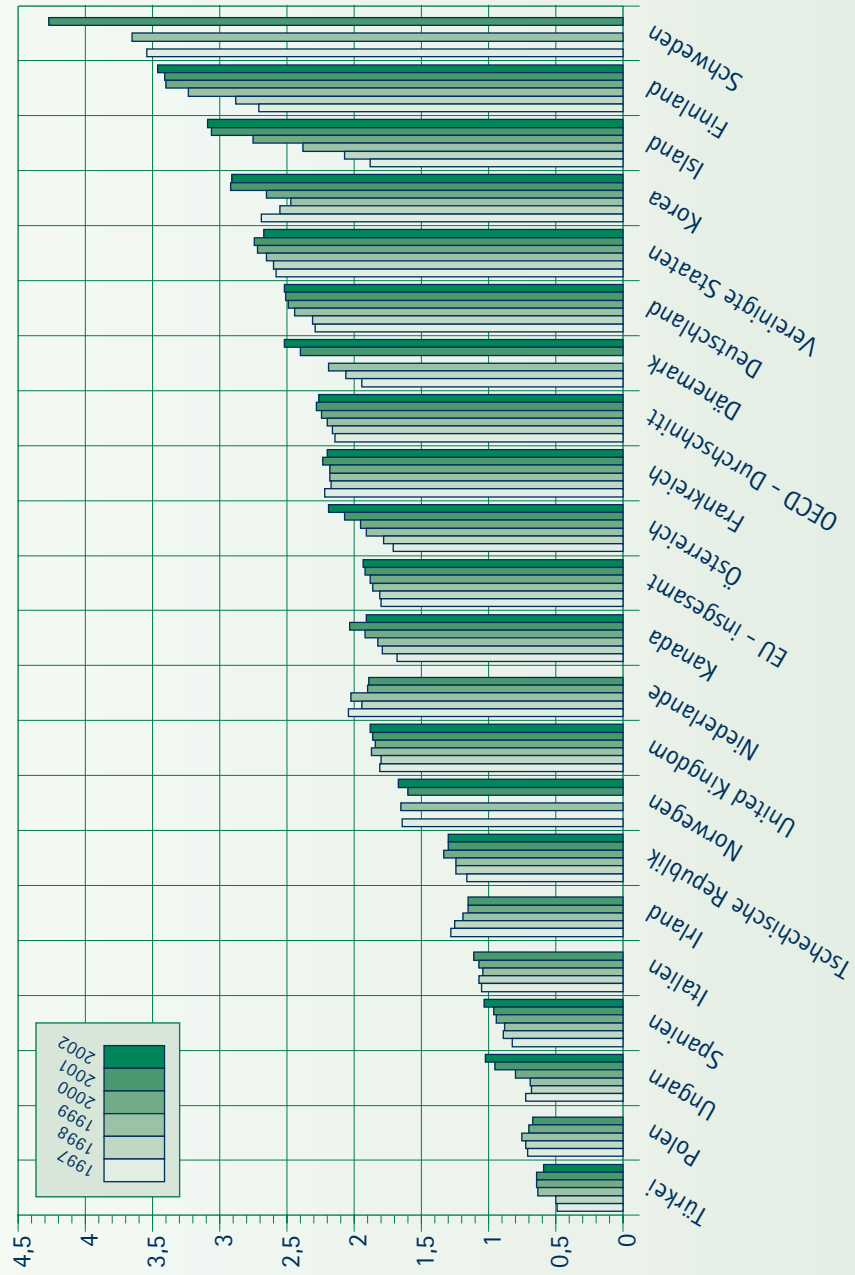


Abbildung 1: F&E-Ausgaben in Prozent des BIP 1997–2002 im internationalen Vergleich

Österreich im internationalen Vergleich

F&E-Bruttoinlandsausgaben Österreichs 1981-2004 (Gesamtvolumen 2004: 5,237 Mrd. €)

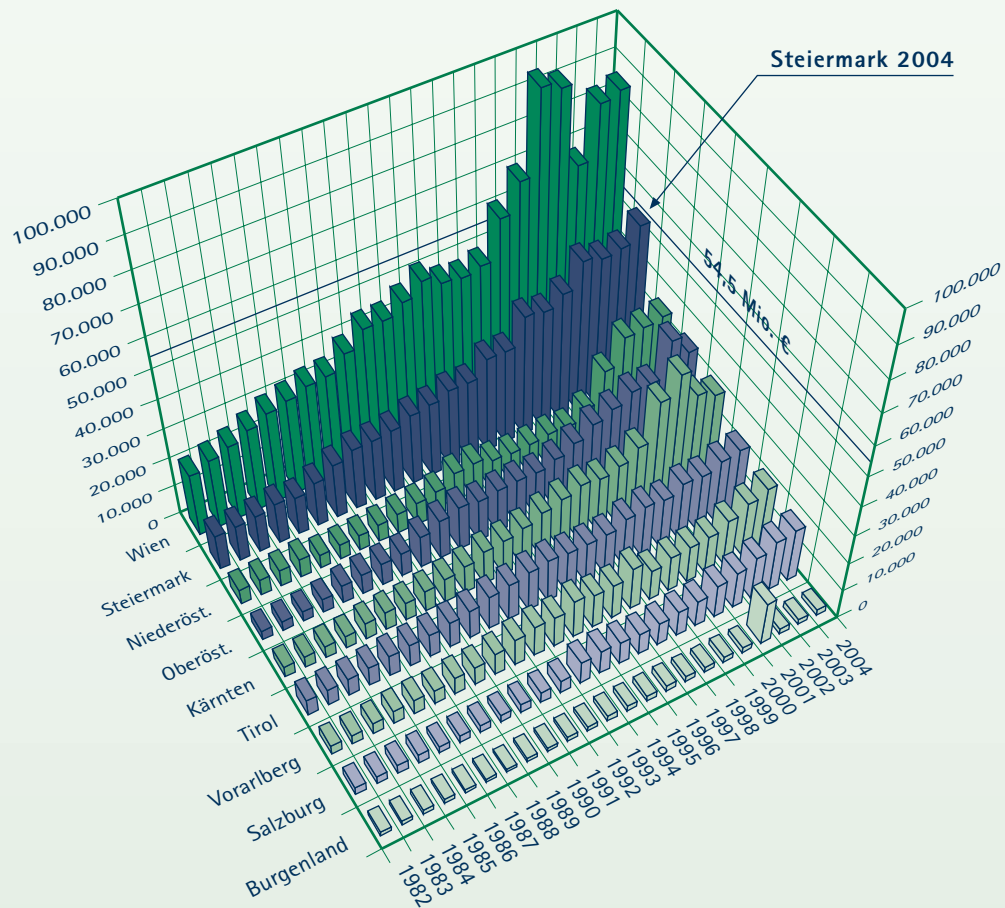


Quelle: Statistik Austria

Revidierte Zahlen ab 1998 (Große Revision 1998 aufgrund der Ergebnisse der F&E-Ehebung über das Jahr 1998)

Abbildung 2: F&E-Ausgaben Österreichs 1981-2004

Forschungsausgaben der Länder 1982–2004

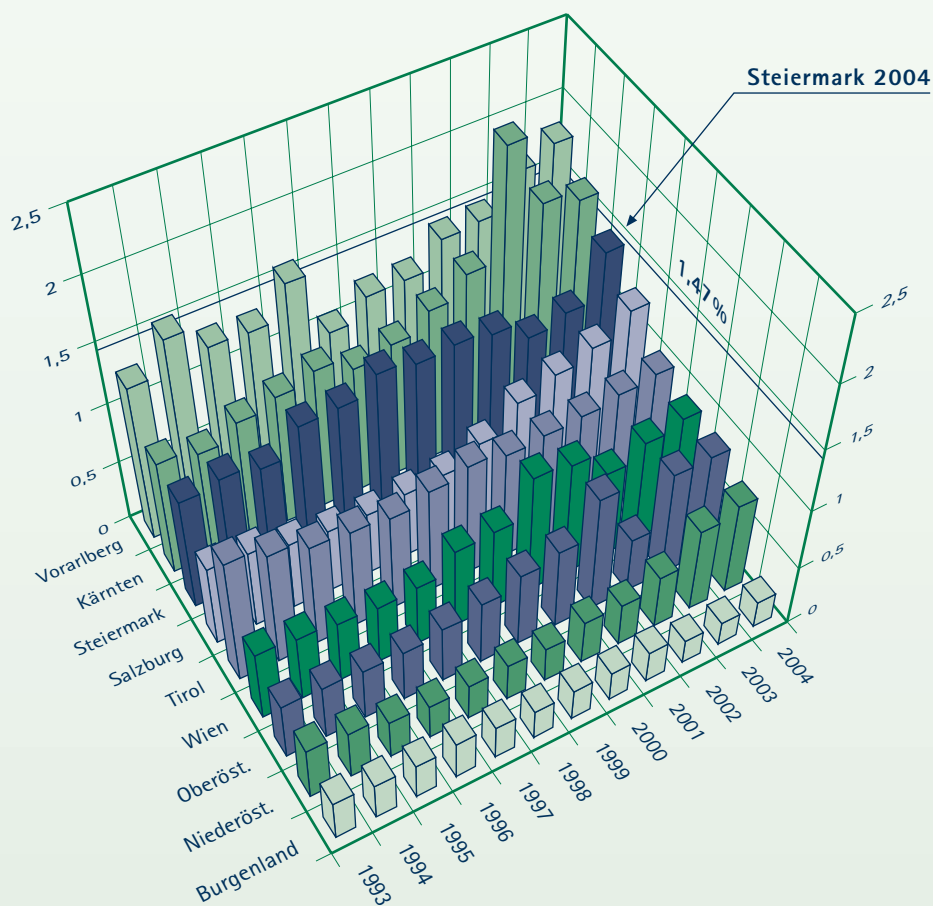


Revidierte Zahlen ab 1998 (Große Revision 1998 aufgrund der Ergebnisse der F&E-Erhebung über das Jahr 1998)
Die Budgets für 2003 und 2004 beziehen sich auf den jeweiligen Voranschlag
Quelle: Statistik Austria

Abbildung 3: Forschungsausgaben der Länder 1982–2004

Die Steiermark im nationalen Vergleich

Forschungsausgaben der Länder in Prozent des Budgets 1993–2004

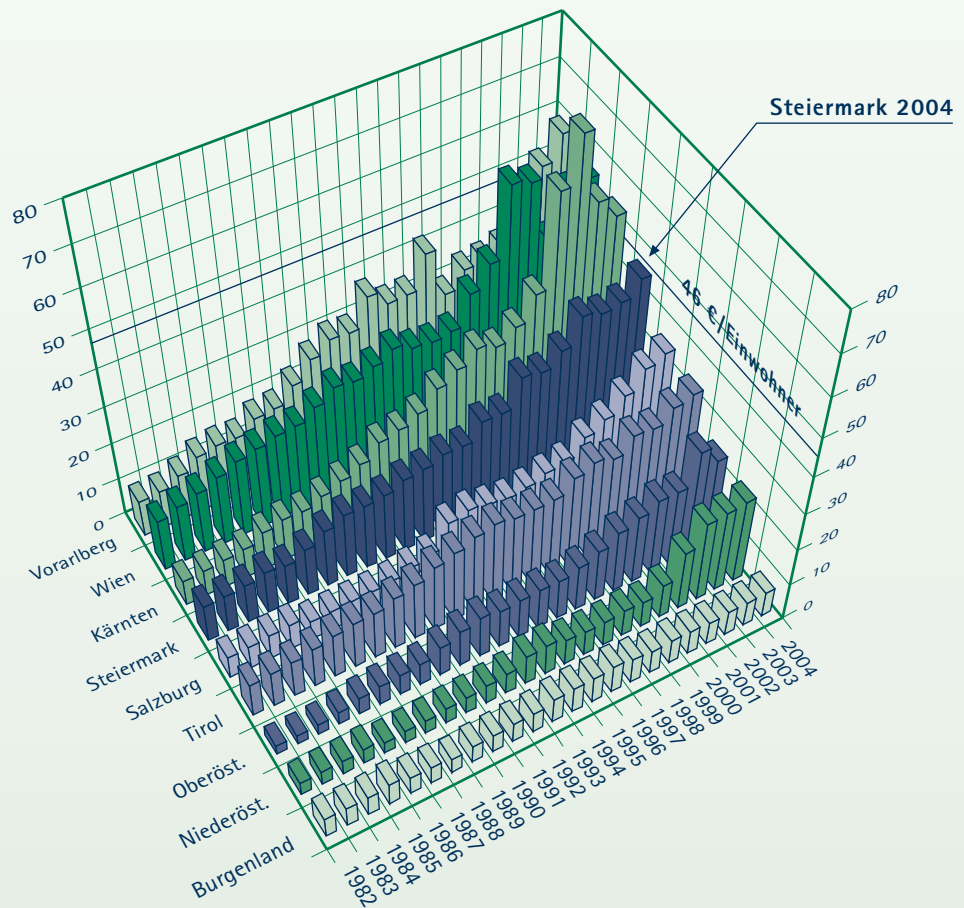


Budget = o. und oo. Haushalt
Die Budgets für 2003 und 2004 beziehen sich auf den jeweiligen Voranschlag

Quelle: Statistik Austria

Abbildung 4: Forschungsausgaben der Länder in Prozent des Budgets 1993–2004

Forschungsausgaben der Länder pro Kopf der Bevölkerung 1982–2004

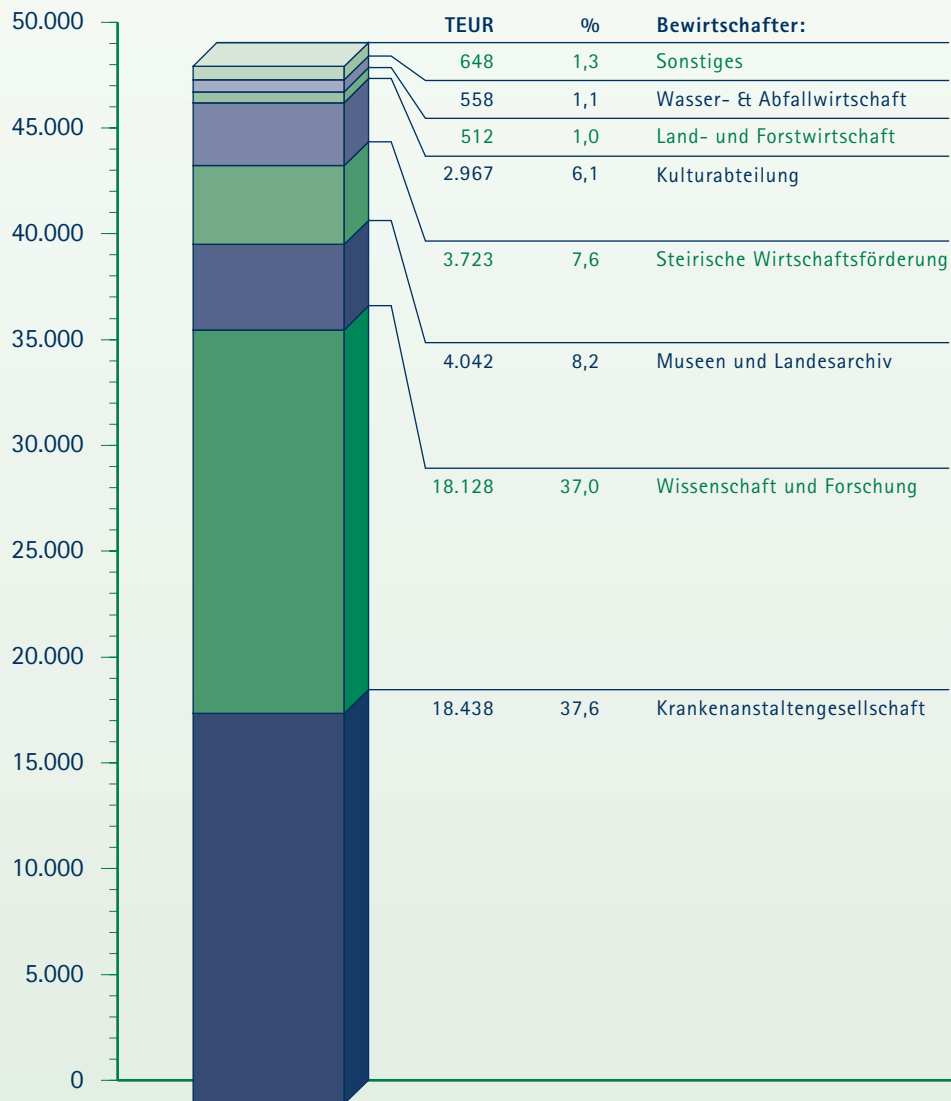


Quelle: Statistik Austria

Abbildung 5: Forschungsausgaben der Länder pro Kopf der Bevölkerung 1982–2004

Die Steiermark im nationalen Vergleich

F&E-Ausgaben des Landes Steiermark nach Bewirtschaftern 2004 (Gesamtvolumen 2004: 49,016 Mio. EUR)



Quelle: Abteilung 3, Statistik Austria

Abbildung 6: F&E-Ausgaben des Landes Steiermark nach Bewirtschaftern 2004

Forschungsförderungsfonds für die gewerbliche Wirtschaft (FFF)

Im Jahr 2003 wurden 1.384 Förderungsansuchen (verglichen mit dem Vorjahr ein Plus von 7,2%) bewertet, 913 (Plus von 11,9%) wurden gefördert. Das Gesamtprojektvolumen der eingereichten Anträge belief sich auf 805,35 Mio. € Für diese wurden Förderungsmittel in Höhe von 397,63 Mio. € beantragt.

Die Steigerung der Antragszahl ist im Wesentlichen auf die Projekte der EU-Anbahnungsförderung zurückzuführen. Im Berichtsjahr haben 288 Firmen (das entspricht 28,7% aller Antragsteller) das erste Mal beim FFF eingereicht, was zeigt, dass es dem Fonds in Kooperation mit den Innovationsberatungsstellen der Bundesländer weiterhin gelingt, im wesentlichen Umfang neue Firmen anzusprechen.

Nicht enthalten sind die im Berichtsjahr neu eingereichten 274 Projekte, die im Rahmen der Impulsprogramme aus Beauftragungen durch das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) vom FFF abgewickelt wurden.

Die Steigerung der Antragszahl ist im Wesentlichen auf die Projekte der EU-Anbahnungsförderung zurückzuführen. Im Berichtsjahr haben 288 Firmen (das entspricht 28,7% aller Antragsteller) das erste Mal beim FFF eingereicht, was zeigt, dass es dem Fonds in Kooperation mit den Innovationsberatungsstellen der Bundesländer weiterhin gelingt, im wesentlichen Umfang neue Firmen anzusprechen.

Dem FFF standen im Jahr 2003 aus Bundeszuwendungen 57,99 Mio. € (2002: 72,28 Mio. €) zur Verfügung. Seitens der EU wurden dem FFF für Regionalförderungsprojekte 16,22 Mio. € zugewiesen und 2 Mio. € für Projekte der Vorjahre refundiert. Somit standen dem FFF an Bundes- und EU-Mitteln

76,21 Mio. € zur Verfügung. Auch heuer genehmigte das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) wieder einen Vorgriff auf Bundesmittel 2004. Mit den Vorgriffen auf eigene Darlehensrückflüsse ergibt sich eine Vorbelastung in der Höhe von 105,20 Mio. € Darüber hinaus wurden von der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) 26,24 Mio. € zur Verfügung gestellt. Somit standen im abgelaufenen Geschäftsjahr zusammen mit den Darlehensrückflüssen und Zinsen aus erfolgreichen Projekten und abzüglich der Vorbelastung aus dem Jahr 2003 insgesamt 177,69 Mio. € zur Verfügung (siehe Grafik). Auch heuer wurden zusätzlich zu diesen Mitteln noch Haftungen für Bankdarlehen in der Höhe von 61,34 Mio. € (2002: 61,25 Mio. €) übernommen. Insgesamt konnte somit im Berichtsjahr ein Projektvolumen in der Höhe von 521,26 Mio. € (2002: 532,65 Mio. €) gefördert werden. In Folge von Ablehnungen und Kürzungen wurde ein Antragsvolumen von 284,10 Mio. € nicht gefördert. Die Ablehnungsquote lag im Berichtsjahr bei 34,0% aller Projekte und ist somit im Vergleich zum Vorjahr (2002: 36,8%) leicht gesunken. Bezogen auf die Neueinreichungen (ohne Fortsetzungsprojekte, da mehrjährige Projekte bei gutem Verlauf bevorzugt gefördert wurden) lag die Ablehnungsquote heuer bei rund 40,1%. Ein hoher Prozentsatz der abgelehnten Ansuchen inkludiert auch gute Projekte, die jedoch mangels Mittel nicht gefördert werden konnten.

Forschungsförderungsfonds für die gewerbliche Wirtschaft (FFF)

FFF-Aktionslinien

Das Forschungs- und Technologieförderungsgesetz (FTFG) räumt dem FFF eine zentrale Rolle im Bereich der Förderung wirtschaftsbezogener F&E-Projekte ein. Auch der Rat für Forschung und Technologieentwicklung (RFT) weist in seinem Bericht „Nationaler Forschungs- und Innovationsplan“ dem FFF in diesem Bereich eine entscheidende Kernkompetenz zu. Um diese Gesamtstrategie im Rahmen einer Technologieoffensive umzusetzen, hat der FFF einzelne Aktionslinien definiert, um gezielter auf die jeweiligen Gegebenheiten einzugehen. Die Aktionslinien sollen dazu beitragen, dass das als Pyramide darstellbare Spektrum österreichischer Betriebe (eine breite Basis von Kleinstunternehmen und Start ups, ein großes Mittelfeld von Klein- und Mittelbetrieben sowie eine kleine Spitze von Großbetrieben) einem Strukturwandel und Wachstum zugeführt werden kann.

Bei diesen Aktionslinien werden besonders berücksichtigungswürdige Aspekte des Forschungs- und Innovationsprozesses im allgemeinen Rahmen der FFF-Förderungsmöglichkeiten gezielt und ohne bürokratischen Mehraufwand unterstützt.

80% der vom FFF geförderten Betriebe gehören der Kategorie der KMU an. Rund 50% unserer Förderungsmittel werden jährlich Projekten von KMU zugesprochen. Speziell für diese Betriebsgröße wurde die Aktionslinien „Feasibility Studies“ entwickelt.

Feasibility Studies

Unter „Feasibility Studies“ werden Machbarkeitsstudien für neue Projektideen zu Vorzugsbedingungen gefördert.

Vor allem bei Klein- und Mittelbetrieben gibt es in Österreich ein reiches Ideenpotenzial hinsichtlich neuer Produkte und Innovationen. Diese werden aber oft nicht realisiert, weil Unsicherheiten über die Machbarkeit und über die Möglichkeiten zur Problemlösung bestehen. Im Rahmen dieser Aktion erstellen Forschungsinstitute und andere qualifizierte Institutionen Studien zur technischen Machbarkeit der innovativen Ideen der Klein- und Mittelbetriebe. Somit kann ein Grundstein zu weiterführenden Projekten gelegt werden. Gefördert werden die Kosten externer Machbarkeitsstudien, die von Klein- und Mittelbetrieben in Auftrag gegeben werden. Im Berichtsjahr konnten 37 Projekte (2002: 48 Projekte) mit einem Zuschuss von 279.000 € (2002: 343.000 €) gefördert werden.

Start Up-Förderung

Zur Stimulierung von Unternehmensgründungen im Hochtechnologiebereich bietet der FFF im Rahmen der „Start up“-Förderung ein umfangreiches Paket zur Unterstützung technologieorientierter junger Unternehmer an.

Diese Aktion beinhaltet:

- die Förderung von Feasibility-Studien,
- die höhere Projektfinanzierung durch verstärkte Kooperation mit den Bundesländern,
- Technology-Rating zur technischen Standortbestimmung,
- Venture-Foren als Kontakt zu Kapitalgebern,
- sowie die Umwandlung von FFF-Darlehen in Besserungsscheine zur „Bilanzoptimierung“.

Im Rahmen der vor zwei Jahren gestarteten Initiative konnten insgesamt 172 „Start up“-Unternehmen mit einer Fördersumme von 41 Mio. € in ihrer finanztechnisch heiklen Frühgründungsphase unterstützt werden.



Forschungsförderungsfonds für die gewerbliche Wirtschaft (FFF)

Mit der „Start up“-Initiative hat der FFF eines der zentralen Aufgabenfelder der heimischen Technologiepolitik – die Forcierung der Gründungsdynamik, die auch der Rat für Forschung und Technologieentwicklung in seinem „Nationalen Forschungs- und Innovationsplan“ als prioritäre Zielrichtung ausweist – erfolgreich und nachhaltig aufgegriffen.

Für eine konsequente Fortsetzung dieses Programms forderte der FFF bereits im September 2003 dringend eine weitere Mittelzuweisung von mindestens 20 Mio. € aus der 2004 zur Verteilung kommenden ersten Tranche aus dem 600-Millionen-Euro-Topf der Technologieoffensive II. Dieser Forderung wurde jedoch nicht entsprochen.

In der Berichtsperiode wurden insgesamt 113 „Start up“-Projekte gefördert. Die Gesamtförderung lag bei 22,36 Mio. €. Durch die Kooperation mit den Bundesländern ergibt sich eine zusätzliche Verbesserung der finanziellen Situation für den Antragsteller, da der Barwert durch die Anschlussförderung massiv erhöht wird. Branchenleader im Bereich der „Start up“ Förderungsnehmer sind Unternehmen aus IT, E-Business, Internet und Informationstechnologie. Ganz massiv haben sich im Berichtsjahr auch Unternehmen aus dem Bereich der Biotechnologie mit besonders kostenintensiven Projekten positioniert.

Kooperation Wissenschaft – Wirtschaft

Bei 191 (2002: 214) der insgesamt geförderten Projekte war bereits bei Antragstellung eine Kooperation mit Wissenschaftlern aus dem universitären Bereich geplant. Das entspricht 20,9% (2002: 26,2%) aller geförderten Projektanträge. Der relative Rückgang ist auf die hohe Zahl der EU-Anbahnungsförderungen zurückzuführen, die statistisch nicht als Kooperationsprojekte geführt werden. Für diese

Projekte wurden insgesamt 50,30 Mio. € bzw. 22,3% der Förderungsmittel (2002: 23,7% der vergebenen Mittel) verwendet (siehe Tabelle 3). Für die Kooperation bei den Kooperationsprojekten wird für den Kostenanteil der Universitäten ein Förderbonus vergeben, und die Kooperation wird mit Auflagen im Förderungsvertrag gesichert. Evaluierungen haben ergeben, dass im Laufe der Projektabwicklung zusätzlich zu den geplanten Kooperationen in beträchtlichem Umfang ursprünglich nicht geplante Zusammenarbeiten mit Universitäten eingegangen werden.

Lebensmittelinitiative 2002

Bei diesem Sonderprogramm liegt der spezielle Fokus bei Projekten von kleinen und mittleren Unternehmen sowie auch bei Kooperationsprojekten. Erhöhte Barwertanteile sind vor allem für Kooperationsprojekte mit Forschungsinstituten oder Universitäten möglich. Die Initiative wurde im Jahr 2003 fortgesetzt. Im Berichtsjahr konnten von den eingereichten 55 Projekten 35 mit einer Förderung von 4,59 Mio. € unterstützt werden.

Mikrotechnik Österreich – Nanotechnologie

Mikrotechnik stellt in ihrer Gesamtheit eine Schlüsseltechnologie dar. In allen wichtigen Industrieländern sind umfangreiche und in ihrer Dynamik zunehmende Aktivitäten zur Entwicklung und Nutzung dieser Technologie zu erkennen. Treibender Faktor ist der allgemeine Trend zur Miniaturisierung. Um diese Schlüsseltechnologien auf breiter Basis zu verankern, startete der FFF diese Sonderaktion bereits mit Jänner 2001.

Forschungsförderungsfonds für die gewerbliche Wirtschaft (FFF)

Von den 2003 insgesamt 69 eingereichten Projekten konnten 54 positiv bewertet werden. Diese Projekte wurden mit 28,65 Mio. € (12,7% der Gesamtfördermittel) gefördert. Von den eingereichten Projekten entfielen allein 16 auf Nanotechnologie-Projekte – d.s. rund 23%. Davon konnten 14 mit rund 10,45 Mio. € gefördert werden.

Die nicht nur aus FFF-Sicht erfolgreiche Initiative „Mikrotechnik Österreich“ wird im Jahr 2004 evaluiert werden. Es ist vorgesehen, die Förderung der Mikrotechnik begleitend zur „NANO Initiative Österreich“ des BMVIT fortzuführen.

Überdies ist der FFF Konsortialführer eines ERANET-Projekts „MNT-ERANET (micro- and nanotechnology programmes)“.

Die Situation in der Steiermark

Der Fonds hat 2003 in der Steiermark 180 Projekte in einer Gesamthöhe von 45,90 Mio. € (inkl. Haftungen, OeNB, EU, Land) gefördert, das entspricht einem Förderbarwert von 22,41 Mio. € In die Steiermark gingen damit 19,2% der FFF-Förderungen.

Vor allem im Bereich der Mikrotechnik kam es im Jahr 2003 zu einer enormen Steigerung, nämlich von 12,10% aus dem Jahr 2002 auf 27,60% der Förderungen. Diese Steigerung wurde durch die aktuelle FFF-Aktionslinie im Bereich der Mikrotechnik unterstützt. Der zweite thematische Schwerpunkt steirischer Projekte betrifft die Materialwissenschaften mit ca. 17 bis 19% der Förderungen. Ca. ein Viertel der Förderungen entfallen auf Kooperationsprojekte Wissenschaft-Wirtschaft.

In allen Bundesländern bis auf Wien und Oberösterreich besteht die Möglichkeit einer ergänzenden Ko-Finanzierung von FFF-Projekten. Die Steiermark

hat im Jahr 2003 die FFF-Förderung um 7,1 Mio. € ergänzt. Insgesamt sind also rund 54 Mio. € an forschende steirische Betriebe geflossen.

Bei der Förderungsübersicht nach der Systematik der Wirtschaftstätigkeit (NACE-Codes) waren folgende Bereiche in der Steiermark im Jahr 2003 besonders stark vertreten: 42 Projekte aus dem Bereich „Datenverarbeitung und Datenbanken“ wurden mit 6,43 Mio. € gefördert. Das entspricht 14,0% des Fördermittelanteils der Steiermark. An zweiter Stelle folgt „Maschinenbau“ mit 25 Projekten und einem Mittelanteil von 11,2% des Gesamtmittelanteils, dicht gefolgt von „Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik“ mit 23 Projekten bzw. 26,4% des Gesamtmittelanteils und dem höchsten Anteil an zuerkannten Fördermitteln von 12,12 Mio. €.

Bei der Förderungsübersicht gegliedert nach den FFF-Sonderbereichen wurden die meisten Projekte im Bereich „Kooperation Wissenschaft – Wirtschaft“ eingereicht (46 Projekte, Förderung in Höhe von 12,01 Mio. € Mit 29 Projekten steht der Bereich „Materialwissenschaften“ mit einer Förderung von 10,02 Mio. € an zweiter Stelle. Auf den Bereich „Mikrotechnik“ entfielen 26 Projekte und der höchste Anteil an zuerkannten Fördermitteln von 12,12 Mio. €.

Kontakt

Forschungsförderungsfonds für die gewerbliche Wirtschaft

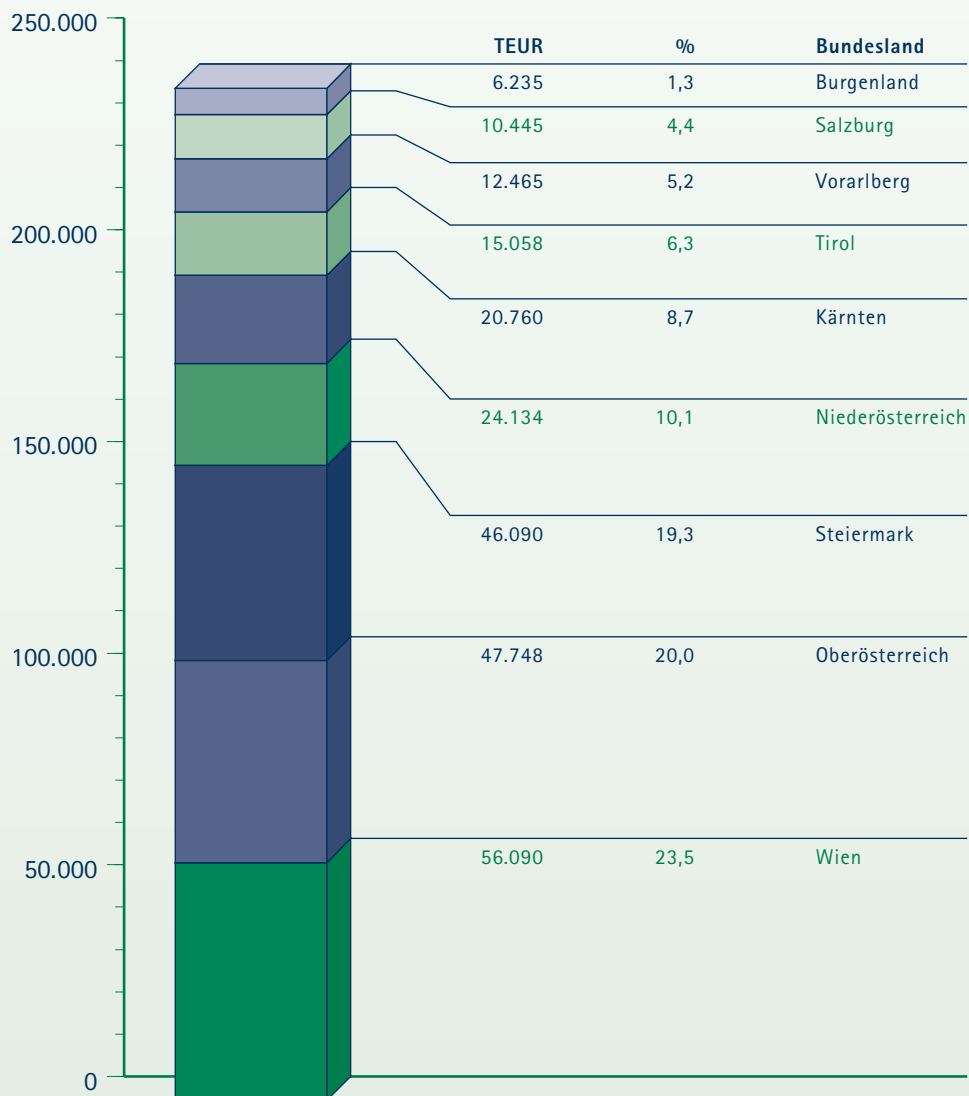
Kärntner Straße 21-23
1015 Wien

Tel. 05/7755-1014
Fax 05/7755-91014
office.bereich1@ffg.at
www.fff.co.at
www.fff.at



Forschungsförderungsfonds für die gewerbliche Wirtschaft (FFF)

Prozent der FFF-Förderungen nach Bundesländern 2004 (Gesamtvolumen 2004: 239,025 Mio. EUR)



Quelle: Der Forschungsförderungsfonds für die gewerbliche Wirtschaft (FFF)

Abbildung 7: Prozent der FFF-Förderungen nach Bundesländern 2004



Der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)

Der FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) – kurz Wissenschaftsfonds – ist Österreichs zentrale Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung. Er investiert in neue Ideen, die zum Wachstum des Wissens und damit zur weiteren Entwicklung beitragen. Er ist allen Wissenschaften in gleicher Weise verpflichtet und orientiert sich in seiner Arbeitsweise ausschließlich an den Maßstäben der internationalen Scientific Community.

Die Aufgaben des FWF sind die Förderung von:

- wissenschaftlicher Forschung hoher Qualität als wesentlicher Beitrag zum kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben;
- Bildung und Ausbildung durch Forschung, denn die Förderung junger WissenschaftlerInnen gehört zu den wichtigsten Investitionen in die Zukunft;
- Wissenschaftskultur und Wissenschaftstransfer durch den Austausch zwischen Wissenschaft und anderen Bereichen der Gesellschaft.
- Konzentration der Mittel auf starke Gruppen

Der FWF legt an alle Förderungsansuchen konsequent internationale Qualitätsstandards an. Das erfolgt durch die ausschließlich im Ausland erfolgende internationale Begutachtung der Anträge mittels anerkannter fachspezifisch ausgewiesener GutachterInnen, der so genannten „Peers“. Im Jahr 2003 langten 3.284, im Jahr 2004, 3.520 Gutachten aus dem Ausland beim FWF ein. Diese Vorgehensweise ermöglicht es, international kompetitive ForscherInnen bzw. Forschungsgruppen zu identifizieren und zu fördern. In den letzten Jahren führte diese

bewährte Praxis zu einem stetigen Anwachsen von Schwerpunktbildungen, die insbesondere in Form von Spezialforschungsbereichen (SFBs) gefördert worden sind. Gegenwärtig wird rund ein Viertel der Fördermittel für diese Exzellenzzentren, zu denen neben den SFBs die Nationalen Forschungsnetzwerke (NFNs, vormals FSPs) und die Doktoratskollegs (vormals Wissenschaftskollegs) zählen, zur Verfügung gestellt.

Internationale Vernetzung

Der Wissenschaftsfonds nimmt für sich in Anspruch sehr früh erkannt zu haben, wie wichtig die internationale Vernetzung im Wissenschaftsbetrieb ist. Wie es für Spitzenforschungsteams schon seit geraumer Zeit üblich ist, international zu kooperieren, setzt der FWF konsequent auf jene Initiativen, die das Entstehen des Europäischen Forschungsraums unterstützen. So ist der Wissenschaftsfonds bei nunmehr sechs ERA-NETs – eines Förderprogramms der EU mit der Zielsetzung die Vernetzung von Forschungsförderungsorganisationen in Europa voranzutreiben – beteiligt. Darüber hinaus wird die Zusammenarbeit mit der European Science Foundation (ESF) weiter ausgebaut. Das neue, von der ESF durchgeführte Schwerpunktprogramm EURO-CORES wird ausgeweitet, das so genannte D-A-CH Abkommen ursprünglich zwischen Deutschland, der Schweiz und Österreich zur Vereinfachung grenzüberschreitender Kooperationen abgeschlossen – expandiert und wuchs zwischenzeitlich um zehn neue Ratifizierungspartner. Die im Jahr 2003 erstmals ausgeschriebenen, gesamteuropäischen SpitzenforscherInnen-Nachwuchspreise, die EURYI-Awards wurden im Jahr 2004 erstmals vergeben, wobei ein Preisträger nach Österreich geholt werden konnte.

Der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)

Nachfrage steigt weiter

Das Jahr 2003 war durch ein starkes Ansteigen der Antragszahlen und ein Absinken der Bewilligungsquote auf 37,0% bei den Einzelprojekten gekennzeichnet. Dieser Trend setzte sich auch im Jahr 2004 fort; die Einzelprojekt-Bewilligungsquote sank auf einen neuen historischen Tiefststand von 28,6% und das, obwohl die Bewilligungssumme in beiden Jahren gesteigert werden konnte. Waren es im Jahr 2003 noch knapp unter 100 Mio. € (99,48 Mio. €) gewesen, so konnte im Jahr 2004 erstmals mit 106,6 Mio. € die 100-Millionen-Grenze übersprungen werden. Nachdem im Jahr 2003 die Förderung von Schwerpunktprogrammen bereits rund 20% des Förderungsvolumens ausmachten, wurde im Jahr 2004 alleine bei den Neubewilligungen ein Rekordwert von rund 18 Mio. € erzielt. Rechnet man die Zusatzbewilligungen und Verlängerungen bereits bestehender Schwerpunktforschungsvorhaben hinzu, so wurden 28,6 Mio. € oder 26,82% des Bewilligungsvolumens in die Schwerpunktförderung gesteckt. Im Jahr 2004 flossen 57,8% der Förderungen in die Naturwissenschaften (2003: 57,9%), 17,4% in die Medizinforschung (2003: 15,2%), gefolgt von den Geisteswissenschaften mit 12,7% (2003: 12,9%), den Sozialwissenschaften mit 6,6% (2003: 7,1%), den Ingenieurwissenschaften mit 5,1% (2003: 5,8%) und der veterinärmedizinischen Forschung mit 0,4% (2003: 1,2%).

Wissenschaftsstandort Österreich gewinnt an Attraktivität

Das Interesse junger WissenschaftlerInnen an österreichischen Forschungseinrichtungen zu arbeiten, steigt seit zwei Jahren konstant an. Immer mehr ForscherInnen aus dem westlichen Ausland nützen zum Beispiel das Lise-Meitner-Programm, um für eine bestimmte Zeit in Österreich zu forschen. Im Jahr 2004 wurden 35 Stellen bewilligt, was einer Erfolgsrate von 41,1% entspricht. Im Jahr 2003 wurden um zwei Stellen weniger genehmigt.

Wie wichtig der FWF für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Österreich ist, lässt sich daran ermessen, dass im Jahr 2004 1.910 Stellen für wissenschaftliches Personal und 95 Stellen für technisches Personal finanziert wurden. Die entsprechenden Werte aus dem Jahr 2003 lauten 1.865 bzw. 103. Setzt man diese Werte in Relation zu der Gesamtzahl des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an den österreichischen Universitäten von rund 11.000, so wird der Stellenwert des FWF für den Wissenschaftsnachwuchs besonders deutlich.

Der Wissenschaftsfonds gründlich evaluiert

In den Jahren 2003 und 2004 wurde der FWF im Rahmen einer Rechnungshofprüfung und zweier von ausländischen Expertenteams durchgeführten Evaluierungen gründlich durchleuchtet; mit erfreulichen Ergebnissen. Sowohl in der Gesamtevaluierung des FWF (und des FFF, heute FFG – Bereich 1), die unter der Leitung von Technopolis U.K. durchgeführt wurde, als auch in der Evaluierung der Schwerpunktprogramme (durchgeführt von PREST und ISI) wurde die Qualität der bisherigen Arbeit eindrucksvoll bestätigt und gewürdigt.



Der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)

Allerdings muss sich der Wissenschaftsfonds als Institution fit für die zukünftigen Herausforderungen machen. Das soll einerseits auf der Programmangebotsebene, andererseits auf organisatorischer Ebene erfolgen. Der Wissenschaftsfonds trug einer ganzen Reihe von Anregungen und Empfehlungen bereits Rechnung. So wurde zum Beispiel im Jahr 2004 erstmals das Programm „Translational Research“ – die Förderung weiterführender bzw. orientierter Forschung in Richtung konkreter Anwendungsziele – ausgeschrieben und die Etablierung des Schwerpunktprogramms „Doktoratskollegs“ durchgeführt. Der Start von beiden Programmen kann als durchaus gelungen bezeichnet werden. Bei Translational Research wurden die ersten 23 Projekte im Wert von 5,11 Mio. € bewilligt; die ersten beiden Doktoratskollegs befinden sich in Wien und in Graz.

Auf organisatorischer Ebene unterzog sich der FWF im Jahr 2004 einer grundlegenden Reorganisation, die insbesondere die Schaffung einer Strategieabteilung für nationale Programme und eine für internationale Programme mit sich brachte. Damit soll die strategische Ausrichtung des FWF in Österreich und in Europa entsprechend verstärkt werden – eine zentrale Empfehlung der EvaluierungsexpertInnen, die in sehr kurzer Zeit erfolgreich umgesetzt werden konnte.

Forschungsförderungslandschaft neu gestaltet

Das Jahr 2004 brachte nach dem grundlegenden Umbau der Rahmenbedingungen für die österreichischen Universitäten die umfassendste legislative Neugestaltung der österreichischen Förderungslandschaft seit Einführung der wichtigsten Förderinstrumente und deren Institutionen Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Nach der umfassen-

den Evaluierung der beiden großen Forschungsförderungseinrichtungen, FFF und FWF (siehe oben) wurde auf politischer Ebene beschlossen, die Förderungsinstitutionen der angewandten Forschung unter Einbeziehung des FFF, der ASA, der TIG und des BIT in einer Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) zu bündeln. Die von bestimmten Interessensgruppen mit Nachdruck eingeforderte Eingliederung des FWF in diese Gesellschaft wurde nicht zuletzt aufgrund der fundierten Sachargumente und Empfehlungen der EvaluierungsexpertInnen, die sich eindeutig gegen eine Eingliederung des FWF aussprachen, nicht realisiert.

Die gesetzliche Grundlage des Wissenschaftsfonds wurde unter Beibehaltung seiner Autonomie novelliert, um zum einen den neuen Bedingungen der Universitätslandschaft, wie sie vom UG 2002 geschaffen wurden, Rechnung zu tragen und zum anderen zeitgemäßen Governance-Strukturen zu entsprechen. Insbesondere die Einrichtung eines Aufsichtsrats und die Verschlinkung der Gremien bei gleichzeitig klarerer Trennung von Kompetenzbereichen zwischen den Gremien waren Gegenstand der umfassenden Neugestaltung der legislativen Basis des FWF im Jahr 2004.

Ebenfalls noch im Jahr 2004 fand in Wien der Spatenstich für das „Haus der Forschung“ in Wien-Alsergrund statt. Der FWF wird nach der FFG der wichtigste Mieter dieses physischen gemeinsamen Daches der wichtigsten Forschungsförderungseinrichtungen des Bundes. Die Fertigstellung des Bauobjekts ist für Mitte 2006 projektiert.

Der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)

Förderungen in der Steiermark

Das Jahr 2003 brachte für die Steiermark einen durchaus beachtlichen Wert knapp hinter Tirol von annähernd 14,5 Mio. € Das entspricht einem Anteil von rund 14,5% aller Fördermittel, die der Wissenschaftsfonds im Jahr 2003 bewilligt hatte. Die drei erfolgreichsten Förderungseinwerber waren erwartungsgemäß die Universität Graz (noch) gemeinsam mit der Medizinischen Universität Graz ausgewiesen mit rund 8,33 Mio. € vor der Technischen Universität Graz mit 4,18 Mio. € und der Montanuniversität Leoben mit 1,34 Mio. € Die Differenz auf 14,43 Mio. € entfielen auf Projekte an anderen in der Steiermark ansässigen Forschungsstätten.

Betragsmäßig erfolgreicher als das Jahr 2003 war das Jahr 2004 aus steirischer Sicht. 15,0 Mio. € konnten insgesamt an FWF-Förderungen „an Land gezogen werden“. Allerdings muss man einschränkend hinzufügen, dass der Anteil am Gesamtförderungsvolumen leicht auf 14,0% zurückgegangen ist. Die Steiermark konnte sich aber noch knapp vor Tirol den zweiten Platz hinter Wien in einem „Länder-Ranking“ sichern. Die Universität Graz war mit 7,12 Mio. € vor der Technischen Universität Graz mit 4,61 Mio. €, der Medizinischen Universität Graz mit 1,44 Mio. € und der Montanuniversität Leoben mit 0,87 Mio. € die erfolgreichste Institution bei der Einwerbung von FWF-Mitteln. Die Differenz auf 15,0 Mio. € entfielen auf Projekte an anderen in der Steiermark ansässigen Forschungsstätten.

Gesamtbewilligungen 2003 nach Bundesländern (in Mio. €)

Ausland	0,27
Kärnten	0,77
Niederösterreich	0,71
Oberösterreich	4,85
Salzburg	4,04
Steiermark	14,43
Tirol	15,24
Wien	59,10
andere Bundesländer	0,07
Gesamt	99,48

Gesamtbewilligungen 2004 nach Bundesländern (in Mio. €)

Ausland	1,43
Kärnten	0,35
Niederösterreich	1,90
Oberösterreich	9,75
Salzburg	4,81
Steiermark	15,00
Tirol	13,68
Wien	59,70
Gesamt	106,62

Kontakt

FWF Der Wissenschaftsfonds Austrian Science Fund

Weyringergasse 35
1040 Wien

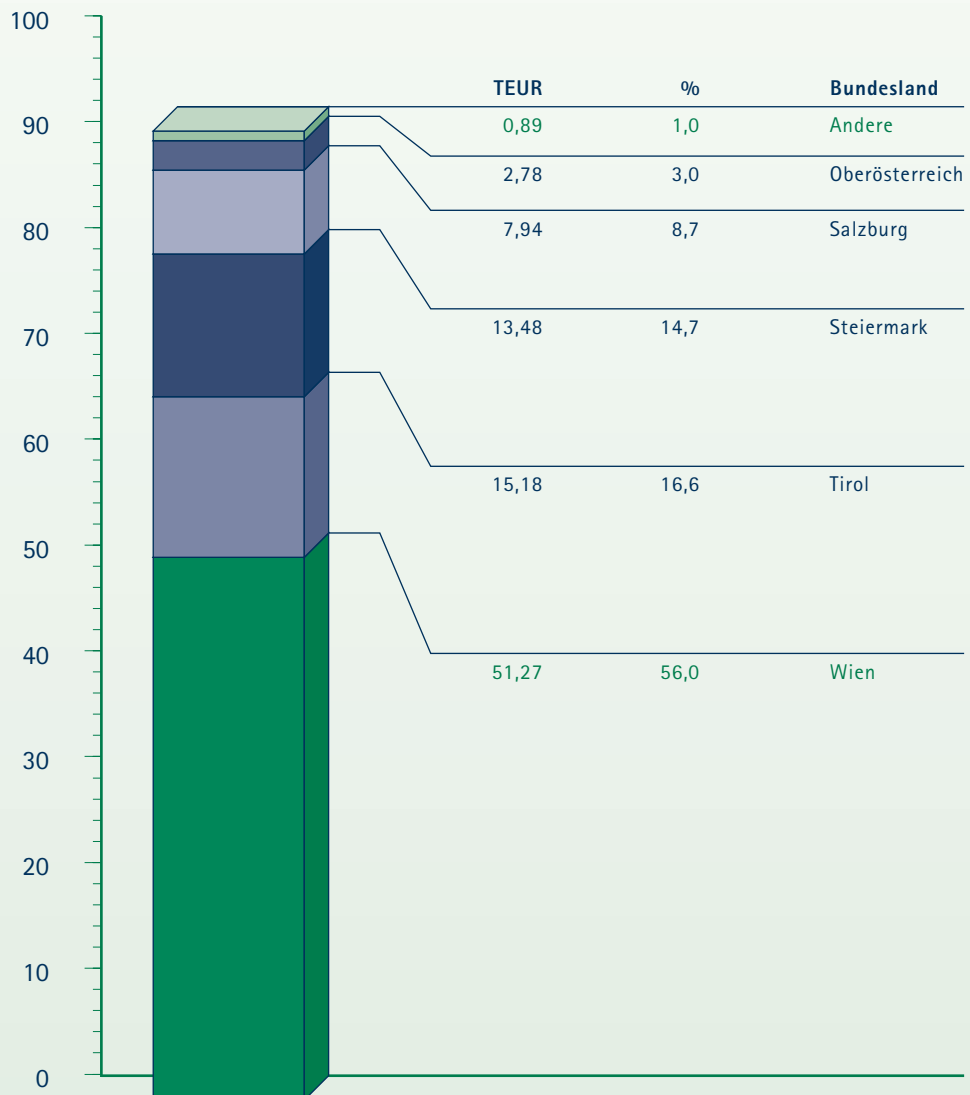
Tel. 01/505 67 - 40
Fax 01/505 67 - 39
office@fwf.ac.at
www.fwf.ac.at



Der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)

Prozent der FWF-Förderungen nach Bundesländern mit Universitäten 2004

(Gesamtvolumen 2004: 91,540 Mio. EUR)

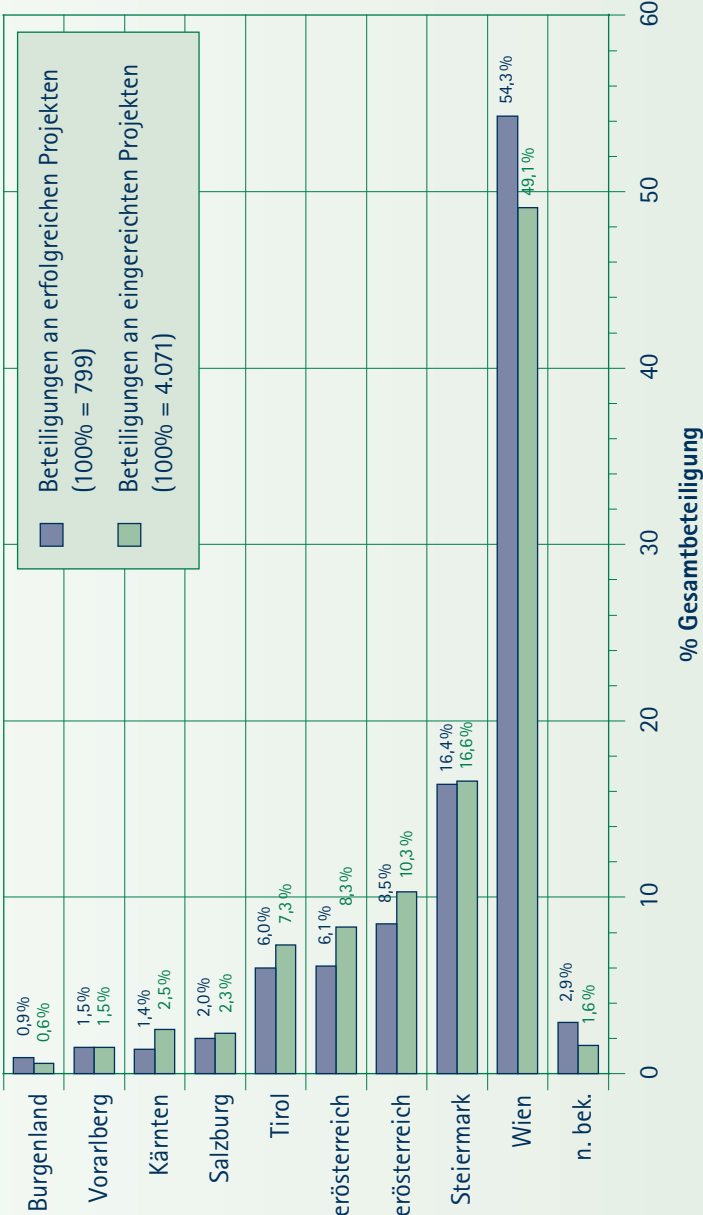


Quelle: Der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)

Abbildung 8: Prozent der FWF-Förderungen nach Bundesländern mit Universitäten 2004



Aufgliederung der Beteiligungen im 6. EU-Rahmenprogramm



Quelle: PROVISIO

Abbildung 9: Aufgliederung der Beteiligungen im 6. EU-Rahmenprogramm

6. EU-Rahmenprogramm

6. EU-Rahmenprogramm Erfolgreiche Beteiligungen nach Bundesländern und Programmen (Thematische Prioritäten)

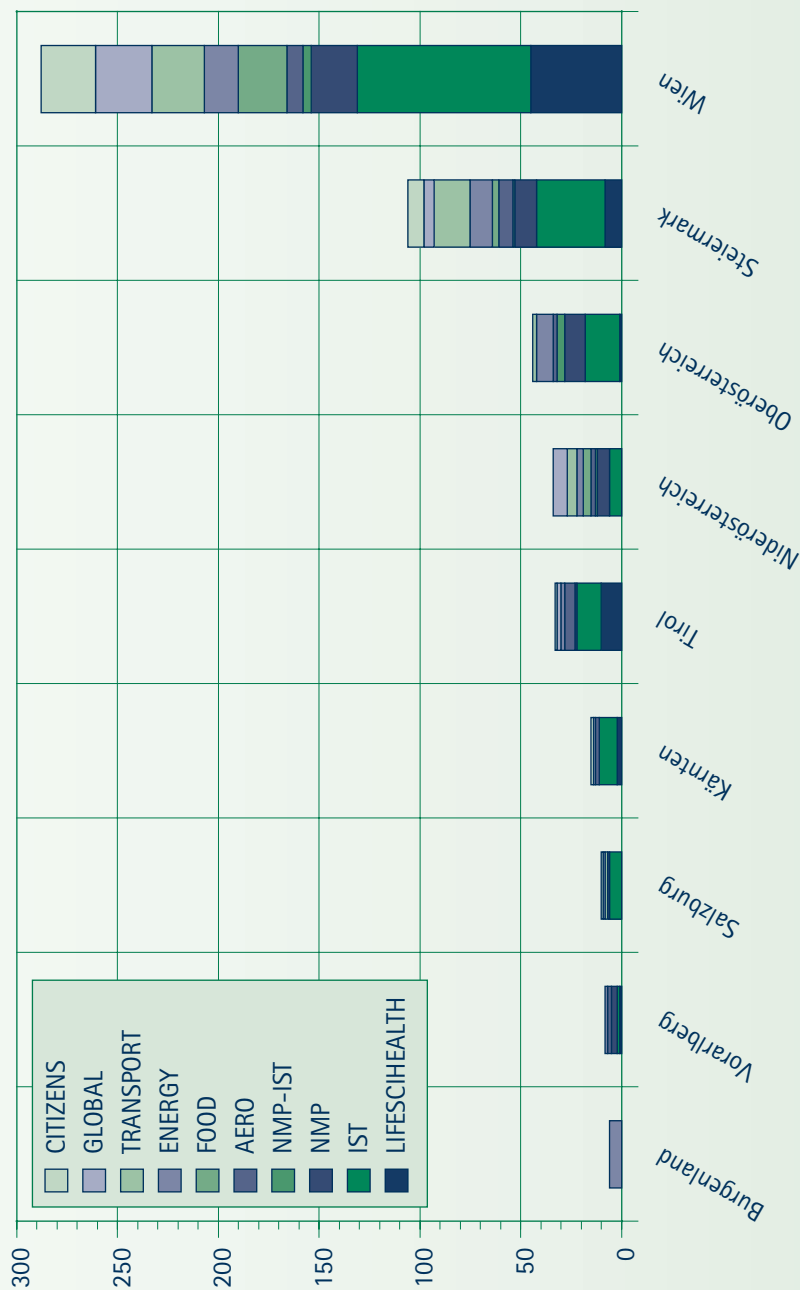
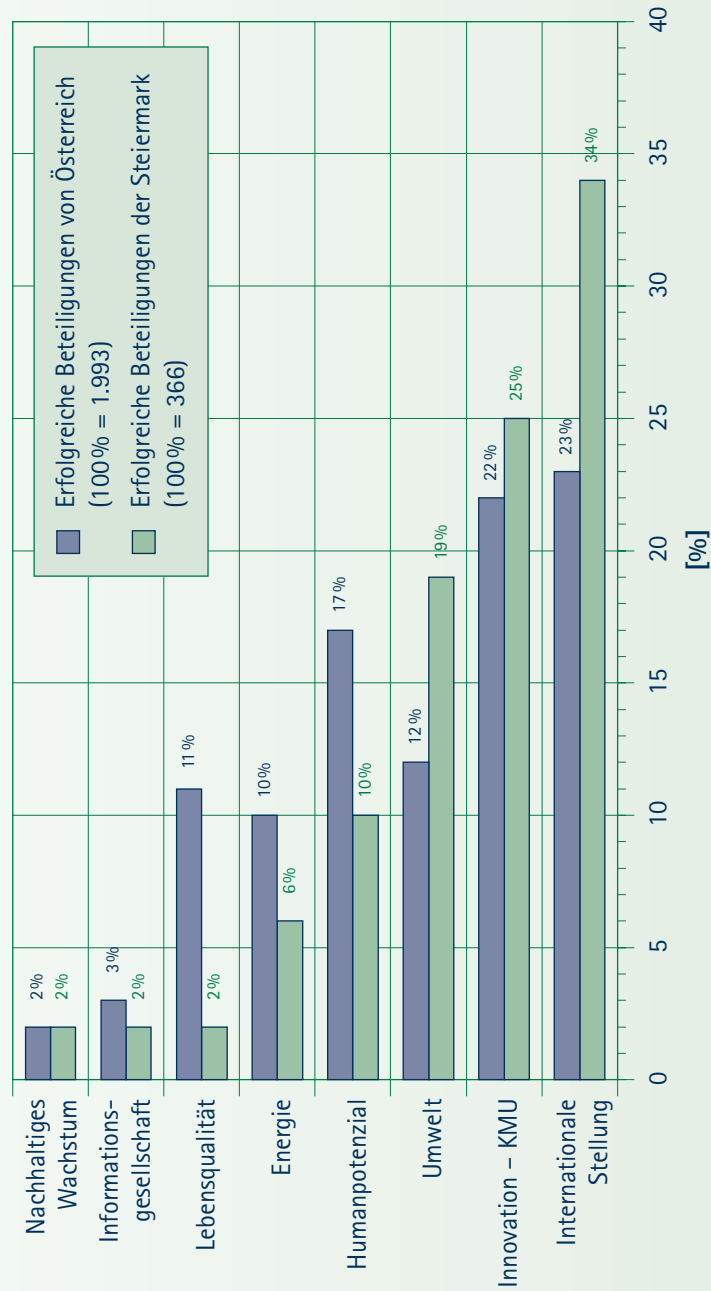


Abbildung 10: Erfolgreiche Beteiligungen am 6. EU-Rahmenprogramm nach Bundesländern und Sektoren

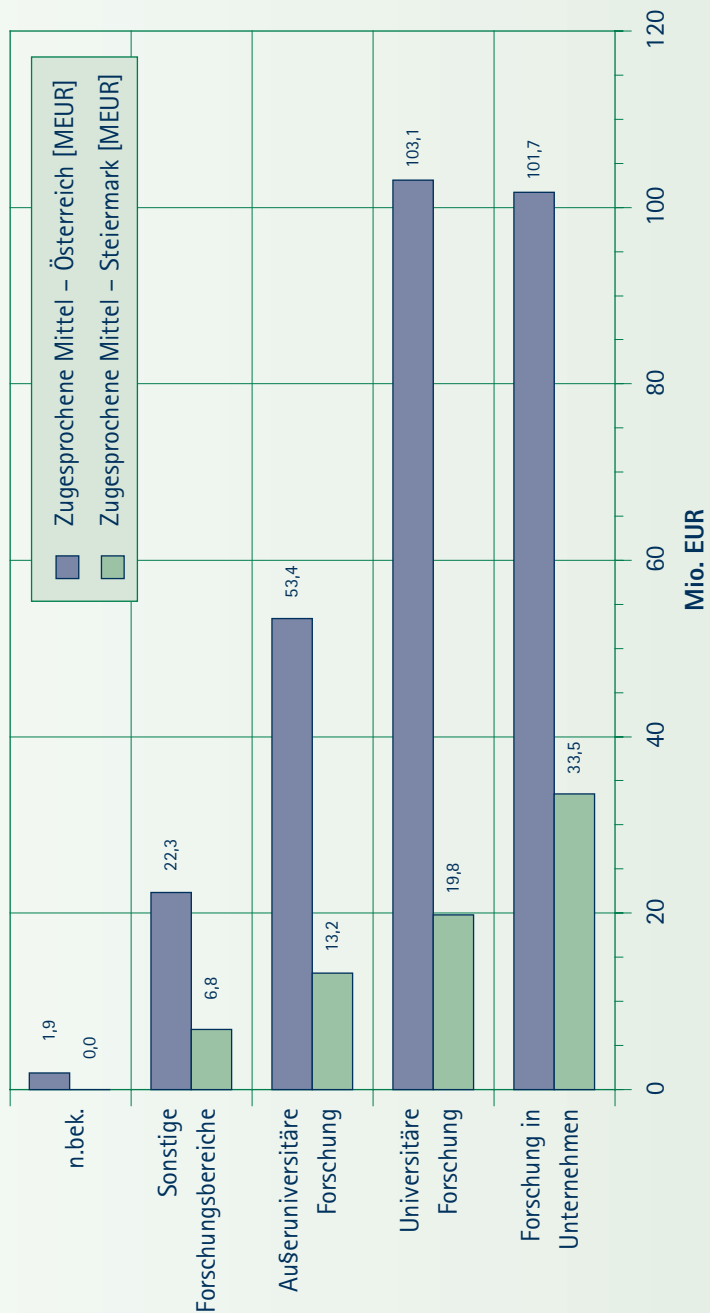
Verteilung erfolgreicher Beteiligungen am 6. EU-Rahmenprogramm auf Programmgruppen, Vergleich Steiermark – Österreich



Quelle: PROVISIO

Abbildung 11: Verteilung erfolgreicher Beteiligungen am 6. EU-Rahmenprogramm auf Programmgruppen

Zugesprochene Fördermittel aus dem 6. EU-Rahmenprogramm im Vergleich

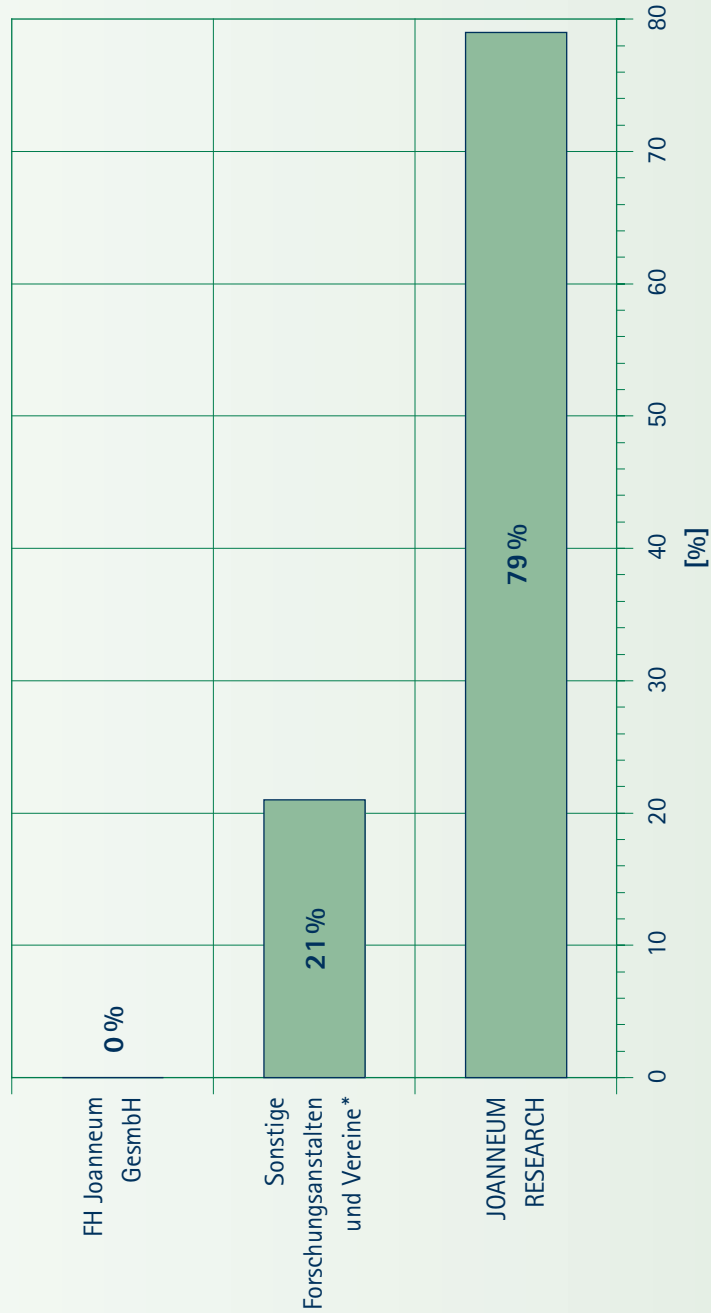


Quelle: PROVISIO

Abbildung 12: Zugesprochene Fördermittel aus dem 6. EU-Rahmenprogramm im Vergleich



6. EU-Rahmenprogramm
Anteile der zugesprochenen Mittel – Steuermark (rd. EUR 38,4 Mio.)
im Bereich der außeruniversitären Forschung in %



Quelle: PROVISIO

* CD-Labors, bundeseigene Anstalten und verschiedene Vereine

Abbildung 13: 6. EU-Rahmenprogramm – Anteile der zugesprochenen Mittel



Tätigkeiten der Landesdienststellen

Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung

Förderungsbereiche

Unsere Region hat die Notwendigkeit der Weiterentwicklung forschungsfreundlicher Rahmenbedingungen längst erkannt und ist sich ihrer günstigen geopolitischen Lage im Herzen Mitteleuropas wohl bewusst. Die Förderung steirischer WissenschaftlerInnen und Forschungsinstitutionen auf dem Gebiet der Grundlagenforschung, die Sorge um den wissenschaftlichen Nachwuchs sowie die Unterstützung anwendungsnaher Forschung und innovationsfreudiger Unternehmen zählen daher zu den wesentlichen Kriterien einer zielführenden Forschungsförderung.

Die Abteilung 3 Wissenschaft und Forschung versteht sich als Serviceeinrichtung für die steirische „scientific community“ und fungiert sowohl als Förderungs- und Beratungsstelle für die Bereiche Wissenschaft, Forschung, Entwicklung, Erwachsenenbildung sowie Öffentliche Bibliotheken in der Steiermark, sowie auch als Geschäftsstelle des Zukunftsfonds Steiermark. Die Zusammenfassung und landesinterne Koordinierung steirischer Wissenschafts- und Forschungsaktivitäten sowie aller Angelegenheiten im Bereich Erwachsenenbildung und Öffentliche Bibliotheken in der Steiermark zählen daher zu unseren übergeordneten Zielsetzungen.

- Wissenschaftliche Symposien, Tagungen, Kongresse
- Wissenschaftliche Publikationen
- Wissenschaftskooperationen mit Ländern der Zukunftsregion Südost
- Wissenschaftliche Forschungs- und Schwerpunktprojekte
- Erwachsenenbildung: Lebenslanges und lebensbegleitendes Lernen
- Öffentliche Bibliotheken
- Steirische Spezialforschungsbereiche
- EU-Regionalförderung nichtbetrieblicher Forschung und Entwicklung (F & E)
- Bund-Bundesländerkooperation; Forschungs- und Technologieförderung (Nationale und EU-Kofinanzierungen)
- Kompetenzzentren
- High-Technology-Projekte
- JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH
- FH JOANNEUM GmbH (sowie generell Steirische Fachhochschulen)
- Steirische Wissenschafts-, Umwelt- u. Kulturprojekträgergesellschaft mbH (St:WUK)
- Franz-Nabl-Institut
- Historische Landeskommission
- Geschäftsstelle des Zukunftsfonds Steiermark

Unsere Homepage finden Sie unter der Adresse:
www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/9654/de

Aufgaben- und Förderungsbereiche

- Forschungspreise
- Reisekostenzuschüsse für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
- Studienbeihilfen des Landes Steiermark
- Steirische Universitäten, Hochschulen und Akademien

Steiermärkischer Wissenschafts- und Forschungslandesfonds

Das Land Steiermark hat zur Förderung der Weiterentwicklung von Wissenschaft und Forschung in der Steiermark den Steiermärkischen Wissenschafts- und Forschungslandesfonds mit Gesetz vom 25. Juni 1969 errichtet. Novellierungen zu diesem Gesetz im Jahr 1996 und 1998 beinhalten eine Neuregelung der Aufbringung der Fondsmittel durch den Landtag im jährlichen Landesvoranschlag und ein Verwendungsverbot der Fondsmittel für Versuchstiere sowie die Verwendungsmöglichkeit der Mittel zur Unterstützung der Berufung bzw. der Berufungsabwehr von Hochschullehrern an steirische Hochschulen.

Aus dem Zuschuss des Landes Steiermark an den Steiermärkischen Wissenschafts- und Forschungslandesfonds, einer Verstärkung für von der Steiermärkischen Landesregierung definierte Projekte, Bankzinsen, einer Rücklage aus nicht verbrauchten Fondsmitteln der Vorjahre sowie aus weiteren Verstärkungsmitteln wurden im Arbeitsjahr 2003 ein Betrag von insgesamt 1.348.880€ und im Budgetjahr 2004 ein Kontingent von 1.449.977€ zur Verfügung gestellt¹.

Forschungsförderung wird generell nur bei Bestehen eines Landesinteresses gewährt, welches direkt oder zumindest umwegsrentabel gegeben sein sollte. Dabei wird jenen Förderungsvorhaben Vorrang eingeräumt, bei denen starke Akzente für innovative Ergebnisse zu erwarten sind.

Wissenschaftliche Symposien, Publikationen und Schwerpunktprojekte

Im Jahr 2003 konnten mit einem Förderungsvolumen von 892.717€ insgesamt 87 wissenschaftliche Symposien bzw. Veranstaltungsinitiativen, 11 interdisziplinäre Sommerakademien, 75 fachspezifische Publikationsprojekte, 20 Forschungsprofessuren und Studienprojekte, 32 Jahresaktivitäten sowie über 20 weitere Forschungsprojekte finanziell unterstützt werden. Im Jahr 2004 wurde ein Förderungskontingent von 1.149.527€ für insgesamt 76 fachspezifische Publikationsprojekte, 13 Sommeruniversitäten, 74 wissenschaftliche Symposien und Kongresse, 30 Jahresaktivitäten, 10 Gastprofessuren bzw. Graz-Forschungsaufenthalte, 31 studienspezifische Initiativen (z.B. Lehrgänge, Ringvorlesungsreihen) sowie rund 23 weitere Intensiv-Forschungsprojekte eingesetzt (siehe hierzu das eigene Kapitel).

Reisekostenzuschüsse

Um steirischen WissenschaftlerInnen die Teilnahme an internationalen Kongressen in aller Welt zu erleichtern (oder gar erst zu ermöglichen) und damit die internationale akademische Mobilität nachhaltig zu stärken, wurden im Jahr 2003 ein Förderungsbetrag von 76.309€ für insgesamt 224 Reisekostenzuschüsse und im Budgetjahr 2004 ein Betrag von 77.934€ für insgesamt 222 Zuschüsse aufgewendet. Mit dieser Unterstützung wurde und wird erreicht, dass die steirischen WissenschaftlerInnen die für ihre Arbeit wesentlichen internationalen Kontakte leichter pflegen und die Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Forschung im Rahmen von weltweit sichtbaren Initiativen präsentieren und die Reputation der steirischen Hochschulen im Ausland manifestieren können. Den Reisekostenzuschüssen liegen von der Steiermärkischen Landesregierung beschlossene Richtlinien zugrunde, denen zufol-

¹ eingerechnet wurden auch jene Beiträge, die für Studienbeihilfen eingesetzt wurden.



ge Zuschüsse nur für aktive Teilnahmen (Vortrag, Posterpräsentation, Arbeiten vor Ort, etc.) nach primärer Ausschöpfung der Bundesressourcen gewährt werden.

Europäische Forschungsprogramme und internationale Wissenschaftskooperationen

Um Studierenden an steirischen Universitäten und Fachhochschulen eine internationale Vertiefung ihrer Studien zu ermöglichen, wird die Teilnahme an Joint Study Programmen, Studienaufenthalten sowie Postgraduate Studien im Ausland finanziell gefördert. Aus diesem Budgetansatz wurden Zuschüsse im Jahr 2003 an 179 AntragstellerInnen im Gesamtausmaß von 135.268€ und im Budgetjahr 2004 an 74 AntragstellerInnen im Gesamtausmaß von 56.855€ zugeteilt.

Forschungspreise des Landes Steiermark

Um hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Forschung sichtbare Anerkennung zu verschaffen und junge steirische WissenschaftlerInnen im verstärkten Maße zu wissenschaftlichen Leistungen anzuregen, wird der Forschungspreis des Landes Steiermark verliehen. Der Forschungspreis wird als Hauptpreis für einen anerkannten Wissenschaftler und als Förderungspreis für einen jungen Wissenschaftler mit je 10.900€ vergeben.

Der Erzherzog-Johann-Forschungspreis wird seit 1959 von der Steiermärkischen Landesregierung anlässlich des damaligen Gedenkens an den 100. Todestag von Erzherzog Johann von Österreich mit 10.900€ als Anerkennung und Würdigung für Arbeiten verliehen, die auf dem Gebiet der Geistes-

oder Naturwissenschaften zur besseren Erkenntnis und Erforschung des Landes Steiermark beitragen. Auch sollen junge WissenschaftlerInnen im verstärkten Maße zu wissenschaftlichen Leistungen angeregt werden.

Der Forschungspreis und der Erzherzog-Johann-Forschungspreis werden jährlich in der Grazer Zeitung ausgeschrieben und die Information darüber in den Medien verbreitet. Die eingereichten Arbeiten werden von einer wissenschaftlichen Fachjury bewertet und der Steiermärkischen Landesregierung die PreisträgerInnen zur Beschlussfassung vorgeschlagen.

1. Forschungspreis des Landes Steiermark 2003:

Herr Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Litscher (Abteilung für Biomedizintechnische Forschung, Universität Graz) für seine eingereichte Arbeit: „High-Tech Akupunktur® - Computergestützte Objektivierungstechniken der Akupunktur“

2. Förderungspreis des Landes Steiermark 2003:

Herr Univ.-Doz. Mag. Dr. Walter Kurz (Institut für Technische Geologie und Angewandte Mineralogie, Technische Universität Graz) für seine eingereichte Arbeit „The exhumation of eclogite-facies metamorphic rocks – a review of models confronted with examples from the Alps“

3. Erzherzog-Johann-Forschungspreis des Landes Steiermark 2003:

Herr Franz Mandl für seine eingereichte Arbeit „Almen im Herzen Österreichs“

1. Forschungspreis des Landes Steiermark 2004:

Herr Univ.-Prof. DI Dr. Jakob Woisetschläger (Institut für Thermische Turbomaschinen und Maschinendynamik, Technische Universität Graz) für seine eingereichte Arbeit „Laser optical investigation of turbine wake flow. Stereoscopic particle image velocimetry in a transonic turbine stage. Influence of blade passing on the stator wake in a transonic turbine stage investigated by particle image velocimetry and laser vibrometry“

2. Förderungspreis des Landes Steiermark 2004:

Frau Univ.-Prof. Dr. Marianne Hilf (Institut für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie, Karl-Franzens-Universität Graz) für ihre eingereichte Arbeit „Die strafrechtliche Verantwortlichkeit von Unternehmen und Verbänden mit Rechtspersönlichkeit in Österreich“

3. Erzherzog-Johann-Forschungspreis des Landes Steiermark 2004:

Herr Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Martin Polaschek (Institut für Österreichische Rechtsgeschichte und Europäische Rechtentwicklung, Karl-Franzens-Universität Graz) für seine eingereichte Arbeit „Im Namen der Republik Österreich! Die Volksgerichte in der Steiermark 1945 bis 1955“

Wissenschaftsstandort Steiermark – Vielfältig. Mobil. Zukunftsfähig

Wissenstransfer und Mobilität zählen ebenso zu den Grundvoraussetzungen wissenschaftlicher Exzellenz wie der Erwerb von Schlüsselqualifikationen sowie ein gewisses Maß an Mut zum „Querdenken“, zu Individualität und Kreativität. Gerade vor dem Hintergrund rasanter gesellschaftlicher Veränderungen und europäischer Entwicklungen wird es immer wichtiger, die internationale Öffentlichkeit zu suchen, aber auch die Vernetzungsbestrebungen im regionalen Umfeld voran zu treiben. Nur durch den regen Austausch zwischen unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen und Forschungsbereichen, nur durch die aktive Zusammenarbeit zwischen Universitäten, außeruniversitären Forschungsinstitutionen, Akteuren der Wirtschaft, privaten Einrichtungen sowie Entscheidungs- und Verantwortungsträgern der öffentlichen Hand können bestehende Hürden übersprungen und hohe Kostenaufwände bewältigt werden. Bildlich gesprochen: einzelne Steinchen fügen ein Mosaik, und der Zusammenschluss verschiedener Stärkefelder bereitet den Boden zur Realisierung großartiger Wissenschaftsinitiativen. Bestimmend sind hier das richtige Zusammenspiel aller Kräfte sowie die Definition von Schwerpunktbereichen, die in den Jahren 2003 und 2004 im Zeichen der „Zukunftsregion Südost“ wirksam wurden.

Steirische Universitäten und Hochschulen – markante Impulsgeber

Die Hochschulen der Steiermark sind markante Impulsgeber für die nachhaltige Umsetzung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse und ihre Transponierung in die Wirtschaft. Konzipiert als wis-



senschaftliche Großbetriebe übernehmen sie einen großen Anteil an der Entwicklung des Know-How-Potenzials und sind daher ein wesentlicher Faktor für unsere Region. Die aktive Vernetzung zwischen unterschiedlichen Kooperationspartnern und Stake-Holdern sowie der vitale Informationsaustausch in der internationalen Öffentlichkeit sind hier entscheidende Kriterien.

Die Karl-Franzens-Universität zählt zu den ältesten Universitäten Mitteleuropas, und auch die Montanuniversität, die Technische Universität und die Kunstuniversität blicken auf jeweils mehr oder weniger 150 Jahre Geschichte und Entwicklung zurück; die aktuellste Gründung erfolgte 2004, als die Strukturierung der Medizinischen Universität als eigene steirische Universität wirksam wurde. Als zweit- und drittjüngste Hochschulgründungen in der Steiermark sind die Fachhochschule JOANNEUM GesmbH mit drei Standorten in der Steiermark (Kapfenberg, Gleichenberg und Graz) sowie der Campus02 am WIFI Steiermark, den Fachhochschulstudiengängen der Wirtschaft, vertreten. Die steirischen Hochschulen verfügen über jeweils eigene markante Forschungskapazitäten und -schwerpunkte und ergänzen einander durch das vielfältige Zusammenspiel ihrer Kräfte; sie alle spielen eine entscheidende Rolle in der gestalten der Ausübung des Wissenschafts-, Lehr- und Forschungsauftrages.

Außeruniversitäre wissenschaftliche Institutionen und Vereine – tragende Säulen

Als zweite tragende Säule der steirischen Wissenschaftslandschaft behaupten sich außeruniversitäre wissenschaftliche Institutionen, Gesellschaften und Vereine, die sich allerorts in der Steiermark etablieren und das steirische Hochschulpotenzial

mit fokussierten Forschungsaspekten ergänzen. Die JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH sowie die österreichische Akademie der Wissenschaften sind hier ebenso zu nennen wie etwa Institute der Ludwig Boltzmann Gesellschaft sowie Christian Doppler Laboratorien. Ihre Gründungsaufträge und Zielvereinbarungen berufen sich auf die aktive und kreative Mitgestaltung des wissenschaftlichen Geschehens in der Steiermark sowie, mit zunehmender Tendenz, auf eine Zusammenarbeit mit heimischen Hochschulinstitutionen. Die harmonische Balance zwischen Traditionsbewusstsein und Zukunftsfähigkeit, zwischen der Wahrung steirischer Identität, Mobilität und viel zitierte Internationalität ist nicht immer leicht zu halten und stellt viele WissenschaftlerInnen vor Barrieren. Kann jedoch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Forschungskräften und -strategien hergestellt werden, so erhöhen sich Sichtbarkeit und Erfolg sowohl in forschungsqualitativer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Zahlreiche Symposien und Konferenzen, die von wissenschaftlichen Vereinen geplant, organisiert und durchgeführt werden, zählen heute zu den Fixpunkten im steirischen Veranstaltungskalender. Ebenso gelten Publikationsprojekte, darunter etwa Jahrbücher oder aber Vereinsmitteilungen mit fundierten Abhandlungen und Essays, als hoch gefragte steirische Spezialitäten.

Förderungstätigkeit – Verantwortungsbewusstsein

Die Hilfestellung, die das Wissenschaftsressort des Landes Steiermark für wissenschaftliche Projekte an universitären und außeruniversitären Standorten insgesamt leistet, ist in ihrer Vielfalt und insbesondere in ihrem Ausmaß keineswegs zu unterschätzen.

Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung

Im Jahr 2003 konnten mit einem Förderungsvolumen von 892.717€ insgesamt 87 wissenschaftliche Symposien bzw. Veranstaltungsinitiativen, 11 interdisziplinäre Sommerakademien, 75 fachspezifische Publikationsprojekte, 20 Forschungsprofessuren und Studienprojekte, 32 Jahresaktivitäten sowie über 20 weitere Forschungsprojekte finanziell unterstützt werden. Im Jahr 2004 wurde ein Förderungskontingent von 1.149.527€ für insgesamt 76 fachspezifische Publikationsprojekte, 13 Sommeruniversitäten, 74 wissenschaftliche Symposien und Kongresse, 30 Jahresaktivitäten, 10 Gastprofessuren bzw. Graz-Forschungsaufenthalte, 31 studienspezifische Initiativen (z.B. Lehrgänge, Ringvorlesungsreihen) sowie rund 23 weitere Intensiv-Forschungsprojekte eingesetzt. Die gerechte Bearbeitung und optimale Koordination der eingereichten Förderungsanträge gelten ebenso als übergeordnete Prinzipien unserer Förderungstätigkeit wie der effiziente, verantwortungsvolle und kostenbewusste Umgang mit den verwalteten und zur Verfügung gestellten Förderungsmitteln; dies alles entspricht dem Auftrag des Steiermärkischen Wissenschafts- und Forschungslandesfonds (siehe hierzu das eigene Kapitel).

Stützt man sich auf eine speziellere statistische Berechnung und versucht, die gegenständlichen Förderungsprojekte nach ihren Standortbereichen zu erfassen, so wird eine verstärkte Kooperationsbereitschaft zwischen universitären und außeruniversitären Forschungsinstitutionen deutlich spürbar. Die Vernetzungsbestrebungen zeigen sich sowohl in der Struktur (interfakultär, interuniversitär, inter-/außeruniversitär etc.) als auch in der geographischen Breitenwirkung (regional, überregional, national, international etc.) der initiierten Projekte. Sie äußern sich aber auch und vor allem an der Nutzung neuester Kommunikationsmöglichkeiten und an der wachsenden Bereitschaft, ähnliche oder unterschiedliche Wissenschaftsgebiete interdisziplinär

zu verbinden und für sämtliche Gesellschaftsgruppen und Altersklassen zugänglich zu machen.

In den folgenden Kapiteln sollen einige ausgewählte Förderungsbereiche explizit dargestellt werden, wobei aus Auswahl und Reihung keine inhaltliche Bewertung abgeleitet werden darf.

Symposien, Tagungen und Kongresse – wissenschaftliche Akzente und Impulse im Kulturhauptstadtjahr sowie anlässlich der Osterweiterung der Europäischen Union

Dass sich zahlreiche regionale und internationale Forschungseinrichtungen zunehmend für die Steiermark als Veranstaltungsort wissenschaftlicher Jahrestagungen, Symposien und fachspezifischer Kongresse entscheiden, gilt als Beweis für die hervorragende Positionierung unseres Landes im internationalen Wettbewerb der Regionen. Begünstigt wurde und wird dies durch die Bestrebungen, die fließenden Grenzen zwischen kultureller und wissenschaftlicher Identität der Kulturhauptstadt Europas 2003 aufzuzeigen. Nicht nur die weltweite Anerkennung und hervorragende Reputation unserer Hohen Schulen mit ihrem Potenzial an hoch qualifiziertem Personal, anerkannten Forschungsarbeiten und fundierten Ergebnissen zählen zu den ausschlaggebenden Kriterien, wenn Standortentscheidungen zu treffen sind, sondern auch die geographisch günstige Lage der Steiermark und ihrer Landeshauptstadt. Vor dem Hintergrund der jungen Osterweiterung der Europäischen Union erfahren der Begriff und die Bedeutung von „Grenzen“ eine zusätzliche Dimension. Gerade die Steiermark hat sich in den letzten Jahren zu einem geistigen und wirtschaftlichen Zentrum für den südosteuropäischen Raum entwickelt und verfügt über die notwendigen Voraussetzungen, Forschungskompetenzen zu bündeln und vorhandene synergetische Chancen nutzbar zu machen; vor allem aber besitzt sie das notwendige Potenzial für zukunftsfähige



Entwicklungen. Auf dem Boden unserer Landeshauptstadt wurde der Grundstein für völkerverbindende Kooperationsbestrebungen gelegt und damit die Basis für die Zukunft der erweiterten Europäischen Union aufbereitet. Mit der intensivierten Einbindung der EU-Beitrittsländer in zahlreiche Symposien, universitäre Sommerakademien und internationale Großveranstaltungen in der Steiermark wurden in den Jahren 2003 und 2004 deutliche Signale in Richtung zentraleuropäische Zusammenarbeit gesetzt.

Aus Budgetmitteln des Wissenschaftsressorts konnte im Jahr 2003 ein Förderungskontingent von 179.653 € bereit gestellt und für 87 wissenschaftliche Kongresse, Symposien und Veranstaltungsprojekte in der Steiermark eingesetzt werden; Im Jahr 2004 wurden 74 wissenschaftliche Veranstaltungsvorhaben mit Förderungsbeiträgen in Höhe von insgesamt 180.092 € finanziell unterstützt; statistisch erfasst sind hier sowohl universitäre, als auch außeruniversitäre Initiativen. Im Zuge dessen konnten auch die Durchführung und der reibungslose Ablauf vieler Seminare, Workshops, Kolloquien und Diskussionsveranstaltungen sicher gestellt werden.

Reihung und Auswahl der nachstehend angeführten Veranstaltungsprojekte erfolgen exemplarisch und stehen in keinem Zusammenhang mit Klassifizierung oder inhaltlicher Bewertung.

- Symposien „GLEISDORF SOLAR“ 2003 und 2004 (AEE INTEC/Institut für Nachhaltige Technologien)
- Symposium und Generalversammlung „Academia Europea“ 2003 (Institut für Geophysik, Karl-Franzens-Universität Graz)
- Symposien der European Space Agency (United Nations-Austria-ESA): „Space Applications for Sustainable Development“ (2003) sowie „Water of the World: Space Solutions for Water Management“ (2004)
- 5. Pan European Voice Conference 2003 (Klinische Abteilung für Phoniatrie, Medizinische Fakultät der Universität Graz)
- Internationale Konferenz Europäischer Wissenschaftsjournalisten 2003 (Österreichischer Klub der Bildungs- und Wissenschaftsjournalisten, in Kooperation mit dem Europäischen Wissenschaftsjournalistenclub (EUSJA) und der ARGE der Wissenschaftsjournalisten Mitteleuropas)
- Symposium „Die strategische Umweltprüfung auf dem Weg in die Praxis“ 2003 (An!dea – Österr. Institut für Umweltfolgenabschätzung)
- Symposium „Kann die Bergpredigt Berge versetzen?“ 2003 (Dekanat der Katholischen Fakultät, Universität Graz)
- Veranstaltungs- und Ausstellungsprojekt „Herbert Eichholzer“ 2003 (Dekanat der Fakultät für Architektur der Technischen Universität Graz)
- Internationale Kulturhistorische Symposien Mogersdorf: in Murska-Sobota (2003) und Nagyatád und Skarkavár, Komitat Somogy (Komitee „Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf“)
- Internationaler Kongress für Chinesische Medizin „Das Tao des Immunsystems“ 2004 (ÖGKA/Österreichische Gesellschaft für Kontrollierte Akupunktur)
- Internationales „Goldberg-Symposium für Bewegung“ 2004 (Dr. Doris Tropper)
- 5. Pöllauer Symposium zu Kinder- und Jugendpsychiatrie 2004 (Universitätsklinik für Psychiatrie, Landeskrankenhaus - Universitätsklinikum Graz)
- Symposium 2004 zur Einrichtung des Medizinischen Kompetenzzentrums für Südosteuropa (ADHOC-Komitee, Mediz. Kompetenzzentrum für SO-Europa)
- Internationale wissenschaftliche Expertentagung „ÖKOPROFIT®“ 2004 (Cleaner Production Center/CPC Austria)

Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung

- Internationaler Kongress für Kinderphilosophie „Encouraging Philosophical Thinking“ 2004 (Österreichische Gesellschaft für Kinderphilosophie)
- Jubiläumsveranstaltung 2004 anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Institute Bodenmechanik und Grundbau, Felsmechanik sowie Technische Geologie (Gruppe Geotechnik Graz, Technische Universität Graz)
- Symposium „Die Antidiskriminierungsrichtlinien der EU und ihre Umsetzung auf lokaler Ebene“ (Clio/Verein für Geschichts- und Bildungsarbeit)
- 7. Tagung der European Society for Isotope Research – ESIR VII“ 2004 (Referat für Mineralogie, Landesmuseum Joanneum Gesellschaft mbH)
- „Osteosynthese International 2004“, International Kutscher Society Meeting, (Universitätsklinik für Unfallchirurgie, LKH – Universitätsklinikum Graz)
- Internationaler Kongress „Gott und Gehirn“ („Shaping Paradigms of Scientific Spirituality Research. Challenges and Impacts of a Neuroscientific Approach to Spirituality“) 2004 (Katholisch-Theologische Fakultät, Karl-Franzens-Universität Graz)

Sommerakademien und Sommerhochschulen in der Steiermark

Gerade Sommerakademien stehen verstärkt im medialen Blickpunkt und verdienen hohe Anerkennung als didaktisch qualitative Bildungsprojekte. Die Resonanz in Expertenkreisen sowie das Interesse einer vielseitig interessierten Öffentlichkeit erleben einen aufstrebenden Trend. Aktuell ist auch die Diskussion über pädagogische Grundlagen, Modernisierungen und Veränderungen im Bildungswesen in Hinblick auf lebenslanges und lebensbegleitendes

Lernen. Meist als einwöchige, intensive Aus- und Weiterbildungsangebote strukturiert, verfügen Sommerakademien über interdisziplinären Charakter, vermitteln zwischen theoriebezogenen Diskussionen und praktischen Fragen und regen zur aktiven Mitgestaltung an. Anhand von ausgewählten Projekten erhalten die jungen TeilnehmerInnen die Möglichkeit, theoretisch erlernte Kenntnisse und Fähigkeiten in der Praxis zu erproben, sie erhalten das nötige Rüstzeug, um projekt- sowie systemorientierte Aufgabenbereiche auch selbstständig initiieren zu können. Entsprechend gute Arbeitsbedingungen werden durch flexible methodische Ansätze, Kleingruppenarbeiten sowie durch die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, so genannter „Soft Skills“, geschaffen. Das Zusammenwachsen Europas stellt hohe Anforderungen an die Lern- und Bildungsbereitschaft des Menschen und setzt die Fähigkeit zur Integration unterschiedlicher Erfahrungen, Lebensstile und Werthaltungen voraus. Die Aktualität grenzüberschreitender Projektkooperationen äußert sich in der Einbindung von Studierenden aus verschiedenen Regionen; die internationale Dimension der steirischen Sommeruniversitäten konzentriert sich dabei insbesondere auf die Nachbarländer der Zukunftsregion Südost.

Aus Förderungsmitteln der Wissenschaftsabteilung konnten im Jahr 2003 insgesamt 11 Sommerakademien in der Steiermark mit einem Gesamtförderungsvolumen von 87.100€ finanziell unterstützt und im Folgejahr 2004 insgesamt 13 Sommer-Initiativen über einen Gesamtbetrag von 104.280€ gefördert werden. Primär wurden damit die Finanzierung von Teilnahmebeiträgen an hochqualifizierte Studierende respektive NachwuchswissenschaftlerInnen oder aber die finanzielle Deckung kostenintensiver Veranstaltungs- und Organisationsaufwände sicher gestellt.



Die folgenden Sommeruniversitäten seien exemplarisch genannt. Aus Reihung und Auswahl der vorgestellten Projekte sind weder Klassifizierung noch Bewertung abzulesen.

- Internationale Sommerakademien für Museologie 2003 und 2004 (Institut für Volkskunde u. Kulturanthropologie, Karl-Franzens-Universität Graz)
- Wissenschaftliche Sommerakademien Kapfenberg: „Ethik und Gesellschaft – Zeitenwende“ (2003) und „Ethik und Gesellschaft – Werte.Wandel“ 2004 (Stadtgemeinde Kapfenberg)
- „Summer School“ „Wissenschaftlerinnen im Aufbruch“ 2003 (Interuniversitäre Koordinationsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung Graz; Vizerektorat für Personalentwicklung, Lehre und Frauenförderung, KFUG)
- „International Summer Academies on Technology Studies“ auf Burg Deutschlandsberg: „Corporate Sustainability“ 2003 und „Urban Infrastructure in Transition“ 2004 (IFZ, Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur)
- Alpbacher Sommerschulen für Europäische Integration im Rahmen der Europäischen Foren Alpbach: „Kontinuitäten und Brüche“ 2003, „Grenzen- und Grenzüberschreitungen“ 2004 (Club Alpbach für Europ. Kultur / Club Graz)
- AIMS Sommerakademien, Lehr- und Stipendienprogramme 2003 und 2004 (AIMS Graz / American Institute of Musical Students)
- Summer-Universities EuroS/O: „Sprachkulturen und Sprechenlernen im erweiterten Europa“ 2003 sowie „Lernende Regionen“ 2004 (Institut für Katechetik und Religionspädagogik, Karl-Franzens-Universität Graz)
- Internationale Sommerschule aus Vergleichendem Recht 2003 (Institut für Zivilrecht, ausländisches und internationales Privatrecht, Karl-Franzens-Universität Graz)
- International Summerschool on Aviation Psychology ISAP'3“ (Institut für Psychologie, Abteilung für Arbeits-, Organisations- und Umweltpsychologie, Karl-Franzens-Universität Graz)
- Internationale Universitätswochen für Theoretische Physik „Quantum Coherence in Matter: From Quarks to Solids“ 2004 (Institut für Theoretische Physik, Karl-Franzens-Universität Graz)
- „Summer School for Image Processing“ 2004 (Universitätsklinik für Radiologie – LKH Graz)
- „Österreichisch-ungarische Summerschool Graz – Pécs“ 2004 (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa)
- Internationale Sommerakademien Stift Rein 2003 und 2004 (Grazer Konzertagentur KEG)
- „ESCL Summer Course of Space Law“ 2004 (National Point of Contact AUSTRIA, c/o Universität Graz, Institut für Österreichisches Recht)

Druckkostenzuschüsse zur Finanzierung wissenschaftlicher Verlagspublikationen

Druckkostenbeiträge des Landes Steiermark werden an heimische WissenschaftlerInnen vergeben, um die oftmals sehr hohen Kostendimensionen ausgewählter wissenschaftlicher Publikationen bewältigen zu können. Zwar können die diesbezüglichen Zuschüsse nur in anteiliger Höhe und zusätzlich zu weiteren Einnahmequellen und Finanzierungsposten beigestellt werden, doch stellt auch dies eine nicht zu unterschätzende Hilfestellung dar. Wissenschaftliche Werke über hochspezialisierte Themen bzw. Sachgebiete sprechen nur eine relativ schmale Zielgruppe an und schränken die Absatzmöglichkeiten ein. Die Finanzierung durch Drucksубventionen kann sich wiederum positiv auf den Ladenpreis auswirken und dem Sachbuch einen größeren Ab-

Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung

nehmerkreis und ein stärkeres Echo einbringen.

Die Positionierung in der internationalen Publikationstätigkeit stellt gleichzeitig ein sichtbares Zeichen für die heimischen Leistungen und Forschungsergebnisse dar und trägt somit zum Ansehen des Landes Steiermark in der internationalen Öffentlichkeit, seiner Hohen Schulen und seiner hochrangigen Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen bei. Keineswegs zu unterschätzen ist auch der wirtschaftliche Faktor hinsichtlich der Auftragsvergabe an steirische bzw. österreichische Verlagsgesellschaften und Druckanstalten, und gesondert zu erwähnen ist der Stellenwert als Tauschexemplar, der für die Autorin bzw. Autor und das Institut oftmals eine beträchtliche Entlastung des Etats bedeutet. Besonderes Augenmerk gilt jungen, hochtalentierten NachwuchswissenschaftlerInnen, die mit herausragenden Publikationen erstmals an die Öffentlichkeit treten. Gerade eine umfangreiche Publikationstätigkeit gilt als Voraussetzung und gleichsam als „Sprungbrett“ für eine erfolgreiche akademische Karriere.

Zur Förderung wissenschaftlicher Publikationen wurde im Budgetjahr 2003 ein Gesamtförderungsvolumen von 144.874€ für insgesamt 75 Publikationsprojekte eingesetzt; im Jahr 2004 konnten insgesamt 76 wissenschaftliche Werke primär in ihrer Drucklegung, teilweise auch in der Forschungsdocumentation und graphischer bzw. redaktioneller Aufbereitung finanziell unterstützt werden, wofür ein Gesamtbetrag von 157.517€ lukriert wurde.

Es folgt die exemplarische Nennung einiger Publikationsprojekte, wobei Auswahl und Reihung keine inhaltliche Bewertung oder Klassifizierung darstellen.

- Publikationen „Das multikulturelle Graz“ sowie „Das jüdische Graz“ (CLIO, Verein für Geschichts- und Bildungsarbeiten)
- „Technik, Bildung und Geschlecht“ (Habilitationsschrift, Ao.Univ.-Prof. Dr. Christina Wächter, IFF/IFZ-Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur)
- „Historisches Bewusstsein im jüdischen Kontext“ (Univ.-Doz. Dr. Klaus Hödl, Centrum für Jüdische Studien, Karl-Franzens-Universität Graz)
- „Controllingsystem zur Steuerung von E-Business Geschäftsmodellen“ (Dr. Martin Kropf, Dissertationsveröffentlichung)
- Erstausgabe „GAM/Graz Architecture Magazin“ (Dipl.-Ing. Günter Koberg, Öffentlichkeitsarbeit der Fakultät für Architektur, Technische Universität Graz)
- „Die EG im Streitbeilegungsverfahren der WTO“ (Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Benedek, Institut für Völkerrecht und Internationale Beziehungen, Karl-Franzens-Universität Graz)
- „Mediation im Öffentlichen Bereich. Grenzen und Möglichkeiten dargestellt am Beispiel der Umweltmediation in Österreich“ (Dr. Sascha Ferz, Institut für Österreichische Rechtsgeschichte und Europäische Rechtsentwicklung, Karl-Franzens-Universität Graz)
- „Mathematica Pannonica“ (Univ.-Prof. Dr. Hans Sachs, Institut für Mathematik und Angewandte Geometrie, Montanuniversität Leoben)
- „Die Geschichte der Österreichischen Humanwissenschaft“, Bände 6/1 bis 6/2 (Univ.-Prof. Dr. Karl Acham, Institut für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Graz)
- „Wirtschaftliche Folgen von Extremen Wetterereignissen“ (Dr. Karl Steininger, Institut für Volkswirtschaftslehre/Human Dimensions Progr. Austria, Karl-Franzens-Universität Graz)



- „Das AHDS-Puzzle. Hyperaktive Kinder und Jugendliche, Unfallrisiko und klinisch-sozialpädagogische Konsequenzen“ (Habilitationsschrift von Dr. Hannes Brandau, LKH-Universitätsklinikum Graz)
- „Beiträge zur Hydrogeologie“ (Univ.-Prof. Dr. Gunter Riedmüller, Institut für Technische Geologie und Angew. Mineralogie, Technische Universität Graz)
- „Fons vitae. Lebensquell“ (in: Forschungen zur europäischen Geistesgeschichte, Institut für Religionswissenschaften, Karl-Franzens-Universität Graz)
- „100% Stadt – Der Abschied vom Nicht-städtischen“ (Haus der Architektur, Graz)
- „Formen weiblicher Autorität. Erträge historisch-theologischer Frauenforschung (Univ.-Prof. Dr. Michaela Kronthaler, Festschrift zum Symposium des Institutes für Kirchengeschichte und Kirchliche Zeitgeschichte, Karl-Franzens-Universität Graz)
- „Next Exit: Bildung. Lernwelten im Übergang“ (Univ.-Prof. Dr. Rudolf Egger, Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften/Abteilung Weiterbildung, Karl-Franzens-Universität Graz)

Neben den bereits genannten Förderungsbereichen konnten im Jahr 2003 insgesamt 20 Gastprofessuren und Graz-Forschungsaufenthalte (insg. 69.378 €), 32 Jahresaktivitäten (insg. 211.198 €) sowie über 20 weitere intensivierete Forschungsprojekte (insg. 200.514 €) finanziell unterstützt werden. Aus Mitteln des Budgetjahres 2004 wurden 10 Gast- und Forschungsprofessuren (insg. 96.305 €), 31 studien-spezifische Projekte und Lehrgänge (insg. 130.516 €), 30 Jahresaktivitäten (insg. 208.809 €) sowie weitere 23 Intensiv-Forschungsprojekte (insg. 272.008 €) subventioniert.

Darüber hinaus erhielt die Historische Landeskommission für Steiermark in den Jahren 2003 und 2004 die mit jeweils 31.500 € dotierten Budgetansätze zuerkannt: die im Jahre 1892 gegründete, viertälteste Historische Kommission im deutschsprachigen Raum weist alle Merkmale einer Wissenschaftlichen Akademie auf, sieht ihre statutengemäße Aufgabe in der historischen Grundlagenforschung und belegt dies durch vielfältige Projektinitiativen (siehe hierzu das eigene Kapitel in diesem Buch). Auch das Europäische Fremdsprachenzentrum (EFSZ) war in den beiden Förderungsperioden 2003 und 2004 mit speziell eingerichteten Budgetansätzen zu jeweils 62.500 € vertreten und besitzt mit der Wissenschaftsabteilung des Landes Steiermark einen engagierten Finanzierungspartner.

Studienbeihilfen

Normalstipendien

Das Land Steiermark vergibt pro Studienjahr Studienbeihilfen an jene Studierende, die gemäß Studienförderungsgesetz 1992 vom kompetenzmäßig zuständigen Bund kein Bundesstipendium erhalten (meist bedingt durch Gehaltszusammenlegungen der geschiedenen Eltern, kurzfristige Studienzeitüberschreitungen etc.) und dies auch mittels Ablehnungsbescheid nachweisen können.

Die Höhe der Studienbeihilfe richtet sich nach dem monatlichen Nettoeinkommen, wobei die Nettoeinkommenshöchstgrenze (Familienbeihilfe nicht beigerechnet) von 945 € nicht überschritten werden darf.

Die Zuerkennungsvoraussetzungen sind:

- Guter Studienerfolg
- Soziale Bedürftigkeit
- Österreichische Staatsbürgerschaft
- Ordentlicher Wohnsitz in der Steiermark

Im Budgetjahr 2003 wurden 92 Normalstipendien in Höhe von insgesamt 44.400€ gewährt; auf das Folgejahr 2004 entfielen 90 Normalstipendien in Höhe von insgesamt 42.170€.

Begabtenstipendium

Für Studierende mit sehr gutem Studienerfolg (3 Semester hindurch Notendurchschnitt 1,5) werden pro Studienjahr Begabtenstipendien gewährt. Der gleichzeitige Bezug eines Bundesstipendiums stellt hier keinen Hinderungsgrund für die Zuerkennung dar.

Die Voraussetzungen sind:

- Sehr guter Studienerfolg
- Österreichische Staatsbürgerschaft
- Ordentlicher Wohnsitz in der Steiermark
- Befürwortungsschreiben eines zuständigen Fachprofessors

Die monatliche Nettoeinkommenshöchstgrenze (ohne Familienbeihilfe) liegt bei 1.309€. Im Budgetjahr 2003 wurden 16 Begabtenstipendien in Höhe von insgesamt 6.337€ und aus Mitteln des Budgetjahres 2004 insgesamt 26 Begabtenstipendien in Höhe von 10.530€ zur Verfügung gestellt.

Mensabeihilfen für Studierende

Bereits seit dem Jahr 1986 werden Mensabeihilfen für bedürftige Studierende über Vorschlag der Österreichischen Hochschülerschaft an der Karl-Franzens-Universität Graz, der Technischen Universität Graz, der Universität für Musik und darstellenden Kunst in Graz sowie der Montanuniversität Leoben in Höhe von 203,48€ pro Semester pro Studierenden vergeben, und zwar bis zu einem Gesamtbetrag von jährlich 21.772€. Dieser Förderungsansatz entsprach den Jahresdotierungen 2003 sowie 2004 und wurde für jeweils 107 Mensabeihilfen (insg. also 214 Mensabeihilfen mit einem Gesamtbetrag von 43.544€) eingesetzt.

Stiftungsfonds der Diplomatischen Akademie – Jahresbeitrag

Die Diplomatische Akademie führt ihre Gründung auf das Jahr 1964 zurück und untersteht dem Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten (BMAA). Da nicht alle HörerInnen in der finanziellen Lage sind, das relativ hohe Studiengeld aus eigenen Mitteln aufzubringen, wurde ein Stipendienfonds eingerichtet. Seit 1986 fördert die Steiermärkische Landesregierung auf Grund der vermehrten Anzahl steirischer HörerInnen an der Diplomatischen Akademie in Wien diese mit jeweils 2 Jahresbeiträgen für jeweils einen steirischen Teilnehmer. Pro Studienjahr, so auch in den Perioden 2003/04 sowie 2004/05, betrug dieses Förderungskontingent jeweils 10.900,93€.



Unterstützungsbeihilfen für ost- / südosteuropäische Studierende an steirischen Hochschulen

Die Steiermark übernimmt eine aktive Rolle im kulturellen und wirtschaftlichen Austausch mit ost- und südosteuropäischen Nachbarstaaten. Trotz der enormen Initiativen und Hilfeleistungen, die in den vergangenen Jahren erbracht wurden, sind Krisenherde und Konfliktsituationen immer noch spürbar und stellen erhöhte Anforderungen an ideelle und intellektuelle Hilfestellung der Nachbarstaaten. Um dem vermehrten Zustrom von Studierenden und NachwuchswissenschaftlerInnen ein positives Signal zu geben, wurden Unterstützungsbeihilfen an jene Studierende aus Ost- und Südosteuropa vergeben, die aufgrund ihrer sozialen Bedürftigkeit und trotz ihrer guten Leistungen nur unter erschwerten Bedingungen an steirischen Hochschulen studieren können. Vor dem Hintergrund der jungen EU-Osterweiterung konzentrieren sich diese Initiativen seit dem Jahr 2004 insbesondere auf ost- / südosteuropäische Länder außerhalb der Europäischen Union. Die Aufbringung der erforderlichen Geldmittel wurden teilweise durch die hierfür eingerichteten „Beiträge für Wissenschaftler- und Studentenaustausche sowie Wissenschaftskooperationen mit osteuropäischen Universitäten“ sicher gestellt. An dieser Stelle danken wir dem World University Service (WUS Austria, Österreichisches Komitee in Graz) für seine Mitwirkung an der Prüfung und Bearbeitung eingereicherter Förderungsanträge. Im Jahr 2003 wurden 349 Unterstützungsbeiträge in Höhe von insgesamt 128.476 € zur Verfügung gestellt; im Folgejahr konnten Unterstützungsbeiträge in Höhe von insgesamt 47.588 € an 140 Studierende aus ost- / südosteuropäischen Nicht-EU-Ländern vergeben werden.

Der Zukunftsfonds Steiermark

Bereits im Jahr 2001 auf Initiative von Frau LH Waltraud Klasnic gegründet, ist der Zukunftsfonds Steiermark bereits zu einer etablierten Einrichtung in der steirischen Förderlandschaft geworden. Ziel des Landesfonds ist die Förderung von Projekten in den Bereichen Bildung, Wissenschaft, Forschung, Technologie, Qualifikation, Kunst/Kultur und Jugend um den Wirtschaftsstandort Steiermark nachhaltig zu stärken und auf die europäischen und globalen Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte vorzubereiten.

Der Zukunftsfonds wird durch zwei Organe gekennzeichnet. Das Kuratorium zeichnet für die strategische Planung und Koordinierung der Fondsaktivitäten verantwortlich und verkörpert eine Plattform für den umfassenden Informationsaustausch zwischen den an der Realisierung des Fondszwecks interessierten Kreisen. Der Expertenbeirat ist für die Begutachtung der eingereichten Förderansuchen wie weiters die Vorbereitung der diesbezüglichen Entscheidungen für die Steiermärkische Landesregierung, die die endgültige Förderungsentscheidung trifft, zuständig. Bei Bedarf besteht die Möglichkeit, externe Sachverständige hinzuzuziehen.

Der erste Call – Erfahrungen aus dem Förderungsprozess 2002 / 03

Im Frühjahr 2002 ging der Zukunftsfonds erstmals in die Startrunde. Die öffentlich verbreitete Aufforderung, innovative und zukunftsfähige Projekte einzureichen, erfolgte im ersten Jahr des Bestehens des Fonds ohne nähere Spezifizierung oder Einschränkung der förderbaren oder bevorzugten Themen- bzw. Schwerpunktbereiche, jedoch innerhalb der bestehenden Leitlinien. Das Kuratorium war zur Überzeugung gelangt, dass im Zuge einer ersten

Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung

Auswahlrunde zunächst gesichtet werden sollte, was sich in allen Teilen des Landes Steiermark sowie in allen Bereichen des Wissens und sämtlichen wissenschaftlichen Disziplinen abspiele. Aus dem gewonnenen Überblick heraus möge man eine erste Förderungs- Tranche beschließen und in der Folge die gewonnenen Erfahrungen verarbeiten und umsetzen. Der erste Call rief eine beachtliche Resonanz in Form von 470 eingereichten Projektanträgen hervor, so dass die Gesamtsumme der beantragten Förderungsbeträge die vorhandenen Ressourcen um etwa das Dreizehnfache überstieg. Umgekehrt bedeutet dies, dass nur sieben Prozent der beantragten Summe tatsächlich vergeben werden konnten. Eine scharfe Selektion war somit erforderlich, und zahlreiche, durchaus wertvolle Projektvorhaben konnten nicht in die Förderung einbezogen werden. Nach einem Vorauswahlverfahren durch die Geschäftsstelle und den Vorsitzenden des Expertenbeirates erfolgte die weitere Auswahl auf Basis eines Kriterienkataloges. Schließlich wurde für 74 ausgezeichnete Projekte ein Gesamtfördervolumen von 10,6 Mio. € bewilligt.

Diese 74 genehmigten Projekte lassen sich folgenden Schwerpunktbereichen zuordnen:

- Gesundheit, Medizin und Biotechnologie
- Nanotechnologie und Werkstoffe (einschließlich Fahrzeug und Weltraum)
- Informations- und Kommunikationstechnologien
- Nachhaltigkeit und Umwelt (einschließlich Wasser und Verkehr)
- Wissensmanagement und Qualifikation
- Kunst, Kultur, Jugend und Soziale Angelegenheiten.

Erfolgte die Einreichung in der Startphase des Fonds noch in einem offenen Call for Ideas, wurde in den Jahren 2004/05 nun eine gezielte Schwerpunktsetzung gewählt und wurden für die Jahre 2004 und 2005 nachfolgende Themenbereiche ausgeschrieben:

- Gesundheit - Klinische Forschung, Gesundheitsbezogene Forschung bzw. Public Health, Pflegewissenschaften und Sozialforschung
- Erneuerbare Energiequellen - Schwerpunktbereich Biomasse
- Werkstoffe und Nanotechnologie - in besonderem Hinblick auf die Nanoinitiative Österreich
- Mobilität - insbesondere Incoming von erstklassigen WissenschaftlerInnen in Ergänzung bereits bestehender EU-Förderprogramme

Trotz dieser Focusierung gab es 2004 über 150 Einreichungen, davon erhielten mehr als 50 Projekte eine Förderzusage in Gesamthöhe von 9,6 Mio. €.

Aufgrund der großen Anzahl an Einreichungen und der beschränkten budgetären Mittel für 2005 wurde der Einreichzeitraum für 2005 mit dem 28. Februar 2005 begrenzt und die für 2004 festgelegten Themenbereiche für 2005 übernommen.

Im folgenden sollen noch die strategischen Grundsätze des Zukunftsfonds Steiermark angerissen werden.

Strategische Grundsätze

Für den Zukunftsfonds gilt das Subsidiaritätsprinzip. Diesem Prinzip folgend sollen in Fällen, in denen es möglich ist, die bestehenden Förderungsinstrumente, insbesondere jene des Bundes, herangezogen werden. Projekte oder Programme, die im Zukunftsfonds unterstützt werden, sollen folgenden Grundprinzipien entsprechen:



- Konzeptive Arbeiten zur Sicherung der langfristigen und nachhaltigen Entwicklungsfähigkeit der Steiermark: Der Zukunftsfonds beauftragt und fördert insbesondere konzeptive Arbeiten, die zur Sicherung der langfristigen und nachhaltigen Entwicklungsfähigkeit der Steiermark beitragen. Darunter können beispielsweise Vorstudien für die technologie- und wirtschaftspolitischen Schwerpunktsetzungen, das Ausloten von Kooperationspotenzialen für den Raum Südost, Planungsgrundlagen und entsprechende Planungsarbeiten oder auch prospektive Analysen (beispielsweise Analysen des vorhandenen oder erforderlichen Qualifikationsbedarfs) fallen.
- Projekte mit Pilotcharakter: In den jeweiligen Themenbereichen (Technologie, Wirtschaft, Wissenschaft, Qualifizierung, Jugend, Kultur) werden insbesondere Pilotprojekte gefördert, die einen besonderen Nutzen und eine besonders hohe Multiplikatorwirkung für die Steiermark erwarten lassen. Die Pilotprojekte sollten bei erfolgreichem Abschluss auch in ein Mainstream-Förderprogramm übernommen werden können oder im Sinne eines Demonstrationsprojekts als Anreger und Multiplikatoren dienen können.
- Anschubfinanzierung für neue Infrastrukturen im Bereich Forschung, Bildung oder Ausbildung: Diese Förderungen können dann gewährt werden, wenn sie internationale Anziehungskraft entwickeln und Alleinstellungsmerkmale für die Steiermark darstellen können.
- Unterstützung der Zukunftspotenziale von Unternehmen: Die Förderung von einzelbetrieblichen Maßnahmen erfolgt über die Verstärkung von Programmen zur Wirtschafts- und Technologieförderung, die besonderen Innovationscharakter aufweisen oder bisher eine subkritische Ausstattung hatten. Die Abwicklung kann in Zusammenarbeit mit bestehenden Förderungsinstitutionen erfolgen.
- Programmorientierte Forschungsförderung: Die Förderung von Forschung erfolgt bevorzugt für übergreifende Projekte, die verschiedene Institutionen vernetzen. Dabei werden nicht nur technische und naturwissenschaftliche Bereiche, sondern auch andere Disziplinen wie beispielsweise humanwissenschaftliche Vorhaben gefördert.
- Ergänzende Kofinanzierung: Projekte, die den grundsätzlichen Intentionen des Zukunftsfonds entsprechen, eine Teilfinanzierung von EU oder Bund mitbringen und einen besonderen Nutzen für die Steiermark aufweisen, können – unter Wahrung der Wettbewerbsregeln – entsprechend ausfinanziert werden.

Nähere Informationen

- www.zukunftsfonds.steiermark.at
- Zukunftsfonds Steiermark. Tätigkeitsbericht 2002/03 (ebenfalls im Internet)

Kontakt

Amt der Steiermärkischen Landesregierung Abteilung Wissenschaft und Forschung

Trauttmansdorffgasse 2
8010 Graz

Tel. 0316/877 - 5507
Fax 0316/877 - 3998
zukunftsfonds.steiermark@stmk.gv.at
www.zukunftsfonds.steiermark.at

Ansprechpartner

Mag. Alexandra Nagl

Tel. 0316/877 - 5438

Mag. Michael Teubl

Tel. 0316/877 - 2798

EU-Regionalförderung

„Überbetriebliche Forschung und Innovation“

Einen enormen Beitrag zur Steigerung der F&E Quote in der Steiermark leisten auch die Mittel des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung. Die Maßnahme „Überbetriebliche Forschung und Innovation“ des Ziel-2 Steiermark Programms ist wesentlicher Bestandteil zur Erreichung des Leitzieles „Verbesserung und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit bestehender Unternehmen, insbesondere von KMU, durch die Förderung von Forschung und Entwicklung auf betrieblicher und überbetrieblicher Ebene.“

Mit der Stärkung der F&E Infrastruktur im Ziel 2-Gebiet soll die dringend notwendige Anhebung und Intensivierung der Forschungstätigkeit und Innovationsfähigkeit, damit auch letztlich der Wettbewerbsfähigkeit von Betrieben im Ziel-Gebiet flankierend unterstützt werden. In der Folge sollen im Zielgebiet ähnlich qualitative Verhältnisse erreicht werden, wie sie in wirtschaftlich florierenden Gebieten bereits Standard sind.

Mit der Unterstützung überbetrieblicher F&E Projekte (Pilot- und Demonstrationsprojekte) sollen neue Techniken und Verfahren, die noch nicht auf breiter Basis am Markt eingeführt sind, eine regionale Beispielswirkung aufweisen, in der Folge regionale wirtschaftliche Impulse bewirken können und insbesondere in den Bereichen Energie und Umwelt, Cleaner Production sowie nachhaltiges Wirtschaften erprobt, demonstriert und verbreitet werden. Damit soll auch ein wertvoller Beitrag zur Steigerung der Nachhaltigkeit in der regionalen Gesamtsicht und – im Sinne der nachhaltigen Bewirtschaftung der gesamten regionalen Ressourcen – zur Erhöhung der regionalen energetischen Autarkie und der damit verbundenen Stärkung regionaler Wertschöpfung

erreicht werden. Damit verbunden ist auch ein Beitrag des Landes als Klimabündnispartner zur Erreichung des Kyoto-Zieles sowie zur Umsetzung des Weiß-Buches der Europäischen Union für den Einsatz erneuerbarer Energien.

Die Förderung von F&E auf überbetrieblicher Ebene teilt sich in zwei Bereiche:

■ Ausbau und Weiterentwicklung der F&E-Infrastruktur:

Die überbetriebliche F&E Infrastruktur umfasst alle nicht auf Gewinn ausgerichtete Einrichtungen, in denen F&E entweder generell zur Gewinnung und Erweiterung von Know-how in bestimmten Bereichen betrieben wird oder in denen F&E gemeinsam mit industriell gewerblichen Betrieben bzw. für solche durchgeführt werden. Dies werden in der Regel außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sein, aber auch regionale Forschungsinstitute, die an Innovations- und sonstigen Forschungszentren angesiedelt sind sowie Einrichtungen, deren Aufgabe der Transfer von Forschungsergebnissen zu den einschlägigen Betrieben ist.

■ Förderung von Forschung und Entwicklung, Innovation:

Es sind Forschungsprojekte angesprochen, die Pilot- und Demonstrationscharakter haben und auf überbetrieblicher Ebene zur Marktaufbereitung in bestimmten thematischen Bereichen beitragen sollen.



Projektbeispiel:

Ankauf und Installation eines
Reinraums („Reinraum Facility“),

JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft,
Institut für Nanostrukturierte Materialien und
Photonik

Die Herstellung elektrischer und opto-elektronischer organischer Halbleiter-Bauelemente respektive Bauelementgruppen sowie laserstrukturierter optischer Bauelemente im Mikrometerbereich und darunter erfordert Reinraumbedingungen, da die Kontamination mit Staub (die typische Größenordnung von Staubteilchen liegt im Bereich einiger Mikrometer!), anderen Partikeln, Fetten, gas- und dampfförmigen Komponenten, etc. in diesem Bereich fatale Auswirkungen auf die Funktion der erwähnten Bauteile hat. Die Installation eines Reinraums am NMP schafft eine definierte Umgebung (Elektronikindustrie-Standard), in der die angegebenen Kontaminationsprozesse und die damit einhergehenden schädlichen Auswirkungen massiv reduziert bzw. gar ausgeschlossen werden.

Spezialforschungspreis für Nanowissenschaften und - technologien

Ausgehend von der Tatsache, dass die Nanowissenschaften und Nanotechnologien in den kommenden Jahren verstärkt in die verschiedensten wirtschaftlichen Anwendungen einfließen und maßgeblich die Entwicklung neuer Materialien, Technologien und Produkte beeinflussen, ja überhaupt ermöglichen werden, wurde der Spezialforschungspreis für Nanowissenschaften und Nanotechnologien ins Leben gerufen. Darauf basierend werden in den breit angelegten, nationalen und internationalen Pro-

grammen massive Anstrengungen unternommen, um die Entwicklung, Erforschung und Anwendung der Nanowissenschaften voranzutreiben. Forschung und Wirtschaft nehmen an dieser Entwicklung regen Anteil und gestalten sie mit, wobei sie von nationalen und regionalen Nanotechnologieinitiativen hilfreich unterstützt werden. In diesem Sinne möchte das Land Steiermark durch die Schaffung des Forschungspreises für Nanowissenschaften und Nanotechnologien ein sichtbares Zeichen der besonderen Bedeutung und Anerkennung für hervorragende Forschungsleistungen und Errungenschaften auf diesem Gebiet setzen und insbesondere junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen in verstärktem Maße zu wissenschaftlichen Leistungen motivieren.

Um sowohl die Bedeutung der Grundlagenforschung, jene der wirtschaftlichen Anwendung sowie auch der Förderung von wissenschaftlichem Nachwuchs anzuerkennen, zeichnet das Land Steiermark hervorragende Leistungen in folgenden drei Kategorien separat aus.

- Der Forschungspreis für Nanowissenschaften und Nanotechnologien – „Grundlagenforschung“ wurde mit einem Preisgeld in Höhe von 10.000€ an
 - Mag. Dr. Joachim Krenn (Institut für Experimentalphysik, Karl-Franzens-Universität Graz) für seine eingereichte Arbeit „Near-Field Optics of Metal Nanoparticles“ verliehen.

- Der Forschungspreis für Nanowissenschaften und Nanotechnologien – „Wirtschaftliche Anwendungen“ wurde in Höhe von jeweils 7.500 € an
 - Dipl.-Ing. Ulrich Santner (Anton Paar GmbH) für seine eingereichte Arbeit „SAXSess High Flux Small Angle X-ray Scatterin Instrument (Hochleistungs-röntgenkleinwinkelmesseinrichtung)“

sowie an die

- austriamicrosystems AG für die eingereichte Arbeit „High Performance Accelerometer based on CMOS Technologies with Low Cost Add-Ons“

verliehen.

- Der Forschungspreis für Nanowissenschaften und Nanotechnologien – „Nachwuchsförderung“ wurde in Höhe von 2.000 € an
 - Dipl.-Ing Egbert Zoyer (Institut für Festkörperphysik, Technische Universität Graz) für seine eingereichte Arbeit „Excitation Processes in Conjugates Organic Materials“ verliehen.

Die hierfür erforderlichen Mittel in Höhe von insgesamt 27.000 € wurden aus dem Budgetbeiträgen zur Förderung von „High Technology“ lukriert.

Förderung der High Technology 2004

Forschung gewinnt an Bedeutung nicht nur für gesellschaftliche Problemstellungen, vor allem auch für den Wirtschaftsstandort Steiermark.

Die Steiermark braucht Strukturwandel insbesondere in Hoch-Technologie-Bereichen: Der Strukturelle Wandel der Steiermark wurde in der Vergangenheit mit Unterstützung der Forschung erreicht, der künftige Wandel kann nur mehr durch eine starke, eigene Forschungsbasis bewältigt werden.

Innovation und Forschung im Hightech-Bereich sind die Grundlage für die Produktion hochwertiger Qualitätserzeugnisse. Die sich oft über lange Zeiträume erstreckenden Vorlaufsforschungen überschreiten meist die Innovationsfähigkeit und Finanzkraft der hierzulande angesiedelten Wirtschaftsunternehmen. So fällt diese Aufgabe nicht selten universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu.

Mit der im Jahr 2004 fertiggestellten „Forschungsstrategie Steiermark 2005 plus“ soll den Akteuren in Politik, Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft eine entscheidende Orientierungshilfe gegeben werden, um ihr Handeln im Rahmen einer regionalen Forschungspolitik kohärent zu gestalten. Die Forschungsstrategie konzentriert sich auf den technisch-naturwissenschaftlichen Bereich und die institutionell überbetriebliche Forschung. Leitlinien gibt sie auch für „Außenstehende“ – namentlich Akteure des Bundes, aber auch für „Forschungspolitiker“ in angrenzenden Regionen, denen die forschungspolitische Strategie des Landes in transparenter Darstellungsweise aufgezeigt wird. Der Titel Forschungsstrategie Steiermark 2005 plus versteht sich als Signal, denn es handelt sich um eine Strategie, die lebt, in einer aktiven und kollektiven



Form laufend fortgeschrieben und weiter entwickelt wird. Als Kommunikationsplattform dient das Forum „Forschung Steiermark“.

Die Forschungsstrategie schließt ausschließlich wissenschaftliche Stärkefelder im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich in ihre Betrachtungen ein. Unter einem wissenschaftlichen Stärkefeld werden in kritischer Masse – also in jedem Falle über Einzelakteure hinausgehende – regional verankerte Kompetenzen verstanden, die erstens in der Lage sind, international wahrgenommenes Wissen hervorzubringen, zweitens über eine hinreichende, regionale wie internationale Vernetzung und drittens über eine regionale und/oder internationale Nachfrage der im Stärkefeld angebotenen Kompetenz verfügen. Stärkefelder können dabei entweder als thematisch fokussierte Bereiche oder als Querschnittsmaterien mit inhaltlichen Verbindungen zu verschiedensten wissenschaftlichen Kompetenzen in Erscheinung treten. Ergänzend wird – je nach Reifestadium eines Feldes – zwischen entwickelten Feldern (starkes Forschungsangebot mit korrespondierender starker wissenschaftlicher Nachfrage) sowie emergenten wissenschaftlichen Stärkefeldern (hohe wissenschaftliche Dynamik, strukturelle Defizite) unterschieden.

Durch die Förderungsstrategie im Hochtechnologiebereich, die sich ebenfalls an den in der Forschungsstrategie vorgeschlagenen Maßnahmen orientiert, erwartet sich das Land eine Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaftsbetriebe und eine Intensivierung des Technologietransfers zwischen Forschungseinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen. Seit Jahren besteht für diesen Zweck ein Förderungsansatz im Landeshaushalt, aus welchem in der überwiegenden Zahl Zuschüsse zu kooperativ finanzierten Projekten von Universitätsinstituten, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, F&E Abteilungen von Unternehmen

und sonstigen wissenschaftlichen Einrichtungen vergeben werden. Diese Projekte verlaufen oftmals über einen mehrjährigen Zeitraum.

Aus nachstehenden Beispielen ist bereits ersichtlich, dass im Rahmen dieser Förderungsschiene vor allem Projekte aus den in der Forschungsstrategie erarbeiteten wissenschaftlichen Stärkefeldern gefördert wurden.

Beispiele:

- JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH; FP: „Lead Compound Screening“ (Nanotechnologie/Humantechnologie)

Im Rahmen des NANONET Styria hat sich ein Bereich Bionanonet mit dem Institut für Medizinische Systemtechnik und Gesundheitsmanagement der JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH und einigen Firmen in diesem Bereich (piCHEM R&D, JSW-Research, ...) gebildet.

Ziel des Projektes:

Ausgehend von einem undefinierten, kommerziell erhältlichen Organpräparat, das bei an Alzheimer erkrankten Patienten eingesetzt wird, soll die aktive Wirksubstanz isoliert werden. Versuche mit dem Gesamtpräparat haben sowohl an Zell- aber auch an Tiermodellen der Neurodegeneration, klare protektive Wirkungen gezeigt, was auf das Vorhandensein hochaktiver Moleküle in der Gesamtmatrix hinweist. Das Organpräparat selbst muss aber als obsolet angesehen werden, da keinerlei chemische Charakterisierung vorliegt. Innerhalb dieses Projektes soll(en) die Wirksubstanz/en isoliert und charakterisiert werden. Dies soll durch präparative HPLC erfolgen, wobei die einzelnen Fraktionen mittels Zellkulturversuche auf ihre biologische Aktivität hin überprüft werden. Die im Zellkulturversuch als biologisch aktiv erkannten Fraktionen werden im Tierversuch auf ihre Fähigkeit hin untersucht, die

Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung

Blut-Hirn Schranke zu passieren. Aus den aktiven Fraktionen soll letztendlich die Identifizierung der aktiven, hirngängigen Substanz/en erfolgen.

Durch die Isolierung einer Blut-Hirn-Schranken gängigen Wirksubstanz wird die Grundlage für die Aufklärung des Transportmechanismus dieser „Lead-Compound/s“ durch die Blut-Hirn-Schranke gelegt. Dies soll innerhalb eines Grundlagenforschungsprojektes des BioNanoNet Graz untersucht werden.

Die Gesamtkosten des zweijährigen Projektes betragen 220.000€.

- JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH; FP: „Medizinische Informatik“ (Humantechnologie)

Trotz der überdurchschnittlichen Ausstattung von Intensivstationen werden die Einzelgeräte sehr oft nur singular für Diagnosen bzw. Therapie verwendet. Erst durch die vermehrte Systemintegration/Vernetzung wird die weitere Verwendung der vorhandenen Daten möglich. Abgeleitete Trends und anschauliche Darstellung bringen handlungsrelevante Informationen für den Arzt, die den Entscheidungsprozess transparenter machen. Die vermehrten Bestrebungen, chronischen Krankheiten und weit verbreiteten „Volkskrankheiten“ durch integrierte Versorgungskonzepte zu begegnen erfordern flächendeckend verfügbare Softwareanwendungen für elektronische Dokumentation und Unterstützung bei der Umsetzung von Leitlinien. Diese Anwendungen müssen einfach zugänglich und mit vorhandenen Produkten integrierbar sein.

Die Erarbeitung von Schnittstellen und Vernetzungskonzepten im extramuralen Bereich ist dabei eine Hauptaufgabe.

Für die Weiterentwicklung der bisherigen Ergebnisse und die Stärkung durch strategische Kooperationen ist am Institut für Medizinische Systemtechnik und Gesundheitsmanagement der JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH die Gründung eines Forschungsschwerpunktes medizinische Informatik folgendermaßen geplant: Aus den bisherigen Projekten gehen zunächst die Arbeitsbereiche „Intensivmedizin“ und „Herz-Kreislauf und Stoffwechselerkrankungen“ als primäre Zielgebiete hervor. Die bearbeiteten Inhalte sind für beide Bereiche abgesehen von kontextabhängigen Unterschieden vergleichbar und betreffen:

- Systemintegration (Schnittstellenentwicklung/Vernetzung)
- Klinisches Controlling/Qualitätsmanagement
- EBM basierte Entscheidungsunterstützung
- Workflow-/Prozessmanagement
- Data Mining
- Patientenzentrierte Information

Die Gesamtkosten des einjährigen Projektes belaufen sich auf 73.800€.

- Institut für Maschinenbau- und Betriebsinformatik der TU Graz; FP: Flugsimulator“ (Simulation)

Ziel des Projektes ist die Schaffung einer Basis für die Kooperation der führenden Forschungsinstitute des Landes Steiermark mit den entsprechenden High Tech Unternehmen der Region in diesem Themenbereich. Das erste Projekt dieser Plattform ist ein gemeinsames Forschungs- und Entwicklungsvorhaben, das als Beweis der Machbarkeit (proof of concept) die aktuellsten internationalen Forschungsergebnisse der technischen Ingenieurwissenschaften in Form eines Full-Flight-Simulators mit dreidimensional beweglicher Plattform (motion base) umsetzen soll.



Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung

Reifestadien	Bezeichnung und Typologie		Stärken / Schwächen	
			wissenschaftliches Angebot	wissenschaftliche und wirtschaftliche Nachfrage
Entwickelte Felder	Werkstoff-Forschung, Fahrzeugtechnik/ Verkehrstechnik und Maschinenbau	thematisch fokussierte Bereiche	vergleichsweise starke Forschungsbasis	traditionelle Stärke, direkte Nachfragebasis
	Chemieingenieurwesen und Verfahrenstechnik	Querschnittsmaterie	starke Forschungsbasis, hohe Dynamik	indirekte Nachfrage breit gestreut
Entwicklungsbedarf auf der Angebots- oder Nachfrageseite	Humantechnologie, TIME (Telekommunikation, Informationstechnologie, Medien, Elektronik)	thematisch fokussierte Bereiche	starke Forschungsbasis, hohe Dynamik	noch geringes aber wachsendes direktes und indirektes Nachfragepotenzial
	Umweltforschung und -technik, Energietechnik	thematisch fokussierte Bereiche	vergleichsweise starke Forschungsbasis, hohe Dynamik	direkte Nachfrage schwach ausgeprägt
	Gebäudetechnik (inkl. Holzbau)	thematisch fokussierte Bereiche	in Nischenbereichen vergleichsweise gute Forschungsbasis	direkte und indirekte Nachfrage schwach ausgeprägt
emergent	Computersimulation und mathematische Modellierung, Nanotechnologie	Querschnittsmaterie	starke Forschungsbasis, hohe Dynamik	indirekte Nachfrage breit gestreut

Tabelle 1: Zusammenfassende Zuordnung der wissenschaftlichen Stärkefelder

Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung

Folgende Forschungsthemen sollen im Rahmen dieses Projektes behandelt werden:

- Mechanische Modellierung
- Aerodynamisches Modell
- Triebwerksmodellierung
- Aircraft-Systems Representation
- Realistische 3D Simulation
- Integriertes, modulares IT-Konzept
- Mensch-Maschine Interface

Als zukunftsweisender Aspekt dieses Projektes soll der Forschungs- und Technologietransfer aus universitären Einrichtungen in innovative steirische High Tech Unternehmen (KMUs) einen nachhaltigen europäischen Wettbewerbsvorteil für die Zukunftsregion Steiermark bringen.

Die Gesamtkosten für das dreijährige Projekt betragen insgesamt 1,8 Mio. €, die Förderung beträgt 400.000€.

- Kompetenzzentrum für Holz-Bau-Forschung (K_{ind}); FP: „Einfluss der Prüflasthöhe der proof loading Anlage auf die Ausbeute visuellsortierten Konstruktionsvollholzes“ (Werkstoff/Maschinenbau)

Der Werkstoff Holz, vornehmlich in baupraktischen Abmessungen, unterliegt hinsichtlich seiner Steifigkeits- sowie Festigkeitskennwerte starken Streuungen. Diesem Umstand wird auf der Seite der Tragwerksplanung und -bemessung durch einen vor allem gegenüber Stahl wesentlich höheren Materialsicherheitsbeiwert Rechnung getragen, in der Produktherstellung durch normen- oder zulassungsgeregelte Zerstörungsprüfung an einer definierten Anzahl dem Produktionsprozess entnommener Probekörper.

Im Falle des in diesem Projekt betrachteten Konstruktionsvollholzes liegt lediglich durch die vorangegangene Sortierung in der Stabachse ein Homogenisierungseffekt vor, im Querschnitt, dieser ist für die Festigkeit maßgebend, jedoch nicht.

Aus diesem Grund wurde am Kompetenzzentrum holz.bau.forschungs gmbh ein Projekt zur Entwicklung eines proof-loading Konzepts initiiert. Dieses sollte die Grundlage bieten, jedes fertige Produkt hinsichtlich Steifigkeit sowie Festigkeit bis zu einem zu definierenden Lastlevel zu prüfen und somit fehlerbehaftete Stangen gesichert zu erkennen und vor der Zuführung in den Handel auszuschneiden. Vor allem bis dato nur unzureichend detektierbare Qualitätsmängel wie Stauchbrüche und durch Holzernte bzw. -transport verursachte Vorschädigungen bergen ein besonders unerwünschtes Sicherheitsrisiko.

Ziel des Projektes ist es, ausgehend von den Ergebnissen des angesprochenen Forschungsprojektes durch das Kompetenzzentrum holz.bau.forschungsgmbh vier proof-level im Bereich des bereits festgelegten erarbeitet werden, wobei besonderes Augenmerk auf eine möglichst große Ausbeute gelegt werden soll, dies ist gleichbedeutend mit einer möglichst geringen Anzahl auszuschneidender Stangen, bei gleichzeitiger Betrachtung der Auswirkungen auf die Verteilung des sich nach der Prüfung ergebenden neuen Kollektives.

Dazu sollen je proof-level zwei bis drei repräsentative Querschnitte ausgewählt werden, die mit diesen Laststufen beaufschlagt werden. Die gebrochenen Konstruktionsvollholzstangen sind hinsichtlich Bruchursache zu untersuchen und zu klassifizieren (z.B.: Fehler in der visuellen Sortierung vor Endlosverbindung der Einzelstücke mittels Keilzinkenverbindung, Fehler in der Keilzinkenverbindung, unerkannte Vorschädigung hervorgerufen durch



Holzernte oder -transport, sonstige Vorschädigungen oder Strukturfehler wie Stauchbrüche). Ebenso sind diese in geeigneter Weise schriftlich wie photographisch zu dokumentieren.

Die Gesamtprojektkosten für das 2-jährige Projekt betragen 200.000€, die Förderung beträgt 100.000€.

Erwachsenenbildung und Öffentliche Bibliotheken 2003–2004

Das Jahr 2003 brachte für den Bereich Erwachsenenbildung und Öffentliche Bibliotheken große Änderungen mit sich.

Im Zuge der gesamtösterreichischen Verwaltungsreform wurde die Zuständigkeit vom Bund auf die Länder übertragen. Durch die plötzliche Auflassung der Förderungsstellen des Bundes für Erwachsenenbildung mit März 2003 musste die Steiermark innerhalb kürzester Zeit brauchbare Strukturen und Organisationsformen aufbauen. Dazu kam, dass innerhalb der Landesverwaltung die Agenden von der A9-Kultur mit 1. September 2003 auf die A3-Wissenschaft und Forschung übergangen.

Mangels vorhandener personeller, finanzieller und organisatorischer Ressourcen seitens des Landes Steiermark mussten andere Lösungen gefunden werden, um die notwendige Kontinuität der bisher vom Bund erbrachten Leistungen insbesondere im Betreuungssektor zu gewährleisten. Dabei stand im Vordergrund, Maßnahmen zu setzen, die auf mehrere Jahre hinaus Bestand haben und das eingetretene personelle Manko (in der Bundesförderungsstelle waren 9 Kräfte beschäftigt zu kompensieren. Dabei war vorab zu klären, welche Aufgaben und in

welchem Umfang seitens des Landes übernommen werden. Eine kritische Analyse hat dann gezeigt, dass nicht sämtliche Agenden weitergeführt werden müssen, ohne dass es deswegen zu einer Verschlechterung des Angebotes kommen wird.

Erwachsenenbildung

Auf dem Sektor „Erwachsenenbildung“ konnte mit dem Verein „Bildungsnetzwerk Steiermark“ ein optimaler Partner bei der Aufgabenbewältigung erreicht werden.

In einer ganztägigen Klausur im März 2003 im Retzhof konnte geklärt werden, welche Aufgaben dem Verein übertragen werden und welche Agenden weiterhin direkt beim Land Steiermark angesiedelt sind.

A3 – Wissenschaft und Forschung

- Zentrale Anlauf- und Servicestelle
- Förderungsangelegenheiten
- Koordination und Kooperation (Verein Netzwerk Steir. EB; ARGE Steir. EB)
- Entwicklungsplanung (Leitbilderstellung)
- Grundlagenarbeit (Statistik, Dokumentation und Publikation ...)
- Veranstaltungen (z. B. EB-Tag)

Verein Bildungsnetzwerk Steiermark

- Einrichtung bzw. Führung einer Geschäftsstelle
- Geschäftsführung der ARGE Steirische Erwachsenenbildung
- Betrieb und Wartung des EB-Servers „www.eb-stmk.at“ in Abstimmung mit der technischen und inhaltlichen Betreuung durch die Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft
- Bildungsinformation und Bildungsberatung
- Projektakquisition und- Umsetzung
- Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung

- Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für MitarbeiterInnen in steirischen Bildungseinrichtungen
- Mitwirkung an der Erstellung des „Steirischen Bildungsleitbildes“
- Beratung der zuständigen Stelle des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung in Grundsatzfragen
- Mitwirkung bei Veranstaltungen (z.B. „Tag der Erwachsenenbildung“)
- Erstellung und Versand eines „Newsletters“ (3 – 6 Ausgaben pro Jahr)

Dies war die Grundlage für den Abschluss eines Geschäftsbesorgungsvertrages für eine Laufzeit von 2003 bis 2005, der auch vom Steiermärkischen Landtag genehmigt wurde.

Die Geschäftsstelle des Vereins Bildungsnetzwerk nahm im Februar 2004 ihre Tätigkeit auf. Zur Leiterin der Geschäftsstelle wurde Frau Maga. Grete DORNER bestellt.

Als besonders erfolgreich können die Aktivitäten im Bereich „Bildungsinformation und Bildungsberatung“ bezeichnet werden. Die Einrichtung von „Info-Points“ in Öffentlichen Bibliotheken hat sich als sehr erfolgreich erwiesen, ebenso die Inbetriebnahme des „Bildungstelefons“.

Das Projekt „Lernende Region“ das vorwiegend aus Bundes- und EU-Mitteln finanziert wird, hat sich gut entwickelt. Zu einem am Nationalfeiertag 2004 in St. Lambrecht veranstalteten „Lernfest“ in St. Lambrecht kamen mehr als 2.000 (!) Interessierte.

Mehrere Treffen einer Arbeitsgruppe aus Vertretern von Bildungseinrichtungen und dem Land Steiermark befassten sich mit Qualitätssicherung und Zertifizierung. Dies ist die Basis für eine entsprechende Verankerung im „Steirischen Bildungsleitbild“, das im Jahr 2006 fertig sein soll.

Im Jahr 2003 gab es mehrere Sitzungen mit der ARGE Steir. Erwachsenenbildung und dem Verein Bildungsnetzwerk. War 2003 das Jahr der Schaffung und Implementierung neuer Strukturen und Organisationsformen, so kann 2004 als Jahr der konkreten Umsetzung charakterisiert werden. So wurde im Herbst die Tradition des „Tages der Erwachsenenbildung“ fortgesetzt werden. Am 26. November fanden sich im Bildungshaus Mariatrost ca. 80 MitarbeiterInnen aus zahlreichen Bildungsinstitutionen zum Thema „Die Zukunft der Weiterbildung“ ein.

Der gemeinsam mit der Steirischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft seit 1999 betriebene Server der Steirischen Erwachsenenbildung „www.eb-stmk.at“ erfreute sich sehr stark steigender Zugriffsdaten (siehe Tabelle).

Jahr	Besucher	Seitenzugriffe	Besucher/Tag	Dokumentenzugriffe/Tag
1999	6.740	339.672	67	3.363
2000	37.231	2.158.138	102	5.913
2001	62.909	3.028.243	172	8.297
2002	98.407	5.104.681	270	13.985
2003	121.012	6.654.029	332	18.230
2004	144.679	8.901.262	396	24.387



Über diesen Server stellen rund 50 Bildungseinrichtungen ihr Programmangebot ins Netz. Damit konnte eine wesentliche Verbesserung für einen umfassenden Zugang zu sämtlichen steirischen Bildungsangeboten erreicht werden.

Öffentliche Bibliotheken

Für den Bereich „Öffentliche Bibliotheken“ wurde mit der Gründung des „Steirischen Bibliothekszentrums“ eine in Österreich bis dato einzigartige und innovative Lösung gefunden. Das Bibliothekszentrum ist eine Kooperation von Land Steiermark, Landesschulrat und Diözese Graz-Seckau. Diese Stelle betreut alle steirischen Bibliotheken ungeachtet der Trägerschaft (Gemeinde, Schule, Pfarre, Sonstige), wobei alle Träger Personalleistungen aus bestehenden Ressourcen einbringen. Die sich daraus ergebenden Synergieeffekte haben sich vor allem auf die Beratung und Betreuung der Bibliotheken vor Ort ausgewirkt, bei gleichzeitiger Senkung der Kosten. Auch in diesem Fall konnte mit einem Geschäftsbesorgungsvertrag für die Jahre 2003 bis 2005 eine moderne und effiziente Lösung gefunden werden.

Aufgaben und Leistungen des Steirische Bibliothekszentrums

Betreuung vor Ort

- Beratung in Grundsatzfragen
- EDV-Betreuung (Einschulung)
- Bestandssichtung bzw. Aktualisierung
- Reorganisation
- Medienberatung

Regionalisierung

- Schaffung von Regionalverbänden („Hilfe zur Selbsthilfe“)
- Schaffung von Schwerpunktbibliotheken
- Vernetzung

Aus- und Fortbildung

- Einheitliches Ausbildungsangebot
- Qualitätssicherung
- Regionalseminare
 - EDV
 - Lesepädagogik
 - Veranstaltungsmanagement

Mit diesen Maßnahmen ist es gelungen, bei zumindest gleichbleibender Qualität wesentliche Ziele der Verwaltungsreform zu erreichen: Zweckmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit.

Dieses Modell hat sich bestens bewährt und wird inzwischen von anderen Bundesländern zum Vorbild genommen.

Im März 2003 gab es aufgrund der geänderten Situation (Übernahme der Erwachsenenbildungsagenden vom Bund) eine Informationstagung für die Öffentlichen Bibliotheken. Bei dieser Gelegenheit wurde das Konzept eines „Steirischen Bibliothekszentrums“ erstmals präsentiert. Damit konnte die durch den Zuständigkeitswechsel eingetretene Verunsicherung unter den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren weitestgehend beseitigt werden.

Im November 2003 wurde bereits gemeinsam mit der Diözese Graz-Seckau und dem Landesschulrat eine Tagung für alle steirischen Bibliotheken veranstaltet, 2004 stand die Jahrestagung unter dem Motto: „Es wäre doch gelacht“ (Humor in der Literatur). Mehr als 240 TeilnehmerInnen beweisen das große Interesse.

Unter dem Aspekt der Regionalisierung wurden in der Steiermark erstmals 7 Regionaltagungen zum Thema „Vom Zusammenhalt der Generationen“ durchgeführt. Das Interesse war groß, sodass geplant ist, diese Tagungen auch in den nächsten Jahren durchzuführen.

Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung

OPAC.ST

Hinter diesem Kürzel steht eines der innovativsten Recherchesysteme für alle steirischen Bibliotheken. Durch Erwerb einer Pauschallizenz im Frühjahr 2004 besteht die Möglichkeit, die Mediensuche in sämtlichen Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken Österreichs durchzuführen. Die bis dato vorherrschenden Suchmaschinen konnten entweder nur in den „Öffentlichen“ oder den „Wissenschaftlichen“ Bibliotheken suchen.

Die Software wurde unter Mitwirkung des Steirischen Bibliotheksentrums entwickelt und ist im gesamten deutschen Sprachraum einzigartig.

Die Fachzeitschrift „doppel:punkt“ wurde nach Schließung der Bundesförderungsstelle weitergeführt in beiden Jahren erschienen jeweils 4 Nummern, die für die Bibliotheken eine unverzichtbare Informationsquelle darstellen.

Damit ist die Steiermark auf einem guten Weg und es ist zu erwarten, dass die seinerzeit vom Bund erbrachten Leistungen nicht nur kompensiert wurden, sondern sogar optimiert werden können.

Finanzielles

Die Aufwendungen im Bereich Erwachsenenbildung und Öffentliche Bibliotheken sind im Berichtszeitraum von 446.116€ im Jahre 2003 auf 690.096€ im Jahre 2004 gestiegen. Der Mehraufwand von 54,69% ist durch die Übernahme der Agenden vom Bund zu erklären.

Im Förderungsbereich konnte der Stand des Jahres 2002 annähernd gehalten werden. Schwierigkeiten ergaben sich durch die Verlagerung der Zuständigkeit von der Kultur- auf die Wissenschaftsabteilung im September 2003. So konnten beispielsweise keine Mittel aus den Einnahmen des Fernseh- und Rundfunkschillings lukriert werden, obwohl der Bereich

Erwachsenenbildung ausdrücklich im Stmk. Kulturförderungsgesetz als Förderschwerpunkt angeführt ist. Für die Zukunft wird es daher notwendig sein, entsprechend Vorsorge zu treffen.

Steirische Wissenschafts-, Umwelt und Kulturprojekttträgergesellschaft m.b.H. – St:WUK

Gerade im Wissenschafts- und Kulturland Steiermark mit seinen vielfältigen wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen gibt es zahlreiche Projekte, die es wert sind, auch in die Praxis umgesetzt zu werden: durch die Gründung einer eigenen Gesellschaft, der Steirischen Wissenschafts-, Umwelt und Kulturprojekttträgergesellschaft m.b.H., kurz St:WUK genannt, können nunmehr Projekte, Forschungsvorhaben und Studien in den unterschiedlichsten Bereichen und Fachgebieten realisiert werden. In rund 9 Projekten werden derzeit über die St:WUK etwa 110 Steirerinnen und Steirer zumindest für ein Jahr beschäftigt und erhalten auf diese Weise die bestmögliche Chance, Berufserfahrung zu sammeln und damit den Einstieg in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis zu meistern.

Laufende Projekte

Länderübergreifendes Interdisziplinäres Netzwerk für Naturwissenschafts-Kommunikation – LINK

Die Aktivitäten eines Kooperationsprojektes mit zwei Naturschutzorganisationen (Naturschutzbund Steiermark, NaturErlebnisPark) reichen von der Erstellung von Biotopentwicklungskonzepten über die Konzeption von Öko-Tourismusprojekten und Revitalisierungsprogrammen bis hin zur Gestaltung des Naturerlebnisparks Graz-Andritz.



Im Rahmen des länderübergreifenden Netzwerkes beschäftigt sich ein Projekt speziell mit Meinungsbildungsprozessen zum Thema Gentechnik und Alternativen, aber auch mit alternativen technologischen Zugängen – insbesondere in den Bereichen Landwirtschaft, Nahrungsmittelproduktion und Reproduktionstechnologien.

Museumsverband Südsteiermark

Der Museumsverband Südsteiermark umfasst das Tempelmuseum Frauenberg, das Lapidarium Schloß Seggau, das Freilichtmuseum Flavia Solva, das Hallstattzeitliche Museum Großklein sowie das Römerzeitliche Museum Ratschendorf und vermittelt römische und keltische Geschichte auf spielerische Art und Weise – für Jung und Alt.

Holzwelt Murau – Austria

Mit diesem saisonalen Projekt, welches jeweils vom 15. April bis 30. Oktober läuft, verbinden sich insbesondere die Ziele, die Museen durch zusätzliche Schwerpunkte zu attraktivieren und die Kooperationsbereitschaft mit Tourismus und Wirtschaft in der Region Murau verstärkt anzukurbeln.

Cultural Industries Graz (seit 1. Mai 2004)

■ Kultur in Graz – KiG

Ziel des Projektes ist die Errichtung eines dynamisch angelegten, unbegrenzt erweiterbaren, öffentlich betriebenen Netzwerkes für Kulturschaffende und KünstlerInnen in Graz.

■ tag – theateragentur

dient als Informations- und Servicestelle für die freien Theater in Graz. Im Vordergrund steht die Schaffung eines marktfähigen Dienstleistungsangebotes für die freien Theatergruppen und Theaterinitiativen, mit dem ein Professionalisierungsschub in der Außenwirkung der freien Theaterszene bewirkt werden soll.

■ uniT – Theater und Kultur an der Universität

Getreu dem Motto „Kunst ins Leben – Leben in die Kunst“ bietet uniT für Publikum und Kunstschaffende einen Aufführungsort für Theater und Film im uniT-ConTner, Theaterarbeit in sozialen Feldern, Workshops für Theater, Film, Tanz und szenisches Schreiben, die Uraufführungen der Stücke junger AutorInnen im uniT-ConTner, Partnerschaften mit über 100 nationalen und internationalen Kunst-, Wissenschaft- und Sozialinstitutionen, Theaterprojekte mit den und für die Studierenden sowie darüber hinaus EU-Projekte, die Theater, Wissenschaft sowie sozialen Alltag verbinden

Professionalisierung und Vernetzung in der steirischen Museumslandschaft

Ziel des Projektes ist es, steirische Regionalmuseen interessanter und attraktiver zu gestalten sowie deren Wissenschaftlichkeit und Wirtschaftsfähigkeit zu steigern. Durch die Kooperation mit Tourismus und Wirtschaft wird der Stellenwert der Museen in der steirischen Kulturlandschaft erhöht.

StART – Styrian Art

Styrian ART will dem großen Potenzial an künstlerisch tätigen jungen Menschen eine Ansprech- und Anlaufstelle bieten. Beratung, Vernetzungsarbeit, aber auch Auftragsarbeiten im Veranstaltungsmanagement bilden den Schwerpunkt dieses Projektes.

Wasserland Steiermark

Die Ziele sind die Errichtung eines Informationsnetzwerkes zum Thema Wasser, die Schaffung von Wasserbewusstsein in der steirischen Bevölkerung sowie die Sensibilisierung und Mobilisierung der Öffentlichkeit.

Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen

Für die Zukunft steirischer Naturparke wird es wesentlich sein, die Funktionen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung zu forcieren, um sich deutlich von anderen Regionen abzuheben. Öffentlichkeitsarbeit und Imagepflege stehen daher bei dem Projekt im Vordergrund.

Au(s)blicke Gosdorf (Ausbildungs- und Lehrwerkstätte Gosdorf)

Im Rahmen des Projektes soll versucht werden, mehrere für die Region bedeutende Faktoren zu vereinen: den Arbeitskräftemangel in der Wirtschaft (Gartenbau, Baumschulen, Biotop- und Schwimmteichbauer) zu entschärfen, eine im Tourismus und Naturschutz benötigte Zusatzqualifizierung anzubieten (Ausbildung zum „Auenguide“, 8 Wochen), ein bereits bestehendes Bildungsangebot zu nutzen (Qualifikation zum geprüften Grünraum- und SportrasenmanagerIn, 8 Wochen), aber auch die arbeitsmarktpolitische Situation, die sich in der Region, speziell jedoch im Raum Mureck durch die Schließung von 2 Betrieben ergeben hat, zu verbessern.

Die „Auenguideausbildung“ selbst stellt eine Zusatzqualifizierung dar und wird Interessierten in Kursform gegen Bezahlung angeboten werden, den Transitarbeitskräften allerdings steht sie bei Eignung kostenlos zur Verfügung. Die Ausbildung zum Auenguide, beinhaltet theoretisches und praktisches Wissen über Biologie, Ökologie, Kommunikation und Führungspraxis, Kultur und Geschichte der Region (genaue Kenntnisse auch über Gebiete des heutigen Sloweniens, der ehemaligen Untersteiermark), und spezielles Wissen über Fauna und Flora der Natura 2000 Gebiete „Grenzmur“.

Abgeschlossene Projekte:

Neues urgeschichtliches Freilichtmuseum Kulm

Die Verlegung und Erweiterung des Freilichtmuseums Kulm in der Oststeiermark sowie die Neuaufstellung der Objekte war Ziel des Projektes.

Ökologische Betriebsberatung

Das Team hat die Beratung von Klein- und Mittelbetrieben in Sachen Umwelttechnik in den Mittelpunkt seiner Bemühungen gestellt.

Telearbeit im ländlichen Raum

Essenz des Projektes war die Schaffung eines neuen Berufsbildes und Ausbildungsmodells für TelearbeitsberaterInnen, dessen praktische Erprobung sowie die Unterstützung von Unternehmen bei der Einführung von Telearbeit.

Bezirkstopografie Judenburg

Die Geschichte des Bezirks Judenburg wurde – bis zur Gegenwart – auf Basis bereits vorhandener, wissenschaftlicher Forschungsergebnisse neu erarbeitet, wodurch etwaige auftauchende, größere Forschungslücken geschlossen werden konnten.

Multimediale Objekterfassung im Landesmuseum Joanneum

Die Schätze des Landesmuseums Joanneum wurden multimedial erfasst und auf diese Weise ihrer Bedeutung eine weitere Dimension verliehen.

Synergiebildung in Natura 2000-Gebieten

Wesentliche Zielsetzung des Projektes war der Abbau bestehender Vorbehalte gegen den Aufbau des Natura 2000-Netzes und die Vermittlung eines positiven Naturschutzvorhabens. Dazu sollen Leitprojekte mit klarer Positionierung entwickelt werden.

Mensch, Tier und Natur im neuen Jahrtausend

Gezielte, unterhaltsame und sinnvolle Wissensvermittlung und Bewusstseinsbildung über die Bereiche Natur, Tier und Umwelt bilden den Schwerpunkt dieses Projektes, das im Tier- und Naturpark Schloss Herberstein beheimatet ist.

Innovatives Naturschutzprojekt

Hier handelt es sich um ein Kooperationsprojekt mit zwei Naturschutzorganisationen, deren Tätigkeiten von der Erstellung von Biotopentwicklungskonzepten über die Konzeption von Öko-Tourismusprojekten und Revitalisierungsprogrammen bis hin zur Gestaltung des Naturerlebnisparks Graz-Andritz reichen.

Gentechnik und Alternativen in der Steiermark

Der Meinungsbildungsprozess zum vielschichtigen Thema Gentechnik und Alternativen aber auch alternative technologische Zugänge, speziell in den Bereichen Landwirtschaft, Gartenbau und Nahrungsmittelproduktion, stehen im Mittelpunkt dieses Projektes.

Die beiden letztgenannten Projekte „Innovatives Naturschutzprojekt“ und „Gentechnik und Alternativen“ werden im gemeinsamen „Länderübergreifenden Interdisziplinären Netzwerk für Naturwissenschafts-Kommunikation – LINK“ fortgeführt

Kontakt

Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung

Trauttmansdorffgasse 2

8010 Graz

Tel. 0316/877 - 4809 od. 2502 od. 4179

Fax 0316/877 - 3998

a3@stmk.gv.at

www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/9654/DE

Dr. Birgit Strimitzer-Riedler

Leiterin der Abteilung 3 Wissenschaft und Forschung

Tel. 0316/877 - 4809

Fax 0316/877 - 3998

birgit.strimitzer-riedler@stmk.gv.at

Mag. Alexandra Nagl

stv. Abteilungsleiterin

Referentin in nachstehenden Angelegenheiten:

- JOANNEUM RESEARCH
Forschungsgesellschaft mbH
- FH Joanneum GmbH
- Kompetenzzentren
- Projekte in den Bereichen, Forschung, Entwicklung, High Tech
- EU-Regionalförderung - Forschungsangelegenheiten, insbesondere Förderung von überbetrieblichen F&E-Vorhaben
- Betreuung des Netzwerkes ÖKO-Energie Steiermark (NOEST) in F&E-relevanten Angelegenheiten
- Energieverwertungsagentur
- Forschungs-, Technologie- und Qualifikationsbereiche im Rahmen des Zukunftsfonds Steiermark

Tel. 0316/877 - 5438

Fax 0316/877 - 3998

alexandra.nagl@stmk.gv.at

Gabriele Wurzer

Referentin in nachstehenden Angelegenheiten:

- forschungsrelevante Projekte im Bereich EU-Zukunftsregion
- Forschungsprojekte im Bereich High-Tech
- wissenschaftl. Projekte

Tel. 0316/877 - 5433

Fax 0316/877 - 3998

gabriele.wurzer@stmk.gv.at

Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung

Mag. Michael Teubl

Referent in nachstehenden Angelegenheiten:

- Steirische Wissenschafts-, Umwelt- und Kulturprojekträger GmbH
- Forschungspreise des Landes Steiermark
- Europäisches Fremdsprachenzentrum in Österreich
- Historische Landeskommission
- Franz-Nabl-Institut
- Spezialforschungsbereiche
- Wirtschafts-, Wissenschafts-, Kunst-, Kultur- und Jugendbereiche im Rahmen des Zukunftsfonds Steiermark

Tel. 0316/877-2798
Fax 0316/877-3998
michael.teubl@stmk.gv.at

Mag. Anita Rupprecht

Referentin in nachstehenden Angelegenheiten:

- Förderung wissenschaftlicher Publikationen
- Förderung steirischer Hochschulen sowie wissenschaftlicher Vereine in der Steiermark
- Förderung wissenschaftlicher Symposien/Kongresse
- Förderung wissenschaftlicher Forschungs-/Schwerpunktprojekte
- Wissenschaftskooperationen mit Ländern der Zukunftsregion Ost-/Südost
- Unterstützungsbeihilfen für Studierende aus Osteuropäischen Ländern außerhalb der EU
- Unterstützung wissenschaftlicher Kontakte mit ost- und südosteuropäischen Universitäten
- Internetredaktion, -bearbeitung und -administration
- Redaktion Wissenschaftsbericht Steiermark

Tel. 0316/877-4672
Fax 0316/877-3998
anita.rupprecht@stmk.gv.at

Dr. Elke Folk

Referentin in nachstehenden Angelegenheiten:

- Bund-Bundesländerkooperation – ein Instrument von Bund und Land zur Durchführung von im gemeinsamen Interesse gelegenen Forschungsvorhaben: Geschäftsstelle für die Steiermark

Tel. 0316/877-3185
Fax 0316/877-3998
elke.folk@stmk.gv.at

Maria Ladler

Referentin in nachstehenden Angelegenheiten:

- Auslandsstudienbeihilfen
- Reisekostenzuschüsse für WissenschaftlerInnen
- Forschungspreise des Landes Steiermark

Tel. 0316/877-2003
Fax 0316/877-3998
maria.ladler@stmk.gv.at

Waltraud Weigel

Referentin in nachstehenden Angelegenheiten:

- Stipendien des Landes Steiermark

Tel. 0316/877-2502
Fax 0316/877-3998
waltraud.weigel@stmk.gv.at

Dr. Heinrich Klingenberg

Referent in nachstehenden Angelegenheiten:

- Erwachsenenbildung
- Öffentliche Bibliotheken

Tel. 0316/877-2724
Fax 0316/877-3998
heinrich.klingenberg@stmk.gv.at

Landesmuseum Joanneum

Das Landesmuseum Joanneum ist in seiner Betriebsform als gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung organisiert. Die Gründung der Landesmuseum Joanneum GmbH erfolgte am 1. Jänner 2003. Die Genehmigung der Sammlungsrichtlinien des Joanneums erfolgte durch die Leiterkonferenz des Joanneums am 4. Juni 2003 und in der Sitzung des Aufsichtsrats der Landesmuseum Joanneum GmbH am 01. Juli 2003. Die maßgebenden rechtlichen und formalen Normen des Joanneums stellen folgende Urkunden dar:

- Schenkungsurkunde vom 16. Juli 1811 und Bestätigung der Übernahme der Schenkung vom 26. November 1811
- Satzungen des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum i. d. g. F.
- Gesellschaftsvertrag der Landesmuseum Joanneum GmbH
- Betriebsvereinbarung vom 23. Dezember 2002, abgeschlossen zwischen dem Land Steiermark und der Landesmuseum Joanneum GmbH
- ICOM Code of Ethics

Aufgaben und Ziele

Das Joanneum soll ausgehend von den Objekten seiner Sammlungen ein umfassendes Bild der Entwicklung der Natur, Geschichte und Kultur der Steiermark und ihrer Bewohner geben und eine möglichst vollständige Darstellung und Dokumentation ihres Lebensraums und ihrer regionalen Identität enthalten. Die Kenntnis der Steiermark soll durch die wissenschaftliche Forschung in den Sammlungsbereichen gefördert und der Sinn für künstlerisches Schaffen geweckt werden.

Das Joanneum führt seiner Bestimmung gemäß steirische landeskundliche Sammlungen und Sammlungen von allgemein wissenschaftlichem Charakter oder kulturellem Wert. Für jeden einzelnen Sachbereich im Lande selbst ist eine möglichst vollständige Bestandsaufnahme und Evidenz anzustreben. Zum Zweck der allgemeinen Bestimmung dieser Sachbereiche sind dazu auch Sammlungsgegenstände und die ihnen entsprechende Dokumentation aus anderen Ländern systematisch und sinngemäß einzuordnen.

Die Definition der Aufgaben und Ziele der einzelnen Sammlungen des Joanneums hat auf Basis der Sammlungsziele des Gesamthauses zu erfolgen. Die Sammlungen der einzelnen Departments haben sich in ihrer Sammlungspolitik aufeinander abzustimmen.

Publikationen

Über die Sammlungen, Ausstellungen und sonstigen Aktivitäten der Referate des Landesmuseums Joanneum wird jährlich ein Jahresbericht herausgegeben. Zusätzlich bestehen verschiedene wissenschaftliche Schriftenreihen, die unter der einheitlichen Bezeichnung „Joannea“ erscheinen. Für den Wissenschaftsbericht werden in der Folge daher nur die Aktivitäten im Bereich der Forschung genannt.

Geologie & Paläontologie

Leiter: Dr. Ingomar Fritz

Raubergasse 10

8010 Graz

Tel. 0316/8017 - 9730

Fax 0316/8017 - 9842

lmj-geo@stmk.gv.at

Die in den Wissenschaftsberichten der letzten Jahre vorgestellten Tätigkeiten wurden weitergeführt, insbesondere die Mitarbeit in Arbeitsgruppen von wissenschaftlichen Gesellschaften sowie die Fachvertretung in nationalen und internationalen Kooperationsgremien des Bereiches Geowissenschaften, Rohstoffe und Umwelt.

Fossiliengrabungen zwischen Mai und Juli 2003 im Steinbruch Weissenegg bei Wildon der Lafarge-Perlmooser AG, in Seegraben bei Leoben, in der Tongrube Mataschen (Gemeinde Kapfenberg) der Österr. Leca Ges.m.b.H. und in Pöls in der Weststeiermark unter Teilnahme von ca. 1.420 Schülern aus der gesamten Steiermark. Präsentation der Grabungsergebnisse im Rahmen kleiner Ausstellungen.

Organisation der Veranstaltung „Wasser formt Stein“ in Kooperation mit den erdwissenschaftlichen Instituten des Landesmuseums Joanneum und der Karl-Franzens-Universität Graz im Rahmen der Scienceweek2003.

Erweiterung der Baugrunderfassung der Stadt Graz durch ca. 70 geologische Dokumentationen.

Teile der paläontologischen Typensammlung der Karl-Franzens-Universität Graz wurden an die Geologie & Paläontologie des Joanneums übergeben und inventarisiert.

Mag. Dr. Martin Groß publizierte in der Reihe Joannea – Geologie und Paläontologie einen Katalog der in der Abteilung befindlichen fossilen Schildkröten (Testudines).

Der wissenschaftliche Kontakt mit rund 300 in- und ausländischen Instituten wird auf Basis der Herausgabe einer Publikationsreihe im Wege des internationalen Schriftentausches aufrecht erhalten. Dazu kamen auch im Berichtszeitraum wieder Studienaufenthalte in- und ausländischer Fachkollegen, die jeweils speziellen Sammlungsbeständen galten.

Vorträge und Publikationen, aber auch die Mitarbeit an Projekten der Urania verfolgten wissenschaftliche und volksbildnerische Ziele. Dazu kommt die vielfältige Beratung von erdwissenschaftlich interessierten Laien.



Mineralogie

Leiter: Dr. Walter Postl

Raubergasse 10

8010 Graz

Tel. 0316/80 17 - 97 40

Fax 0316/80 17 - 96 72

lmj@stmk.gv.at

Arbeit an eigenen bzw. Mitarbeit an Forschungsprojekten anderer Institutionen:

Untersuchungen an Mineralparagenesen im Vulkangebiet, im Kraubather Serpentingebiet, im Kristallin der Kor- und Stupalpe sowie der Niederen Tauern, in der Grauwackenzone, im Grazer Paläozoikum sowie im Steirischen Tertiärgebiet. Mitarbeit an Projekten im Bereich des Nationalparks Hohe Tauern.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Projekte weitergeführt, abgeschlossen bzw. neu in Angriff genommen:

- Fortsetzung der Untersuchungen der Erzmineralisationen aus dem Autobahntunnel Wald am Schober-Pass (VALL-Projekt)
- Bearbeitung historischer Sammlungsteile
- Mineralogische Untersuchungen der Manganlagerstätten in der Veitsch
- Petrologische Bearbeitung von neolithischen Artefakten aus der West- und Südost-Steiermark, insbesondere von Steinbeilen aus eklogitischen Gesteinen der Koralpe
- Mineralogische Untersuchungen an Proben aus der slowenischen Erzlagerstätte Remznik mit abschließender Publikation einer mineralogischen Monografie
- Mineralogische und petrologische Untersuchungen am Ausbruchmaterial des Herzogberg-Tunnels bei Modriach (A2 – Südbahn)

- Bestimmung und Definition der neuen Mineralart Trattnerit aus dem oststeirischen Vulkangebiet (in Zusammenarbeit mit dem Institut für Mineralogie und Petrologie der Karl-Franzens-Universität Graz). Die Anerkennung als neue Mineralart war im Jahre 2002 durch die Commission on New Minerals and Mineral Names of the International Mineralogical Association (# 2002-002) erfolgt.
- Mineralogisch-petrologische Untersuchungen an metasomatischen Gesteinen des Ultramafitkomplexes Traföb (Speikkogel-Komplex) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geologie und Paläontologie der Karl-Franzens-Universität Graz
- Bearbeitung des Fahlerzvorkommens im ehemaligen Magnesit-Tagebau Veitsch
- Wissenschaftliche Einarbeitung zum Thema „Schwarze Raucher“ zur Vorbereitung einer Ausstellung im Jahr 2004
- Auftragsanalytik für andere Joanneumsabteilungen, diverse Landes- und Bundesdienststellen, andere wissenschaftliche Institutionen, steinverarbeitende Betriebe, Industrie und Technik und interessierte Laien

Veranstaltungen

Regelmäßige Vorträge, Exkursionen, Projekte in Schulen und Ausstellungen.

Publikationen

„Joanea Mineralogie“

Botanik

Leiter: Dr. Detlef Ernet

Raubergasse 10
8010 Graz

Tel. 0316/8017-9750
Fax 0316/8017-9670
lmj-bot@stmk.gv.at

Landeskundliche botanische Erforschung und Dokumentation der Steiermark

Erhebung und schriftliche Aufzeichnung von floristischen und vegetationskundlichen Daten im Gelände; herbarmäßige Dokumentation durch eigene Aufsammlung im Gelände; fotografische Dokumentation durch Eigenaufnahme von insgesamt rund 390 Farbdias; Leitung von und Mitarbeit bei zwei von der floristisch-geobotanischen Arbeitsgemeinschaft im naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark betriebenen Kartierungsprojekten: Bearbeitung von 10 Rasterfeldern im Rahmen der Kartierung der Farn- und Blütenpflanzenflora der Steiermark; Bearbeitung von 28 Rasterfeldern im Rahmen der Kartierung der Großpilzflora der Steiermark.

Förderung wissenschaftlicher Arbeiten

Vermehrung des Sammlungsbestands (Herbarium) durch eigene Aufsammlung, Übernahme von Schenkungen, Ankauf und Tausch; Verleihung von Herbarbelegen aus dem Sammlungsbestand für wissenschaftliche Untersuchungen an in- und ausländischen Institutionen.

Zoologie

Leiter: Dr. Karl Adlbauer

Raubergasse 10
8010 Graz

Tel. 0316/8017-9760
Fax 0316/8017-9771
a21-zoo@stmk.gv.at

Die landeskundliche Bestandsaufnahme bei Insekten (insbesondere Hautflügler), Vögeln und Kleinsäugetieren (besonders Insektenfresser) wurde fortgesetzt. Von der Abteilung wurde das Heft 5 der Publikationsreihe „Joannea Zoologie“ mit primär faunistisch ausgerichteten Fachbeiträgen, einem Überblick über das 100-jährige Bestehen und die Aktivitäten der Fachgruppe für Entomologie des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark und einer Buchbesprechung veröffentlicht.

Das mehrjährige Projekt einer Untersuchung über eine Schlafgemeinschaft der Wollbiene *Anthidium septemspinosum* wurde fortgeführt. An weiteren Forschungsprojekten sind zu nennen: Graureiher: Winter- und Brutmonitoring (Bestandserhebungen, Brutkolonienkontrolle und längerfristige Untersuchung der Bestandsdynamik); Raum- und Habitatnutzung der österreichischen Reliktpopulation der Blauracke (Erstellung des Endberichts der seit 2001 laufenden Untersuchung); Brutvogelkartierung der Stadt Graz (Felderhebungen 2001–2004, Zwischenbericht); Rapid assessment of the ecological value of the Bojana-Buna corridor, Albanien/Montenegro (Mitarbeit an zoologischen Erhebungen) sowie Fortsetzung der jährlichen Erhebungen überwinternder Fledermäuse in den Höhlen des Mittelsteirischen Karstes (gemeinsam mit dem Naturhistorischen Museum, Wien und dem Verein für Höhlenkunde Steiermark).



Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung

Leiter: Hon.-Prof. Dr. Diether Kramer

Schloss Eggenberg

Eggenberger Allee 90

8020 Graz

Tel. 0316/58 32 64 - 95 72

Fax 0316/58 32 64 - 95 77

lmj-uf@stmk.gv.at

Graz, Pfauengarten/Karmeliterplatz

Die Errichtung der Tiefgarage Pfauengarten/Karmeliterplatz der EGT (Vollbetrieb ab Sommer 2004) war begleitet von der flächenmäßig größten archäologischen Notgrabung, der letzten Jahre in der Steiermark. Von April 2002 bis August 2003 wurde eine Fläche von etwa 7.000 m² ergraben und dokumentiert. Vereinzelt kam es auch noch im September zu Dokumentationsarbeiten.

Das gesamte Grabungsprojekt wurde vom Verein „Archäologieland Steiermark“ unter der wissenschaftlichen Leitung des Referates Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung durchgeführt, finanziert aus Mitteln von AMS, Stadt Graz, Land Steiermark, Landesmuseum Joanneum.

Ein erstes, vorläufiges Ergebnis lässt sich grob umrissen in einen neuzeitlichen und in einen urgeschichtlichen Befund unterteilen.

Eine wissenschaftliche Gesamtauswertung der urnenfelderzeitlichen Funde wird noch einige Jahre in Anspruch nehmen, eine Publikation erster Befunde ist in Vorbereitung.

Ein allgemeiner Dokumentationsband zum „Projekt Grabung Pfauengarten/Karmeliterplatz und Tiefgarage“ ist in der Reihe Schild von Steier, Kleine Schriften als Band Nr. 20 im Mai 2004 erschienen.

Graz, Freiheitsplatz

Gemeinsam mit Archäologieland Steiermark und Bundesdenkmalamt. Im Zuge von Kanalvisitationen wurden im Februar 1998 im Auftrag des Grazer Kanalbauamtes drei Schnitte zur archäologischen Sondierung angelegt. Dabei konnten Reste des einstigen Zeughauses der Friedrichsburg und späteren Vizedomhauses lokalisiert werden. Das Projekt „Gespiegelte Stadt“ im Rahmen von Graz 2003 sah vor, innerhalb des Platzes riesige Spiegel aufzustellen. Durch die notwendigen Fundamentierungsarbeiten wären unter Umständen historisch wertvolle Befunde zerstört worden, weshalb in der Zeit vom 4. April bis 11. Mai archäologische Feststellungsgrabungen durchgeführt wurden. Die Auswahl der Grabungsschnitte wurde in Absprache mit dem Büro 2003 durchgeführt. Aus Rücksicht auf die Parkplatzsituation konnten nur an drei verschiedenen Stellen kleine Schnitte vorgenommen werden.

Hartberg, Ringkogel

Gemeinsam mit dem Verein Archäologieland Steiermark, Fortsetzung der Erforschung der großen Höhensiedlung am Ringkogel aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. Diese zu den größten der Steiermark zählende Befestigungsanlage ist auch heute noch über weite Strecken gut zu erkennen. Ziel der Grabung war sowohl eine Neusondierung wie auch die Sanierung von Grabungsbefunden, eine erweiterte fotografische und zeichnerische Aufnahme der vorhandenen Profile, sowie eine Feststellungsgrabung zur 1930 getätigten Grabung von W. Schmid. Insgesamt fünf Schnitte wurden im Berichtsjahr geöffnet und dokumentiert.

Kleinklein: Fürstengräber

Fortsetzung der gemeinsamen Arbeiten mit dem RGZM Mainz, Restaurierung von Metallobjekten und Keramik und Vorbereitung einer Publikation. Mitwirkung bei der Ausstellung in Trient (Castello del Buonconsiglio), 2004 „Guerrieri, Principi ed Eroi fra il Danubio e il Po dalla Preistoria all Alto Medioevo“. Die neurestaurierten Prunkstücke aus diesem Fundkomplex bilden bei dieser Ausstellung einen umfassenden Schwerpunkt.

Nationale u. internationale Zusammenarbeit

Göcseji Múzeum, Zalaegerszeg; Hadtörténeti Intézet és Múzeum főigazgatója Budapest; Komitátsmuseen Baranya (Baranya Megyei Múzeumok Igazgatósa Pécs); Universität Pécs; Dr. Zoltan Huszar; Österreichisches Kulturforum in Budapest und Honorarkonsulat der Republik Österreich in Pécs; Matrica Múzeum; Schlossmuseum in Cakovec, Kroatien; Slowenische Akademie der Wissenschaften Ljubljana; Königliches Museum zu Brüssel; Comité permanent des Colloques du Château Gaillard, Paris; Castello del Buonconsiglio Trento; Staatssammlung München; BMfUK Wien; Universität Wien; Naturhistorisches Museum Wien; Archäologische Gesellschaft Steiermark; Historische Landeskommission für Steiermark; Internationales Städteforum Graz

Provinzialrömische Sammlung und Antikenkabinett

Leiter: Hon.-Prof.Dr. Erich Hudeczek

Schloss Eggenberg

Eggenberger Allee 90
8020 Graz

Tel. 0316/583264-9521
Fax 0316/583264-9518
lmj-prs@stmk.gv.at

Die längerfristig laufenden Forschungsprojekte wurden fortgesetzt, soweit es die ansonsten anfallenden Arbeiten an der Sammlung aus Zeitgründen zuließen. So wurde etwa für die Bearbeitung des Fundmaterials von der Gräberstraße durch Mag. Y. Pammer-Hudeczek die Fundbearbeitung auf die erneute Aufnahme der Altfunde von allen Gräberfeldern der Stadt ausgedehnt, um einen gleichwertigen wissenschaftlichen Level zu erreichen. Der dadurch stark erhöhte notwendige Arbeitsaufwand und die akut vorrangigen Planungs- und Vorbereitungsarbeiten für die Neuauf- und Neuausstellungen wirkten sich hier verzögernd aus.

Das Forschungsprojekt „Marmore römischer Brüche und Steindenkmäler der Steiermark“, unterstützt vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, wurde in Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt Graz (Projektleitung Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert) und mit Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Harald Müller (Institut für angewandte Geologie, Universität für Bodenkultur Wien) durchgeführt. Die naturwissenschaftlichen Untersuchungen der Materialproben konnten abgeschlossen werden. Sie ergaben z.T. unerwartete äußerst interessante Herkunftsangaben z.B. für eine größere Anzahl der im Lapidarium ausgestellten Steindenkmäler. Diese Ergebnisse konnten bereits im für 2004 vorbereiteten Lapidariumskatalog berücksichtigt werden.

Die im Vorjahr angebahnte Zusammenarbeit mit Prof. B. Djuric (Universität Ljubljana) stellte sich z.B. wegen der Vergleichsmöglichkeiten von Solvenser mit Pettauener Denkmälern, von denen sich einige auch in der Römersteinsammlung des Joanneums befinden, als äußerst positiv heraus. Das Projekt wird Anfang 2004 abgeschlossen, eine gemeinsame Publikation der Ergebnisse für die Fundberichte aus Österreich (FÖ 43, 2004) wird vorbereitet.



Für das an der Akademie der Wissenschaften laufende Forschungsprojekt „Testimonia Epigraphica Norica“ arbeitete Dr. R. Wedenig weiterhin an der Aufnahme aller römerzeitlichen Kleininschriften aus Flavia Solva.

Die bisher noch nie als Gesamtkomplex aufgenommenen Funde aus den frühesten Siedlungsschichten der Insula XL von Flavia Solva (sie datieren in augusteische Zeit) werden von Mag. Ch. Hinker im Rahmen seiner Dissertation bearbeitet.

Spätantike Keramik aus dem Fundmaterial der Grabung 1984 in Flavia Solva nahm Ch. Gamperl für ihre Diplomarbeit auf. Beide Bearbeitungen sind noch nicht abgeschlossen und werden fortgesetzt.

Münzensammlung

Leiter: Mag. Karl Peitler

Schloss Eggenberg

Eggenberger Allee 90
8020 Graz

Tel. 0316/58 32 64 - 95 13
Fax 0316/58 32 64 - 95 30
lmj-muenz@stmk.gv.at

FMRÖ-Steiermark

Nach Abschluss der EDV-mäßigen Erfassung von römerzeitlichen Fundmünzen im Rahmen des Projekts „Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich-Steiermark“ wurde mit der Katalogerstellung begonnen.

Für die Fertigstellung des seit 1. Oktober 2000 laufenden Projekts mussten umfangreiche technische Maßnahmen (Anbindung des für die Datenerfassung beigestellten EDV-Geräts an den zentralen Server, Installierung des Programms Oracle, korrigierende Programmierungsarbeiten am Münzmodul des Programms IMDAS-Pro) durchgeführt werden.

Das Projekt, bei dem der Österreichischen Akademie der Wissenschaften die Personaleinstellung der Sachbearbeiterin Dr. U. Schachinger sowie die fachliche Überwachung obliegen und das Landesmuseum Joanneum den Arbeitsplatz, den wissenschaftlichen Apparat und Fundmaterial zur Verfügung stellt, wurde ab 1. Oktober 2003 um sechs Monate bis 31. März 2004 verlängert.

Kulturhistorische Sammlung

Leiterin: Dr. Eva Marko

Neutorgasse 45
8010 Graz

Tel. 0316/80 17-97 80
Fax 0316/80 17-98 49
lmj-khs@stmk.gv.at

- Weiterführung der wissenschaftlichen Arbeiten des Sammlungsinventars
- Beantwortung von wissenschaftlichen Arbeiten
- Konzepterstellung und wissenschaftliche Kuratierung der Sonderausstellungen „The Must. Über Statussymbole, Kleiderordnungen und Eitelkeiten“, „Glasgravuren des Biedermeier. Dominik Biemann und Zeitgenossen 1800–1860“ (Mitarbeit) sowie „DRESS CODE. Mode von 1570–1955“

Zeughaus

Leiter: Mag. Dr. Wolfgang Muchitsch

Herrengasse 16

8010 Graz

Tel: 0316/8017-9810

Büro

Schmiedgasse 34/II

8010 Graz

Tel. 0316/828796 und 8017-9830

Fax 0316/815967

lmj-zh@stmk.gv.at

- Fortführung der bereits seit 1994 laufenden, historischen Dokumentation zu einer möglichst vollständigen Erfassung der steirischen Wehrgeschichte mit Literaturkartei, diversen Sach- und Namensregistern der vorhandenen archivalischen Quellen durch Dr. Leopold Toifl
- Diverse Aufsätze in Fachzeitschriften und anderen Publikationen von Dr. Leopold Toifl und Reinhart Dittrich
- Bearbeitung der Handfeuerwaffenbestände des Landeszeughauses (Reinhart Dittrich)

Im Rahmen von diversen Fachtagungen bzw. Ausstellungseröffnungen wurden von Mag. Dr. Wolfgang Muchitsch Vorträge gehalten.

Ausstellungen

Im Rahmen des Kulturhauptstadtjahrs Graz 2003 wurde in den vier Stockwerken des Landezeughauses die Ausstellung „Rock und Rüstung. Frauenleben im Zeughaus“ präsentiert.

Leihgebungen erfolgten an das Hadtörténeti Múzeum in Budapest, die Landesausstellung in Piber, die Festenburg in Vorau und an das Musée d'art d'histoire in Genf.

Alte Galerie

Leiter: Dr. Ulrich Becker

Neutorgasse 45

8010 Graz

Tel. 0316/8017-9770

Fax 0316/8017-9847

lmj-ag@stmk.gv.at

Übersiedlung der Alten Galerie nach Schloss Eggenberg

Das Projekt zielt auf die dauerhafte Übersiedlung der Alten Galerie nach Schloss Eggenberg, wo eine großzügige Folge von neutralen Räumen im 1. Obergeschoß zur Verfügung steht, die sich in der Vergangenheit für anspruchsvolle Ausstellungen ohne Beanstandung bewährt haben. Zu diesem Zweck wurden die Räume auf den neusten technischen Standard gebracht und bieten seitdem einwandfreie konservatorische Bedingungen. Ihre barocke Proportionierung sowie die Disposition als Raumfolge sind von hohem Orientierungs- und Erlebniswert, der die Attraktivität der künftigen Schausammlung erheblich steigern dürfte.

Aus dieser künftigen, dauerhaften Nutzung in direkter Nachbarschaft zu den Repräsentationsräumen im 2. Obergeschoß sowie den anderen im Schloss Eggenberg untergebrachten Abteilungen (archäologische Sammlungen und Münzensammlung) ist im Hinblick auf die generelle Standortqualität ein höchst wünschenswerter Synergieeffekt abzuleiten.

Erstellung eines Exposés für die Neuaufstellung der Sammlung als Beitrag für ein Gestaltungsbuch, nach Maßgabe des Projekthandbuchs einschl. Erarbeitung von Raumtexten zur Besucherinformation.

Gliederung der neuen Schausammlung nach Themenkreisen und deren Lokalisierung im Kontext der vorgesehenen Schauräume im 1. Obergeschoß von Schloss Eggenberg, damit verbunden: Erarbeitung didaktisch sinnvoller, aus den Exponaten bzw. den neuen Räumen gewonnener Motti für Mittelalter- und Neuzeitabteilung.

Auswahl von Gemälden und Skulpturen aus den Depots des Museumsgebäudes Neutorgasse 45 bzw. Rückführung von Gemälden aus landeseigenen Entlehnorten zwecks Erforschung und Restaurierung und Vorbereitung zur Integration in das neue Sammlungskonzept.

Vorbereitung zweier Publikationen für die Eröffnung der Schausammlung in Schloss Eggenberg: Kurzführer als Ausstellungsbegleiter, repräsentativer Band über die Alte Galerie.

Beschreibung und Bewertung der im Museumsgebäude Neutorgasse 45 ausgestellten Objekte im Hinblick auf den Transfer der Alten Galerie nach Schloss Eggenberg.

„Baroque painting and graphic arts in Styria“

Das vom Österreichischen Austauschdienst, Abteilung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, unterstützte zweijährige Projekt (2002/03) „Baroque painting and graphic arts in Styria“ wurde in Zusammenarbeit mit dem Znanstvenoraziskovalni Center Sazu (Akademie der Wissenschaften) in Ljubljana fortgesetzt. Folgende grafische Sammlungen slowenischer Institutionen wurden in diesem Rahmen besucht: Rogaška Slatina, Narodni Muzej, Narodna Galerija und Semeniska knjižnica in Ljubljana. Außerdem wurden zusätzlich wichtige Andachtsorte besucht, für die barocke Andachtsbilder angefertigt worden waren: Rogatec, Gornji Grad, Radmirje, Nazarje, Slovenska Bistrica.

Erfassung von Wasserzeichen mittels Röntgen

Im Zuge der Vorbereitungen einer Rembrandtausstellung aus dem Kupferstichkabinett der Alten Galerie werden mit der Abteilung für Restaurierung und Konservierung der Akademie der bildenden Künste in Wien Wasserzeichen mittels Röntgen erfasst. Im Berichtszeitraum wurden weitere elf Wasserzeichen von Blättern einiger Zeitgenossen von Rembrandt in Wien aufgenommen und bearbeitet.

Neue Galerie

Leiterin: Dr. Christa Steinle

Sackstraße 16

8010 Graz

Tel. 0316/829155

Fax 0316/815401

neuegalerie@stmk.gv.at

www.neuegalerie.at

Durch die Sonderfinanzierung von Graz Kulturhauptstadt 2003 war es der Neuen Galerie möglich, Ausstellungsprojekte zu verwirklichen, die das bisher schon erreichte künstlerische Niveau und die wissenschaftliche Kompetenz der Neuen Galerie besser international und lokal vermarkten konnten und wodurch neue Publikumsrekorde und ein globales Medienecho erzielt wurden.

Die Ausstellungen widmeten sich eher tabuisierten Themen wie Krieg und Terror in der Ausstellung „M_ARS“ sowie Sexualität und Masochismus in der Ausstellung „Phantom der Lust“.

Zwei weitere Ausstellungsschwerpunkte bildeten die Neuaufstellung der Sammlung des 19. Jahrhunderts in Schloss Stainz „Natur im Bild – Landschaftsmalerei“ und die Highlights der Sammlung des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart in der Neuen Galerie unter dem Titel „Support“.

Die Neue Galerie als Sammlung“, wobei der Schwerpunkt auf die internationale Entwicklung der Kunst des 20. Jahrhunderts gelegt wurde.

Im steirischen Herbst wurde dem kroatischen Konzeptkünstler und Theoretiker Mangelos eine erste umfassende Retrospektive gewidmet, die in weiteren internationalen Häusern wie dem Museu Serralves in Porto gezeigt wurde.

Ein Teil der Ausstellung „In Search of Balkania“, die im Herbst 2002 in der Neuen Galerie stattfand, wurde unter dem Titel „Balkan Visions“, von der Ar/ge Kunst, Galerie Museum in Bozen übernommen.

Wie alljährlich wurde auch die Studioreihe mit jungen österreichischen Positionen fortgesetzt und die Ausstellungsräume im Hof Neue Galerie eröffnet. Drei KünstlerInnen wurden im Rahmen des Artists-in-Residence in der Neuen Galerie eingeladen: Madeleine Berkhemer (NL) sowie Jeppe Hein (DK) und Nancy Rubins (USA), die in Kooperation mit dem Österreichischen Skulpturenpark Projekte realisieren konnten.

Das Bundeskanzleramt, Staatssekretär Franz Morak hat Frau Dr. Steinle als Kommissarin ernannt, den österreichischen Beitrag zur 9. Internationalen Kairo-Biennale zu kuratieren. Präsentiert wurde die Wiener Künstlerin Johanna Kandl.

Symposien

Im Rahmen des Sacher Masoch Festivals fand das Symposium „Rhetoriken und Szenarien“ moderiert von Peter Weibel, zu Leben und Wirkung des in Graz tätigen Schriftstellers Leopold von Sacher Masoch mit international renommierten Experten in Kunst, Psychoanalyse, Film und Literatur statt wie Régis Michel, Catherine Robbe-Grillet, Boris Groys, Monika Treut u.a.

Vorträge

Der deutsche Kulturtheoretiker Bazon Brock sprach zum Thema Kunst und Krieg über das „Scheitern als Form des Gelingens – Unterlassen als Handeln. Die Lehren der Militärstrategen“, 21.03.2003; Vortrag von Jean Clair „L'obscénité dans l'art“, 1995 Leiter der Biennale von Venedig und seit 1990 Direktor des Musée National Picasso in Paris in Kooperation mit den Institut Francais Graz, 09.05.2003; Vortrag von Sylvie Liska, Präsidentin der Freunde der Secession: „Die Freunde der Secession: Eine Fallstudie“, 06.05.2003; Vortragsreihe zur Kunst des 20. Jahrhunderts am Beispiel der Sammlung der Neuen Galerie: Secession-Expression-Abstraktion, Dr. Peter Peer, 06.11.2003; Aktionismus und Body Art, Mag. Günther Holler-Schuster, 13.11.2003; Dimitrije Bašićević Mangelos, Mag. Günther Holler-Schuster, 20.11.2003; Skulptur als Möbel – Möbel als Skulptur, Dr. Christa Steinle, 27.11.2003; Der Ausstieg aus dem Bild und Tendenzen der 1980er und 1990er Jahre, Dr. Elisabeth Fiedler, 04.12.2003; Fluxus und Konzeptkunst, Dr. Gudrun Danzer, 11.12.2003.

Festival

Im Rahmen des Sacher-Masoch-Festivals fanden neben dem Symposium „Rhetoriken und Szenarien“ weiters unter dem Titel „Masomania“ Konzerte, Performances, Lesungen, Vorträge und Präsentationen statt.

Konzerte/Performances

Performance der Schweizer Künstlerin Chantal Michel an der Fassade der Neuen Galerie, 03.05.2003; Konzertante Aufführung der Oper „Kassya“ in Kooperation mit der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz unter der Leitung von Georg Pammer, 04.06.2003; Konzertperformance der amerikanischen Autorin, Filmemacherin und Performance-Künstlerin Lydia Lunch „Lydia Lunch Presents the Willing Victim“, 21.06.2003;



Auftritt der Künstlerin Anne-Mie van Kerckhoven (NL) zusammen mit der Noice-Music-Band „Club Moral“, 05.07.2003; Uraufführung des Sprechstückes „Masoch. Eine rituelle Rezitation“ komponiert von Gerhard Rühm in Kooperation mit dem ORF-Landesstudio Steiermark und der Universität für Musik und darstellende Kunst, 24.06.2003.

Lesungen

Lesung von Rudi Widerhofer aus Texten von Sacher-Masoch, 28.06.2003; Lesung des deutschen Malers Markus Lüpertz anlässlich der Präsentation seiner Schriftenreihe „Frau und Hund. Zeitschrift für kursives Denken“, 17.09.2003; Lesung von Dr. Franz Harnoncourt-Unverzagt aus dem Buch von Walter Koschatzky: „Faszination Kunst. Erinnerungen eines Kunsthistorikers“ im Rahmen der Langen Nacht der Museen, 20.09.2003.

Buchpräsentationen

Präsentation des Buches „Leopold von Sacher-Masoch“, hg. von Ingrid Spörk und Alexandra Strohmaier, Verlag Droschl, Graz, 09.04.2003; Präsentation des Buches „Graz“ von Gertrude Celedin, 28.06.2003; Präsentation des Buches „Reno Ernst Jungel“ von Gudrun Danzer, Leykam Verlag Graz.

Volkskunde

Leiterin: Dr. Roswitha Orac-Stiperger

Paulustorgasse 11-13a
8010 Graz

Tel. 0316/80 17 - 98 99
Fax 0316/80 17 - 98 99
lmj-vk@stmk.gv.at

Im Berichtszeitraum wurde nach mehrjähriger Bauzeit und intensiven wissenschaftlichen Vorarbeiten das neue Volkskundemuseum eröffnet. Die Neukonzeption der Schausammlung stand unter dem Generalthema „Schutz“: Kleidung, Wohnen, und Glaube. Die Entwicklung von der materiellen zur immateriellen Volkskunde konnte unter diesem Aspekt zu einer stimmigen Einheit zusammengefasst werden.

Jagdkunde

Leiter: Mag. Karlheinz Wirnsberger

Schloss Stainz
8510 Stainz

Tel. 034 63 / 27 72
Fax 034 63 / 27 72 20
lmj-jagd@stmk.gv.at

Weiterführung der Erarbeitung eines Ausstellungskonzepts für die Neuaufstellung der Schausammlung „Jagd“ in Schloss Stainz (Feinabstimmung). Zu den Schwerpunkten der neuen Schausammlung werden Gemälde, Grafiken mit historischen Jagddarstellungen, eine repräsentative, die Entwicklung der Jagdwaffen darstellende Anordnung, kunsthistorische Objekte und Tierdarstellungen sein. In die Schausammlung werden aber auch aktuelle wildbiologische Fragestellungen eingearbeitet.

Schloss Eggenberg

Leiterin: Dr. Barbara Kaiser

Schloss Eggenberg

Eggenberger Allee 90
8020 Graz

Tel. 0316/583264-9532

Fax 0316/583264-9555

lmj-egg@stmk.gv.at

Nach dem Abschluss der Arbeiten am Außenbau des Schlosses (Fassaden, Dächer, Höfe und Korridore) stellt die Gesamtrestaurierung der schon seit Jahren extrem gefährdeten und schwer beschädigten Innenausstattung der Prunkräume die dringendste Aufgabe des Konservators dar. Die Eggenberger Beletage mit ihrer originalen Ausstattung des 17. und 18. Jahrhunderts gehört zu den bedeutendsten Ensembles historischer Interieurs, die Österreich besitzt – mit seiner unendlichen Fülle von Materialien und Oberflächen gleichzeitig auch eine kleine Enzyklopädie der Denkmalpflege. Die konservatorischen Aufgaben führen weit über den Kanon der musealen Künste hinaus und umfassen den ganzen Bereich von Wandmalerei, Stuck, Putz, Stein, Keramik, verschiedensten Dekorationskünsten und Fassungstechniken, Vergoldungen, Stuckmarmor und Textilien, Porzellan, Ostasiatica, Papier und Leder, Holz und Möbeltechniken, Leinwand- und Tafelbild, Metall- und Holzplastik. Dazu kommt die unbedingt notwendige Analyse von Schadensfaktoren und damit Bauzustandsfragen, Probleme der Statik und Bauphysik, des Raumklimas etc. Die hohe Verantwortung, die der authentischen und möglichst unverfälschten Erhaltung dieser Substanz dem verantwortlichen Konservator aufträgt, bedingt umfassende und gründliche Recherchen, die jedem restauratorischen Eingriff vorausgehen müssen.

Im Berichtszeitraum waren also umfangreiche archivalische Vorarbeiten zur Einrichtungsgeschichte des Hauses erforderlich, die durch Materialanalysen und Befundungen ergänzt wurden und werden. Sie erbringen ebenso spannende wie überraschende Erkenntnisse über den ursprünglichen Zustand der Beletage und ihrer Einrichtung, die sich – zwar nicht überall in der Aufstellung – aber doch in der farblichen Gestaltung grundlegend vom heutigen Erscheinungsbild der Dekorationen unterscheidet. Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit bilden die Entscheidungsgrundlage für die zukünftigen Restaurierungsschritte, helfen deren Umfang, Dauer und Kosten zu bestimmen.

Die Ergebnisse der bereits abgeschlossenen Projekte sind nicht nur in ästhetischer und konservatorischer Hinsicht besonders erfreulich, sondern haben zumeist auch kunstwissenschaftliche Erkenntnisse von großer Tragweite erbracht. Im Zuge der Arbeiten können auch Bestimmungen von Autoren, Herkunft und Qualität der Werke vorgenommen werden, die Wert und Bedeutung der Sammlung wesentlich erhöhen.



Landschaftsmuseum im Schloss Trautenfels

Leiter: Dr. Volker Hänsel

8951 Trautenfels 1

Tel. 03682/22233

Fax 03682/22233 - 44

post@museumtrautenfels.at

Fortsetzung der umfassenden Dokumentation gegenwärtiger Bräuche im Bezirk Liezen.

Im Zuge der Vorbereitungen für die Ausstellung „Auf der Alm...“ die Erforschung des Wandels von der traditionellen zur modernen Almwirtschaft. U.a. Auswertung von Tonbandinterviews aus den 1960er und 1970er Jahren und Interviews mit gegenwärtigem Almpersonal.

Landwirtschaftliche Sammlung

Leiter: Mag. Karlheinz Wirnsberger

Schloss Stainz

8510 Stainz

Tel. 03463/2772

Fax 03464/2772 - 20

lmj-lws@stmk.gv.at

Abbau der 1988 konzipierten und in der Schausammlung verbliebenen Sonderausstellung „Die Kunst der süßen Sachen“. Neukonzeption dieses Raumes mit dem Thema „Zeitgeist und Entwicklung im 19. Jahrhundert“. Eine Zeitleiste mit Erfindungen des 19. Jahrhunderts im Bereich Landwirtschaft bildet das Zentrum des Raumes. Die Themen Agrarrevolution, Technisierung in der Landwirtschaft, Verbesserung von bäuerlichen Arbeitsgeräten durch die k.k. Landwirtschaftsgesellschaft sowie die Entwicklung der Eisenindustrie stehen für die vielfältigen Fortschritte dieser Zeit.

Bild- und Tonarchiv

Leiterin: Petra Ellermann-Minda, M.A.

Palais Attems

Sackstraße 17

8010 Graz

Tel. 0316/830335

Fax 0316/830335 - 9422

lmj-bt@stmk.gv.at

- Evaluierung der Sammlung (Foto) zur Qualifizierung des Bestandes entsprechend des Sammlungsauftrages des Bild- und Tonarchivs
- Inhaltliche Neukonzeption des Bild- und Tonarchivs sowie seiner Schausammlung in Vorbereitung auf den Transfer aus dem Palais Attems
- Inhaltliches Konzept zur Marketingstrategie und zum Museumsshop der Landesmuseum Joanneum GmbH (Mitarbeit)
- Wissenschaftliche Erschließung des Bestandes „Johann Graus“ unter kunst- und kulturhistorischem Aspekt als Beitrag zum 170. Geburtstag von Msgr. Johann Graus im Jahr 2006

Kontakt

Landesmuseum Joanneum

Raubergasse 10

8010 Graz

Tel. 0316/8017-9660

Fax 0316/8017-9669

post@museum-joanneum.at

www.museum-joanneum.at



Steiermärkische Landesbibliothek (LB)

Allgemeines

Die Steiermärkische Landesbibliothek (LB), mit einem Buchbestand von ca. 700.000 Bänden aus allen Sachgebieten, ist eine wissenschaftliche Universal- und Studienbibliothek für alle Bürgerinnen und Bürger des Landes, in der rund 20.000 Nachschlagewerke und Neuerscheinungen in Freihandaufstellung im Lesesaal und in der Entlehnung unmittelbar benutzbar sind. Eine repräsentative Auswahl der rund 2.500 abonnierten Zeitungen, Zeitschriften, Journale und Wissenschaftsmagazine ist im Zeitschriftenlesesaal einsehbar. Ein markanter Schwerpunkt ihrer Tätigkeit liegt in der umfassenden Sammlung, Bewahrung und Vermittlung aller Publikationen, die das kulturelle Erbe des Landes Steiermark dokumentieren.

Die Datenbanken „Steirische Bibliographie“ und „Steirische Zeitungsdokumentation“ sowie wertvolle Sondersammlungen und der Systematische Katalog stehen in besonderem Maße Wissenschaft und Forschung zur Verfügung.

Unter www.landesbibliotheken.at oder <http://one.stmk.gv.at:8086> ist der Online-Katalog (OPAC) der LB zu finden.

Der vor allem für Wissenschaft und Forschung bedeutungsvolle „Altkatalog“, beinhaltend alle Buch- und Zeitschriftentitel bis zum Erscheinungsjahr 1945 kann ebenfalls im Internet benützt werden: <http://one.stmk.gv.at/katzoom>

Die LB pflegt eine enge Zusammenarbeit mit steirischen Regionalbibliotheken (www.opac.st, „Steiermark-Ausleihe“) und wissenschaftlichen Bibliotheken des In- und Auslandes („Internationale Fernleihe“).

Ausgewählte wissenschaftliche Beiträge

Reiche Publikations-, Lektorats- und Vortragstätigkeit der Bibliothekare auf historischen, kulturhistorischen, literarhistorischen und bibliothekswissenschaftlichen Gebieten. Umfangreicher wissenschaftlicher Auskunftsdienst des akademischen Personals auf Anfragen aus dem In- und Ausland. Fachliche Beratung und wissenschaftliche Begleitung von Forschern, Dissertanten, Diplomanden, Studierenden der Universitäten, Fachhochschulen und Gymnasien bei ihren wissenschaftlichen Arbeiten und Forschungen, Referaten und Fachbereichsarbeiten.

Internationaler landeskundlicher Schriftentausch mit über 300 wissenschaftlichen Institutionen.

Mitarbeit des wissenschaftlichen Personals in zahlreichen Kommissionen der VÖB (Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare), in den Arbeitsgruppen „Wissenschaftliche Bibliotheken“ und „Öffentliche Bibliotheken“ der ARGE Alpe-Adria, in der Historischen Landeskommission, in der Arbeitsgruppe Österreichischer Literaturarchive, in der Studiengesellschaft für Zeitgeschichte und politische Bildung sowie in der Österreichischen Gesellschaft für Dokumentation und Information.

Publikationen der LB

In der Reihe „Veröffentlichungen der Steiermärkischen Landesbibliothek“ erschienen:

- **Band 29:** Barbara Feller/Maria Welzig:
An der Klippe. Herwig Illmaier, Architekt, 1957–2001. 2003
- **Band 30:** Günter Cerwinka/Gernot P. Obersteiner/Anton L. Schuller:
Die Steiermark im Jahre 1848/49. 2003

Neue wissenschaftliche Buchreihe:

Arbeiten zu Recht, Geschichte und Politik in Europa.

Hrsg. im Auftrag der Steiermärkischen Landesbibliothek und der Gesellschaft zur Förderung der Forschungen zur Europäischen Rechtsgeschichte von J. F. Desput, G. D. Hasiba u. M. F. Polaschek. Red.: O. Fraydenegg-Monzello.

- **Luzius Wildhaber:** *Demokratie und Menschenrechte.* Vortrag. 2002
- **K. Ebner/M. F. Polaschek (Hrsg.):** *40 Jahre Gemeindeautonomie.* Symposium. 2003
- **J. F. Desput/G. Kocher (Hrsg.):** *Franz von Zeiller.* Symposium. 2003
- **M. F. Polaschek/Otto Fraydenegg-Monzello (Hrsg.):** *Festgabe für Gernot D. Hasiba zum 60. Geburtstag.* 2003
- **A. Ziegerhofer-Pretenthaler (J.F. Desput (Hrsg.):** *Das gewollte Europa. Von der Utopie zur Realität.* 2004

Wissenschaftliche Edition aus dem Rosegger-Nachlass der LB:

- **Peter Rosegger – Gustav Heckenast:** *Briefwechsel 1869–1878.* Wien: Böhlau 2003.

Wissenschaftliche Symposien

- **Das „gewollte“ Europa:** Von der Utopie zur Realität. Gemeinsam mit der Rechtswiss. Fakultät der Univ. Graz. Palais Attems.
- **Österreichs Restituten:** Diskussionsabend. Veranstaltet von der LB, auf Einladung von Frau LH Waltraud Klasnic im Weißen Saal der Grazer Burg.
- **Der Gestaltungsanspruch der Wissenschaft:** Zur Geschichte der Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften des 20. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum. Tagung der Fritz-Thyssen-Stiftung. Lesesaal.
- **Leopold Kunschak:** Gemeinsam mit dem Karl-v.-Vogelsang-Institut Wien. Lesesaal.

Vorträge, Lesungen

- **Martin Zsivkovits:** Burgenländische Kroaten. Geschichte und Gegenwart. Gemeinsam mit der Österreichisch-Kroatischen Gesellschaft. Lesesaal.
- **Franz Morak liest anlässlich des Welttages des Buches 2003:** Veranstaltet von der LB auf Einladung der Frau LH Waltraud Klasnic im Weißen Saal der Grazer Burg
- **Buchpräsentation von Manfred Matzka:** Istrien – ein Reisebegleiter für Leser. Gemeinsam mit der Österreichisch-Kroatischen Gesellschaft. – Präsentation der Festschrift „Prof. August Plocek“. – Präsentation von „tinctur 12“, Zeitschrift für Literatur und Kunst. – ERSTdruck-Präsentationen der Jugend-Literatur-Werkstatt Graz. Lesesaal.



- **Das Beste aus der Schreibzeit Graz:** Abschlusslesung der Jugend-Literatur-Werkstatt Graz. – Klaus Streichert (der „Märchenklaus“) liest aus Anlass des Andersentages Märchen für Kinder von 10 bis 100. Lesesaal.
- **Performance:** „Zwischen den Zeilen – Öffnungszeiten einer Bibliothek.“ Tanz – Worte – Musik. Lesesaal.
- **Beteiligung mit raren Objekten aus den Sammlungen der LB an Ausstellungen von „Graz 2003 – Kulturhauptstadtjahr 2003“:** Phantom der Lust – Visionen des Masochismus. Neue Galerie/LMJ. – Die Gesetze des Vaters. Stadtmuseum Graz. – Berg der Erinnerungen. Schlossbergstollen. – Johann Puch – Kulturbezirke Liebenau und Puntigam.

Ausstellungen und Ausstellungsbeiträge

- **Leopold Kunschak (1871–1953):** Gemeinsam mit dem Karl-v.-Vogelsang-Institut Wien. Lesesaal-Bereich.
- **„Nach Steiermark!“:** Reiseführer in die Grüne Mark 1880–1914 aus den Beständen der Stmk. LB. Lesesaal-Foyer.
- **Personalausstellungen:** In memoriam Hofrat Dr. Alois Adler, Direktor der Stmk.LB. – In memoriam Univ.-Prof. Dr. Berthold Sutter, Direktor d. Stmk. LB. – Dr. Theodor Graff, Historiker und Bibliothekar, zum 75. Geburtstag. – Leser-Porträt: Prof. Dr. Hubert Moser zum 80. Geburtstag. Lesesaal-Foyer.
- **Zum Andersentag:** Märchenbücher aus den Beständen der LB. Lesesaal-Foyer. – 10 Jahre Jugend-Literatur-Werkstatt Graz. – Publikationen der Steiermärkischen Landesbibliothek 1991–2003. Lesesaal-Foyer.
- **Kunst und Handwerk:** Papierobjekte Hubert Lang – Buchbindearbeiten Reiber & Reimer. Lesesaalbereich.
- **Februar 1934:** Preis und Wert der Demokratie. Bruck/M., Leoben, Graz. Wesentliche Beiträge aus der Steirischen Kleinschriftensammlung der LB.
- **Raritäten und Unikate wurden auch für folgende Ausstellungen aufbereitet bzw. zur Verfügung gestellt:** Tod in Graz. Stmk. Landesarchiv. – Verkehrswege um die Jahrhundertwende. Cargo Center Graz-Werndorf. – Konrad Bayer: der kopf des vitus bering. Literaturhaus Graz.

Kontakt

Steiermärkische Landesbibliothek

Kalchberggasse 2, Postfach 861
8010 Graz

Tel. 0316/877-4600

Fax 0316/877-4633

stlbib@stmk.gv.at

www.stmk.gv.at/verwaltung/stlbib

Ansprechperson

Dr. Christoph H. Binder



Fachabteilung 1D – Steiermärkisches Landesarchiv

Aufgaben und Organisation

Das Landesarchiv hat erstens die Aufgabe, das Behördenschriftgut des Landes Steiermark zu übernehmen, zu ordnen, für Verwaltungszwecke bereitzustellen und die historischen wichtigen Teile auf Dauer gesichert aufzubewahren, zweitens sonstige schriftliche Geschichtsquellen des Landes zu sammeln, zu erschließen und der Forschung zur Verfügung zu stellen, drittens mitzuwirken an der geschichtlichen Landesforschung. Das Archiv ist also sowohl eine Dienstleistungsanstalt für die Verwaltung, für die rechtsuchende und historisch interessierte Bevölkerung und für Institutionen der Lehre und Wissenschaft als auch selber ein Forschungsinstitut.

Es ist gegliedert in fünf Referate:

- Staatliche Verwaltung und Wirtschaft – Bibliotheken
- Justiz- und Finanzarchive – Reprographie und Medienkonvertierung
- Archive der Landesverwaltung – Archiv- und Sicherheitstechnik
- Körperschafts- und Privatarhive – Bestandserhaltung
- Sondersammlungen – Innerer Dienst

Dem Archiv zugeordnet ist die Steirische Ortsnamenkommision als Fachausschuss für die Standardisierung geographischer Namen.

Der Personalstand beträgt 77.

Archivbenützung

Für Benützer aus 12 Staaten mit insgesamt 4.900 Besuchstagen wurden im Jahre 2003 ca. 44.000 archivische Einheiten vorgelegt, u. a. für 129 Diplom- und Seminararbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften. Zahlreiche Studentengruppen, Schulklassen und sonstige Interessenten erhielten allgemeine oder thematische Einführungen in die wissenschaftliche Archivarbeit. Über 1000 Anfragen wurden schriftlich beantwortet.

Forschungstätigkeit, Lehre, Ausstellungen, Veranstaltungen

Die landesgeschichtlichen Langzeitprojekte des Archivs (Steirische Bezirkstopographie und Steirisches Ortsnamenbuch) wurden fortgesetzt, ebenso die Forschungen der Restaurierwerkstätte zur Analyse von Mikroorganismen und Schadensbekämpfung. Mehrere Mitarbeiter des Archivs sind Mitautoren des Projekts „Neue Landesgeschichte der Steiermark“ der Historischen Landeskommission, sie publizierten außerdem rund 40 historische oder archivkundliche Monographien und Aufsätze in Fachzeitschriften und Sammelwerken und hielten ca. 20 Vorträge. Der Direktor setzte seine archivwissenschaftliche Lehrveranstaltung an der Universität Wien fort.

Im Grazer Kulturjahr 2003 zeigte das Landesarchiv die Ausstellungen „Graz in Funden. Archäologie in der Kulturhauptstadt“, „Graz im Bild. Ansichten und Einsichten“ und „Tod in Graz. Kultur von Sterben und Begräbnis“, 2004 die Ausstellung „Sind sie noch zu retten? Konservieren und Restaurieren von Schriftgut“. Der für 2005 im Hause und in mehreren Bezirksstädten geplante Ausstellungskomplex „Die neue Steiermark – Unser Weg 1945–2005“ wurde vorbereitet.

In der Veranstaltungsreihe „Kultur im Archiv“ wurden – abgesehen von Kulturabenden wie Lesungen, literarischen Buchpräsentationen, Konzerten und Theateraufführungen – die Vortragsreihen „Stadtarchäologie in Graz“ und „Steiermark in Funden: Aktuelle Archäologie“ sowie sechs historische Einzelvorträge und eine mehrmonatige Abendlehrveranstaltung (Lesen und Verstehen von Kurrentschriften) gehalten.

Publikationen

In der Reihe „Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs“ erschienen 2003:

Bd. 30: *Mariazell und Ungarn. 650 Jahre religiöse Gemeinsamkeit.* Referate der internationalen Konferenz „Magna Mater Austriae et Magna Domina Hungarorum“ in Esztergom und Mariazell (Mai und Juni 2002), hg. v. Walter Brunner u. a. (auch in ungarisch);

Bd. 31: *Graz im Bild. Ansichten und Einsichten.* Von Elke Hammer-Luza und Elisabeth Schöggler-Ernst.

In der Reihe „Styriaca, Neue Reihe“ erschien 2003: **Bd. 5:** *Die Steiermark im Jahre 1848/49. Quellen und Literatur.* Von Günter Cerwinka, Gernot P. Obersteiner, Anton L. Schuller (zugleich Veröffentlichungen der Steiermärkischen Landesbibliothek 28).

In der Reihe „Steiermärkisches Landesarchiv – Ausstellungsbegleiter“ erschienen als Nr. 2 bis 4 die Broschüren zu den oben genannten Ausstellungen „Graz in Funden“, „Tod in Graz“ und „Sind sie noch zu retten?“

Von den Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs“ erschienen 2004 die Doppelfolge 52/53 mit einem ausführlichen Tätigkeitsbericht des Landesarchivs über die Jahre 2001 und 2002 sowie zwölf archivkundlichen und historischen Fachaufsätzen, davon fünf Gastbeiträge. Ein umfassender Bericht über 2003 wird in der Folge 54 publiziert.

Kontakt

Steiermärkisches Landesarchiv

Karmeliterplatz 3
8010 Graz

Tel. 0316/877 - 4028 (Direktion, Sekretariat)
- 4031 (Kanzlei)
- 3478 (Servicenummer Archivbenützung)

Fax 0316/877-2954
fa1d@stmk.gv.at
www.landesarchiv.steiermark.at

Ansprechperson

HR Hon.-Prof. Dr. Josef Riegler MAS
Landesarchivdirektor



Abteilung 9 – Kultur

Projekte

Auf Basis des Vorschlages des Expertenbeirates des Zukunftsfonds Steiermark, wurde dem „steirischen herbst“ für das Projekt Helmut-List-Halle (Maßnahmen zur Erreichung akustischer und optischer Brillanz in innovativer Verbindung von Wissenschaft, Technik, Forschung, Unternehmertum, Kunst, Kultur und Jugend) unter der Voraussetzung, dass die Abteilung 9, Kultur mit dem „steirischen herbst“ eine Förderungsvereinbarung im Rahmen des Zukunftsfonds Steiermark abschließt, zur Finanzierung dieses Projektes eine Förderung in Höhe von 1,0 Mio. € gewährt. Die „steirische herbst“ Veranstaltungsgesellschaft m.b.H. als Betreiber der Helmut-List-Halle erhielt die Förderung für Ausstattungsmaßnahmen, die für die USP s/Unique Selling Positions, der Halle – akustische Brillanz in Verbindung mit hoher Flexibilität und entsprechender Ausstattung mit zukunftsweisenden Standards für Licht- und Tonsysteme – ausschlaggebend sind.

Im Zuge des Zukunftsfonds konnten im Jahr 2003 zwei weitere Kulturprojekte unterstützt werden:

- **Spleen** – ein integratives Theaterprojekt mit Jugendlichen mit und ohne Behinderung in der Steiermark des Mezzanin Theaters. Die Förderungshöhe lag bei 150.000€ bei einem Gesamtprojektvolumen von 299.000€. Ziel des Projekts war die Kooperation und professionelle künstlerische Zusammenarbeit mit

Kindern und Jugendlichen und mit Menschen mit geistiger Behinderung zur Etablierung eines entsprechenden Angebots von qualitativem internationalen Theater unter der kulturellen Integration von Menschen mit Behinderung unter Einbeziehung regionaler Infrastruktur.

- Der Verein „Die Box“ – zur Kunstvermittlung für Theater – wurde für das Projekt **Unternehmenstheater „Inszeniertes Denken – Inszeniertes Handeln“** mit einem Betrag in der Höhe von 20.000€ bei einem Gesamtkostenvolumen von 43.333€ unterstützt. Mit dem international bereits verbreiteten Ansatz „Unternehmenstheater“ werden unternehmensspezifische Inhalte durch theatrale Möglichkeiten vermittelt, um auf diese Weise zur Unterhaltung, Information aber auch Problemlösung anzuregen.

Kontakt

Abteilung 9 – Kultur
Trauttmansdorffgasse 2
8010 Graz
Tel. 0316/877 - 43 21
Fax 0316/877 - 31 56
a9@stmk.gv.at



Fachabteilung 10A – Agrarrecht und ländliche Entwicklung

Die Fachabteilung 10A-Agrarrecht und ländliche Entwicklung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung ist mit den rechtlichen Belangen der Land- und Forstwirtschaft, fachlichen landwirtschaftlichen Angelegenheiten, der Land- und Forstwirtschaftsinspektion sowie agrarischen Förderungen befasst. Von der Fachabteilung werden keine eigenen Forschungsaktivitäten durchgeführt, sehr wohl aber werden landwirtschaftsrelevante Forschungsprojekte im Rahmen der Bund-Bundesländer-Kooperation finanziell unterstützt. Im Zeitraum 2003 bis 2004 (Stand 31. Juli 2004) wurden insgesamt 67.817€ für folgende Forschungsvorhaben zur Verfügung gestellt:

- Kartierung alter Apfelsorten
- Biologische Wirkungen von Kürbiskernöl
- Züchtung ZYMV-resistenter Kürbissorten
- Resistenzmechanismen von Apfel gegen Feuerbrand

Darüber hinaus sind für weitere Projekte im Jahr 2004 Beiträge in Höhe von 40.000€ vorgemerkt.

Kontakt

**Fachabteilung 10A –
Agrarrecht und ländliche Entwicklung**

Krottendorferstraße 94
8052 Graz

Tel. 0316/877-6943
Fax 0316/877-6900
fa10a@stmk.gv.at



Fachabteilung 10B – Landwirtschaftliches Versuchszentrum

Das Landwirtschaftliche Versuchszentrum gliedert sich in 4 Referate:

- Amtlicher Pflanzenschutzdienst, Phytohygiene und Qualitätsklassenkontrolle
- Boden- und Pflanzenanalytik
- Obst- und Weinbau
- Spezialkulturen

wobei die drei letztgenannten auch angewandte Forschung betreiben.

Referat Boden- und Pflanzenanalytik

Hauptaufgabe dieses Referates ist die Analyse von Böden und Pflanzenteilen auf ihre Nährstoffgehalte. Ebenfalls ein Schwerpunkt ist die Analyse von Böden im Rahmen des Bodenschutzprogrammes.

Publikationen:

Bodenschutzbericht

- www.stmk.gv.at/umwelt/luis/UMWELTSCHUTZ/bodenschutz/cd/Berichte.htm
- www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/94673/DE/

Referat Obst- und Weinbau

Die Steiermark ist das größte obstbaureibende Bundesland Österreichs. Die Testung neuer Sorten und Unterlagen bei nahezu allen Obstarten unter den Anbaubedingungen der Steiermark ist eine Hauptaufgabe der Versuchsstation. Ebenfalls wird die Verarbeitungseignung vieler Obstarten und -sorten abgetestet. Ein weiterer Schwerpunkt im Obstbau ist die Erhaltung alter Sorten bei Apfel und Bir-

ne. Im Weinbau werden kellertechnische Versuche und Anbauversuche durchgeführt. Ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt liegt in der Selektion von typischen steirischen Klonen.

Publikationen:

- www.haidegg.at
- www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/94874/DE/

Referat Spezialkulturen

Der Wirkungsbereich der Versuchsstation Wies ist praxisorientiert auf die Förderung der Spezialkulturen wie Gemüse-, Kräuter- und Zierpflanzenbau ausgerichtet. Dies geschieht insbesondere durch Sortenvergleiche, Erprobung neuer Produktionsverfahren, züchterische Tätigkeiten, Sicherung von landeskulturell wertvollem Pflanzmaterial im Feld sowie im Vitrolabor und Produktfindung.

Kontakt

Fachabteilung 10B

8047 Graz
Ragnitzstraße 193

Tel. 0316/877 - 6600
Fax 0316/877 - 6606
fa10b@stmk.gv.at

Fachabteilung 10B – Versuchsstation für Spezialkulturen Wies

8551 Wies
Gaißeregg 5
Tel. 03465/2423
Fax 03465/2844
fa10b-wie@stmk.gv.at



Abteilung 14 – Wirtschaft und Arbeit

Aufgabenbereiche

Die Abteilung 14 – Wirtschaft und Arbeit beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit allgemeinen Angelegenheiten der Wirtschaftspolitik; EU-Angelegenheiten mit Wirtschaftsbezug, innovativen Maßnahmen, neuen Technologien, dem Bereich der Internationalisierung sowie mit Agenden der Qualifizierung und Beschäftigung.

Für den Bereich „Wissenschaft und Forschung“ werden für 2004 folgende Projekte auszugsweise dargestellt:

TECHNOFIT (Technology – Future – Innovation – Transfer)

Das regionale Programm für innovative Maßnahmen des EFRE wurde im Jahre 2001 von der Steiermärkischen Landesregierung beschlossen und im Mai 2002 von der Europäischen Kommission genehmigt. Das Programm zielt darauf ab, insbesondere Klein- und Mittelbetrieben in den wirtschaftlich benachteiligten Regionen des Landes Steiermark die Möglichkeit zu eröffnen, sich so rasch wie möglich dem technologischen Wandel anzupassen.

Mittlerweile wurden im Programm TECHNOFIT 28 Projekte mit einem Gesamtprojektvolumen von rund 6,8 Mio. € genehmigt.

Das TECHNOFIT Projekt „TANNO meets GEMINI“ erreichte in einem Europäischen Innovationswettbewerb den ersten Platz in der Kategorie „Regionale Identität und Nachhaltige Entwicklung“. Von einer hochkarätig besetzten Jury unter Vorsitz des ehemaligen portugiesischen Ministerpräsidenten

Antonio Gutierres wurde dieses innovative Vorzeigeprojekt aus insgesamt 72 eingereichten Vorschlägen aus ganz Europa als einziges österreichisches Projekt ausgewählt.

Umsetzung des Nano-Netzwerkes (NANONET)

In gemeinsamer Vorgehensweise des Wirtschafts- und des Wissenschaftsressorts des Landes Steiermark wurde in enger Kooperation mit der JOANNEUM RESEARCH und der Montanuniversität Leoben 2002 die Nanotechnologieinitiative „NANONET Styria“ initiiert. Das Ziel dieser Initiative ist eine Weiterentwicklung des gesamten Wissenschafts- und Wirtschaftsbereiches in Bezug auf die Nanotechnologie.

Im Rahmen der österreichischen Nanoinitiative wurden vier steirische Verbundprojekte eingereicht, die größtenteils auf der Basis des NANONET Styria Netzwerkes erarbeitet wurden. Von diesen vier Projekten wurden nunmehr drei positiv bewertet und für eine Förderung vorgeschlagen. Bei diesen Projekten handelt es sich um:

- development of nanostructured coatings for multifunctional surface properties (nanocoat)
- integrated organic sensor and optoelectronics technologies (isotec)
- nanostructured materials for drug targeting, release and imaging (nano health)

Abteilung 14 – Wirtschaft und Arbeit

Ziel 2 Steiermark 2000 –2006

Im Rahmen des Ziel 2 Programms Steiermark wurden in der von der A3 – Wissenschaft und Forschung abgewickelten Maßnahme 2.2 „Überbetriebliche Forschung und Innovation“ bislang 40 Projekte genehmigt. Das Gesamtvolumen der Projekte beträgt rund 9,3 Mio. €, der Förderungsanteil rund 5,7 Mio. €.

In der von der Forschungsförderungs GmbH (FFG) koordinierten Maßnahme 2.3 „Forschung, Entwicklung und Innovation in Unternehmen“ wurden folgende Ergebnisse erzielt: In Zusammenarbeit mit der Steirischen Wirtschaftsförderungs GesmbH (SFG) wurden bisher rund 200 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 146 Mio. € und einem Förderungsanteil von rund 49 Mio. € genehmigt. Die Schwerpunkte der Projekte liegen in den Bereichen Elektronische Bauelemente/Leiterplatten, Informationstechnologie, Kfz-Zulieferkomponenten, Holzverarbeitungstechnologie, Elektrische Anlagen/Generatoren, Sondermaschinenbau und Werkstofftechnologie.

Zusätzlich wurden aus der Leistungsgebundenen Reserve des Programms rund 4 Mio. € an EU-Strukturfondsmittel zur Realisierung weiterer Forschungsprojekte zugeteilt.

Kontakt

Abteilung 14 – Wirtschaft und Arbeit

Nikolaiplatz 3
8020 Graz

Tel. 0316/877 - 4230
Fax 0316/877 - 3129
a14@stmk.gv.at



FA19A – Wasserwirtschaftliche Planung und Siedlungswasserwirtschaft

Wissenschaftliche Projekte

- Geologische Kartierung Hochschwab-Eisenerz-Schwabeltal-Messnerin**
- **Projektleiter:**
Dr. Mandl; Geologische Bundesanstalt
 - **Laufzeit: 2000–2002**
 1. Teil (2000) abgeschlossen
 2. Teil (2001) abgeschlossen
 3. Teil (2002) abgeschlossen
 - **Gesamtkosten:** € 279.063,68
 - **Finanzierung:**
Bund-Bundesländer-Kooperation;
Bund, Wien, Steiermark je 1/3
Anteil Land Steiermark,
Wasserwirtschaft 50%
Abtlg. Wiss. Forsch 50%
Landesanteil: € 93.021,22
(verteilt auf die Finanzjahre 2000-2002)
 - **Projektberichte:**
Der Projektbericht über das erste Arbeitsjahr liegt in der Fachabteilung 19A - Wasserwirtschaftliche Planung und Siedlungswasserwirtschaft auf.
- Evaluierung von Quellaufnahmen**
- **Projektleiter:**
Dr. Thomas Untersweg; Institut für Umweltgeologie und Ökosystemforschung; JOANNEUM RESEARCH; Durchführung nunmehr durch Dr. Hermann Stadler, Institut für Hydrogeologie und Geothermie
 - **Laufzeit: 2000 – 2003**
 1. Teil abgeschlossen
 2. Teil abgeschlossen
 3. Teil beauftragt
- **Gesamtkosten:** € 95.928,14
- **Finanzierung:**
Land Steiermark, FA19A
1. Teil: € 43.603,70
 2. Teil: € 29.069,14
 3. Teil: € 23.255,31
- **Projektberichte:**
Der Projektbericht über das erste Arbeitsjahr liegt in der Fachabteilung 19A - Wasserwirtschaftliche Planung und Siedlungswasserwirtschaft auf.
- Wasserbewegung und Stofftransport in der Helfbrunner und Wagendorfer Terrasse**
- **Projektleiter:**
Dr. Johann Fank, JOANNEUM RESEARCH – Institut für Hydrogeologie und Geothermie
 - **Laufzeit: 1999 – 2001**
 - **Gesamtkosten:** € 149.320,87
Anteil Land Steiermark 1999/2000,
Wasserwirtschaft € 23.753,12
Bundesanteil noch nicht finanziert
 - **Finanzierung:**
BMWV
Land Steiermark
 - **Projektberichte:**
Die Zwischenberichte über die bisherigen Projektjahre liegen in der Fachabteilung 19A Wasserwirtschaftliche Planung und Siedlungswasserwirtschaft auf.
 - **Anmerkung:**
Der Bundesanteil wurde noch nicht finanziert

Lysimeteranlage Wagna, Untersuchungen – Beobachtungsjahr 2003/2004

- **Projektleiter:**
Dr. Johann Fank, JOANNEUM RESEARCH – Institut für Geothermie und Hydrogeologie
- **Gesamtkosten:** € 305.777,90
Bisher aufgewendete Mittel: € 280.477,90
Kosten 2003/2004: € 25.300,-
- **Finanzierung:**
Land Steiermark Budget 2001/2002, Fachabteilung 19A
- **Projektberichte:**
Die bisherigen Ergebnisse liegen im Institut für Geothermie in Form einer ORACLE-Datenbank sowie in der Fachabteilung 19A – Wasserwirtschaftliche Planung und Siedlungswasserwirtschaft auf.

Eutrophierungserscheinungen in den Nassbaggerungen im Leibnitzerfeld

- **Projektleiter:**
Univ.-Doz. Dr. Johann Fank, JOANNEUM RESEARCH – Institut für WasserRessourcen-Management, Hydrogeologie und Geophysik
Büro Freiland
- **Gesamtkosten:** € 216.792,08
- **Finanzierung:**
Land Steiermark, Budget 2001–2003
Fachabteilung 19A: € 71.946,11
Fachabteilung 17C: € 67.709,28
Fachabteilung 16A: € 36.336,42
Gemeinden Lebring-St. Margarethen, Lang und Tillmitsch € 40.800,27
Das Projekt wurde Ende 2001 beauftragt und befindet sich derzeit in der Endphase.
- **Projektberichte**
Liegen derzeit nicht auf.

Der Einfluss des Feldgemüsebaues im westlichen Grazer Feld auf die Nitratgehalte im Grundwasser

- **Projektleiter:**
Dipl.-Ing. Gerlinde Ortner, JOANNEUM RESEARCH – Institut für WasserRessourcen-Management, Hydrogeologie und Geophysik
- **Gesamtkosten:** € 130.876,-
- **Finanzierung:**
Fachabteilung 19 A € 43.668,09
Fachabteilung 17C € 47.237,34
Fachabteilung 6A € 14.534,57
Fachabteilung 13A € 25.436,-
Laufzeit des Projektes: 2001 - 2005
- **Projektberichte**
Projektberichte liegen in der Fachabteilung 19A Wasserwirtschaftliche Planung und Siedlungswasserwirtschaft auf.



Hydrogeologische Grundlagen für die Nachhaltige Nutzung der Tiefengrundwässer im Bereich des Oststeirischen und Pannonischen Beckens (Projekt NANUTIWA)

- **Projektleiter:**
JOANNEUM RESEARCH
Forschungsgesellschaft mbH
- **Laufzeit:** 2001 - 2004
- **Gesamtkosten:** € 1.080.950,26
(ATS 14.874.200,-)
- **Finanzierung:**

BM f. LuF, Umwelt u. WW	€ 254.355,-
BM f. wirtsch. Angelegenheiten	€ 254.355,-
Land Burgenland	€ 286.120,-
Land Steiermark	€ 286.120,-
Landesanteil	€ 286.120,-

(ATS 3.937.100,-) verteilt auf die Finanzjahre 2001 - 2004
Das Projekt wurde Ende 2001 beauftragt und befindet sich derzeit in der Endphase.
- **Projektberichte:**
Die bereits vorliegenden Projektberichte liegen in der Fachabteilung 19A Wasserwirtschaftliche Planung und Siedlungswasserwirtschaft auf.

KATER II – KARst waTER Research Programme

- **Projektleiter:**
Wiener Wasserwerker, MA 31
- **Laufzeit:** 2002 - 2007
- **Gesamtkosten:** € 1,080.950,26
(ATS 14.874.200,-)
- **Projektpartner:**
Österreich (Lead Partner), Slowenien, Italien, eventuell Kroatien und Griechenland
- **Projektlaufzeit:**
5 Jahre, 2003–2008

CatchRisk – Interreg III b (Alpine Space) Mitigation of Hydro-Geological Risk in alpine Catchments

- **Projektleiter:**
Region Lombardei als Leadpartner
- **Österr. Projektpartner:**
JOANNEUM RESEARCH, Institut für WasserRessourcenManagement, Hydrogeologie und Geophysik
- **Laufzeit:** 2002–2007
- **Gesamtkosten:** € 2.495.800,-

Grundwassermodell „Grazer Feld“

Zur Erfassung der regionalen Strömungsverhältnisse unter Berücksichtigung der Interaktion von Oberflächenwässern mit dem Grundwasser und der flächenhaften instationären Grundwasserneubildung in einer durch Intensivnutzungen unterschiedlicher Art gekennzeichneten Region

- **Projektleiter:**
Dr. Johann Fank, JOANNEUM RESEARCH – Institut für WasserRessourcenManagement, Hydrogeologie und Geophysik
- **Laufzeit:** 1999–2001
- **Gesamtkosten:** € 4.125.000,-
- **Finanzierung:**
BMWV
Land Steiermark
- **Projektberichte:**
Die Zwischenberichte über die bisherigen Projektjahre liegen in der Fachabteilung 19A Wasserwirtschaftliche Planung und Siedlungswasserwirtschaft auf.
- **Anmerkung:**
Der Bundesanteil wurde noch nicht finanziert.

FA19A – Wasserwirtschaftliche Planung und Siedlungswasserwirtschaft

Digitales Gewässernetz Steiermark; Bestimmung der Wassereinzugsgebiete auf Basis des Höhenmodells und des digitalen Gewässermodells

- **Projektleiter:**
Dipl. Ing. Günther Hausberger,
Geo- und Umweltinformatik
- **Gesamtkosten:** € 49.097,77
- **Finanzierung:**
Land Steiermark, Budget 2001 LBD, FA19A
Das Projekt wurde Ende 2001 beauftragt und
befindet sich derzeit in der Endphase (Aus-
arbeitung der Einzugsgebiete < 10 km²)
- **Projektberichte:**
Projektberichte liegen derzeit noch nicht auf.

Klimaatlas Steiermark

- **Projektleiter:**
Dr. H. Pilger, Zentralanstalt für
Meteorologie und Geodynamik
- **Laufzeit:** 2002–2005
- **Gesamtkosten:** € 432.988,-
- **Projektberichte**
Die bisherigen Projektberichte liegen in der
Fachabteilung 19A Wasserwirtschaftliche
Planung und Siedlungswasserwirtschaft auf.

Kontakt

Fachabteilung 19A

Stempfergasse 7

8010 Graz

Tel. 0316/877-2025 od. 2026

Fax 0316/878 2480

fa19@stmk.gv.at



FA19D – Abfall- und Stoffflusswirtschaft

Die Tätigkeiten der Fachabteilung 19D werden derzeit in folgenden Publikationen dokumentiert:

- Umweltschutzbericht des Landes Steiermark Teilbereich Abfall- und Stoffflusswirtschaft
- Informationsreihe: Abfallwirtschaft des Landes Steiermark

Die Fachabteilung für Abfall- und Stoffflusswirtschaft hat zur umfassenden Information für alle abfallwirtschaftlich interessierten Partner die Schriftenreihe zur Abfallwirtschaft erstellt. Die nachstehend angeführten Publikationen sind kostenpflichtig im Verlag der Medienfabrik Graz erhältlich.

- **Band 1: Restmüllenquête (Dezember 1993)**
Tagungsband zur Enquete „Mechanische und mechanisch-biologische Verfahren der Behandlung von Restmüll vor der thermischen Behandlung und vor der Deponierung“
Preis: € 19,19 (ATS 264,-)
- **Band 2: Klärschlammenquête (April 1994)**
Verwertung und Entsorgungsmöglichkeiten von Klärschlamm
Qualitative und quantitative Klärschlammverwertung
Klärschlammverwertung und -behandlung
Entsorgung
zur Zeit nicht lieferbar
- **Band 3: Steiermärkisches Abfallwirtschaftskonzept 1995**
Fortschreibung des Steiermärkischen Müllwirtschaftskonzeptes
Preis: € 17,44 (ATS 240,-)
- **Band 4: Elektronikschrott-Projekt Weiz (März 1996)**
Endbericht der wissenschaftlichen Begleitstudie
Modellversuch zur Sammlung, Demontage und Verwertung von Elektro- und Elektronikaltgeräten
Preis: € 19,19 (ATS 264,-)
- **Band 5: Forschungsprojekte zur biologischen Abfallbehandlung in der Steiermark (September 1997)**
Einzelkompostierung
Anwendung von Biomüllkompost in der Landwirtschaft
Hygienisierung bei der Kompostierung
Radiale Papierchromatographie zur Qualitätskontrolle
Ökofit II (Gemeinschaftsbio-gasanlage in Feldbach)
Verwertung organischer Schlämme in Faultürmen von Kläranlagen
Preis: € 13,08 (ATS 180,-)
- **Band 6: Große Feste – Viele Reste? (Juli 1998)**
Tipps und Hinweise für die Planung, Bewilligung und Durchführung abfallarmer Großveranstaltungen in der Steiermark
Preis: € 7,99 (ATS 110,-)
- **Band 7: Elektronikschrott-Projekt Steiermark (Juli 1998)**
Endbericht: Großversuch zur Sammlung und Verwertung von Elektro- und Elektronikaltgeräten (EAG) in der Steiermark
Preis: € 27,25 (ATS 375,-)
- **Band 8: Restmüllanalysen in der Steiermark 1998**
Endbericht der steiermarkweit durchgeführten Restmüllanalysen. Es sind die Ergebnisse aller Analysen zusammengefasst und die Zusammensetzung des Restmülls dargestellt und interpretiert
Preis: € 9,96 (ATS 137,-)

- **Band 9: Restabfallsplitting im AWZ Halbenrain – Endbericht zum Pilotprojekt (Dezember 1998)**
Endbericht: Restabfallsplitting bzw. mechanisch-biologische Restabfallbehandlung vor der Verbrennung (MBRVV) im Abfallwirtschaftszentrum Halbenrain.
Preis: € 39,97 (ATS 550,-)
- **Band 10: Trendsetter im Ökomarkt – Ein Reparatur- und Servicehandbuch der Steiermark**
Ziel: Die Umsetzung eines nachhaltigen Konsumverhaltens fördern und den Akteuren dazu wertvolle Anregungen für das eigene Handeln geben.
Beilage: Firmenverzeichnis.
Preis: Gratis
- **Band 11: 10 Jahre Abfallwirtschaft in der Steiermark – Altstoffsammelzentren**
Preis: Gratis
- **Band 12: Vergaberecht im Bereich der Abfallwirtschaft**
Rechtsgrundlagen und Antworten auf praxisrelevante Fragen bei der Vergabe von Entsorgungsdienstleistungen (Bundesvergabegesetz 2002)
Preis: Gratis
- **Band 13: Steirische Altstoffsammelzentren**
Tipps und Beispiele zum Nachahmen
Preis: Gratis

Veröffentlichungen im Internet

- **Informationsplattform der Abfall- und Stoffflusswirtschaft**
Schriftenreihe: www.abfallwirtschaft.steiermark.at/cms/ziel/46527/DE
Projekte und Studien: www.abfallwirtschaft.steiermark.at/cms/ziel/46541/DE
- **Informationsplattform – Steirische Stoffflusswirtschaft im Netzwerk**

Im Rahmen einer Kooperation mit dem Info-Trading-Center des Cleaner Production Center
www.cpc.at/infocenter/in_Stofffluss.htm

- **Internetplattform der Ökologischen Betriebsberatung**
Eine vollständige Auflistung der im Rahmen der Ökologischen Betriebsberatung durchgeführten Projekte und zur Verfügung stehenden Veröffentlichungen finden Sie unter der Adresse: www.oeko.at
- **Internetplattform der Ökologischen Landentwicklung**
Leitstelle der Lokalen Agenda in der Steiermark
Nachhaltige Projektinitiativen findet man unter der Adresse: www.oele-stmk.at
- **Internetplattform G'SCHEIT FEIERN!**
Die neue steirische Festkultur! Nachhaltigkeit zum Angreifen
Eine Aktion im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklung
www.gscheitfeiern.at

Projekte (Auswahl)

- Geogene Hintergrundbelastungen – Auswirkungen auf abfallwirtschaftliche Maßnahmen
- Regionale Hintergrundbelastung – Auswirkung auf Erzeugung und Verwertung von Komposten
- Klärschlammvererdung mit Schilf
- Abfallwirtschaftliche Anforderungen an den Bergbau in der Steiermark für den Übergang zu einer nachhaltigen Stoffflusswirtschaft

Kontakt

Bürgergasse 5a
8010 Graz

Tel.: 0316/877-21 56
Fax: 0316/877-24 16
fa19d@stmk.gv.at

Ansprechpersonen

Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel







Hochschulen

Technische Universität Graz

Info

8010 Graz, Rechbauerstraße 12

Tel. 0316/873-6000

Fax 0316/873-6009

info@tugraz.at

www.tugraz.at

Leitung

O. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Hans Sünkel

hans.suenkel@tugraz.at

Die Vizerektoren für

Lehre und Studien

O. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Horst Cerjak

horst.cerjak@iws.TUGraz.at

Forschung und Technologie

O. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Wolfgang von der Linden

wvl@itp.tu-graz.ac.at

Finanzen und Personal

O. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Ulrich Bauer

ulrich.bauer@TUGraz.at

Planung, Entwicklung und Ressourcen

HR Dipl.-Ing. Dr. techn. Johann Theurl

johann.theurl@tugraz.at

Die Organisation

<https://online.tu-graz.ac.at>

7 Fakultäten und Dekanate

- Architektur (12 Institute)
- Bauingenieurwissenschaften (19 Institute)
- Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften (19 Institute)
- Elektrotechnik und Informationstechnik (16 Institute)
- Technische Mathematik und Technische Physik (14 Institute)
- Technische Chemie, Verfahrenstechnik und Biotechnologie (17 Institute)
- Informatik (7 Institute)

104 Institute in Fakultäten

Serviceeinrichtungen zur Unterstützung der Universitätsleitung (Rektorat, Senat, Universitätsrat)

- Büro des Rektorates
- Büro des Senates
- Büro des Universitätsrates
- Organisationseinheit für Aufgaben der Gleichstellung
- Zentrale Services (Amt der TU Graz, Rechtsabteilung, Büroservice, Archiv und Dokumentation)

Serviceeinrichtungen zur Unterstützung des Vizerektorates für Lehre und Studien

- Studienservice
- Sprachausbildung und postgraduale Ausbildung
- Internationale Beziehungen

Serviceeinrichtungen im Bereich Forschung und Technologie

- Forschungs- und Technologieentwicklung (FTI)
- IPR, Patente und Forschungssupport (im Aufbau)
- Ombudsstelle für Scientific Fraud (im Aufbau)

Serviceeinrichtungen im Bereich Finanzen und Personal

- Personalabteilung
- Rechnungswesen und Finanzen
- Personalentwicklung
- Stabsstellen

Serviceeinrichtungen im Bereich Infrastruktur und IKT

- Zentraler Informatikdienst
- Universitätsbibliothek
- Gebäude und Technik

Die Lehre

www.TUGraz.at/studium

Diplomstudien (DI)

- Architektur
- Bauingenieurwesen
- Wirtschaftsingenieurwesen-Bauwesen
- Maschinenbau
- Wirtschaftsingenieurwesen-Maschinenbau
- Verfahrenstechnik
- Elektrotechnik
- Elektrotechnik-Toningenieur
- Technische Chemie
- Technische Physik
- Technische Mathematik
- Individuelles Diplomstudium

Bakkalaureats- und Magister-Studiengänge (BA/MA)

- STR Vermessung und Geoinformation (BA/MA)

- STR Softwaretechnologie und Wissensmanagement (BA/MA)
- STR Telematik (BA/MA)
- STR Technische Physik (BA/MA) ab WS 2004/2005
- STR Engineering Geology (MA) ab WS 2004/2005

Weiters an der TU Graz in Kooperation mit der Universität Graz

- Lehramt Darstellende Geometrie
- Lehramt Physik

Doktoratsstudien

- Doktor der technischen Wissenschaften (Dr. techn.)
- Doktor der Naturwissenschaften (Dr. rer. nat.)

Universitätslehrgänge in interdisziplinärer Kooperation

- Nanotechnologie und Nanoanalytik (Start 2003: TU Graz, Uni Graz, JOANNEUM RESEARCH)
- Molecular Bioengineering (Start 2003: TU Graz, Uni Graz, MedUni Graz, MU Leoben)
- Space Sciences (laufend: TU Graz, Uni Graz, ÖAW, JOANNEUM RESEARCH, Magna Steyr)



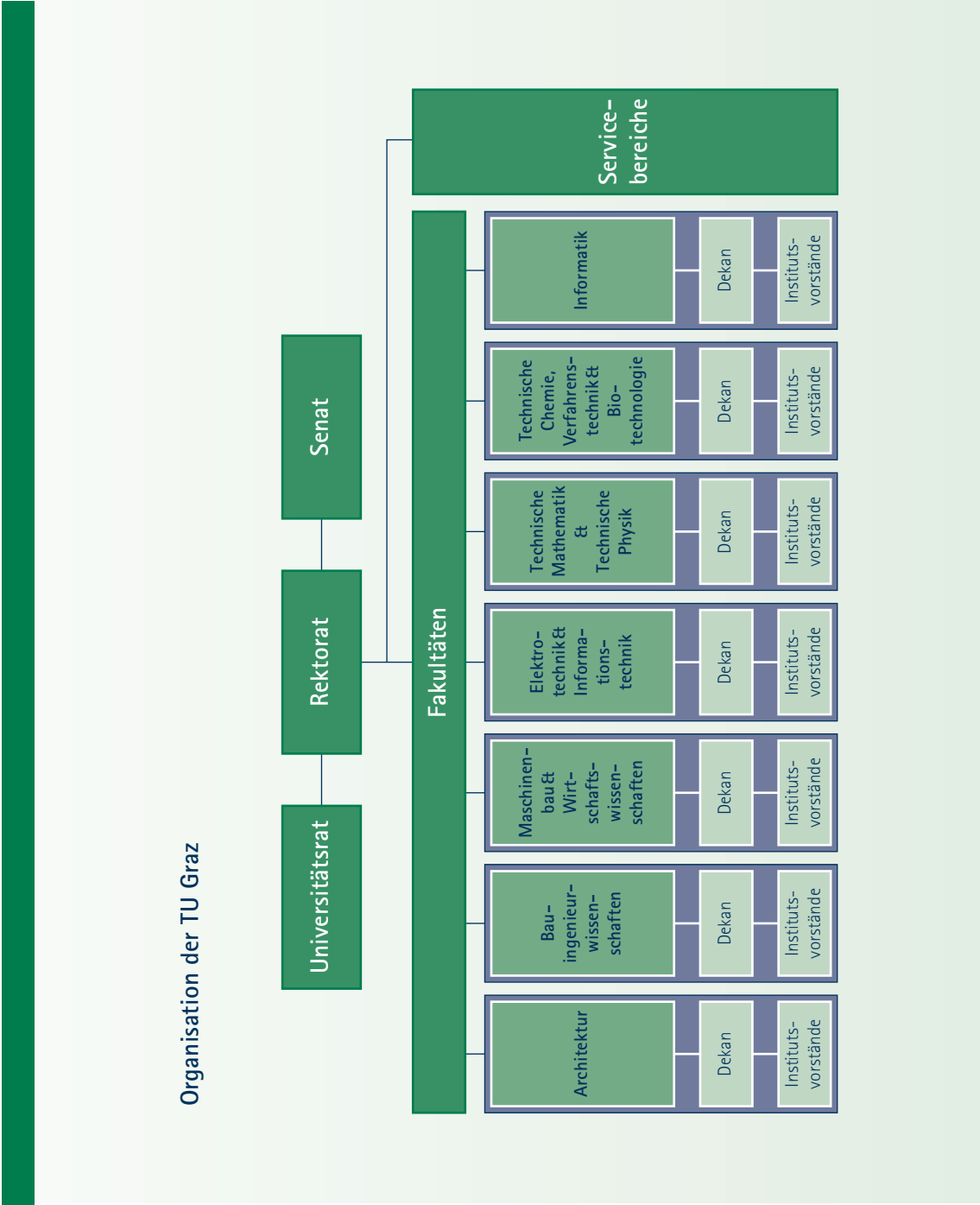


Abbildung 14: Organigramm der TU Graz

HörerInnen WS 03/04

AnfängerInnen TUG gesamt (WS)	1.129,0
davon Frauen	22,8%
davon aus dem Ausland	21,0%
davon Gaststudierende (Erasmus)	9,8%

Abschlüsse TUG gesamt (STJ 03/04)	895,0
davon Diplomstudien	618
davon Bakkalaureatstudien	132
davon Magisterstudien	30
davon Doktoratsstudien	115

Bundesbudget 2003 (in Mio. €)	75,3
Drittmittel 2003 (in Mio. €)	24,9

Nettogrundrißfläche TUG gesamt (m²)	170.000,0
---	------------------

Personal der TUG gesamt (Planstellen v. 31. 12. 2003)	1.239,0
Wissenschaftliches Personal (Prof., Doz., Ass., wiss. Bedienstete)	609
Nichtwissenschaftliches Personal (inkl. 43 Lehrlinge und 9 Jugendliche)	630
Drittmittelpersonal TUG gesamt (Vollzeitäquivalente v. 31. 12. 2002)	269,0

Personal nach Beschäftigungsausmaß

(wissenschaftliches und administratives bzw. technisches Personal)*

Stand: 15. 10. 2004

Einrichtungen

Fakultät für Architektur	86,19
Fakultät für Bauingenieurwissenschaften	214,75
Fakultät für Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften	264,88
Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik	238,67
Fakultät für Technische Mathematik und Technische Physik	205,91
Fakultät für Technische Chemie, Verfahrenstechnik und Biotechnologie	339,49
Fakultät für Informatik	110,35
Serviceeinrichtungen	376,51
Summe	1.836,75

Quelle: Zentraler Informatikdienst, Abteilung für Informationsmanagement

* exkl. Stellen mit nicht definiertem Beschäftigungsausmaß;
inkl. krenzierter / freigestellter Mitarbeiter / innen.



Budget der Technischen Universität Graz, Finanzjahr 2000

Bundeshaushalt	Erfolg 2000 (in Mio. ATS)
Personal (Bundesplanstellen)	702
Anlagen	196
Aufwendungen	26
Externe Lehre	38
TU gesamt	962

Quelle: Zentrale Verwaltung/Quästur

Anmerkung:

Nicht enthalten sind die Mittel der LBD für Gebäudeerhaltung und Gebäudeerrichtung.

Universitäre Teilrechtsfähigkeit, Finanzjahr 2000

Drittmittel	(in Mio. ATS)
Einnahmen	222
Ausgaben	200
davon Personal	128
davon Investitionen	55
davon Aufwendungen	17

Quelle: Zentr. Verw./Abt. f. Wiss. Auslandsbeziehungen/
Rechnungsabschlüsse der teilrechtsfähigen Institute der TU Graz

Die Forschung

Genauere Informationen über die Forschungstätigkeiten an der TUG erhalten Sie online unter

www.tugraz.at/forschung.

„centers of excellence“, eine Auswahl an laufenden Forschungsaktivitäten an der TU Graz Jahreszahlen beziehen sich auf das Datum der Genehmigung oder des Starts.

Forschungsschwerpunkte der TU Graz

Die Technische Universität Graz organisiert Ihre Forschung in Forschungsschwerpunkten, die vorwiegend problemorientiert ausgerichtet sind und fakultätsübergreifend stattfinden. Diese Forschungsschwerpunkte sind gleichzeitig Elemente eines nationalen und internationalen Forschungsnetzwerkes.

ALGORITHMEN UND MATHEMATISCHE MODELLIERUNG

- **Koordinator:**
Wolfgang Woess, *Inst. f. Mathematik C*

ADVANCED MATERIALS SCIENCE

- **Koordinator:**
Franz Stelzer, *Inst. f. Chemische Technologie Organischer Stoffe*
Roland Würschum, *Inst. f. Materialphysik*

DESIGN SCIENCE IN ARCHITECTURE

- **Koordinatoren:**
Brian Cody, *Inst. f. Architekturtechnologie*
Susanne Hauser, *Inst. f. Kunst- u. Kulturwissenschaften*

ENERGIESYSTEME IN DER ANLAGENTECHNIK

- **Koordinatoren:**
Ulrich Hohenwarter, *Inst. f. Wärmetechnik*
Hans Michael Muhr, *Inst. f. Hochspannungstechnik und Systemmanagement*

FAHRZEUGTECHNIK, -ANTRIEBE UND FAHRZEUGSICHERHEIT

- **Koordinatoren:**
Helmut Eichlseder, *Inst. f. Verbrennungskraftmaschinen und Thermodynamik*
Wolfgang Hirschberg, *Inst. f. Fahrzeugtechnik*

FORTSCHRITTLICHE BAUTECHNOLOGIE UND INNOVATIVE GEOTECHNIK

- **Koordinatoren:**
Gerhard Schickhofer, *Inst. f. Holzbau und Holztechnologie*
Wulf Schubert,
Inst. f. Felsmechanik und Tunnelbau

INTEGRIERTE GEBÄUDEENTWICKLUNG (IGE)

- **Koordinatoren:**
Peter Kautsch, *Inst. f. Hoch- und Industriebau*
Wolfgang Streicher, *Inst. f. Wärmetechnik*

SICHERE VERTEILTE INTELLIGENTE MULTIMEDIA- PROZESSE UND -STRUKTUREN FÜR DIE e-UNIVERSITY

- **Koordinatoren:**
Hermann Maurer, *Inst. f. Informationssysteme und Computer Medien*
Karl-Christian Posch,
Inst. f. Angewandte Informationsverarbeitung und Kommunikationstechnologie

SMART SYSTEMS FOR A MOBILE SOCIETY

- **Koordinatoren:**
Otto Koudelka, *Inst. f. Kommunikationsnetze und Satellitenkommunikation*
Gernot Kubin, *Inst. f. Signalverarbeitung und Sprachkommunikation*
Wolfgang Maass, *Inst. f. Grundlagen der Informationsverarbeitung*

TECHNISCHE BIOWISSENSCHAFTEN

- **Koordinatoren:**
Günter Daum, *Inst. f. Biochemie*
Helmut Schwab, *Inst. f. Molekulare Biotechnologie*

VERFAHRENS- UND UMWELTTECHNIK

- **Koordinatoren:**
G. Braunegg, *Inst. f. Biotechnologie und Bioprozesstechnik*
Michael Narodoslawsky, *Inst. f. Ressourcenschonende und Nachhaltige Systeme*

FWF-Forschungsnetzwerke

SPEZIALFORSCHUNGSBEREICHE (SFB)

(Dauer: 10 Jahre mit Zwischenbegutachtungen nach 3 und 6 Jahren)

Die TU Graz ist insgesamt an 3 von 17 SFB maßgeblich beteiligt. Davon

- mit Federführung der TU Graz
 - F009 SFB Elektroaktive Stoffe, (Sprecher TUG: Jürgen O. Besenhard, Institut für Chemische Technologie Anorganischer Stoffe)
- mit Beteiligungen der TU Graz
 - F001 SFB Biomembranen (Sprecher KFUG: Rudolf Zechner, Projektleiter TUG: Zlatko Trajanoski, Institut für Genomik und Bioinformatik)
 - F003 SFB Optimierung und Kontrolle (Sprecher KFUG: Franz Kappel, Projektleiter TUG: Rainer Burkard, Institut für Mathematik B)



FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE (FSP)

(Dauer: 6 Jahre mit Zwischenbegutachtungen nach 3 Jahren)

Die TU Graz ist an 5 von 17 FSP maßgeblich beteiligt. Davon

- mit Koordination an TU Graz
 - S-80 FSP Numerische Simulation im Tunnelbau, (Kordinator TUG: Ger- not Beer, Institut für Baustatik)
- mit Beteiligungen der TU Graz gemeinsam mit anderen Universitäten in Österreich
 - S-79 FSP Silizium-Chemie, (Koor- dinator TUW: Ulrich Schubert, Pro- jektleiter TUG: Karl Hassler, Insti- tut für Anorganische Chemie)
 - S-81 FSP Gas-Oberflächen-Wechsel- wirkungen: (Kordinator KFUG: Falko P. Netzer, Projektleiter TUG: Klaus Ren- dolic, Institut für Festkörperphysik)
 - S-83 FSP Zahlentheoretische Algorithmen und ihre Anwendungen (Kordinator U Salzburg: Gerhard Lechner, Projektleiter TUG: Robert Tichy, Institut für Mathematik)
 - S-87 FSP Kulturgeschichte des westli- chen Himalaya (Kordinator U Wien: Deborah Klimburg-Salter, Projektlei- ter TUG: Holger Neuwirth, Institut für Architekturtheorie und Baukunst)
 - S91 FSP Kognitives Sehen, (Koor- dinator TUW: Vincze Marcus, Projekt- leiter TUG: Axel Pinz, Inst. f. Ma- schinelles Sehen und Darstellen)

FWF-Programme zur Förderung von Spitzenforschern

START-Preisträger und START-Programme

(Dauer: 6 Jahre mit Zwischenbegutachtung nach 3 Jahren)

- 1996: Gerhard WÖGINGER, Y43 Com- binatorial Approximation Algo- rithms, *Institut für Mathematik*
- 1996: Peter AUER, Y152 Mathematical Analysis of Machine Learning, *Institut für Grundlagen der Informationsverarbeitung*
- 1996: Jakob WOISETSCHLÄGER, Y57 Non-in- trusive Optical Diagnostics of Turbulent Flows in Turbomachinery, *Institut für ,Thermische Turbomaschinen und Maschinendynamik*
- 1997: Gerhard HOLZAPFEL, Y74 Phy- sical Modeling of Balloon-Angi- oplsty, *Institut für Baustatik*
- 1998: Peter GRABNER, Y96 Concrete Ma- thematics: Fractal, Dynamics and Dis- tributions, *Institut für Mathematik*
- 1999: Christoph MARSCHNER, Y120 Chiral Polysilanes, *Institut für Anorganische Chemie*
- 2000: Bernhard TILG, Y144 EECG Ima- ging - Combination of 3D-Echo- and inverse ElectroCardio-Graphy, *Ins- titut für Technische Informatik*

FWF-Programm zur Förderung der Internationalen Mobilität

Erwin-Schrödinger-Stipendien

(Dauer: 10-24 Monate)

- 2001: Tanja WRODNIGG, Synthese von neuartigen Oligosacchariden-Hydrolasein- hibitoren, *Institut für Organische Chemie*

- 2001: Mario WACHTLER, Li-Ionen Polymer-Batterien, *Institut für Chemische Technologien Anorganischer Stoffe*
- 2002: Wolfgang SCHÖFBERGER, NMR-Methoden zur Untersuchung von Ion-DNA-Wechselwirkungen, *Institut für Chemische Technologie Anorganischer Stoffe*
- 2002: Georg REICHARD, Software zur Entwicklung energetisch effizienter Gebäude, *Institut für Baustatik*

Erwin-Schrödinger-Rückkehrprogramm
(Dauer: 36 Monate)

- 2000: Franz LEHNER, Spektralberechnung und freie Wahrscheinlichkeitstheorie, *Institut für Mathematik*

Lise-Meitner-Programm
(Dauer: 12 Monate)

- 2002: Lee-Anne Mc KINELL, M708 A Neural Network Approach to Empirically Model the Lower Ionosphere, *Institut für Nachrichtentechnik und Wellenausbreitung*

FWF-Programm zur Frauenförderung

Hertha-Firnberg-Programm
(Dauer: 36 Monate)

- 1999: Tanja WRODNIGG, T18 Neuartige Anwendungen der Amadori- und Heyns-Umlagerung, *Institut für Organische Chemie*
- 2000: Michaela FLOCK, T101 Ungewöhnliche Koordinationszahlen des Siliciums, *Institut für Anorganische Chemie*
- 2001: Maia PIVEC, T128 Wissensverwaltung in Aus- und Weiterbildung, *Institut für Informationsverarbeitung und Computergestützte Neue Medien*
- 2001: Karin ATHENSTAEDT, T113 Biosynthese der Phosphatidsäure in der Hefe, *Institut für Biochemie*

Christian Doppler Labore an der TUG

Titel des Labors	Laborleiter	Gründungsdatum
Thermodynamik des Verbrennungsmotors	Dipl.-Ing. Dr. Andreas Wimmer	01. 10. 1998
Motor und Fahrzeugakustik	Ao. Univ.-Prof. Hans H. Priebisch	01. 10. 1998
Kraftfahrzeugmesstechnik	Univ.-Prof. Georg Brasseur	01. 01. 2001
Brennstoffzellensysteme mit flüssigen Elektrolyten	Dr. Viktor Hacker	01. 10. 2001
Neuartige Funktionalisierte Materialien	Dipl.-Ing. Dr. Emil J.W. List	01. 01. 2002
Nicht lineare Signalverarbeitung	Univ.-Prof. Gernot Kubin	01. 04. 2002
Genomik und Bioinformatik	Ao. Univ.-Prof. Zlatko Trajanoski	28. 11. 2002



FWF-Programm zur Förderung der Kooperationen mit der Wirtschaft

IMPULS-Projekte

(Dauer: bis zu 24 Monate)

- 2000: E48 Einsatz umweltfreundlicher Imprägnierharze im Elektromaschinenbau, VA TECH ELIN EBG mit Institut für Chemische Technologie organischer Stoffe
- 2000: E49 Recycling von schwermetallhaltigen Abfällen am Beispiel der Aufarbeitung von Stahlwerkstäuben, VTU-Engineering GmbH mit Institut für Chemische Technologie organischer Stoffe
- 2001: E55 Joint Matrix. Ein Softwaresystem zur geotechnischen Analyse und Dokumentation aus stereoskopischen Bilddaten, 3G-Gruppe Geotechnik Graz ZT GmbH mit Institut für Felsmechanik und Tunnelbau

Projekte gefördert vom Rat für Forschung und Technologieentwicklung (RFT)

Am 15. März 2002 empfahl der RFT die Freigabe von Sondermitteln für Forschungsstrukturanschaffungen, Forschungsschwerpunkte und Auftragsforschung. Dabei wurden der TU Graz Mittel in der Höhe von 6.966.000 Euro für folgende Projekte zugewiesen:

- TUGP11 Angewandte Biokatalyse und enzymatische Nanoanalytik, Herfried GRIENGL, *Institut für Organische Chemie*
- TUGP20 Know-How Cluster für molekulares Engineering von Enzymen, Helmut SCHWAB, *Institut für Biotechnologie*
- TUGP17,P15 Biomedizinische Technik/Medizinische Informatik, Gert PFURTSCHELLER, *Institut für Elektro- und Biomedizinische Technik*

- TUGP01 Scientific Supercomputing, Isidor KAMRAT, *Zentraler Informatikdienst*
- TUGP19 Neue Untersuchungsmethoden für Mikrosystemtechnik und Nanotechnologie, Ferdinand HOFER, *Forschungsinstitut für Elektronenmikroskopie*
- TUGP08 Nanotechnik/Nanoprosesstechnik, Rolf MARR, *Thermische Verfahrenstechnik und Umwelttechnik*

Projekte gefördert vom Zukunftsfonds des Landes Steiermark

- Tiermehlverwertung, Biogene Rohstoffe, Gerhart BRAUNEGG, *Institut für Biotechnologie*
- Multimethodenanalytik Nanoanalytik, Ferdinand HOFER, *Forschungsinstitut für Elektronenmikroskopie*
- ULG Nanotechnologie, Nanonanlytik, Hartmut KAHLERT, *Institut für Festkörperphysik*
- kHz Satellite Laser Ranging, Hans SÜNKEL, *Institut für Geodäsie, Institut für Weltraumforschung der ÖAW*
- Benchmarking Innovationsprozesse, Franz STELZER, *Institut für Chemische Technologie organischer Stoffe*
- Potenzialanalyse Fernstudienzentrum, Erich HÖDL, *Technische Universität Graz*

Kplus- und Kind-Zentren mit Beteiligung der TU Graz

- K_{ind} – Acoustic Competence Center G.m.b.H. (ACC, März 2000)

Das ACC soll vor allem vorindustrielle Forschungsarbeiten auf dem Automobilsektor aber auch in anderen Bereichen der technischen Akustik durchführen. Es stehen ein Akustik-Motoren-Prüfstand, ein Akustik-Antriebs-Prüfstand für Allradantriebe, eine Modalanalyse zur Untersuchung der akustischen Eigenschaften von unterschiedlichen Bauteilen, wie z.B. von Fahrzeugen, sowie die not-

wendige Infrastruktur für Entwicklungen von Rechenmethodiken zur Verfügung.

Kontakt:

Prof. Dr. Josef Affenzeller

ACC-Akustikkompetenzzentrum

Gesellschaft für Akustikforschung m.b.H

Inffeldgasse 25

8010 Graz

Tel. 0316/787253

Fax 0316/787657

josef.affenzeller@accgraz.com

www.accgraz.com

■ **K_{plus} – Center Applied Elektrochemistry (ECHEM)**

Im Mittelpunkt stehen Forschungsvorhaben zu den Themenkreisen Elektrochemische Oberflächenbehandlung (Beschichtung, Korrosionsschutz, ...), Energiespeicherung und -umwandlung (neue Batterien) sowie elektrochemische Umweltsanierung (z.B. Bodenentgiftung). Zusammen mit dem 1966 an der TU Graz errichteten Spezialforschungsbereich „Elektroaktive Stoffe“ hat sich an der TU Graz mit der Beteiligung am K_{plus}-Zentrum eine Art Cluster entwickelt.

Kontakt:

O.Univ.-Prof. Dr. Jürgen Besenhard

Institut für Chemische Technologie anorganischer Stoffe an der TU Graz

Stremayrgasse 16

8010 Graz

Tel. 0316/873-8260

Fax. 0316/873-8272

besenhard@ictas.tu-graz.ac.at

www.echem.at

■ **K_{plus} – Center Virtual Reality and Visualisation (VRVIS)**

Das Kompetenzzentrum VRVIS widmet sich vor allem der Entwicklung neuer Anwendungsmöglichkeiten in den Bereichen der interaktiven Visualisierung, Virtual Reality in den Bereichen Marketing und Edutainment sowie der medizinischen Visualisierung bis hin zum Virtual Prototyping. In Graz konzentrieren sich die Wissenschaftler auf neue Verfahren des optischen Trackings sowie auf die Entwicklung von Technologien zur Erstellung von Stadtmodellen.

Kontakt:

Ao.Univ.-Prof. Dr. Axel Pinz

Inst. f. Elektrische Meßtechnik und Meßsignalverarbeitung an der TU Graz

Kopernikusgasse 24/4

8010 Graz

Tel. 0316/873-5021

Fax 0316/873-5050

pinz@icg.tu-graz.ac.at

www.vrvis.at

■ **K_{plus} – Knowledge Management Center (KNOW-Center)**

Vorwiegend aus informationstechnischer Sicht beschäftigt sich das KNOW-Center an der TU Graz mit dem Wissensmanagement, d.h. insbesondere mit Fragen der Wissensspeicherung und der intelligenten Abfrage von gespeichertem Wissen. Die komplexe Thematik des Wissensmanagements wird im Know-Center in drei Anwendungsbereichen mit unterschiedlicher inhaltlicher Ausrichtung durchgeführt: Wissensportale, Unternehmensgedächtnis/Wissenstransfer und Wissensretrieval/Wissensvisualisierung.



Kontakt:

O.Univ.-Prof. Dr. Hermann Maurer
Inst. f. Informationsverarbeitung und Comput-
ergestützte Neue Medien an der TU Graz
Inffeldgasse 16
8010 Graz
Tel. 0316/873-5612
Fax 0316/824394
hmaurer@iicm.edu
www.know-center.at

■ **K_{plus} – Das virtuelle Fahrzeug (VIF)**

Aufgabenstellung: Entwicklung und Verifi-
zierung von Modellen und Simulationsprogram-
men für die Fahrzeugindustrie. Es sollen folgende
Forschungsgebiete bearbeitet werden: Mechanics,
Thermal Management and Fluid Dynamics, Virtual
Engineering, Virtual Manufacturing.

Kontakt:

Dipl.-Ing. Peter Sengstbratl
Das virtuelle Fahrzeug Forschungs-GmbH
Styrergasse 17/6
8010 Graz
peter.sengstbratl@virtuellesfahrzeug.at
www.virtuellesfahrzeug.at

■ **K_{plus} – Angewandte Biokatalyse (AB)**

Biokatalyse ist ein interdisziplinärer Teil der
Biowissenschaften, der Verbindungen zur Physik,
Biologie und Medizin aufweist. Im Rahmen des K_{plus}
Zentrums AB sollen kommerzielle Anwendungen
für biokatalytische Prozesse forciert werden (effizi-
ente Enzymproduktion im industriellen Maßstab).

Kontakt:

Dr. Markus Michaelis
Angewandte Biokatalyse Kompetenzzentrum GmbH
Petersgasse 14/V
8010 Graz
Tel. 0316/873-9300
Fax 0316/8769-1167
office@a-b.at
www.applied-biocat.at

■ **K_{plus} – Austrian Bioenergy Center (ABC)**

Projektziele: Thermisch-chemische Biomasse
Konversion zur Wärme- und Stromerzeugung (En-
ergie-Produktion aus Biomasse). In weiterer Folge
Einrichtung einer selbständigen Forschungsinstitu-
tion, die ohne K_{plus}-Subvention auskommt.

Kontakt:

Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Ingwald Obernberger
BIOS BIOENERGIESYSTEME GmbH
Sandgasse 47, A - 8010 Graz
Tel. 0316/48 1300 - 12
Fax: 0316/48 1300 - 4
obernberger@glvt.tu-graz.ac.at

■ **K_{plus} – Materials Center Leoben (MCL)**

Das Materials Center Leoben (MCL) konzentriert
seine Aktivitäten auf moderne Werkstofftechno-
logie als Basis für Innovationen bei Werkstoffen,
in der Werkstoffverarbeitung sowie beim Einsatz.
Das MCL ist auf die Lösung komplexer, multidiszi-
plinärer Fragestellungen spezialisiert. Gemeinsame
strategische Analysen mit den Industriepartnern
sind die Basis für den gezielten Aufbau von Know-
how, Methoden und Infrastruktur zur Erschließung
zukunftsreicher Bereiche, z. B. „Surface Engineer-
ing (NanoCoatings)“, „Multifunktionale Werkstof-
fe“ und „Moderne Werkzeugtechnologie“.

Kontakt

Ao.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Bruno Buchmayr
**Institut für Werkstoffkunde, Schweißtechnik
 und Spanlose Formgebungsverfahren**
 Kopernikusgasse 24/I
 8010 Graz

Tel. 0316/873-7180
 Fax 0316/873-7187
 bruno.buchmayr@iws.tugraz.at
 www.mcl.at

■ **K_{plus} – Zentrum für Kunststofftechnik
 und Polymerwissenschaften (PCCL)**

Die Hauptziele sind Grundlagenforschung, industrielle Forschung und vorwettbewerbliche Entwicklung in der Herstellung und Verarbeitung von Kunststoffen zur Erschließung neuer Anwendungen und Einsatzgebiete für Kunststoffprodukte. Weiters wird eine Wertsteigerung der Endprodukte, eine

Verbesserung der Erlössituation bei der Kunststoffverwertung sowie eine generelle Steigerung des volkswirtschaftlichen, umwelt- und regionalpolitischen Nutzen der Kunststoffe angestrebt.

Kontakt

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Franz Stelzer
Institut für Chemische Technologie organischer Stoffe
 Stremayrgasse 16/I
 8010 Graz

Tel. 0316/873-8450
 Fax 0316/873-8951
 stelzer@ictos.tu-graz.ac.at
 www.pccl.at

EU Projekte an der TUG

a) Erfolgreiche Beteiligungen (3., 4., 5.Rahmenprogramm):

Rahmenprogramm/Initiative	Erfolgreiche Projektbeteiligungen	Davon Koordinatoren
3. Rahmenprogramm	k. A.	k. A.
4. Rahmenprogramm	78	9
5. Rahmenprogramm	(vorläufig) 50	8
COST	28	3
EUREKA	6	0
INTAS	4	1

Tabelle 1: Erfolgreiche Projektbeteiligungen der TUG in den Forschungsprogrammen der TUG (Stand 8.5.2002)

Quelle: Büro für internationale Forschungs- und Technologiekooperation (BIT)

Legende: k. A. = keine Angaben

b) Laufende EU Projekte mit TUG Beteiligung:

Laufende EU Projekte mit TUG Beteiligung	Davon unter TUG – Koordination
47	7

Tabelle 2: Laufende EU Projekte mit TUG Beteiligung (Stand 10.12.2002)



■ **K_{ind} – Holz.Bau**

Eine der maßgebenden Zielsetzungen des industriellen Kompetenzzentrums HOLZ.BAU ist es, wissenschaftlich und wirtschaftlich relevante Themenbereiche innerhalb der HOLZ.BAU-Forschung zu verbinden. Das dazu erstellte Forschungsprogramm gliedert sich in nachfolgende Hauptforschungsgebiete:

- Innovative Holzbauprodukte
- Holz im Brückenbau
- Holz im Hoch- und Industriebau

Kontakt:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Schickhofer
Institut für Stahlbau, Holzbau und Flächentragwerke
Lessingstraße 25/III
8010 Graz

Tel. 0316/873 – 6702 bzw. 4600
Fax 0316/873 – 6707
gerhard.schickhofer@lignum.tugraz.at

■ **Kind – Umweltfreundliche Stationärmotoren (LEC)**

Das Hauptziel dieses Kompetenzzentrums liegt in der Energieumsetzung von Gasen inklusive Biogas. Folgende Projektbereiche wurden definiert:

- Methodenentwicklung
- Verbrennungsentwicklung
- Entwicklung von Zündsystemen
- Einfluss der Gaszusammensetzung
- Mechanikentwicklung
- Entwicklung von Gemischbildungssystemen

Kontakt:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Andreas Wimmer
Institut für Verbrennungskraftmaschinen und Thermodynamik
Kopernikusgasse 24/II
8010 Graz

Tel. 0316/873 – 7206
Fax 0316/873 – 7700
wimmer@vkma.tu-graz.ac.at

Weitere Beteiligungen der TUG an Gesellschaften

■ **AplusB – Science Park Graz GmbH**

Der Science Park Graz unterstützt GründerInnen bei der Ausformulierung ihrer Geschäftsidee in Form eines Businessplanes, welchen sie einem international besetzten Projektbeirat zur Begutachtung vorstellen. Auf Empfehlung des Beirates werden die Kandidaten in den SPG aufgenommen, wo sie über einen Zeitraum von bis zu 18 Monaten speziell auf das Gründungsprojekt zugeschnittene Förderungen und Unterstützung bei der Umsetzung ihrer Geschäftsidee erhalten.

Kontakt:

Dipl.-Ing. Dr. Kirsten Tangemann
Mandellstraße 11, 8010 Graz

Tel. 0316/873 – 9101
Fax 0316/873 – 9109
info@sciencepark.at
www.sciencepark.at

■ Umwelt und Innovationszentrum Judenburg GmbH Leitidee und Ziel des UIZ:

- Aufbau einer innovationsorientierten Infrastruktur in der Region Obersteiermark-West
- Entwicklung neuer Impuls- und Leitprojekte
- Unterstützung von Betrieben, Gemeinden und Projektträgern
- Aufbau von Datenbanken über die Verwendungsmöglichkeiten von Holz

Kontakt:

Ing. Joachim Reitbauer
Umwelt und Innovationszentrum
 Forstweg (ÖDK Gelände)
 Postfach 3
 8740 Zeltweg
 Tel. 035 77 / 22 22 5 - 12
 Fax 035 77 / 22 22 5 - 15
 office@uiz.at
 www.uiz.at

Christian Doppler Labore an der TUG

Titel des CD- Labors	Laborleiter	Gründungsdatum
Thermodynamik des Verbrennungsmotors	Dipl.-Ing. Dr. Andreas Wimmer	01. 10. 1998
Motor und Fahrzeugakustik	A.o.Univ.-Prof. Hans H. Priebsch	01. 10. 1998
Kraftfahrzeugmesstechnik	Univ.-Prof. Georg Brasseur	01. 01. 2001
Brennstoffzellensysteme mit flüssigen Elektrolyten	Dr. Viktor Hacker	01. 10. 2001
Neuartige Funktionalisierte Materialien	Dipl.-Ing. Dr. Emil J.W. List	01. 01. 2002
Nicht lineare Signalverarbeitung	Univ.-Prof. Gernot Kubin	01. 04. 2002
Genomik und Bioinformatik	Ao.Univ.-Prof. Zlatko Trajanoski	28. 11. 2002

EU Projekte an der TUG

a) Erfolgreiche Beteiligungen (3., 4., 5. Rahmenprogramm):

Rahmenprogramm / Initiative	Erfolgreiche Projektbeteiligungen	Davon Koordinatoren
3. Rahmenprogramm	k. A.	k. A.
4. Rahmenprogramm	78	9
5. Rahmenprogramm	50 (vorläufig)	8
COST	28	3
EUREKA	6	0
INTAS	4	1

Tabelle 1: Erfolgreiche Projektbeteiligungen der TUG in den Forschungsprogrammen der TUG (Stand 8.5.2002)

Quelle: Büro für internationale Forschungs- und Technologiekoooperation (BIT)

Legende: k. A. = keine Angaben

b) Laufende EU Projekte mit TUG Beteiligung:

Laufende EU Projekte mit TUG Beteiligung	Davon unter TUG – Koordination
47	7

Tabelle 2: Laufende EU Projekte mit TUG Beteiligung (Stand 10.12.2002)



Forschungspreise verliehen an Angehörige der TU Graz

- 2001: Gerhart BRAUNEGG, *Institut für Biotechnologie*, Sonderforschungspreis des Landes Steiermark, „Task Force zur sicheren Verwertung von Tiermehl“
- 2002: Peter GRABNER, *Institut für Mathematik*, Edmund und Rosa Hlawka-Preis der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
- 2002: Bernd NIDETZKY, *Institut für Biotechnologie*, Forschungspreis des Landes Steiermark, „Development of an Ultrahigh-Temperature Process for the Enzymatic Hydrolysis of Lactose I-IV“
- 2002: Gerhard HOLZAPFEL, *Institut für Baustatik*, Josef Krainer-Würdigungspreis 2002 des Steirischen Gedenkerwerks
- 2003: Rudolf PISCHINGER, *Institut für Verbrennungskraftmaschinen und Thermodynamik*, Großes Ehrenzeichen des Landes Steiermark
- 2003: Josef W. WOHINZL, *Institut für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften*, Großes Ehrenzeichen des Landes Steiermark
- 2003: Walter KURZ, *Institut für Angewandte Geowissenschaften*, Förderungspreis für Wissenschaft und Forschung des Landes Steiermark
- 2003: Rosa KRAINER, *Institut für Wasserbau und Wasserwirtschaft*, Josef-Krainner-Förderpreis für Dissertationen

Publikationen der TU Graz

- Jahresbericht
- Forschungsbericht
- Diplomarbeiten und Dissertationen (Abstracts)
- Studienführer
- Akademische Reden
- Studieninformationsfolder der einzelnen Studienrichtungen

- Studieninformationsbroschüre
- TUG-Informationsfolder (Deutsch/Englisch)
- Infokärtchen mit Kennzahlen der TU Graz (Deutsch/Englisch)
- Zeitschrift „TUG Print“
- Forschungsjournal
- Diverse Folder zu Universitätslehrgängen
- Diverse Folder der Institute und Dienstleistungseinrichtungen

Siehe auch: Forschungsdatenbank und Datenbank der Diplomarbeiten und Dissertationen der TU Graz (www.TUGraz.at/forschung)

Kontakte

Kontakt für Fragen der Öffentlichkeit:

Mag. Ulla Walluschk-Wallfeld
Referat für Öffentlichkeitsarbeit und interne Kommunikation
Büro des Rektors der TUG
Rechbauerstraße 12
8010 Graz
Tel. 0316/873 - 6064
Fax. 0316/873 - 6008
walluschk-wallfeld@TUGraz.at

Kontakt für Medien:

Mag. Alice Senarclens de Grancy
Medienstelle
Büro des Rektors der TUG
Rechbauerstraße 12
8010 Graz
Tel. 0316/873 - 6006
Fax. 0316/873 - 6008
alice.grancy@TUGraz.at

Technische Universität Graz

Kontaktstelle für Wirtschaft und Industrie:

Dipl.-Ing. Dr. Franz Holzer

Forschungs- und Technologieinformation der TUG

Schlögelgasse 9/3

8010 Graz

Tel. 0316/873 - 8390

Fax. 0316/873 - 8397

franz.holzer@TUGraz.at

Kontakt für Internationale Angelegenheiten:

Mag. Sabine Prem

**Abt. für wissenschaftliche Auslandsbeziehungen
der Zentralen Verwaltung der TUG**

Mandellstrasse 11

8010 Graz

Tel. 0316/873 - 6416

Fax. 0316/873 - 6421

sabine.prem@TUGraz.at

Kontakt für Fragen zu Kennzahlen/Statistik:

Dipl.-Ing. Dr. Ursula Tomantschger-Stessl

Büro des Rektorates der TUG

Rechbauerstraße 12

8010 Graz

Tel. 0316/873 - 6061

Fax. 0316/873 - 6008

ursula.tomantschger-stessl@TUGraz.at



TUG: Studienrichtungen

Stand: 30.09.2004

AbsolventInnen (Abs.) Studienjahr 2003/2004

Erstzulassungen (Anf.) WS2003/2004

Zulassungen (Zul.) WS 2003/2004

	Abs.	Anf.	Zul.
Diplomstudien			
Architektur	162	199	1452
Bauingenieurwesen	42	63	811
Wirtschaftsingenieurwesen - Bauwesen	22	46	726
Vermessungswesen (Dipl.)	4		39
Maschinenbau	25	131	1106
Wirtschaftsingenieurwesen - Maschinenbau	76	148	1183
Verfahrenstechnik	29	21	298
Elektrotechnik	97	127	1222
Elektrotechnik - Toningenieur	6	11	106
Technische Chemie	59	77	505
Technische Physik	15	47	401
Technische Mathematik	29	46	487
Telematik (Dipl.)	45		711
Individuelles Diplomstudium	6	12	25
Bakkalaureat-/Magisterstudien			
Vermessung und Geoinformation (Bakk./Mag.)	13/6	11/0	99/5
Telematik (Bakk./Mag.)	119/24	146/0	783/112
Softwareentwicklung und Wissensmanagement (Bakk./Mag.)		135/0	586/0
Sonstige (inkl. Lehramt)			
	1	2	25
Dr.-Studien			
	115	188	775



Karl-Franzens-Universität Graz

Fakultäten und Institute

Katholische Theologie

- Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft
- Institut für Ethik und Gesellschaftslehre
- Institut für Fundamentaltheologie
- Institut für Kanonisches Recht
- Institut für Katechetik und Religionspädagogik
- Institut für Kirchengeschichte und Kirchliche Zeitgeschichte
- Institut für Liturgiewissenschaft, Christliche Kunst und Hymnologie
- Institut für Moraltheologie und Dogmatik
- Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft
- Institut für Ökumenische Theologie, Ostkirchliche Orthodoxie und Patrologie
- Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie
- Institut für Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät
- Institut für Religionswissenschaft

Rechtswissenschaften

- Institut für Arbeitsrecht und Sozialrecht
- Institut für Europarecht
- Institut für Finanzrecht
- Institut für Österreichisches, Europäisches und Vergleichendes Öffentliches Recht, Politikwissenschaft und Verwaltungslehre
- Institut für Österreichische Rechtsgeschichte und Europäische Rechtentwicklung
- Institut für Österreichisches und Internationales Handels- und Wirtschaftsrecht
- Institut für Österreichisches und Internationales Zivilgerichtliches Verfahren, Insolvenzrecht und Agrarrecht

- Institut für Rechtsphilosophie, Rechtssoziologie und Rechtsinformatik
- Institut für Römisches Recht, Antike Rechtsgeschichte und Neuere Privatrechtsgeschichte
- Institut für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie
- Institut für Völkerrecht und Internationale Beziehungen
- Institut für Zivilrecht, Ausländisches und Internationales Privatrecht

Sozial- u. Wirtschaftswissenschaften

- Institut für Banken und Finanzierung
- Institut für Controlling und Unternehmensführung
- Institut für Finanzwissenschaft und Öffentliche Wirtschaft
- Institut für Handel, Absatz und Marketing
- Institut für Industrie und Fertigungswirtschaft
- Institut für Informationswissenschaft
- Institut für Innovations- und Umweltmanagement
- Institut für Internationales Management
- Institut für Organisations- und Personalmanagement
- Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen
- Institut für Soziologie
- Institut für Statistik und Operations Research
- Institut für Volkswirtschaftslehre
- Institut für Wirtschaftspädagogik
- Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Geisteswissenschaften

- Institut für Philosophie
- Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften
- Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde
- Institut für Geschichte
- Institut für Informationsverarbeitung in den Geisteswissenschaften
- Institut für Archäologie
- Institut für Kunstgeschichte
- Institut für Musikwissenschaft
- Institut für Germanistik
- Institut für Anglistik
- Institut für Amerikanistik
- Institut für Romanistik
- Institut für Slawistik
- Institut für Klassische Philologie
- Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie
- Institut für Sprachwissenschaft
- Institut für Theoretische and Angewandte Translationswissenschaft
- Institut für Sportwissenschaften
- Franz-Nabl-Institut für Literaturforschung

Naturwissenschaften

- Institut für Chemie
- Institut für Psychologie
- Institut für Geographie und Raumforschung

- Institut für Mathematik und Wissenschaftliches Rechnen
- Institut für Physik (Experimentalphysik / Theoretische Physik / Geophysik, Astrophysik und Meteorologie)
- Institut für Molekulare Biowissenschaften
- Institut für Pharmazeutische Wissenschaften
- Institut für Erdwissenschaften
- Institut für Pflanzenwissenschaften
- Institut für Zoologie

Studienmöglichkeiten

Das Studienangebot der Karl-Franzens-Universität Graz zeichnet sich durch seine besondere Vielfalt aus. Es werden sowohl Diplom- und Lehramtsstudien als auch die neuen Bakkalaureats- und Magisterstudien angeboten. Studienrichtungen, die eine Vorbereitung auf klassische Berufsfelder darstellen wie Jus oder Pharmazie, sind ebenso vertreten wie innovative Kombinationen - Umweltsystemwissenschaft, Molekulare Mikrobiologie, Financial and Industrial Management - durch die neue Berufsfelder erst kreiert werden. Doktoratstudien können an allen Fakultäten im Anschluss an ein einschlägiges Vorstudium betrieben werden.

Nähere Informationen:

www.uni-graz.at/4students/index_angebote.html

Forschung

Zu den großen gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkten an der Karl-Franzens-Universität Graz zählen etwa die Biowissenschaften, Südosteuropa, Nanowissenschaften oder das Simulationsrechnen. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von hochkarätigen kleineren Spezialbereichen. Im Rahmen des Entwicklungsplanes sollen die Forschungsaktivitäten noch besser gebündelt, vernetzt und nach außen hin sichtbar gemacht werden.



Über die an der Karl-Franzens-Universität Graz betriebene Forschung informieren die unten angeführten Links:

Forschungsdokumentation (fodok):
www.uni-graz.at/fodok/index_fodok.html

UNIZEIT. Das Forschungsmagazin der Universität Graz:
www.uni-graz.at/unizeit

Spezialforschungsbereiche (SFB):
www.uni-graz.at/forschung/sfb

Kontakt

Forschungsservice der Karl-Franzens-Universität Graz
 Universitätsplatz 3
 8010 Graz
 Tel. 0316/380 - 1287
 Fax 0316/380 - 9034
forschung@uni-graz.at
www.uni-graz.at/forschung

Personalstand

Einrichtungen	Personal (Vollzeitäquivalente)
Katholisch-Theologische Fakultät.	47
Rechtswissenschaftliche Fakultät	124
Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	118
Geisteswissenschaftliche Fakultät	261
Naturwissenschaftliche Fakultät	373
Rektorat, Administration und Dienstleistungen	354
Summe*	1.277
(wissenschaftliches Personal:	617)
Drittmittelpersonal**	203

Quelle: LQM

* Stand: 1.4.2004;

** Stand: 31.12.2003

Budgeterfolg 2003 (in Mio. €)

Personal und Lehre	72,00
Investitionen und Aufwendungen	25,55
KFU Graz ohne Medizinuniversität laut BMBWK- Zuweisung vom 11.7.2003	97,55
Drittmiteleinnahmen 2003	7,60

Quelle: LQM

Studierende im Wintersemester 2003/04

	Zulassungen	davon weiblich	Erstzulassung	davon weiblich
Katholisch-Theologische Fakultät.	448	209	32	16
Rechtswissenschaftliche Fakultät	4.059	2.088	509	286
Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	5.195	2.526	695	384
Geisteswissenschaftliche Fakultät	8.255	5.787	1.083	835
Naturwissenschaftliche Fakultät	5.714	3.680	753	501
Ordentliche Studierende insgesamt*	23.291	14.157	3.270	2.141

Quelle: Studien- und Prüfungsabteilung

* abzüglich Doppelzurechnungen, aber inklusive Medizinische Fakultät

Verleihung akademischer Grade im Studienjahr 2002/03

Fakultät / Akademischer Grad	InländerInnen		AusländerInnen		Gesamt- zahl
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
Katholisch-Theologische Fakultät					52
Dr. theol.	4	2	2	1	9
Mag. Theol.(Dipl.)	13	10	7	-	30
Mag. Theol. (LA)	9	4	-	-	13
Rechtswissenschaftliche Fakultät					424
Dr. iur.	24	20	-	1	45
Mag. iur.(AHStG)	3	6	-	-	9
Mag. iur.(UniStG)	170	194	1	5	370
Sozial- u. Wirtschaftswiss. Fakultät					568
Dr.rer.soc.oec.	30	11	2	-	43
Mag.rer.soc.oec.(Dipl.)	162	208	7	2	379
Mag.rer.soc.oec.(LA)	2	2	-	-	4
stud. irr./Indiv. Dipl.-Studium	7	15	-	-	22
Mag.rer.soc.oec. (Mag.)	11	5	-	2	18
Mag.rer.soc.oec. (Bakk.)	57	41	-	3	101
Dr.rer.pol.	-	1	-	-	1
Geisteswissenschaftliche Fakultät					518
Dr.phil.	15	26	1	3	45
Dr.rer.nat.	3	2	-	-	5
Mag.phil. (Dipl.)	58	225	1	18	302
Mag.phil. (LA)	11	52	-	1	64
Mag.phil. (Übers.-Dolm.)	2	36	-	11	49
Mag.rer.nat. (Dipl.)	21	16	-	-	37
Mag.rer.nat. (LA)	9	6	-	-	15
Bakk.phil.	1	-	-	-	1
Naturwissenschaftliche Fakultät					491
Dr.phil. (ASVG)	5	1	-	-	6
Dr.rer.nat.	30	25	4	2	61
Mag.rer.nat. (LA)	16	20	-	-	36
Mag.rer.nat. (Dipl.)	92	172	2	6	272
Mag.pharm.	13	69	-	-	82
Bakk.biol.	-	-	-	1	1
stud. irr./Indiv. Dipl.-Studium	19	13	1	-	33
SUMME*					2.053

Quelle: Studien- und Prüfungsabteilung

* ohne AbsolventInnen der Medizinischen Fakultät



Medizinische Universität Graz

Rektor:

Univ.-Prof. DDr. Gerhard Franz Walter

Die Medizinische Universität Graz hat ab dem 1.1.2004 die Nachfolge der Medizinischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz angetreten. Damit ist sie eine voll rechtsfähige, selbständige Universität. Anlässlich der nunmehr Wirklichkeit gewordenen neuen Ära gilt es, die damit verbundenen Entwicklungschancen nachhaltig zu nutzen. Die zentrale Aufgabe der Medizinischen Universität sieht Rektor Walter darin, „die nächste Generation von ÄrztInnen heranzubilden“, wobei der Forschung ein zentraler Stellenwert zukommt. Darüber hinaus wird mit der Errichtung des Zentrums für Medizinische Forschung II (ZMF II) die Schaffung einer zukünftigen Möglichkeit der Vernetzung von Wirtschaft und Forschung in einem Gebäude, in enger Anbindung an bereits bestehende forschungs- und patientenorientierte Einrichtungen, in die Wege geleitet. Zusätzlich ist im Rahmen des Campuskonzeptes eine Übersiedelung der forschungsintensiven Institute des Nicht-Klinischen Bereichs in die direkte Umgebung des LKH-Univ.Klinikum-Geländes bis zum Jahr 2008 vorgesehen. Durch diesen Ansatz wird die Kooperation zwischen wissenschaftlicher Forschung im Klinischen und Nicht-Klinischen Bereich und deren wirtschaftliche Umsetzung und Verwertung höchst effektiv ermöglicht.

Rektorat der Medizinischen Universität Graz

Rektor:

Univ.-Prof. DDr. Gerhard Franz Walter

Vize rektor für den Klinischen Bereich:

Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Tscheliessnigg

Vize rektor für Strategie und Innovation:

Univ.-Prof. Dr. Hellmut Samonigg

Vize rektorin für Forschungsmanagement und Internationale Kooperation:

DI Dr. Sabine Elisabeth Herlitschka, MBA

Vize rektor für Studium und Lehre:

Univ.-Prof. Dr. Gilbert Reibnegger

Kanzler:

Mag. Dr. Gerald Walland

Leitsätze zur Forschung

Wir ermutigen unsere MitarbeiterInnen zur Beteiligung an Forschung & Entwicklung und unterstützen sie durch Einführung in wissenschaftliche Methoden und Vorgangsweisen.

Durch gezielte Förderung ausgewählter Forschungsgebiete erreichen wir international beachtete Spitzenleistungen.

Wir betreiben Forschung auf international anerkanntem Niveau und positionieren uns als „Center of Excellence“ im Europäischen Forschungsraum.

Studierende

Wintersemester 2003 / 04				Sommersemester 2004			
InländerInnen	AusländerInnen	gesamt	davon weiblich	InländerInnen	AusländerInnen	gesamt	davon weiblich
4.038	368	4.406	2.659	4.093	430	4.523	2.802

Nicht-Klinischer Bereich

- Institut für Anatomie
- Institut für Biomedizinische Forschung
- Institut für Biophysik
- Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie
- Institut für Gerichtliche Medizin
- Institut für Hygiene
- Institut für Medizinische Biologie und Humangenetik
- Institut für Medizinische Informatik, Statistik und Dokumentation
- Institut für Molekularbiologie und Biochemie
- Institut für Pathologie
- Institut für Pathophysiologie
- Institut für Physiologische Chemie
- Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie
- Institut für Systemphysiologie
- Institut für Zellbiologie, Histologie und Embryologie

Klinischer Bereich

- Geburtshilfflich-Gynäkologische Universitätsklinik
- Gemeinsame Einrichtung für Klinische Immunologie
- Gemeinsame Einrichtung für Klinische Psychosomatik
- Klinisches Institut für Medizinische und Chemische Labordiagnostik

- Medizinische Universitätsklinik (inkl. Abteilung für Onkologie und Rheumatologie)
- Universitäts-Augenklinik
- Universitätsklinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin
- Universitätsklinik für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin
- Universitätsklinik für Chirurgie
- Universitätsklinik für Dermatologie und Venerologie
- Universitätsklinik für Hals-, Nasen, Ohrenkrankheiten
- Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde
- Universitätsklinik für Kinderchirurgie
- Universitätsklinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie
- Universitätsklinik für Neurochirurgie
- Universitätsklinik für Neurologie
- Universitätsklinik für Orthopädie
- Universitätsklinik für Psychiatrie
- Universitätsklinik für Radiologie
- Universitätsklinik für Strahlentherapie-Radioonkologie
- Universitätsklinik für Unfallchirurgie
- Universitätsklinik für Urologie
- Universitätsklinik für Zahn-, Mund und Kieferheilkunde

Organisationseinheiten der Medizinischen Universität Graz

Anzahl Institute	Anzahl Kliniken (Abteilungen)	Anzahl Klinische Institute	Anzahl Gemeinsame Einrichtungen
15	20 (45)	1	2



Neustrukturierung des Nicht-Klinischen Bereichs

Ziel der Umstrukturierung der Nicht-Klinischen Institute zu Zentren war es, durch vermehrte institutsübergreifende Kommunikation und globale Ressourcenzuteilung zu einer stärkeren Profilierung der Forschungsthemen zu kommen und dadurch einen höheren wissenschaftlichen Output zu erreichen. Durch die vernetzte Zusammenarbeit jeweils dreier Institute in einem Zentrum werden Ressourcen besser gemanagt und Forschungsergebnisse über die Zentren attraktiver nach außen kommuniziert.

Folgende Zentren wurden gebildet:

Zentrum für Physiologische Medizin

- Institut für Systemphysiologie
- Institut für Biophysik
- Institut für Physiologische Chemie

Zentrum für Molekulare Medizin

- Institut für Molekularbiologie und Biochemie
- Institut für Pathophysiologie
- Institut für Zellbiologie, Histologie und Embryologie

Zentrum für Theoretisch-Klinische Medizin

- Institut für Anatomie
- Institut für Gerichtliche Medizin
- Institut für Pathologie

Zukünftige Krankenversorgungsstruktur des Klinischen Bereichs

Nach einem gemeinsam mit der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. (KAGes) und der Medizinischen Universität Graz initiierten Strategieentwicklungsprozess für den Zeitraum 2010/15,

wird sich das LKH-Univ.Klinikum Graz künftig hinsichtlich der pflegerischen und medizinischen Versorgung noch stärker an den Interessen der PatientInnen orientieren und sich damit im regionalen und überregionalen Umfeld besser positionieren.

Die prästationäre und poststationäre Vernetzung mit extramuralen Einrichtungen wird Wartezeiten verkürzen und den Heilungsprozess qualitativ verbessern. Die beabsichtigte thematische Zuordnung der bisherigen Kliniken und Abteilungen zu Zentren dient sowohl einer verbesserten interdisziplinären Betreuung der PatientInnen, als auch einem höheren und vernetzten wissenschaftlichem Output, sowie einer praxisorientierten patientennahen Ausbildung. Zusätzlich ist die Entstehung eines Ärztehause und eines Patientenhotels angedacht. Leistungsangebote des LKH-Univ.Klinikums werden künftig auch via Intranet über ein Gesundheitsportal abrufbar sein. Parallel dazu werden in einem „Wissenschaftsportal“ wissenschaftliche Informationen für Forscher und Ärzte aufbereitet.

Parallel im LKH-Univ.Klinikum und in der Med Uni Graz bereits bestehende Verwaltungseinheiten sollen künftig stärker vernetzt werden. In diesem Sinne ist eine gemeinsame interne und externe Kommunikationsstruktur oder ein auf einander abgestimmtes Qualitätsmanagement angedacht.

Eines der übergeordneten Ziele der Med Uni Graz und des LKH-Univ.Klinikums Graz ist die Zusammenführung des Klinischen und Nicht-Klinischen Bereichs zu einem „Campus Med Uni Graz“.

Zentrum für Medizinische Forschung I (ZMF I)

Am 26. Juni 2004 wurde das ZMF I eröffnet. Mit dem neu errichteten Zentrum für Medizinische Grundlagenforschung verfügen die Grazer Wissenschaftler und Medizinstudenten nun über eine Art „Heimstätte“, welche die bestmögliche infrastrukturelle Voraussetzung für ihre Arbeit bietet. Auf knapp 4.100 m² - die größte zusammenhängende Forschungsfläche am LKH-Univ.Klinikum Graz - werden interdisziplinäre Forschungsprojekte durchgeführt. Schwerpunktbereiche sind Zell- und Molekularbiologie, Nuklearmedizin und Radiochemie, Biochemie und Biophysikalische Chemie, Immunologie, Virologie und Mikrobiologie und Biomedizinische Technik. Weiters sind eine Bibliothek im Lernzentrum und Flächen für die studentische Selbstverwaltung untergebracht. Das ZMF I stellt somit für die Forschung einen gewaltigen Aufschwung dar, nicht nur durch die Selbständigkeit, sondern auch durch die Kombination von Forschung und Lehre in einem Gebäude. Die hochwertig funktionale Architektur und die topmoderne Ausstattung leisten einen wesentlichen Beitrag dafür, dass die Grazer Medizin auch auf internationaler Forschungsebene stark an Anerkennung gewinnen wird.

Forschungsmanagement

Das Vizerektorat für Forschungsmanagement & Internationale Kooperation ist zu einem wesentlichen Teil eine Servicestelle für ForscherInnen und MitarbeiterInnen der Medizinischen Universität Graz. Das Ziel ist es, den ForscherInnen die attraktiven Möglichkeiten in Hinblick auf Forschungsfinanzierung, Technologieverwertung und Kooperation mit Unternehmen näher zu bringen und praktisch greifbar zu machen, um die Medizinische Universität Graz international und besonders in Europa erfolgreich

zu positionieren. Im Rahmen der Forschungsdokumentation wird eine Datenbank aufgebaut, die es im Wintersemester ermöglicht, Forschungsergebnisse (Publikationen, Projekte) abzurufen.

Weitere Informationen:

www.meduni-graz.at/forschung.html

Erfolgreiche Beteiligung an laufenden EU-Projekten

- Closed Loop Insulin Infusion for Critically Ill Patients (CLINICIP)
- European LeukemiaNet
- Implementation of the data protection directive in relation to medical research and the role of ethics committees (PRIVIREAL)
- Influence of dietary fatty acids on the pathophysiology of intrauterine foetal growth and neonatal development (PERILIP)
- Leukoaraisosis and Disability (LADIS)

EU Projekt CLINICIP – wissenschaftliche Koordination in Graz

Unter der wissenschaftlichen Koordination von Prof. Pieber wurde erfolgreich das Projekt CLINICIP (Closed Loop Insulin Infusion for Critically Ill Patients) im 6. EU Forschungs-Rahmenprogramm, Bereich Technologien für die Informationsgesellschaft, eingereicht. 14 Organisationen aus 7 Ländern arbeiten an diesem Projekt seit Jänner 2004 zusammen. Von den rund 7,5 Mio. €, mit denen das Projekt von der Europäischen Kommission finanziert wird, fließen knapp 50% nach Österreich und in die Steiermark zurück. Damit handelt es sich um das größte österreichische Projekt, das bisher von der Europäischen Kommission im 6. EU Rahmenprogramm finanziert wurde.



Im Projekt CLINICIP wird ein intelligentes System für eine verbesserte Überwachung und Behandlung von kritisch kranken Menschen, die sich auf Intensivstationen befinden, entwickelt. Durch Biosensoren werden die Blutzuckerwerte und andere Stoffwechselfparameter kontinuierlich gemessen. Basierend auf dieser Messung wird ein anpassungsfähiger Kontrollalgorithmus beratende Funktion für das Krankenhauspersonal ausüben, sodass dieses System als Entscheidungshilfe für Ärzte und Krankenschwestern zum Einsatz kommen kann. In weiterer Folge wird mit Hilfe eines Computerprogramms die Insulinpumpe gesteuert, wodurch die aktuell benötigte Menge des Hormons abgegeben wird.

EU Projekt SAFE

Das Projekt SAFE unter Beteiligung von Prof. Peter Sedlmayr, Institut für Zellbiologie, Histologie und Embryologie und Prof. Barbara Pertl, Geburtshilflich-Gynäkologische Universitätsklinik, ist eines der führenden europäischen Exzellenznetzwerke mit dem Ziel, non-invasive Marker für die pränatale Diagnose und dem neonatalen Screening zu erforschen.

Das derzeitige invasive Prozedere bringt ein signifikantes Risiko einer Fehlgeburt mit sich (1–2%), verursacht beträchtliches Unwohlsein und psychischen Stress. Rund 5% der schwangeren Frauen in der westlichen Welt unterziehen sich zur Zeit einer pränatalen Diagnose, hauptsächlich bei erhöhtem Risiko für fötale Chromosomen-Anomalien (z. B. Trisomie 21/Down Syndrom). In Patientengruppen mit hoher Wahrscheinlichkeit der Vererbung genetischer Defekte, wie z. B. Hämoglobinopathien, Cystische Fibrose oder Tay Sachs Syndrom, wäre es daher besser, den Genotyp in einem frühen Lebensabschnitt zu bestimmen.

Der transplacentale Übergang fötaler Zellen in den mütterlichen Blutkreislauf ist bereits sehr gut untersucht. Zahlreiche Studien wurden durchgeführt, um diese nur vereinzelt vorhandenen Zellen für pränatale Diagnosezwecke zu isolieren. Trotz technischer Probleme aufgrund der geringen Anzahl fötaler Zellen, wurden durch individuelle Forschergruppen in Europa erhebliche Fortschritte erzielt. Es bestand nun ein dringender Bedarf, diese diversen fragmentierten Aktivitäten in Europa in einer kohärenten Strategie für nicht-invasive pränatale Diagnose zu integrieren.

Die erst kürzlich gemachte Entdeckung über relativ große Mengen zellfreier DNA im mütterlichen Blutplasma sowie Serum hat eine neue Möglichkeit für die pränatale Diagnose bei Risikogruppen eröffnet und erlaubt außerdem die Bestimmung des fötalen RhD Genotyps in HDN-Risikoschwangerschaften (Hämolytische Erkrankung des Foetus und Neugeborenen). Außerdem können Konzentrationserhöhungen fötaler DNA Hinweise auf Schwangerschaften mit aneuploiden Föten oder andere Störungen wie z. B. Frühgeburt oder Präeklampsie geben. Das Aufkommen der „high throughput“ Gene-CHIP-Technologie wird effektive Screening-Programme für häufige vererbare Krankheiten ermöglichen und so betroffenen Eltern helfen.

Beteiligung der Medizinischen Universität Graz an Gesellschaften

Der Science Park Graz ist ein Zentrum im Sinne des AplusB-Spin-off Gründerprogrammes der Österreichischen Bundesregierung. Der Science Park Graz soll wesentliche Voraussetzungen dafür schaffen, dass ein höherer Anteil von Personen mit wissenschaftlicher Vorbildung als bisher die Möglichkeit aufgreift, ein innovatives und technologiebezogenes Unternehmen zu gründen, in welches die Erfah-

rungen und Ergebnisse eigener Forschungs- und Entwicklungsarbeit ebenso wie die bisherige Berufserfahrung eingebracht werden. Diese verbessern sowohl die wirtschaftliche Qualität des Standortes Graz/Steiermark als auch die Vielfalt der akademischen Berufsentwicklungen und Laufbahnen. Die enge Verknüpfung des akademischen mit dem wirtschaftlichen Hintergrund eröffnet den Akteuren und Akteurinnen sowohl individuell als auch als Gruppe die Verwirklichung einer Lebens- und Berufspraxis von utopischer Spannkraft.

Als Ausbildungsstätte für den akademischen Nachwuchs, hat die Medizinische Universität Graz ein Interesse an der Förderung innovativer Geschäftsideen und so Studierenden sowie Forschern weitere Perspektiven für Ihre Zukunft geben. Mittel- und langfristig ist durch die Entstehung neuer Unternehmen im Raum Graz neben der generellen Stärkung des Standortes auch ein finanzieller Mehrwert (z.B. durch Forschungsk Kooperationen und Technologieverwertung) zu erwarten.

Human.technologie Styria ist eine wirtschaftspolitische Initiative zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der steirischen Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen im Bereich Humantechnologie. Die Trägerorganisation Human.technologie Styria GmbH sichert die effektive Umsetzung der erarbei-

teten Interventionsstrategien, sorgt für die Positionierung der gemeinsamen Marke und unterstützt die Mitglieder durch den Aufbau von wirksamen Supportleistungen.

In der Startphase spielt die Steirische Wirtschaftsförderung mit ihrer Tochtergesellschaft, der Innofinanz, Steiermärkische Forschungs- und Entwicklungsförderung GmbH, eine treibende Rolle bei der Realisierung der Human.technologie Styria GmbH. Die Medizinische Universität Graz ist der einzig universitäre Gesellschafter. Weitere Gesellschafter sind Roche Diagnostics, zeta Holding, Neuroth AG, JOANNEUM RESEARCH, VTU Engineering und die Industriellen Vereinigung.

Kontakt

Medizinische Universität Graz

Universitätsplatz 3
8010 Graz

Tel. 0316/380-0
rektor@meduni-graz.at
www.meduni-graz.at

Forschungsprojekte 2003

Projekte gesamt	Projekte national	Projekte peer reviewed (FWF, ÖNB, EU)
179	174	38



Montanuniversität Leoben

Einzigartige Ausrichtung

Die Montanuniversität Leoben ist einzigartig in mehrfacher Hinsicht: Die angebotenen Studien können nur in Leoben absolviert werden, die Forschung ist sehr industrienah und die Studierenden finden die besten Bedingungen vor.

Als technische Universität mit einzigartiger Ausrichtung positioniert sich die Montanuniversität Leoben erfolgreich. Die angebotenen Studienrichtungen, seit dem Wintersemester 2003/04 großteils auf das Bakkalaureats- und Master-System umgestellt, können nur in Leoben belegt werden. Mit dem Erfolg, dass die Absolventen zu den begehrtesten Akademikern Österreichs zählen. Als eine der kleinsten Universitäten bietet die Montanuniversität ihren Studierenden eine hervorragende Infrastruktur und eine optimale Betreuung durch die Lehrenden. Die forschungsgeleitete Lehre garantiert eine Wissensvermittlung auf aktuellem Stand.

Die Forschungsaktivitäten orientieren sich an der Wertschöpfungskette von den Rohstoffen über Grund- und Werkstoffe bis zum fertigen Bauteil bzw. System. Neben den Kernbereichen Mining, Metallurgie und Materials verfügt die Montanuniversität auch über Forschungskompetenz in „Querschnittsbereichen“ wie den naturwissenschaftlich/technischen Grundlagenfächern sowie in der Umwelttechnik und den Betriebswissenschaften. Markantestes Kennzeichen aller Forschungsaktivitäten ist die Nähe zu den Industriepartnern. Kooperationen mit Wirtschaft und Industrie sind an der Montanuniversität gelebter Alltag.

Einige Beispiele, die die Vielfalt der Kooperationen belegen:

- Der Erforschung der Nanostrukturen haben sich Leobener Physiker verschrieben, um künftig beispielsweise neue winzigste Datenspeicher herzustellen.
- In der Rohstoffgewinnung leiten Leobener Bergbau-Experten ein groß angelegtes EU-Projekt, welches das Ziel verfolgt, die Erzeugung von für die Produktionsindustrie wertlosem Feinmaterial schon bei der Gewinnung von mineralischen Rohstoffen um die Hälfte zu reduzieren.
- Im Bereich der Metallurgie arbeiten die Leobener Experten mit der europäischen Stahlbranche zusammen, um die Qualität des Stahls zu verbessern. Ein Schwerpunkt ist die Vermeidung von Oberflächenrissen bei der Abkühlung.
- Die Entwicklung von Oberflächenschichten, die bei Beanspruchung selbsttätig härter werden und entstehende Risse selbsttätig ausheilen, ist das Ziel einiger Leobener Werkstoffspezialisten. Gerade in diesem Bereich arbeiten die Forscher an der Nano-Strukturierung von Oberflächen.

In Forschung und Lehre sowie in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft ist die Montanuniversität stark international ausgerichtet. Die Leobener Universität knüpft daher ein Netz zu Partnern in Europa, Afrika, Australien, Asien und den USA.

Lehre

Seit dem Wintersemester 2003/04 sind ein Großteil der Studienrichtungen (mit Ausnahme von Montanmaschinenwesen und Werkstoffwissenschaft) auf das Bakkalaureats- und Master-System umgestellt. Die Studienrichtungen Bergwesen, Markscheidewesen und Gesteinshüttenwesen wurden zur Studienrichtung Natural Resources zusammen geführt.

Das vierte Jahr in Folge kann sich die Montanuniversität über einen Anstieg der Studienanfänger/innen freuen. Erfreulich ist auch der hohe Zuwachs an Doktoratsstudierenden, was die Stellung als forschungsintensive Universität stärkt.

Nach den zuletzt rückläufigen Absolventenzahlen waren die Jahre 2003 und 2004 durch eine deutliche Erholung gekennzeichnet.

Nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Zusammensetzung der Studierenden zeigt sich die Montanuniversität sehr international. Der Ausländeranteil ist in den letzten zehn Jahren von zehn auf 16 Prozent gestiegen. Die Öffnung Chinas bringt nun wesentlich mehr Studenten aus diesem Land nach Leoben, das jenes ausländische Land mit den meisten Studierenden in Leoben darstellt.

Der Frauenanteil erhöhte sich in den letzten zehn Jahren von zehn auf 21 Prozent. Die Universität ist weiter bestrebt, mehr Frauen für Leoben zu gewinnen.

Forschungskooperationen

Schon allein die einzigartige Ausrichtung der Montanuniversität macht es notwendig, verstärkt mit internationalen Partnern zusammen zu arbeiten. Diese zur Tradition gewordene Tugend der Universität nimmt jedes Jahr größere Dimensionen an. Auf der ganzen Welt sind die Partner in den Bereichen Forschung und Entwicklung verteilt.

Das Spektrum der Kooperationen mit heimischer und internationaler Industrie und Wirtschaft reicht von der Erstellung von Expertisen einzelner Produkte bis hin zu Forschungsübereinkommen zur Entwicklung neuer Erzeugnisse, die oft eine jahrelange Zusammenarbeit mit sich bringen und nicht selten in weitere Projekte münden.

Zahlreiche Projekte werden in jenen Labors abgewickelt, welche die Christian-Doppler-Forschungsgesellschaft (einer gemeinnützigen Gesellschaft zur Förderung von Entwicklungen auf den Gebieten der Naturwissenschaften, der Technik und der Ökonomie sowie deren wirtschaftliche Umsetzung und Anwendung) an der Montanuniversität eingerichtet hat.

Zur Zeit gibt es folgende Christian-Doppler-Labors in Leoben:

- Rechnergestützte Angewandte Thermofluidodynamik
- Sensorische Messtechnik
- Eigenschaftsoptimierte Baustoffe
- Metallurgische Grundlagen von Stranggießprozessen
- Sekundärmetallurgie der Nichteisenmetalle
- Betriebsfestigkeit
- Funktionsorientiertes Werkstoffdesign
- Lokale Analyse von Verformung und Bruch
- Advanced Hard Coatings



Mit einem Anteil von weit über 50 Prozent machen die Forschungsprojekte in Zusammenarbeit mit privaten Partnern den größten Anteil aus. Ein Zeichen dafür, dass die Montanuniversität ein willkommener Partner der Wirtschaft für Forschung und Entwicklung ist. Derartige Projekte bringen den wissenschaftlichen Einheiten zusätzliche Finanzmittel, die der Ausstattung von Laboreinrichtungen und der Beschäftigung von Wissenschaftlern dienen.

Unten angeführte Tabelle listet jene Forschungsprojekte auf, die im Jahr 2003 abgeschlossen wurden.

Abgeschlossene Forschungsprojekte 2003

EU-Projekte	9
FWF-Projekte	13
FFF-Projekte	7
K _{plus}	31
Projekte im Rahmen von CD-Labors	17
Bund, Land, Gemeinden	59
Andere Auftraggeber/Geldgeber	290
Summe	426

Veranstaltungen

Im Rahmen des Österreichischen Bergbautages 2003 wurde in Leoben zum Thema „Rohstoffe – Grundlage der modernen Gesellschaft“ eine Vortragsreihe abgehalten. Bereits zum 17. Mal fand an der Montanuniversität das Kunststoffkolloquium, das jährlich vom Institut für Kunststoffverarbeitung organisiert wird, statt. Traditionellerweise tagte der vom Department Wirtschafts- und Betriebswissenschaften installierte Wissensmanagementkongress im Hotel Panhans am Semmering. Zum ersten Mal fand 2003 im September das Symposium „Polymeric

Solar Materials“ statt. Als Mitorganisator der „Materials Week - Festigkeit und Lebensdauer“ hat sich das Institut für Struktur- und Funktionskeramik etabliert. Das Department Petroleum Engineering zeichnete verantwortlich für die Organisation des „7th International Forum on Reservoir Simulation“, das im Juni 2003 in Bühl und Baden-Baden, Deutschland, stattfand.

Weiterbildung

Das Weiterbildungsprogramm dient großteils dem Wissenstransfer von der Universität zu den Experten in der Industrie. Der MBA-Lehrgang „Generic Management“ ist einzigartig in Europa.

Homepage des MBA-Lehrganges:
<http://mba.unileoben.ac.at>

Budget 2003

Staatliches Budget	€ 25,5 Mio.
Drittmittel	€ 9,4 Mio.
	(Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2003)

Wissenschaftspreise und Auszeichnungen 2003

- em. Univ.-Prof. Dr.Dr.hc. mult.Günter Fettweis; ehemaliger Vorstand des Instituts für Bergbaukunde, Bergtechnik und Bergwirtschaft. Ehrendoktorat der Technischen Universität Kosice.
- Univ.-Prof.Dr.Dr.hc. Zoltán Heinemann; aufgenommen als auswärtiges Mitglied der Russischen Akademie der Wissen-

schaften aufgenommen, Auszeichnung „Distinguished Lecturer“ durch „Society of Petroleum Engineers International“

- Dr. Paul Mayrhofer: „Josef Krainer-Förderungspreis 2003“
- Univ.-Prof. Bergrat h.c. Dr. Gerhard Ruthammer: „Regional Service Award 2003 for South, Central and East Europe Region“ durch die „Society of Petroleum Engineers“
- Dr. Monika Stoiber: „Erwin -Wenzl-Preis 2003“ des Landes Oberösterreich
- Dipl.-Ing. Alexander Thaler: Förderungspreis der Theodor-Körner-Stiftung
- Dr. Alfred Friedacher, Förderungspreis der Theodor-Körner-Förderungspreis 2003

- Dipl.-Ing. Florian Grün: Jubiläumspreis des Fachverbandes der Fahrzeugindustrie der Wirtschaftskammer

Kontakt

Montanuniversität Leoben

Franz-Josef-Strasse 18
8700 Leoben

Tel. 038 42/402
Fax 038 42/402 - 7702
office@unileoben.ac.at

Studierende an der Montanuniversität Leoben

	Wintersemester 2003 / 04		Wintersemester 2004 / 05	
	gesamt	davon weiblich	gesamt	davon weiblich
Inländer / innen	1559	305	1617	324
Ausländer / innen	305	79	322	89
Summe	1864	384	1939	413

Studienanfänger/innen

	Wintersemester 2003 / 04		Wintersemester 2004 / 05	
	gesamt	davon weiblich	gesamt	davon weiblich
Inländer / innen	265	62	287	66
Ausländer / innen	55	16	73	19
Summe	320	78	360	85

Graduierungen und Promotionen

	Kalenderjahr 2003		Kalenderjahr 2004	
	gesamt	davon weiblich	gesamt	davon weiblich
Bakk. techn.	0	0	3	2
Dipl.-Ing.	176	24	175	37
Dr. mont.	33	4	44	3
Summe	209	28	222	42



Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Leitbild

Die Kunstuniversität Graz (KUG) ist eine der sechs künstlerischen Universitäten und eine der insgesamt 18 Hohen Schulen in Österreich:

Ihre Lage im Südosten Österreichs versteht sie traditionsgemäß ausgerichtet auf die benachbarten Länder des Ostens und Südostens. Die KUG hat einen großen Studierenden-Anteil aus diesen europäischen Staaten und verbindet mit ihrer Lage den Auftrag der besonderen kulturellen Kooperation (im Sinne der Osterweiterung).

Zum Profil der Universität gehört, dass das Terrain ihrer Arbeit immer auch dieses der Öffentlichkeit ist. Das In-die-Öffentlichkeit-Treten stellt einen wesentlichen Bestandteil der Ausbildung im Hinblick auf erstklassige Leistungen und künstlerische und wissenschaftliche Reputation dar; für die laufende aktive Einbeziehung der Studierenden in die künstlerische Öffentlichkeit hat die KUG eine Matrix an Aufführungen geschaffen für Orchester, Kammermusik, Lied, Chor, Oper, Jazz und Schauspiel.

Programmatisch spielt dabei die Moderne eine zentrale Rolle. Sie wird der Tradition verbunden. Daraus sollen Formen kritischer Interpretation sich entwickeln, wie es dem reflektierten Standpunkt einer ästhetischen Postmoderne oder der aktuellen Lebenszeit der jungen Interpreten entspricht.

Diese Ausbildungsziele bedürfen der Basis einer aktuellen wissenschaftlich-künstlerischen Forschung. Seit der Gründung der heutigen Universität ist eine solche entwickelt worden und existiert nun mit einem anerkannten Status in der Scientific Community.

Gliederung und Studienrichtungen

Die KUG bietet an 17 Instituten eine hochqualifizierte und zeitgemäße Ausbildung für künstlerische, künstlerisch-wissenschaftliche und künstlerisch-pädagogische Berufe.

Nähere Informationen zu den einzelnen Instituten, Studienrichtungen, Aufnahmebedingungen bzw. Terminen für die Zulassungsprüfungen finden Sie unter:

www.kug.ac.at/institute.shtml

www.kug.ac.at/studium/zulassung.shtml

Studienabschlüsse

Als Studienabschlüsse können Bakkalaureus/Bakalaura der Künste sowie Magister/Magistra der Künste und für eine weitere wissenschaftliche Qualifikation nach dem künstlerischen Diplom auch ein Doktorat der Philosophie oder der Naturwissenschaften erworben werden.

Forschung, Entwicklung und Erschließung der Künste und Lehre

“Entwicklung und Erschließung der Künste” ist im Bereich der Kunstuniversitäten das Gegenstück zum Forschungsauftrag der wissenschaftlichen Universitäten, wo durch Forschung eine forschungsgeleitete und dadurch wissenschaftlich aktualisierte Lehre entsteht. In der künstlerischen Lehre erfolgt diese Aktualisierung durch eine stete künstlerische Auseinandersetzung mit den Werken der Tradition und der Moderne. Entwicklung und Erschließung

der Künste meint z.B. im Musikalischen einen nicht bloß spielend reproduzierenden, sondern interpretierenden Umgang mit dem Repertoire unter Einbeziehung des internationalen Konkurrenzgefüges im jeweiligen künstlerischen Geschehen. Diese Art der reflektierten künstlerischen Tätigkeit ist mit der künstlerischen Lehre zu verbinden und ergibt dadurch, wie an den wissenschaftlichen Universitäten, auch eine forschungsgeleitete Lehre.

Forschung und Lehre in den wissenschaftlichen Fächern der Kunstuniversität werden von eigens für die Fachbereiche berufenen UniversitätsprofessorInnen durchgeführt. Dafür sind auch an Schwerpunkten orientierte Forschungsinstitute (für Musikethnologie, Wertungsforschung, Alte Musik und Aufführungspraxis, Jazzforschung sowie Elektronische Musik und Akustik) mit AssistentInnen und wissenschaftlichen MitarbeiterInnen eingerichtet.

Publikationsreihen

- **Institut für Musikethnologie:**
Musikethnologische Sammelbände (bisher erschienen 18 Bände, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz, Verlag Schneider, Tutzing); in Zusammenarbeit mit der Pannonischen Forschungsstelle Oberschützen: *Mitteilungsblatt der Internationalen Gesellschaft zur Erforschung und Förderung der Blasmusik* (erscheint dreimal jährlich) sowie die *Alta-Musica-Reihe* (bisher erschienen 23 Bände, Schneider-Verlag, Tutzing).
- **Institut für Wertungsforschung:**
Studien zur Wertungsforschung, Verlag Universal Edition Wien (bisher erschienen 43 Bände, zuletzt: *Musikalische Produktion und Interpretation. Zur historischen Unaufhebbarkeit einer ästhetischen Konstellation*).
- **Institut für Alte Musik und Aufführungspraxis:**
Beiträge zur Aufführungspraxis (bisher erschienen 6 Bände, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz, Universal Edition Wien, Musikverlag Emil Katzbichler, München, Salzburg), *Neue Beiträge zur Aufführungspraxis* (bisher erschienen 5 Bände, conBrio-Verlagsgesellschaft, Regensburg).
- **Institut für Jazzforschung:**
Jahrbuch Jazzforschung – Jazz Research (bisher erschienen 34 Bände, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz), *Beiträge zur Jazzforschung* (bisher erschienen 11 Bände, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz), *Jazz Research News* (bisher erschienen 9 Ausgaben, Mitteilungsblatt der Internationalen Gesellschaft für Jazzforschung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Jazzforschung).
- **Institut für Elektronische Musik und Akustik:**
Beiträge zur Elektronischen Musik (bisher erschienen 11 Bände, zum Teil mit Tonträgern, auch in elektronischer Form).
- Die universitätseigene *CD-Reihe „Klangdebüts“* erscheint seit 1994, dem Beitrittsjahr Österreichs zur Europäischen Union. Sie ist ausschließlich Aufnahmen mit Studierenden gewidmet. Im Sinne des Auftrags der Entwicklung und Erschließung der Künste erscheinen diese CDs mit Einführungstexten wissenschaftlichen Anspruches in ausführlich gestalteten Booklets (bisher erschienen 27 CDs, zuletzt Ferruccio Busoni). Nähere Informationen zu den Publikationsreihen:

www.kug.ac.at/kunst_wissenschaft/publikationen.shtml



Veranstaltungen

Da im Sinne des Leitbildes der KUG der permanente Kontakt zum Publikum ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung ist, können sich die Studierenden in mehr als 600 Veranstaltungen pro Jahr einem öffentlichen Publikum präsentieren.

KUG-Abonnementzyklus

Neben den studienplanmäßig vorgegebenen regelmäßigen Auftritten sind die 12 – 14 Veranstaltungen des Universitätsabonnements im großen Saal des Grazer Congress, im Grazer Dom und im Theater im Palais hervorzuheben. Der Abonnementzyklus wurde 1982 von Rektor Otto Kolleritsch ins Leben gerufen und präsentiert seither einem heute über 800 Mitgliedern zählenden Abonnementpublikum die gleichsam besten Leistungen der Studierenden in Orchesterkonzerten, Opern- und Schauspielvorstellungen, Kammerkonzerten, Jazzkonzerten, Liederabenden und Chorkonzerten.

Im Studienjahr 2003/04 fand der 22. Abonnementzyklus der KUG statt, dessen Programm große, so genannte bekannte Werke mit neueren, von einem ästhetischen Ranking der Größe noch eher freigehaltenen konfrontierte. Zu den Höhepunkten zählten:

- Ein Internationaler Orgelwettbewerb, der die Komponisten Max Reger und Olivier Messiaen einander gegenüberstellte – ausgetragen auf der wiedererrichteten, von der KUG eingeweihten Orgel des Stefaniensaals.
- Das Adventkonzert im Grazer Dom.
- Ein Abend mit alter Musik unter dem Motto „1673 Graz Kulturhauptstadt – Musik zur Kaiserhochzeit Leopold I“.
- Als Neuproduktion des Instituts für Schauspiel war Carlo Goldonis „Argentina“ zu sehen.

- Das Institut für Musiktheater bot Christoph Willibald Glucks „Iphigenie auf Tauris“.
- Das Institut für Musiktheater führte eine Neuinszenierung der „Zauberflöte“ auf.
- Die Uraufführung der Oper „Lancelots Spiegel“ von Friedrich Burkhard, dem Gewinner des zum dritten Mal veranstalteten Johann Joseph Fux Opernkompositionswettbewerbes, der seit 1997 im Drei-Jahres-Rhythmus durchgeführt wird. Von dieser Oper, die mit Studierenden der KUG aufgeführt wurde, liegt eine Einspielung in der CD-Reihe „Klangdebüts“ (Vol. 26) vor.

Informationen zum Abonnement (Programm 2004/05, Preise, Karten usw.) unter:

www.kug.ac.at/veranstaltungen/wasistkugabo.php

Graz2003

2003 beteiligte die KUG sich mit zahlreichen Aktivitäten im Rahmen der Kulturhauptstadt Graz2003 am kulturellen Leben der Stadt. Dazu zählten als Höhepunkte:

- Die Mitwirkung der Kunstuniversität an der Langen Nacht der Kulturhauptstadt mit dem Programmpunkt „Tibor Varga präsentiert: Ein Sommernachtstraum“.
- Das Institut für Elektronische Musik (IEM) wirkte bei der Konzeption und Realisation der Kunsthäuseröffnung mit und leistete als Kulturveranstalter durch die Konzertreihe „Open Cube“, in der vorwiegend junge, innovative KünstlerInnen präsentiert wurden, einen innovativen Beitrag zu Graz2003. Als eines der wenigen Projekte des abgelaufenen Kulturhauptstadtjahres wurde „Open Cube“ auch 2004 fortgesetzt.
- Im Cube fand im Rahmen von UNiversum Graz2003 die Veranstaltung „Masters of the Universe“ statt, eine 48 Stunden dauernde

multimediale Projektpräsentation von ProfessorInnen und Studierenden aller Grazer Universitäten und Fachhochschulen.

- Im Rahmen von Graz2003 wurde auch die erste Redoute der Kunstuniversität veranstaltet, die am 18. Juni 2004 ihre Fortsetzung fand.

40-Jahrjubiläum

2004 wurde das 40-Jahr-Jubiläum der Kunstuniversität Graz gefeiert, der Festakt fand am 17. März 2004 statt. Die bei diesem Anlass gehaltene Rede des Rektors Otto Kolleritsch „Vom Nutzen und Nachteil des Ökonomischen für das Leben der Universitäten“ wurde im Juli 2004 von der Universität für Musik und darstellende Kunst publiziert. Die 40 Jahre werden in einer von der KUG hergestellten DVD mit dem Titel „Zum Raum wird hier die Zeit“ in Beziehung mit der aktuellen Situation zusammengefasst. Dieses Medium soll in Zukunft mit jeweils neuen Daten ergänzt werden.

Internationale Aktivitäten

- Der große, internationale, in der Regel dreikammermusikalische Sparten umfassende Wettbewerb „Franz Schubert und die Musik der Moderne“, der alle drei Jahre an der KUG stattfindet und einer der drei großen Wettbewerbe der österreichischen Kunstuniversitäten ist. Er wurde von 19. bis 28. Februar 2003 zum fünften Mal an der KUG durchgeführt. Preisträgerkonzerte und Finalrunden des Wettbewerbs 2003 sind als Doppel-CD in der CD-Reihe „Klangdebüts“ (Vol. 24) erschienen. Eine Dokumentationsbroschüre mit Analysen der gewählten Programme sowie Interviews mit JurorInnen und WettbewerbsgewinnerInnen wurde 2004 von der KUG herausgegeben. Weitere Informationen unter:

www.kug.ac.at/schubert

- Die jährliche „*International Week – Woche der Begegnung*“ mit ausländischen Gasthochschulen, in deren Rahmen die KUG 2004 Musikstudierende aus Paris (Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse Paris), Zagreb (Universität Zagreb – Muzička akademija) und Zürich/Winterthur (Hochschule für Musik und Theater Zürich/Winterthur – Department Musik) empfing.
- 2003 fand – organisiert von der Europäischen Theaterakademie „Konrad Ekhof“ Hamburg und der KUG – erstmals in Graz das 14. *Theatertreffen deutschsprachiger Schauspielstudierender* statt, bei dem über 300 Studierende aus 18 staatlichen Schauspielschulen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz teilnahmen. Dieses Theatertreffen dient nicht allein dem Erfahrungsaustausch, es ist zugleich offizieller deutscher und österreichischer Bundeswettbewerb zur Förderung des Schauspiel Nachwuchses. Auf der Bühne des Orpheums waren täglich mehrere Stücke zu sehen, eine Jury aus namhaften SchauspielerInnen und RegisseurInnen nahm die Vergabe des Max-Reinhardt-Preises des Bundesministeriums für Wissenschaft, Bildung und Kultur der Republik Österreich und des Förderpreises für Schauspielstudierende des Bundesministeriums für Bildung und Forschung der Bundesrepublik Deutschland vor. Das Institut Schauspiel der Kunstuniversität Graz konnte zwei Preise vor Ort behalten, den Ensemblepreis für seine Inszenierung „Wir spielen die Zauberflöte“ nach dem Opernlibretto von Emanuel Schikaneder und einen Solopreis für Roman Hemetsberger als Papageno in dieser Aufführung.



- Partnerschaften und vielfältige Kontakte mit ausländischen Hochschulen – wie die Universitätspartnerschaft mit Zagreb sowie die Erasmus-Partnerschaften mit Estland, Polen, der Slowakischen und der Tschechischen Republik – tragen ebenso zur internationalen Ausrichtung der KUG bei wie die regelmäßigen fachspezifischen *Symposien und Kongresse* mit nationaler und internationaler Beteiligung. Im Berichtszeitraum fanden unter anderem statt:
 - Die 5. internationale Pan European Voice Conference, die im August 2003 im RESOWI-Zentrum in Graz stattfand. Die Einladung zu dieser Konferenz erfolgte durch die KUG, realisiert wurde sie durch die Zusammenarbeit der Institute 4, 5, 7 und 17 der KUG mit den anderen Universitäten der Stadt Graz. Beteiligt waren die Phoniatische Abteilung der Universitätsklinik Graz, das Institut für Theoretische Physik der Karl-Franzens-Universität und die Technische Universität Graz.
 - Der 6. Jazzwissenschaftlicher Kongress zum Thema „Der Einfluss der europäischen Musik auf die Entstehung und Entwicklung des Jazz (in Amerika und Europa)“. 04.–06.04.2003
 - Symposium „Kreativität mit Musik und internationales Konzert junger Talente.“ Institut für Klavier. 17.–18.10.2003
 - Unter Beteiligung von ReferentInnen aus der katholischen, evangelischen, orthodoxen und unierten Kirche Ost- und Südosteuropas fand ein Ökumenisches Symposium mit dem Titel „Kirchenmusik in Sozialistischen Ländern vor und nach der Wende von 1989. Zum Wiederaufbau in Österreichs Nachbarländern und in Südosteuropa“ statt. Institut für Kirchenmusik. 13.–15.11.2003
 - Symposium „Dem Ohr voraus. Erwartung und Vorurteil in der Musik“. Institut für Wertungsforschung . 21.–23.11.2003
 - Symposium „Adorno und Richard Strauss“. Zur 100. Wiederkehr des Geburtstages von Theodor W. Adorno. Institut für Wertungsforschung. 05.–06.12.2003
 - Symposium „Musizierpraxis im Biedermeier. Tanzmusik im ländlichen und städtischen Bereich“. Institut für Alte Musik und Aufführungspraxis. 26.–27.03.2004

Künstlerisch-wissenschaftliche Projekte (Auswahl)

- *Klangwege 2003*: Ausgehend von einer ästhetischen und kompositorischen Grundidee entstanden im Rahmen dieses Kooperationsprojekts zwischen der Kunstuniversität Graz, dem Klangforum Wien und dem steirischen Herbst Werke für Besetzungen, die die kompositionsgeschichtliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte mitbestimmt haben. Nicht zuletzt als Alternative zum großen Orchesterapparat wurde eine reiche Literatur für Solistenensembles geschaffen. Kompositionsstudierende der Grazer Kunstuniversität schrieben für variable Besetzungen und erhielten die einzigartige Möglichkeit, schon im Rahmen ihrer universitären Ausbildung eines der international renommiertesten Ensembles für zeitgenössische Musik, das Klangforum Wien, in der direkten künstlerischen Auseinandersetzung, u. a. durch begleitende Instrumentalworkshops, kennen zu lernen. So konnten die jungen KomponistInnen schon in einer frühen Phase des Projekts mit den späteren InterpretInnen ihrer Stücke in Kontakt treten. Auch konnten namhafte GastprofessorInnen dafür gewonnen werden, mit Studierenden der beiden Grazer Kompositionsklassen

zu arbeiten und dem Projekt solchermaßen Dynamik zu verleihen. Aus elf Werken von Studierenden aus den USA, Iran, Kanada, Polen, Taiwan, Griechenland und Österreich wurde bei einem abschließenden Workshop vom 5. bis 10. November 2003 an der Grazer Kunstuniversität das Programm für ein Konzert zusammengestellt, das im Rahmen des steirischen Herbstes am 11. November im Grazer Orpheum stattfand. In Zukunft soll dieses Projekt im Zweijahresrhythmus als Fortsetzung von 2003 weiter verfolgt werden.

- **ELSA (E-Learning im Schulalltag):** Im Rahmen eines vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur initiierten Projektes ELSA (E-Learning im Schul-Alltag) wurde das Institut für Musikpädagogik der KUG als universitäre Expertin in diesem Bereich ersucht, die wissenschaftliche Betreuung der in diesem Projekt engagierten Musiklehrer/Musiklehrerinnen zu übernehmen. Das Projekt ELSA untersucht innerhalb eines Zeitraums von 3 Jahren an 9 österreichischen Schulen aller Bundesländer den Status quo der computerunterstützten Lehre für die Zielgruppe der 10-14-Jährigen und möchte eine Plattform anbieten, die als Ideen-, Material- und Erfahrungsbörse dient.
- Ein Highlight im Rahmen der Kulturhauptstadt 2003 war die Mitwirkung des Instituts für Elektronische Musik und Akustik am *Musiktheater „Lost Highway“* von *Olga Neuwirth*, das in Koproduktion zwischen dem steirischen Herbst und dem Theater Basel entstanden ist. *Lost Highway* basiert auf dem gleichnamigen Film, in dem der Sound – wie auch bei David Lynch – fast jede Szene in ein bestimmtes klangliches Licht taucht, eine zentrale Rolle einnimmt. Um dem Film als künstlerische

Gestaltungsform, musikalisch und klanglich etwas entgegengesetzt zu können, kam von Olga Neuwirth der Wunsch, den Raum kompositorisch mit einzubeziehen, ihn in allen Dimensionen konkret zu gestalten, ihn auszuleuchten. Die imaginäre Trennwand zwischen Bühne und Publikum sollte aufgehoben werden. Die Vorbereitungsarbeiten für dieses Projekt umfassten Aufnahmen, Sounddesign, Produktion von Zuspelungen, Verräumlichung von Klängen sowie Hard- und Softwareentwicklung für die Liveelektronik und dauerten mehr als ein Jahr.

Kontakt

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Leonhardstraße 15
8010 Graz

Tel. 0316/389-0
Fax 0316/389-1101
otto.kolleritsch@kug.ac.at
www.kug.ac.at

Ansprechperson

em. Univ.-Prof. Dr. Otto Kolleritsch
Rektor

Weitere Informationen zu Bericht und Kenndaten:

Planung und Evaluierung

Brandhofgasse 18
8010 Graz

Tel. 0316/389-1200
Fax 0316/389-1201
marion.gottinger@kug.ac.at



Studienjahr 2003 / 04

Personal:	547
Künstlerisch-wissenschaftliches Personal	416
Ordentliche Universitätsprofessoren	107
Gastprofessoren	15
Bundes- und Vertragslehrer	93
Universitäts- und Vertragsassistenten	18
Universitäts- und Vertragsdozenten - habilitiert	10
Lehrbeauftragte	173
Allgemeine Universitätsbedienstete (inklusive Universitätsbibliothek)	131

Budget – (Rechnungsjahr 2003):	
Personal	19.361.586,00
Externe Lehre	2.829.000,00
Investitionen	983.000,00
Betriebsaufwendungen	3.095.000,00
Gesamt (in €)	26.268.586,00

Veranstaltungen: 675

Studierendenstatistik:

	Wintersemester 2003 / 04		Wintersemester 2004 / 05	
	gesamt	davon weiblich	gesamt	davon weiblich
Ordentliche Studierende	1243	620	1226	606
Außerordentliche Studierende	432	242	413	238
MitbelegerInnen	188	56	185	56
Gesamt – Studierende	1863	918	1824	900

	Wintersemester 2003 / 04		Wintersemester 2004 / 05	
	InländerInnen	AusländerInnen	InländerInnen	AusländerInnen
Ordentliche Studierende	568	675	551	675
Außerordentliche Studierende	343	89	330	83
MitbelegerInnen	133	55	133	52
Gesamt – Studierende	1044	819	1014	810

	Wintersemester 2003 / 04		Wintersemester 2004 / 05	
	Neustudierende	davon weiblich	Neustudierende	davon weiblich
InländerInnen	247	143	63	38
AusländerInnen	182	85	40	18
Gesamt – Studierende	429	228	103	56

	Studienjahr 2003 / 04	
	AbsolventInnen	davon weiblich
InländerInnen	116	68
AusländerInnen	84	51
Gesamt – Studierende	200	119

Studierendenzahlenentwicklung seit 1998

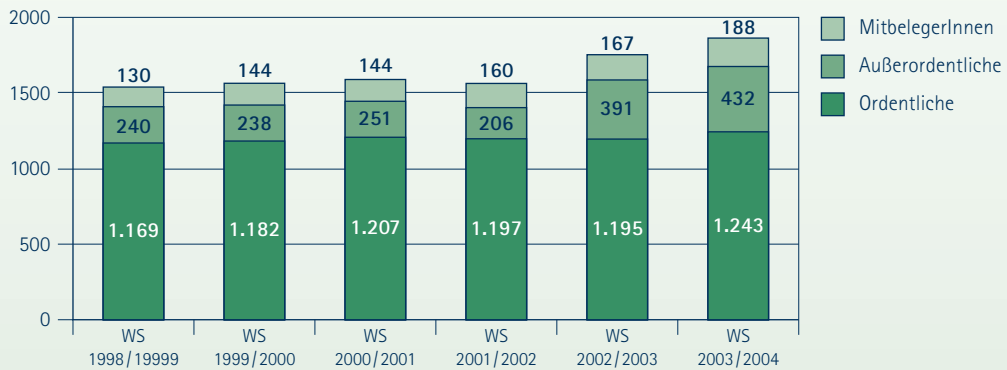


Abbildung 15: Studierendenzahlenentwicklung seit 1998

Neustudierende pro Studienjahr

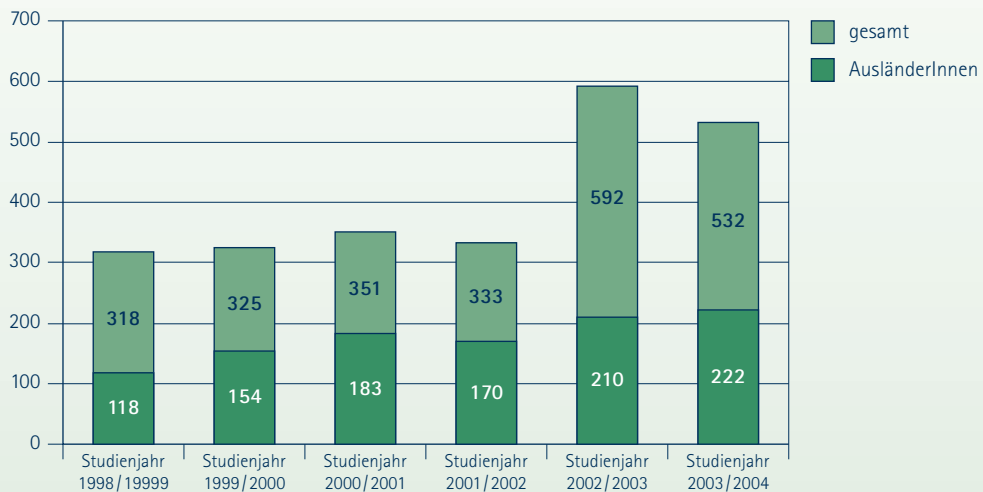


Abbildung 16: Neustudierende pro Studienjahr



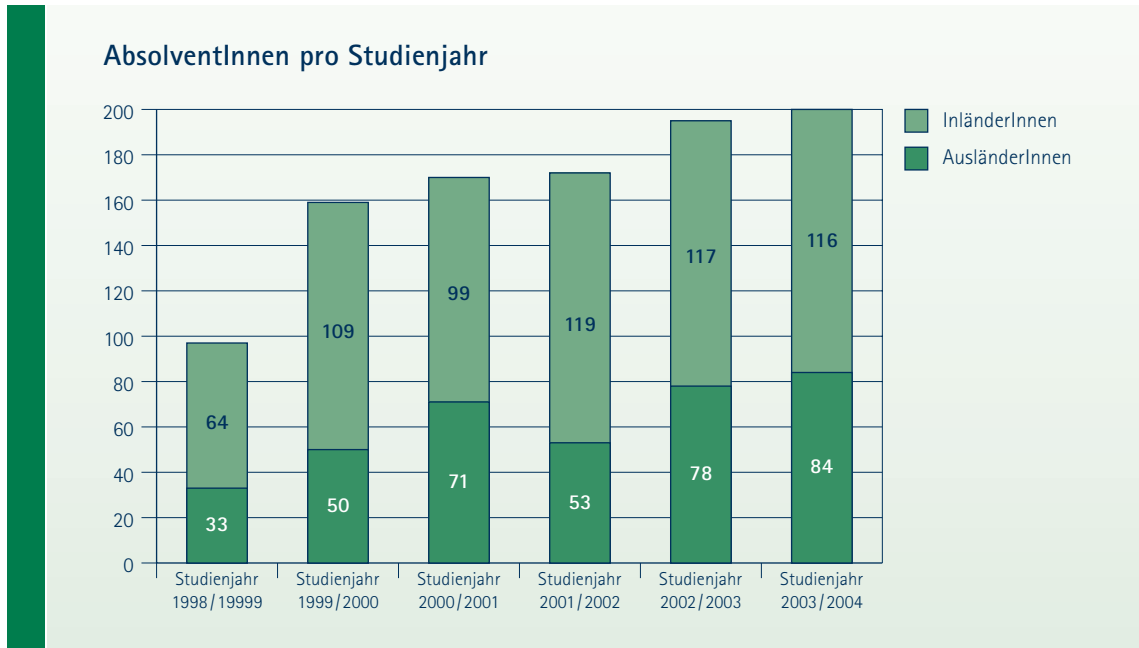


Abbildung 17: AbsolventInnen pro Studienjahr

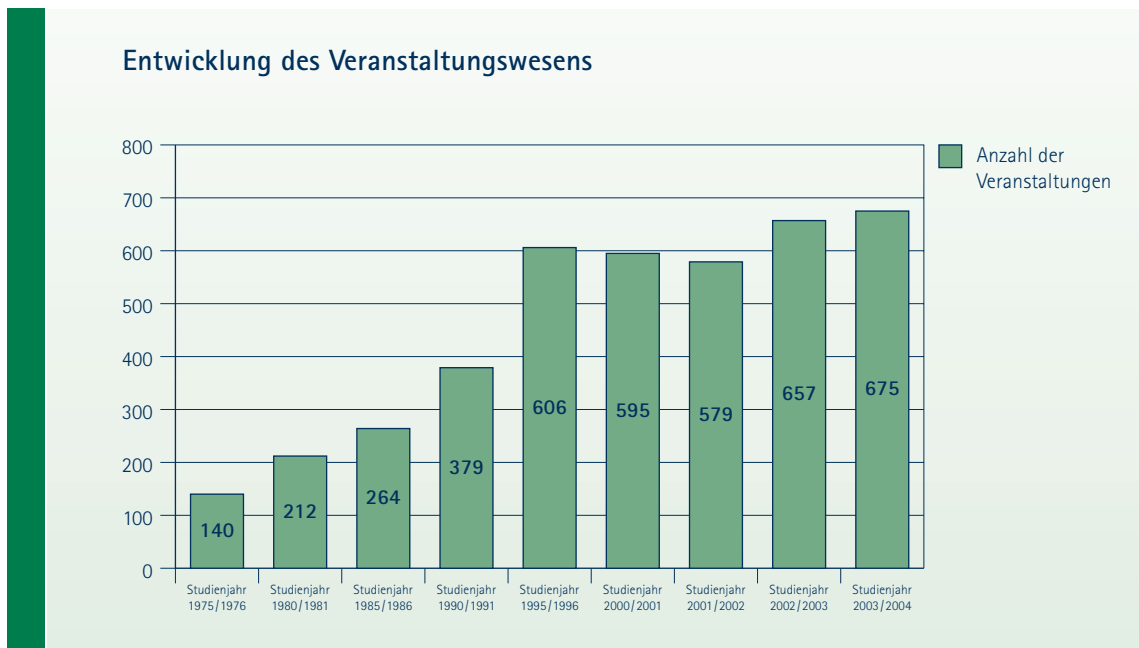


Abbildung 18: Entwicklung des Veranstaltungswesens



CAMPUS 02

Fachhochschul-Studiengänge der Wirtschaft

Der CAMPUS 02 ist eine der zwei Institutionen in der Steiermark, die Fachhochschul-Studiengänge anbietet. Ziel ist es, akademische Qualifizierungen auf Gebieten zu ermöglichen, die wesentlichen Einfluss auf die betriebswirtschaftliche und technologische Entwicklung von Unternehmen haben. Entscheidender Schwerpunkt ist das Angebot von Fachhochschulstudien für Berufstätige. Die Fachhochschul-Studiengänge der Wirtschaft wurden 1995 gegründet und nahmen im Wintersemester 1996 ihren Studienbetrieb auf. Erhalter ist eine Gesellschaft, in der die Wirtschaftskammer Steiermark, die Grazer Wechselseitige, die Raiffeisenlandesbank Steiermark, die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG und die Industriellenvereinigung Steiermark Gesellschafter sind.

Ein FH-Studium für „Innovations- und Technologiemanagement“ wurde 2003/04 entwickelt und für einen Beginn des Studiums ab dem Wintersemester 2005/06 vom Fachhochschulrat genehmigt.

Zum Grundverständnis des CAMPUS 02 gehört seine Zielsetzung, „Kompetenzzentrum für unternehmerisches Denken“ zu sein. Das bedeutet, wirtschaftliches Gesamtverständnis zu vermitteln, Fähigkeiten zur Unternehmensführung auszubilden, den Wettbewerbsgedanken zu fördern, die soziale Verantwortung bewusst zu machen und fachliche Kompetenz mit unternehmerischer Kompetenz zu verbinden.

Kooperation mit der Wirtschaft

Konkrete Problemstellungen aus der Wirtschaft werden von Anfang an in allen FH-Studien am CAMPUS 02 eingebracht. Die steirischen Unternehmen zeigen sich sehr offen, Themenstellungen aus dem betrieblichen Alltag für Studienprojekte zur Verfügung zu stellen. Daraus hat sich ein reger Transfer von Wissen zwischen dem CAMPUS 02 und der Wirtschaft entwickelt. Schon im 5. Semester erarbeiten Studierende der berufsbegleitenden Form des FH-Studiengangs Marketing mit Unterstützung durch eines Expertenpools Business-Pläne für Unternehmen. Vollzeitstudierende absolvieren im 5. Semester ein mehrmonatiges Praktikum als „Assistenten auf Zeit“ in Unternehmen und haben dabei eine konkrete Projektaufgabe zu erfüllen. Ergibt sich daraus für die Praktikanten eine Berufschance, können sie in die berufsbegleitende Form des Studiums wechseln. Diplomarbeiten werden fast ausschließlich zu aktuellen Themenstellungen aus der Wirtschaft in enger Kooperation mit Unternehmen verfasst. Schließlich gibt es die Zusammenarbeit mit Unternehmen im Rahmen von „Transfer-Projekten“, wo die gesamten Ressourcen des CAMPUS 02 eingebracht werden.

Die Lehrenden und Studierenden am CAMPUS 02

Bei der Berufung der Lehrenden stand besonders ihre Einbindung in das aktuelle Wirtschaftsgeschehen im Vordergrund. Bei den Grundlagenfächern wurde nach Lehrenden gesucht, die zugleich mit ihrer Tätigkeit als akademische Lehrer auf Fachgebieten mit engem Wirtschaftsbezug tätig sind. Für vertiefende Gegenstände und fachspezifische Berei-

CAMPUS 02

che konnten zahlreiche Unternehmer und Führungskräfte gewonnen werden. So ist der überwiegende Teil der Lehrenden des CAMPUS 02 unmittelbar in der Wirtschaft tätig. Eine genaue Auflistung und konkrete Zahlen der Studierenden und Lehrenden ist den Tabellen zu entnehmen. Die Kontaktadressen der Studiengangsleiter finden sie unter www.campus02.at.

Internationale Kontakte

Die Entwicklung und Pflege internationaler Kontakte hat am CAMPUS 02 eine besondere Dynamik: durch regelmäßige Studienwochen von Studierenden an ausländischen Bildungseinrichtungen wie dem Dublin Institute of Technology in Irland und der University of Stellenbosch in Südafrika, durch die Teilnahme von Studierenden an internationalen Studienprogrammen in Los Angeles, Beijing, Shanghai, Taipeh, durch Berufspraktika von Studierenden im Ausland, durch die Vortragstätigkeit von Lehrenden im Ausland und durch Gastvorträge ausländischer Experten am CAMPUS 02. Viele berufstätige Studierende und viele Lehrende sind beruflich in multinationalen Konzernen tätig oder betreuen internationale Kunden und können daraus ihre persönlichen Kontakte und Erfahrungen einbringen. Schließlich gibt es zu einzelnen F&E-Themen Kooperationen mit ausländischen Bildungseinrichtungen und Unternehmen.

Die Captains

Eine Besonderheit des CAMPUS 02 ist die Institution der Captains. Eine Persönlichkeit aus der Wirtschaft übernimmt das Ehrenamt, „seinen Jahrgang“ zu begleiten. Die Eckpunkte: die Captain's Vorlesung, das Captain's Dinner, Sprechstunden und darüber hinaus Kontakte bei „offiziellen“ und „inoffiziellen“

Anlässen. Eine Auflistung der Captains der einzelnen Studien- und Jahrgänge findet sich auf der Homepage von CAMPUS 02.

Studiengänge

Wirtschaftlicher Erfolg ist das Ergebnis der Kompetenz seiner Mitarbeiter. Deshalb zielen die Studiengänge am CAMPUS 02 bewusst auf die Schlüsselfunktionen im Management ab: „Marketing“ als Führungsinstrument kundenorientierter Marktbearbeitung, „Rechnungswesen und Controlling“ als entscheidendes Instrument der wirtschaftlichen Führung, „Informationstechnologien und IT-Marketing“ als wesentliches Instrument für den Umgang mit dem Wissen im gesamten Unternehmen und „Automatisierungstechnik“ als Schlüsseltechnologie moderner Produktion und Logistik. Die 8 Semester dauernden FH-Studiengänge stehen in enger Wechselbeziehung zur berufspraktischen Erfahrung und dem breiten Potenzial an Kenntnissen und Lebenserfahrungen der Studierenden.

Forschung: Projekte am CAMPUS 02

Im weiteren werden einige Projekte der einzelnen FH-Studiengänge aufgelistet:

FH-Studiengang Automatisierungstechnik

- Geräteintegration in Automatisierungssysteme
- Embedded Systems
- Einsatz von PDAs in der Automatisierung
- Simulation eines Hydraulikkreislaufs
- FEM-gestützte Konstruktion



FH-Studiengang Informationstechnologien und IT-Marketing

- Rechtskonformes e-Billing
- Digitale Bibliotheken
- Focus SIAT

FH-Studiengang Marketing

- Entrepreneurship
- Multisensuales Marketing
- ISAAC
- Marketing Controlling

FH-Studiengang Rechnungswesen und Controlling

- Lean Controlling in KMUs
- Internationale Rechnungslegung
- Controlling in NPOs
- Controlling mit SAP

Das Verzeichnis der Diplomarbeiten der einzelnen FH-Studiengänge finden sie unter:

www.campus02.at

Publikationen

- CAMPUS 02 – Technical Report 01/2004. Graz: CAMPUS 02 2004.
- CAMPUS 02 Business-Report. Schriftenreihe des FH-Studiengangs Marketing am CAMPUS 02.

Die FH-Studiengänge am CAMPUS 02

	seit
Automatisierungstechnik	1996
Informationstechnologien und IT-Marketing	2000
Marketing	1996
Rechnungswesen und Controlling	2002

Kontakt

CAMPUS 02
WIFI Steiermark GmbH

Körblergasse 111
 8021 Graz

Tel. 0316/6002
info@campus02.at

Studierende am CAMPUS 02

Studiengang	Organisationsform	Gesamt	männlich	weiblich
Automatisierungstechnik	berufsbegleitend	129	125	4
IT und IT-Marketing	berufsbegleitend	132	126	6
Marketing	berufsbegleitend	162	86	76
	Vollzeitstudium	119	47	72
Rechnungswesen und Controlling	berufsbegleitend	61	32	29
	Vollzeitstudium	45	17	28
gesamt		648	433	215

Stichtag: 31.08.2004



FH JOANNEUM Gesellschaft mbH

Der Unternehmensgegenstand der FH JOANNEUM Gesellschaft mbH besteht in der Einrichtung, Erhaltung und dem Betrieb von Fachhochschul-Studiengängen im Sinne des FHSStG sowie darüber hinausgehend der Durchführung von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen und dem Betrieb von post-sekundären und post-tertiären Ausbildungsangeboten. Damit fungiert die FH JOANNEUM GmbH neben der WIFI Steiermark GmbH, die bislang überwiegend berufsbegleitende Studiengänge angeboten hat, als Trägerorganisation von Fachhochschul-Studiengängen in der Steiermark. Die Gesellschaft wurde mit Gesellschaftsvertrag vom 14. 10. 1994 als TECHNIKUM JOANNEUM GmbH errichtet und im Februar 1995 ins Firmenbuch eingetragen. Im Februar 2002 erfolgte die Änderung des Firmenwortlautes auf FH JOANNEUM Gesellschaft mbH.

Das Land Steiermark hält derzeit 75,1% des Stammkapitals an der Gesellschaft, die JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH 14,9% und die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft die übrigen 10%.

In wissenschaftlichen und pädagogischen Belangen wurde die FH JOANNEUM GmbH in den Anfangsjahren durch den Steirischen Fachhochschulbeirat begleitet. Dieser wurde im Februar 2002 abberufen und durch einen Aufsichtsrat ersetzt. Den Vorsitz im Aufsichtsrat führt im Berichtsjahr Herr Vorstandsdirektor DI Stefan Gillich. Der Aufsichtsrat hat zusätzlich zu seinen gesetzlichen Aufgaben auch die strategische bildungspolitische, wissenschaftliche und forschungsmäßige Ausrichtung des Unternehmens zu überwachen.

Im Berichtsjahr war die FH JOANNEUM GmbH im Zuständigkeitsbereich des Ressorts für Wissenschaft und Forschung angesiedelt.

Näheres über die Studiengänge und die Institute der FH JOANNEUM GmbH ist auf der Website www.fh-joanneum.at zu finden.

SUMMER BUSINESS SCHOOL

Seit dem Jahr 1999 werden im Rahmen der SUMMER BUSINESS SCHOOL jeweils im September zahlreiche Seminare an der FH JOANNEUM GmbH in Graz abgehalten. Dadurch wird einerseits den Mitarbeitern des Hauses und andererseits sowohl aktiven Studierenden als auch Absolventen der FH JOANNEUM GmbH eine qualifizierte Weiterbildungsmöglichkeit geboten. Darüber hinaus wendet sich das Angebot vor allem auch an Führungskräfte der regionalen und überregionalen Wirtschaft, die so vom kollektiven Wissen der FH JOANNEUM GmbH in entsprechend praxisnah aufbereiteter Art und Weise profitieren können. Im Jahr 2003 wurden im Rahmen einer Kooperation mit dem Telepark Bärnbach und dem Bildungszentrum Deutschlandsberg Seminare auch außerhalb des Hauses durchgeführt. Für die Durchführung der SUMMER BUSINESS SCHOOL 2004 ist eine „Weiterbildungsplattform der Grazer Hochschulen“ gemeinsam mit der Karl Franzens Universität und der Technischen Universität in Vorbereitung.

Die FH JOANNEUM GmbH versteht dieses Weiterbildungsangebot neben den obgenannten Zielsetzungen als wesentlichen Beitrag einer Hochschule zur Umsetzung des Theorems des „lebenslangen Lernens“.

Forschung und Entwicklung an der FH JOANNEUM GmbH

Die Studiengänge und Transferzentren in Graz, Kapfenberg und Bad Gleichenberg decken ein breites Arbeitsgebiet ab. Es reicht von anwendungsbezogener Forschung im präkompetitiven Umfeld über Entwicklungsprojekte, die zu konkreten Produktentwicklungen führen können, bis hin zu innovativen Dienstleistungen. Aus diesem Produktmix ergibt sich ein breites Angebot an Kooperationsmöglichkeiten nicht nur für die regionale Wirtschaft.

Die Aufgabe der kommenden Jahre ist es, die F&E-Aktivitäten und -Angebote der FH JOANNEUM GmbH zu bündeln und sowohl dem Wachstum als auch der dynamischen Veränderung in diesem Gebiet anzupassen, um auf diese Weise unsere F&E Kompetenz weiter auszubauen.

Unter dieser Prämisse wurde im Herbst 2003 ein F&E Konzept entwickelt, in dem die F&E-Aktivitäten und -Potenziale der FH JOANNEUM GmbH folgenden thematischen Kompetenzbereichen zugeordnet sind:

- Gesundheit und Gesellschaft
- Nachhaltiges Wirtschaften
- Mobilitätstechnologie
- Industrie, Innovation und internationaler Wettbewerb

- Technologien für die Informationsgesellschaft
 - Komponenten und Mikrosysteme
 - Infrastrukturen für Kommunikation und Informationsverarbeitung
 - Informationsmanagement und Schnittstellen
 - Elektronische Kooperation und interdisziplinäre Forschung

Einen Überblick über die Bandbreite unserer F&E Aktivitäten sollen untenstehende ausgewählte F&E Projekte einzelner Studiengänge aus dem Geschäftsjahr 2002/03 bieten:

Der Studiengang „Bauplanung und Baumanagement“ hat in der vergangenen drei Jahren in einer interdisziplinären Forschungskooperation ein Konzept für das Projektmarketing bei großen Bauprojekten entworfen. Es zeigt auf, wie sich Bauprojekte durch die Erhöhung der gesellschaftspolitischen Akzeptanz reibungsloser, schneller und billiger abwickeln lassen.

Der Studiengang „Industriewirtschaft/Industrial Management“ der FH JOANNEUM GmbH Kapfenberg entwickelte mit dem Projekt STABIS eine neue Zeit und Kosten sparende Methode des stoffstromorientierten Öko-Controllings für industriell produzierende Unternehmen, bei denen Stoffstromanalysen eine relevante Rolle spielen.

Der Studiengang „Infrastrukturwirtschaft/Urban Technologies“ in Kapfenberg entwickelte ein Simulationsmodell für die optimale Abwärmenutzung im Stahlwerk der voestalpine Stahl GmbH Linz.

Der Studiengang „Informationsmanagement“ beweist sein Know-how bei Österreichs größtem Versandhaus: Studierende stellten die gesamte IT-Infrastruktur von Otto-Versand auf ein neues Betriebssystem um.



Am Transferzentrum des Studiengangs „Industrielle Elektronik/Electronic Engineering“ wurde ein Lawinenverschüttetensuchgerät entwickelt, das mit neuester Technologie wertvolle Zeitersparnis bei der Suche nach Verschütteten erlaubt. Es ist derzeit das einzige am Markt, das sich auch bei der Mehrfachverschüttetensuche bewährt.

Am Prüffeld des Studiengangs „Fahrzeugtechnik“ und des angeschlossenen Transferzentrums gehören Fahrzeugbau, Motorentchnik, Versuchstechnik, Reifentechnologie, CAx und Konstruktion, Elektronik im Kraftfahrwesen und Strömungsmechanik zu den F&E Schwerpunkten.

Großunternehmen wie AVL List, Magna Steyr und OMV gehören unter vielen anderen zu den Partnern des Studiengangs.

Als besonderer Meilenstein des Jahres 2003 gilt die Akkreditierung des Studiengangs nach EN 17025 als Prüfstelle für Abgasuntersuchungen und Leistungsmessungen, die bisher keiner einzigen anderen Stelle in Österreich erteilt wurde.

Kontakt

FH JOANNEUM GmbH Graz

Alte Poststraße 149
8020 Graz

Tel. 0316/54 53 - 0
Fax 0316/54 53 - 8801

FH JOANNEUM GmbH Kapfenberg

Werk-VI-Straße 46
8605 Kapfenberg

Tel. 038 62/33 600 - 8300
Fax 038 62/33 600 - 8377

FH JOANNEUM GmbH Bad Gleichenberg

Kaiser-Franz-Josef-Str. 418
8344 Bad Gleichenberg

Tel. 0316/54 53 - 6700
Fax 0316/54 53 - 6701

Info-Hotline

Tel. 0316/54 53 - 8800
info@fh-joanneum.at

Ansprechpersonen

FH-Prof. Dr. Mag. Anna Koubek

Geschäftsführerin

Tel. 0316/54 53 - 8880
anna.koubek@fh-joanneum.at

Mag. Dr. Markus Tomaschitz, MBA

Geschäftsführer

Tel. 0316/54 53 - 8880
markus.tomaschitz@fh-joanneum.at

Studierendenzahlen an der FH JOANNEUM – Stichtag 31. 12. 2003

Studiengang	Studien- beginner	Frauenanteil in %	Studierende 31.12.2003	Frauenanteil in %
Infrastrukturwirtschaft	167	29%	155	28%
Industriewirtschaft	182	33%	172	33%
Industrielle Elektronik	129	13%	92	11%
Internettechnik und -management	127	21%	114	21%
GESAMT Kapfenberg	605	25%	533	25%
Industrial Design	71	35%	66	33%
Bauplanung und Baumanagement	243	26%	207	25%
Fahrzeugtechnik	236	2%	184	2%
Informationsmanagement	354	22%	251	21%
Schienefahrzeugtechnik	17	6%	5	0%
Informations-Design	178	47%	176	46%
Luftfahrt/Aviation	119	11%	95	13%
Management int. Geschäftsprozesse	130	59%	119	60%
Sozialarbeit	136	75%	130	77%
Produktionstechnik und Organisation	61	3%	58	3%
Journalismus und Unternehmenskom.	56	57%	55	57%
InfoMed/Health Care Engineering	23	43%	22	43%
GESAMT Graz	1624	30%	1368	32%
Gesundheitsmanagement im Tourismus	190	84%	183	84%
GESAMT FH JOANNEUM GmbH	2419	33%	2084	35%

Personalstand der FH JOANNEUM – Stichtag 31. 12. 2003

Mitarbeiter gesamt per 31. 12. 03	Anzahl nach Köpfen	Prozent
Hauptberuflich Lehrende (inkl. Studiengangsleiter)	101	15,35%
F&E (Zentrum für multimediales Lernen, Transferzentren)	62	9,42%
Verwaltung (Zentralbereich)	71	10,79%
Sonstige Bedienstete im Lehrbetrieb (Sekretariate, wiss. Mitarbeiter)	98	14,89%
Ausbildungslehrgänge (Projekt Jobmaster und Telemedizin)	3	0,46%
Lehrbeauftragte	323	49,09%
Summe	658	100,00%

Mitarbeiteraufteilung – Stand: 31. 12. 03	Anzahl nach Köpfen	Prozent
Graz	239	71,34%
Kapfenberg	87	25,97%
Bad Gleichenberg	9	2,69%
Summe	335	100,00%



Organisation der FH JOANNEUM Gesellschaft mbH

GESCHÄFTSFÜHRUNG & STAB
Koubek/Tomaschitz

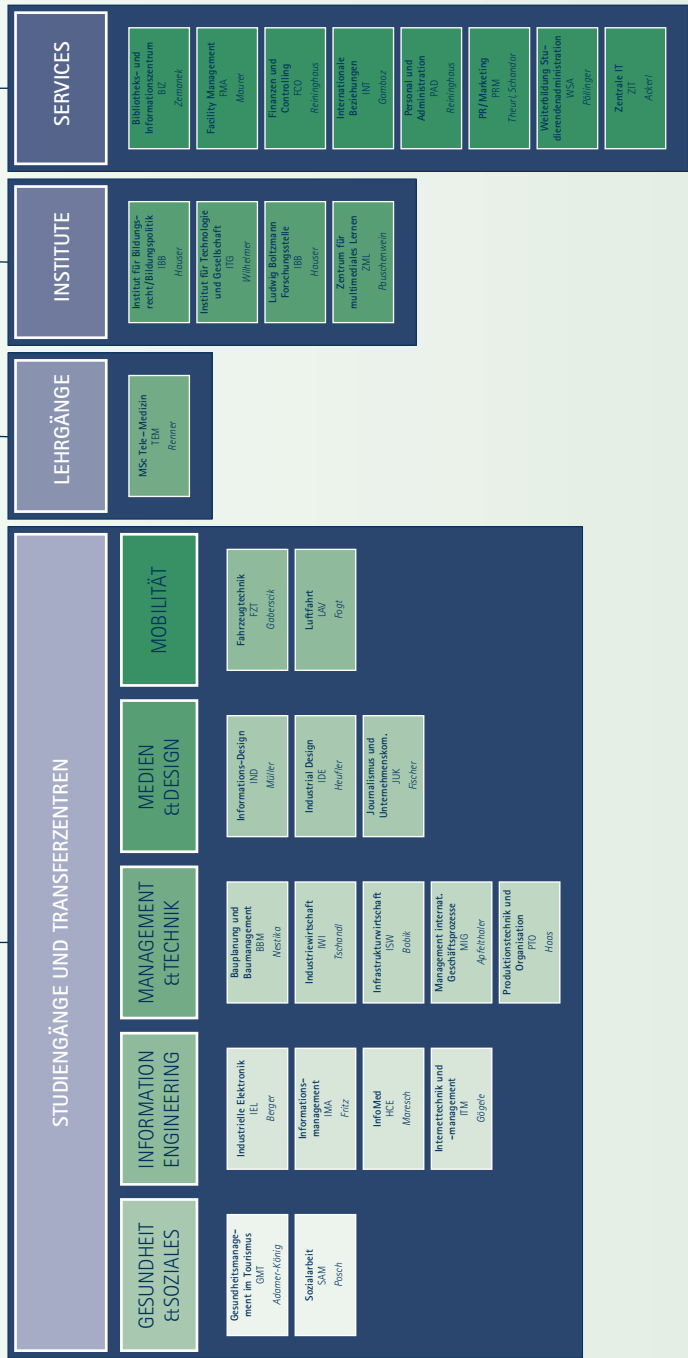



Abbildung 19: Organisation der FH JOANNEUM Gesellschaft mbH



Kompetenzzentren

Kompetenzzentren

Zielsetzung

Kompetenzzentren sind die Drehscheibe für den Wissensaustausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft.

Ein zentrales Ziel der Technologiepolitik der österreichischen Bundesregierung besteht in der Erhöhung der Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Österreich im Forschungs- und Technologiebereich („Technologieprofil“) sowie der internationalen Konkurrenzfähigkeit von Unternehmen mit Betriebsstandort oder Forschungsstätte in Österreich.

Durch geeignete Rahmenbedingungen, Strategien und Maßnahmen sowie durch Bereitstellung öffentlicher Mittel soll unter anderem erreicht werden, dass die privaten FTE-Aufwendungen aufgrund des Multiplikatoreffektes überproportional erhöht werden.

Vorwettbewerbliche F&E

Um die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Österreich im Bereich von Forschung und Entwicklung zu erhöhen, wurde im Herbst 1997 seitens des damaligen Bundesministeriums für Wissenschaft und Verkehr die Entwicklung eines Forschungs- und Technologieprogrammes zur Einrichtung sogenannter „Kompetenzzentren“ gestartet:

In Zusammenarbeit mit dem Land Steiermark wurden hierfür „zeitlich befristete Forschungseinrichtungen“ geschaffen, die „typischerweise an Universitäten und Vertragsforschungseinrichtungen angesiedelt und darauf ausgerichtet sind, auf hohem Niveau langfristige, international konkurrenzfähige, zielgerichtete und vorwettbewerbliche F&E auf Gebieten zu betreiben, die sowohl akademisch als auch für die Wirtschaft von hoher Relevanz sind.“

Kompetenzzentren



Kompetenznetzwerk für Luftfahrttechnologie (AAR)

Das Kompetenznetzwerk für Luftfahrttechnologie (AAR) wurde im April 2002 gegründet. Nach der Durchführung von zwei Vorprojekten („Pilotphase“, 1999 und „Startphase“ 07/2000bis 08/2001) wurden im Dezember 2001 der Förderverträge mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit und im April 2002 der Kooperationsvertrag der Netzwerkpartner (8 industrielle, 3 wissenschaftliche Partner) geschlossen. 2003 wurde das Netzwerk wissenschaftlich positiv evaluiert.

Unternehmenspartner:

- Fischer Advanced Composite Components GesmbH, Ried i.I (FACC)
- MAGNA STEYR Space Technology, Graz (MAGNA)
- Plansee Aktiengesellschaft, Reutte Plansee
- Pankl Fahrwerks- und Antriebssysteme GesmbH, Bruck/Mur (Pankl)
- Böhler Schmiedetechnik GmbH & CoKG, Kapfenberg (Böhler)
- Isovolta Österreichische Isolierwerkstoffe AG, Wr. Neudorf (Isovolta)
- FWT Wickeltechnik GmbH, Neunekirchen FWT
- Austrian Aerospace GmbH, Wien (AAe)

Wissenschaftliche Partner:

- Institut für Leichtbau und Flugzeugbau der Technischen Universität Wien (ILFB)
- Institut für Allgemeinen Maschinenbau der Montanuniversität Leoben (AMB)
- ARC Seibersdorf research GmbH, Seibersdorf, Bereich Materials Research (ARCS)

Das AAR führt wissenschaftliche und industrielle Kompetenzen Österreichs in den Bereichen Leichtwerkstoffe, Verbundwerkstoffe und Engineering in der Luftfahrt zusammen, um in gemeinsamer Anstrengung Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte zu setzen, die die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Luftfahrtindustrie stärken. Die Gestaltung des Forschungsprogramms und damit des AAR leitet sich ab aus dem Bestreben der beteiligten Unternehmenspartner, sich vom Einzellieferanten zum Systemlieferanten zu entwickeln und sich als Partner der Luftfahrtindustrie zu etablieren. Im Sinne der Richtlinien für Kompetenznetzwerke sind die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten nicht in einem Zentrum konzentriert, sondern werden von den beteiligten Partnern im Rahmen von In-house-Projekten betrieben. Das Forschungsprogramm, welches federführend von den wissenschaftlichen Partnern durchgeführt wird, ist durch Querschnittsthemen definiert, sodass eine breite Verwertbarkeit der Ergebnisse ermöglicht wird. Die Vernetzung durch halbjährliche Workshops unter Beteiligung aller Partner und weitere Projektmeetings in kleinerem Rahmen bilden die Basis für einen effizienten Knowhowtransfer. Darüber hinaus können durch den regelmäßigen Austausch die Arbeitsprogramme besser abgestimmt und gegebenenfalls rascher an geänderte Bedingungen angepasst werden.

Kompetenznetzwerk für Luftfahrttechnologie (AAR)

Die Schwerpunkte des Forschungsprogramms des AAR sind:

- Simulation von Verbundwerkstoffen und Strukturen (ILFB)
- Entwicklung von numerischen und analytischen Methoden
- Versagensmodellierung mittels hierarchischer Ansätze
- Betriebsfestigkeit von metallischen Bauteilen (AMB)
- Modelle zur Simulation von Bauteilwöhlerlinien auf Basis von Werkstoffwöhlerlinien
- Prüfmethodeentwicklung und Infrastrukturaufbau (ARCS)
- Ermüdungsverhalten und mechanische Eigenschaften (20K bis 1200°C)
- Schallemission
- Mikrocharakterisierung
- Bruchmechanik und Schadensvorhersage

Im Rahmen des AAR werden entsprechend den Bedürfnissen der Industriepartner nur Polymerverbundwerkstoffe, Gamma-Titanaluminide und Titanmatrix-Verbundwerkstoffe genauer untersucht.

Die industrielle Forschung ist konzentriert auf neue und verbesserte Leichtbauwerkstoffe, reproduzierbare und kostengünstige Herstellungsprozesse, zeit- und kostenoptimiertes Design von Bauteilen und Qualifizierung der Methoden und Verfahren für die Luftfahrt.

Das konzertierte Forschungs- und Entwicklungsprogramm, die Zusammenführung komplementärer industrieller Kompetenzen und der unmittelbare Knowhowtransfer aus der Wissenschaft bilden die Basis, die Produktpalette hin zu technologisch anspruchsvollen Komponenten und Systemen zu ent-

wickeln. Die damit wesentlich verbesserten Marktchancen schlagen bereits jetzt auch wirtschaftlich zu Buche.

Das Netzwerk AAR war die erste österreichische Initiative zur Bildung eines Clusters auf dem Gebiet der Luftfahrt und ist die Keimzelle für die Positionierung der österreichischen Luftfahrtzulieferindustrie als Technologiepartner der internationalen Luftfahrtindustrie wie Airbus, EADS und Boeing geworden.

Kostenanteil Steiermark AAR für die ersten drei Projektjahre (2002–2004):

Gesamtkosten:	2.000.000,-
Förderung BMWA:	700.000,-
Förderung Stmk.:	350.000,-

Kontakt

ARC Seibersdorf Research GmbH, Seibersdorf, Bereich Materials Research
2444 Seibersdorf

Tel. 0 50 5 50 - 36 68
Fax 0 50 5 50 - 33 66
anneliese.poenninger@arcs.ac.at
<http://aar.arcs.ac.at>

Ansprechperson

Dipl.-Ing. Anneliese Pönninger



Austrian Bioenergy Centre (ABC)

Das Anfang 2002 von der österreichischen Bundesregierung genehmigte, Ende Februar 2003 ins Firmenbuch als Gesellschaft mit beschränkter Haftung eingetragene Austrian Bioenergy Centre beschäftigt sich mit der energetischen Nutzung von fester Biomasse. Eingetragene Gesellschafter sind die Republik Österreich (im Wege der Bundeslehranstalt für Landtechnik in Wieselburg), TU Graz, BIOS-BIOENERGIESYSTEME GmbH, JOANNEUM RESEARCH Forschungsges.mbh sowie die TU Wien, Institut für Verfahrenstechnik, Umwelttechnik und Technische Biowissenschaften. Sitz der Gesellschaft ist Graz, eine Forschungsaußenstelle liegt im niederösterreichischen Wieselburg.

Grundsätzlicher Gesellschaftszweck ist die Durchführung von Grundlagenforschung, industrieller/gewerblicher Forschung und vorwettbewerblicher Entwicklung, die Forcierung der direkten, interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Firmen sowie eine verstärkte Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

Über 50 vorwiegend österreichischen Unternehmen und 14 internationalen wissenschaftlichen Institutionen steht in den Jahren 2002-2006 ein Budget von ca. 12,3 Mio.€ zur Verfügung. In der Gesellschaft wurden insgesamt 35 neue Arbeitsplätze auf höchstem Qualifikationsniveau geschaffen.

Nach vier Jahren ist die Möglichkeit zur Weiterführung des Kompetenzzentrums auf weitere drei Jahre im K-Plus Programm vorgesehen, vorausgesetzt, dass die strenge Evaluierung der ersten Phase ein positives Ergebnis ausweist.

Das Forschungsprogramm

Die Forschungstätigkeit des ABC konzentriert sich auf die energetische Nutzung von fester Biomasse. Der Tätigkeitsbereich ist vorläufig in drei Areas unterteilt, die in unterschiedlichen Arbeitsgebieten auf unterschiedliche, wirtschaftliche Zielgruppen ausgerichtet sind:

Area „Verbrennung von fester Biomasse“

Durch Verbrennungsprozesse soll der Wärmeinhalt des Brennstoffes „Biomasse“ in Nutzwärme (etwa Fernwärme oder in elektrischen Strom) optimal umgesetzt werden.

Zielgruppen in der Wirtschaft sind Ofenbauer im kleinen Leistungsbereich, aber auch die Anlagenbauer großer Leistungseinheiten und Betreiber von Nah- & Fernwärmesystemen bzw. Energieversorgungsunternehmen.

Area „Gaserzeugung aus fester Biomasse, Gasreinigung und Gasnutzung“

Feste Biomasse soll in einen gasförmigen Energieträger umgewandelt, dieses Brenngas in allgemein bekannte Energieträger (z.B. Erdgas) konvertiert und als „veredelter“ Brenn- oder Treibstoff zur Verfügung gestellt werden. Weiters soll das Zusammenspiel zwischen optimierten Brenngas- und zukunftssträchtigen Verstromungstechnologien (z.B.: Brennstoffzelle) wissenschaftlich evaluiert werden.

Großes Interesse an den Möglichkeiten dieser Area zeigen vor allem Energieversorger und naturgemäß die Anlagenbauer in dieser Branche.

Austrian Bioenergy Centre (ABC)

Area „Modellierung und Simulation“

Die chemisch-physikalischen und thermo-/hydrodynamischen Vorgänge in den Prozessen aus den vorstehenden Areas lassen sich heute nur mehr oder weniger gut mathematisch modellieren und in Simulationen abbilden. Doch jede neue Technologie braucht ihre exakten Auslegungskriterien, da das Risiko eines technologisch/ökonomischen Flops im Fall einer großtechnischen Realisierung zu groß wäre.

In enger Zusammenarbeit mit einem bedeutenden Software-Hersteller, Energieversorgern und Anlagenbauern soll die Lücke zwischen „Probieren“ und „Wissen“ Schritt für Schritt Area-spezifisch geschlossen werden.

„Zentrumsinterne Grundlagenprojekte“ und das neu errichtete Labor für Analytik und Messtechnik runden die Tätigkeiten des Forschungszentrums ab. Hier werden mit wissenschaftlichen Methoden grundsätzlich interessante Vorgänge bei der energetischen Umwandlung von fester Biomasse untersucht und die Ergebnisse den einzelnen Areas zur Unterstützung in deren Arbeit zu Verfügung gestellt.

Mit der Errichtung der AUSTRIAN BIOENERGY CENTRE GmbH ist also eine Forschungseinrichtung entstanden, die auf hohem Standard international konkurrenzfähige und industriell/gewerblich relevante Forschung und Entwicklung im Bereich der energetischen Nutzung fester Biomasse betreibt.

Das vom Bund, den Ländern Steiermark und Niederösterreich sowie von der Stadt Graz maßgeblich geförderte Kompetenzzentrum trägt damit zur Sicherung des technologischen Vorsprunges in dieser Branche, zur Sicherung des Forschungsstandortes Österreich, zur Steigerung der Forschungsintensität der Wirtschaft sowie zu einer Erhöhung der Teilnah-

me – Chancen österreichischer Unternehmen bzw. wissenschaftlicher Institutionen an der internationalen Forschungsszene bei. Weitere Details finden sich auf der ABC Homepage.

Kontakt

Austrian Bioenergy Centre

Inffeldgasse 21b

8010 Graz

Mobil 0664/5330145

Tel. 0316/873-9201

Fax 0316/873-9202

erich.fercher@abc-energy.at

www.abc-energy.at

Ansprechperson

Dr. Erich Fercher



Akustikkompetenzzentrum (ACC)

Das Akustikkompetenzzentrum (ACC) war 1999 die erste Forschungsstelle, die im Rahmen der von der österreichischen Bundesregierung initiierten Aktion zur Schaffung industrieller Kompetenzzentren (K-ind) eingerichtet wurde. Arbeitsschwerpunkt des in Form einer Ges.m.b.H. betriebenen ACC sind Schwingung und Akustik von Kraftfahrzeugen. Das Kompetenzzentrum hat unter anderem die Aufgabe, die Zusammenarbeit zwischen den Universitäten und der Industrie zu fördern und die Umsetzung von Forschungsergebnissen durch Know-how-Transfer zur Industrie zu unterstützen. Gesellschafter des ACC sind AVL List G.m.b.H., Graz, MAGNA STEYR Fahrzeugtechnik AG & CoKG, Graz und die Technische Universität Graz. Verschiedene Forschungsprojekte des ACC werden durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Arbeit, das Land Steiermark und die steirische Wirtschaftsförderung sowie durch die Stadt Graz gefördert. Derzeit sind 23 Mitarbeiter am ACC beschäftigt. Diese Zahl inkludiert auch Dissertanten und Diplomanden, die wissenschaftliche Arbeiten im Zusammenhang mit ACC Projekten durchführen.

Zielsetzung

Ziel des ACC ist es, Akustik-Kompetenz aufzubauen und insbesondere für die Fahrzeugindustrie, aber auch andere Industriezweige bereitzustellen. Dies erfolgt durch Grundlagenforschung, Technologietransfer zwischen Universitäten und Industriepartnern sowie Unterstützung der universitären Ausbildung.

Für die Fahrzeugindustrie sind die Ziele einer Verbesserung der Akustikkompetenz die Steigerung des Komforts in Fahrzeugen, die Erreichung künftiger Geräuschkimits und die Verkürzung von Entwicklungszeiten.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt am ACC ist die Entwicklung und Anwendung von Methoden zur numerischen Simulation: Aufbauend auf bestehenden Simulationsmethoden für vibro-akustische Analysen werden neue Berechnungsmodelle und Vorgehensweisen entwickelt, um die Schwingung und Akustik von Motor, Antriebsstrang, Abgasystemen und Gesamtfahrzeug vorherzusagen und optimieren zu können.

Wissenschaftliche Kontakte

Um die Vernetzung mit neuesten internationalen Forschungsergebnissen sicherzustellen und einen regen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen, steht das ACC in Kooperation mit verschiedenen Instituten der TU Graz und in Kontakt mit anderen Forschungsstellen und den Technischen Universitäten in Berlin und Dresden, der ISVR University Southampton und der Katholischen Universität in Leuven, Belgien, mit der in Zusammenarbeit eine neue Methode zur Innengeräuschberechnung von Fahrzeugen entwickelt wird. Dazu ist eine Dissertation abgeschlossen, eine weitere wurde begonnen. Eine enge Zusammenarbeit besteht weiters mit dem Christian Doppler Labor für Motor und Fahrzeugakustik in Graz.

Für die internationale und nationale Vernetzung und zum Wissenstransfer ist ACC Plattform für Kongresse, veranstaltet Seminare für KMUs, Vorträge und Workshops zum Themenbereich Akustik. Ein weiteres Netzwerk bildet die Mitarbeit an einem EU-Projekt eines Industriepartners.

Akustikkompetenzzentrum (ACC)

Laufende Forschungsprojekte

Die seit Sommer 1999 am ACC laufenden Forschungsprojekte befassen sich mit der Optimierung des Innengeräusches von Fahrzeugen, mit der akustischen Optimierung von Verbrennungsmotoren und Antriebsstrang und mit der optimalen Auslegung von Abgassystemen. Es werden Methoden zur Messung und Simulation entwickelt. Weiters werden die akustischen Eigenschaften von neuen Materialien analysiert. ACC-Forschungsergebnisse wurden beim 1. und 2. Styrian Noise, Vibration & Harshness Congress und in verschiedenen technischen Zeitschriften veröffentlicht.

Zur Entwicklung primärer Maßnahmen zur Schallminderung bei Nutzfahrzeugmotoren werden insbesondere die Mechanismen der Entstehung und Übertragung von mechanischen Geräuschen in der Antriebseinheit analysiert und Methoden zur Schallquellenortung entwickelt. Weiters werden experimentelle Untersuchungen an Abgasanlagen durchgeführt, die auch für die Entwicklung einer Simulationsmethodik für die Vibration der Anlage und das Mündungsgeräusch genutzt werden.

Wissenschaftliche Arbeiten

Acht Diplomarbeiten und drei Dissertationen wurden im Zusammenhang mit den Forschungsprojekten am ACC bereits abgeschlossen. Mehrere Dissertationen sind in Bearbeitung. Die Betreuung der wissenschaftlichen Arbeiten erfolgt in Kooperation mit verschiedenen Instituten der TU Graz und anderen Universitäten. Weiters werden verschiedene Lehrveranstaltungen an der TU Graz und MU Leoben von Mitgliedern des ACC gehalten bzw. unterstützt.

Veranstaltungen

- Dritter internationaler „Styrian Noise, Vibration & Harshness Congress“, Graz, 2.–3.6.2004. Thema: New Technologies Push the Limits in Vehicle Acoustics.
- Vortragsreihe „Akustik in Wissenschaft und Praxis“ geladener Fachleute aus Industrie und Universitäten zu aktuellen Themen. Vortragender: Dr. N. Lalor, ISVR, Southampton.
- Drittes „Sound & Vibration Seminar für Klein- u. Mittelbetriebe“, Grambach, Juni 2004 (5 Seminarbeiträge vom ACC).
- Kontakttreffen mit den Mathematikinstiuten der Grazer Universitäten zum Thema „Algorithmen und mathematische Modellierung“, um Möglichkeiten für Zusammenarbeit in der Simulationsentwicklung zu diskutieren.

Publikationen

Durch Mitarbeiter des ACC erfolgten allein 2004 elf Veröffentlichungen verteilt auf internationale Fachzeitschriften und internationale Tagungen in Österreich, Deutschland, Tschechien und Frankreich. Weitere Publikationen für Kongresse und internationale Fachzeitschriften sind für 2005 bereits in Ausarbeitung.

Kontakt

Akustikkompetenzzentrum
Gesellschaft für Akustikforschung m.b.H
Inffeldgasse 25
8010 Graz
Tel. 0316/873 - 4001
Fax 0316/873 - 4002
www.accgraz.com



LV- Art	Thema der Lehrveranstaltung (LV)	Ort	Zeit
Vorlesung	Akustik für Motor und Fahrzeug	TU Graz	Sommersemester 2004
Vorlesung u. Übung	Höhere Maschinendynamik und numerische Methoden	TU Graz	Sommersemester 2004
Vorlesung	AK Höhere Maschinendynamik	TU Graz	Sommersemester 2004
Vorlesung	Festigkeit im Motorenbau	TU Graz	Sommersemester 2004
Vorlesung	Maschinenelemente II	MU Leoben	Wintersemester 2003/2004
Laborübung	Verkehrstechnik	TU-Graz	Sommersemester 2004



Kompetenzzentrum Angewandte Biokatalyse

Das Kompetenzzentrum Angewandte Biokatalyse wurde im Sommer 2002 aufbauend auf bereits bestehenden Kompetenzen im Rahmen des *K_{plus}* Programms von TU Graz, JOANNEUM RESEARCH, Universität Graz und Universität für Bodenkultur Wien gegründet. Mit 49 angestellten Mitarbeitern (46 VZÄ) und zahlreichen Wissenschaftlern aus den angeschlossenen Universitätsinstituten sind etwa 80 Forscher an dem hochinterdisziplinären Zentrum beschäftigt. Im Rahmen des österreichischen *K_{plus}* Programms wurde auf 4 Jahre (2002–2006) ein Gesamtvolumen von maximal 17,5 Mio. € genehmigt. Von den bis zu 60% öffentlichen Mitteln tragen der Bund (TIG) 35%, das Land Stmk. 15%, die Stadt Graz 5% und die wissenschaftlichen Partner 5% bei.

Zielsetzungen und Einsatzbereiche

Die Biokatalyse beschäftigt sich mit dem Einsatz von Enzymen zur Lösung von Fragestellungen in der Chemie, der Pharmazie, der Medizin, der Ernährung, der Landwirtschaft und vielen anderen Bereichen. Durch den Einsatz von Biokatalysatoren in technischen Anwendungen können viele Verfahren einfacher, günstiger und umweltfreundlicher durchgeführt werden. Die Biokatalyse findet jedoch nicht nur im Pharma-, Medizin und Lebensmittelbereich ihren Einsatz, die Enzyme wurden auch für die Textilverarbeitung entdeckt. Durch das Andocken so genannter „funktioneller Gruppen“ an Textilfasern können diese dauerhaft mit erstaunlichen Eigenschaften ausgestattet werden (schwerere Entflammbarkeit, Farbschutz, Einlaufschutz, Deowirkung).

Die Bereiche, die im Rahmen des Kompetenzzentrums Biokatalyse abgedeckt werden, reichen von der Suche nach neuen Enzymen (Screening) über die Entwicklung und Optimierung von Enzymen bis hin zur Entwicklung der konkreten Anwendungen. Diese Vielfalt bedingt die hohe Interdisziplinarität der Biokatalyse, in deren Bereich organische Chemiker, Biotechnologen, Molekularbiologen, Bioinformatiker, Biochemiker und Lebensmittelbiotechnologen tätig sind.

Das Forschungsprogramm

Um der hohen Interdisziplinarität der Biokatalyse und den Zielen des Kompetenzzentrums gerecht zu werden, baut das Forschungsprogramm auf einer breiten Basis grundlagenorientierter Forschung auf. Diese stellt das Fundament für den anwendungsorientierten Bereich dar:

- Biokatalytische Synthese
- Enzymentwicklung- und Analytik
- Umwandlung von Kohlenhydraten mittels Enzymtechnologie

Forschungsprojekte

Strategische Forschung

- Bestimmung und Verbesserung der operativen Stabilität von Enzymen
- Struktur-/Funktions-Beziehungen
- Molekulare Tools und Screening Systeme für die gerichtete Evolution von Enzymen

Kompetenzzentrum Angewandte Biokatalyse

- Biospezifische Mikroarrays für die Enzymanalytik
- Reaktionstechnik für stabilisierte Enzyme

Biokatalytische Synthese

- Biokatalytische Anwendungen von Lyasen, Esterasen, Racemasen, Peroxidasen, Oxido-Reductasen, Laccasen zur enantio- bzw. regioselektiven Darstellung von chiralen Verbindungen
- Biokatalytische Modifizierung der Oberfläche von Polymeren

Enzymentwicklung und -analytik

- Lyasen – Enzymentwicklung
- Enzymatische Umwandlungen von Beta-Laktam Antibiotika
- Verbesserung von Proteasen und Oxidasen durch gerichtete Evolution
- Biologisch adressierbare optische Chemosensoren im Nano- und Mikromaßstab und Untersuchungen zur Quantifizierung der Enzymaktivität

Umwandlungen von Kohlenhydraten mittels Enzymtechnologie

- Multifunktionalisierte Zucker durch selektive enzymatische Oxidation
- Organische Säuren durch enzymatische Redoxprozesse
- Biokatalytische Synthese von prebiotischen Verbindungen für Lebensmittel und Futtermittel

Wissenschaftlicher Output (1. 1. 2003 – 30. 6. 2004)

- 29 Publikationen in referierten Fachzeitschriften
- 40 Vorträge
- 33 Posterpräsentationen
- 6 Patente

Kontakt

Angewandte Biokatalyse – Kompetenzzentrum GmbH

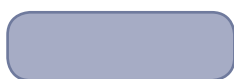
Petersgasse 14
8010 Graz

Tel. 0316/873-9301
Fax 0316/873-9302
office@a-b.at
www.applied-biocat.at

Ansprechpersonen

Dr. Markus Michaelis
Geschäftsführer

Prof. Herfried Griengl
Wissenschaftlicher Leiter



evolaris eBusiness Competence Center

2001 im Rahmen des *Kind*-Programmes der österreichischen Bundesregierung gegründet, wurde das eBusiness Kompetenzzentrum evolaris im September 2002 von der renommierten Christian Doppler Forschungsgesellschaft und einem international anerkannten Gutachterteam im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit positiv evaluiert. In dieser ersten internationalen Evaluierung wird evolaris als ein besonders innovatives Kompetenzzentrum beurteilt, das den Erwartungen voll entspricht. Mit Juni 2003 hat die evolaris research&development GmbH seine Arbeit erfolgreich gestartet. Ausschlaggebend für die Gründung war die starke Nachfrage aus der Wirtschaft nach Beratungsleistungen in den Bereichen der evolaris Kernkompetenzen. Mit der evolaris research&development GmbH steht den Unternehmen nun ein Partner zur Verfügung, der sie mit wissenschaftlich fundiertem Know-how und großer Erfahrung bei der zukunftsorientierten Verbindung der online- und offline-Geschäftswelt nachhaltig unterstützt. Die evolaris Privatstiftung wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft m.b.H., der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung für Wissenschaft und Forschung, und der Stadt Graz. Die Wirtschaft (die founding Partners zu gleichen Teilen) bringt 40% ein, die öffentliche Hand (35% Bund, 25% Land Steiermark gesamt) 60%.

Internationale Partnerschaften

evolaris arbeitet in einem dichten Netzwerk von international führenden Forschungseinrichtungen und Unternehmen in Europa, Asien und den USA. Das Kompetenzzentrum führt im Zuge der Pro-

jektentwicklung ein umfassendes internationales Monitoring aktueller Entwicklungen durch, wobei die Ergebnisse von dreißig Mitarbeitern aus den Bereichen der Betriebswirtschaft, Informatik, Ingenieurwissenschaften, Soziologie und Rechtswissenschaften zu wirtschaftlich sinnvollen Innovationen in klar definierten Arbeitsfeldern der Units Wants, Business Models und Legal&Security weiterentwickelt werden.

Wirtschaftspartner der evolaris Privatstiftung sind AVL List GmbH, Energie Steiermark AG, Gebrüder Weiss GmbH, inet logistics GmbH, Styria Medien AG, EURO RSCG, Raiffeisenlandesbank Steiermark, Mobilkom Austria, Fessel GfK und ACP – All Computer Products. Wissenschaftspartner des eBusiness Kompetenzzentrums sind das Center of Electronic Commerce, Faculty of organizational Sciences, Universität Marburg, Slowenien; City University of Hong Kong, China; Harvard University, John F. Kennedy School of Government, USA; JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH., Österreich; FH JOANNEUM, Österreich; Karl-Franzens-Universität Graz, Österreich: Institut für Zivilrecht, ausländisches und internationales Privatrecht; Institut für Organisations- und Personalmanagement; Institut für Informationswissenschaften; Technische Universität Graz, Österreich: Institut für angewandte Informationsverarbeitung und Kommunikationstechnologie; Hochschule St. Gallen, Schweiz; HEC Business School Lausanne, Institut für Informatik und Organisation, Schweiz; scch (Software Competence Center Hagenberg) – Österreich.

Projekte

Im Jahr 2003/2004 wurden in der evolaris Privatstiftung u.a. folgende *K_{ind}*-Projekte mit den Partnern abgewickelt:

- E-Collaboration
- E-Consulting
- Bewertung von IT-Funktionalitäten im Rahmen des Projektes Konzern CRM
- Einführungsstrategie ELU
- Geschäftsrelevanz von Webdaten
- Unternehmensübergreifende Nutzung von Kundendaten
- Definition der konzernweiten Kundensicht
- Analyse der Kundenprozesse zur Kundenbindung und Kundenakquisition
- Am Kundenprozess ausgerichtete Geschäftsmodelle für ein Online-Archiv
- RLB - Jugendportal
- Trendforschung AVL
- Customer Experience Lab
- Vertrauensoptimierung und Nutzenanalyse von ASP-Dienstleistungen
- Prozesspatentierung (Gebrüder Weiss)
- Rechtlich-technische Sicherheit im Onlinebanking
- Rechtliche Begleitung und Gestaltung von mobilen Services
- project-debriefing – Analyse zur Einführung eines Projektdebriefings
- Information Management
- Vertrauensunterstützende Technologien und Anwendungen
- Benchmarking und Technologiemonitoring im Onlinebanking

Berichte und Publikationen

- Jahresbericht der evolaris Privatstiftung 02/03
- Trust in the Network Economy
evolaris Schriftenreihe Band 2, Springer Verlag Wien – New York 2003
- Die Qual der Wahl – Zur Bestimmung einer problemadäquaten Methode in der Marktforschung für E-Business
(erschieden in: der Markt 3 + 4)
- Vertrauen in digitale Transaktionen
(in Wirtschaftsinformatik 1/2003, 53)
- Vertrauen im Internationalen E-Commerce
Das Herkunftslandprinzip der E-Commerce-Richtlinie als Schritt in die richtige Richtung
(Buchbeitrag in: Trust in the Network Economy, Springer Verlag Wien 2003, 219)
- Vertrauen im E-Business versus Recht
Schriften zur Rechtspolitik Bd. 17, Verlag Österreich 2003, 39
- Trust in Digital Transactions and its Role as a Source of Competitive Advantage in the Network Economy
in: Isaias/Karmakar (Hrsg.), Proceedings of the IADIS International Conference, Algarve, Portugal, 5.-8. November 2003
- Digital Rights Management: A New Approach to Information and Content Management?
in: Computer Law Review International (CRi) 2003, 40
- Wer regiert das Internet? Und wie?
in: juridikum 3/2003, 127
- Digital Rights Management in Europe and the U.S.
A legal and Economic Analysis of the Anticircumvention Provisions of Modern Copyright Law in: Proceedings of the Sixth International Conference on Electronic Commerce Research (Dallas, 23-26 2003), 20

- Zur Auskunfts- und Mitwirkungspflicht der



Internet Provider

in: Medien und Recht (MR) 2003, 404

- **Chancen und Risiken eines mobilen Behördenführers**
in: Wimmer (Hrsg), Quo Vadis E-Government State-of-the-art 2003, OCG 2003, 488
- **Rechtssicherheit im Mobile-Commerce?**
in: Wirtschaftsrechtliche Blätter (Wbl) 2003, 297
- **Praxisrelevante Fragen der Haftungsfreistellungen des ECG**
in: ecolex 2003, 737
- **Trust building measures in cooperation relations for increasing the probability of success of mobile business models**
in: Froeschl (Hrsg.), Proceedings of the Second International Conference on Mobile Business, Wien 2003
- **Structuring of mobile business models in order to bridge the Gap of the digital Divide**
Proceeding 2004 (J.B; R.N)
- **E-Measurement: An Integrated Methodology to Measure the Performance of E-Services**
in: International Journal of Electronic Business 2004

Events

- evolaris bei Fastforward Info-Veranstaltung in Unterpremstätten 09/2003
- „gaining business value from IT“ Business Lunch mit David Verrill (executive director, center for E-Business@MIT Massachusetts institute of technology) im Hotel Weitzer 10/2003
- Buchpräsentation in der Grazer Burg 02/2004
- 7. Internationales Rechtsinformatiksymposium 02/2004 Universität Salzburg
- Workshop zum Thema E-billing. 03/2004 evolaris beim fast forward Workshop der Steirischen Wirtschaftsförderung am 16. März 2004.
- d.a.ch – Security Arbeitskonferenz 03/2004 Universität Basel, Schweiz
- Fachseminar E-Government 04/2004 in Wien
- Erste Aladin Konferenz in Opatija, Kroatien 05/2004
- Networking Workshop „IT-Bewertung“ 06/2004 Augartenhotel in Graz
- E-Care Workshop 06/2004 Kunsthaus Graz

Kontakt

evolaris Privatstiftung

Hugo-Wolf-Gasse 8-8a
8010 Graz

Tel. 0 316 / 35 11 11 - 111
Fax 0 316 / 35 11 11 - 200
office@evolaris.net

Ansprechpartner

Univ. Prof. Dr. Otto Petrovic
Vorstandsvorsitzender



Kompetenznetzwerk Fahrzeugkonzepte der Zukunft

Im Juli 2003 wurde die ARGE Holding Kompetenznetzwerk „Fahrzeugkonzepte der Zukunft“ bestehend aus den beiden Kompetenznetzwerken „Fahrzeugantriebssysteme der Zukunft“ (K_{net} KFZ) und „Verbrennungsmotoren der Zukunft“ (K_{net} VKM) gegründet. Dabei handelt es sich um ein vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit und von den Ländern gefördertes Kompetenznetzwerk mit folgenden Zielsetzungen:

K_{net} KFZ

Die Zielsetzung besteht in der Realisierung eines seriennahen alternativen PKW-Antriebssystems mit besserem Verbrauchs- und Emissionsverhalten, erhöhter Fahrdynamik sowie verbessertem Fahrkomfort gegenüber konventionellen Fahrzeugen.

K_{net} VKM

Die Zielsetzung besteht in der Entwicklung und Optimierung neuer Brennverfahren für

Verbrennungskraftmaschinen auf Basis einer homogenen Dieselverbrennung.

Kontakt

**ARGE Kompetenznetzwerk
Antriebssysteme der Zukunft
c/o Institut für Verbrennungskraft-
maschinen und Kraftfahrzeugbau**

Getreidemarkt 9
1060 Wien

Tel. 01/58801-31501
Fax 01/58801-31599

**ARGE Kompetenznetzwerk
Verbrennungsmotoren der Zukunft
c/o AVL List GmbH**

Hans-List-Platz 1
8020 Graz

Tel. 0316/787-1940
Fax 0316/787-8309
www.k-net-kfz-vkm.com



Kompetenznetzwerk Holz

Die Situation der Holzforschung in Österreich ist gekennzeichnet durch eine größere Anzahl kleiner und thematisch unterschiedlich spezialisierter Forschungseinheiten. Das Kompetenznetzwerk Holz versucht deshalb die für die Holzwirtschaft relevanten Forschungsstellen auf einer Plattform beim FFF zu bündeln und das Leistungsangebot der österreichischen Holzforschung für Betriebe transparent zu machen.

Das Netzwerk umfasst den Bereich der Holzverarbeitenden Industrie, beginnend vom geschlägerten Baum im Wald bis hin zum verkaufbaren Produkt und wird unterstützt vom BMWA und dem Fachverband der Holzindustrie sowie den Bundesländern mit Holzschwerpunkten.

Es werden vom Kompetenznetzwerk Holz im Bereich Forschung, Entwicklung und Technologietransfer Serviceleistungen für Firmen aus dem Bereich der Holzverarbeitenden Industrie und Serviceleistungen für Forscher angeboten.

Kontakt

Fachverband der Holzindustrie Österreichs
Association of the Austrian Wood Industries

Schwarzenbergplatz 4
1037 Wien

Tel. 01 / 7122601-0
Fax 01 / 7122601-19
www.holznetz.at



Das Kompetenzzentrum für Holzbau und Holztechnologie

Leitgedanken und Kernkompetenzen

Die holz.bau forschungs GmbH, beheimatet im Bautechnikzentrum der TU-Graz, ist bemüht, mit ihren Aktivitäten einen Beitrag zu leisten, um dem Werkstoff Holz einen entsprechenden Stellenwert im Baubereich sichern und diesen ausbauen zu können und versteht sich als Bindeglied zwischen einer grundlagenorientierten universitären Forschung und Lehre und einer impulsgebenden, umsetzungsorientierten Holzwirtschaft. Das Kompetenzzentrum erbringt einerseits kurzfristige und ergebnisorientierte Forschungsdienstleistungen und befasst sich andererseits mit mittel- bis langfristigen Forschungsfragen.

Die Kernkompetenzen liegen in der Bearbeitung und Verknüpfung von Forschungsfragen der Holz- und Bauwerkstechnologie. Die Forschungsschwerpunkte lassen sich aus den Kernkompetenzen ableiten: Das Kompetenzzentrum für Holzbau und Holztechnologie beschäftigt sich somit primär mit den Forschungsschwerpunkten „grading“, „shell_structures“, „qm_online“ und „standardisation“. Aufgaben sind die Schaffung, die Aufbereitung und ein gezielter Transfer von Wissen, um ein größtmögliches Umsetzungspotenzial von know-how erreichen zu können.

Gesellschafter sind die Technische Universität Graz, Haas Fertigtbau, die Kaufmann Holding AG, Holzindustrie Preding, der Fachverband der Holzindustrie Österreichs sowie der Holzcluster Steiermark.

Forschungsschwerpunkte

Die holz.bau forschungs gmbh bearbeitet ein breites Spektrum an Themen aus dem Bereich des Holzbau- und der Holztechnologie. Die Forschungsschwerpunkte werden in den nachfolgend beschriebenen *Kind*-Projekten P01 bis P07 in den ersten vier Jahren des Kompetenzzentrums bearbeitet:

Forschungsprogramm von Juli 2003 bis Juni 2005

P01 shell_structures

Dieser Forschungsschwerpunkt befasst sich mit Themen rund um die Fläche im Holzbau. Gemeint ist damit die Positionierung und Entwicklung von als Flächentragwerke einsetzbaren Holzprodukten unterschiedlicher Querschnittsaufbauten von der Modellierung bis hin zum Einsatz in der so genannten Holz-Massivbauweise.

P03 qm_online

Dieser Forschungsschwerpunkt befasst sich mit dem Aufbau einer online Qualitätsüberwachung von stabförmigen Holzprodukten. Gemeint ist damit ein so genanntes proof-loading-Konzept, bei dem über eine Zugprüfeinheit jede Produkteinheit mit einer bestimmten Prüflast beaufschlagt werden kann, um vorgeschädigtes Grundmaterial und eventuell vorhandene Fehlverklebungen ausscheiden zu können.

Das Kompetenzzentrum für Holzbau und Holztechnologie

P05 grading

Dieser Forschungsschwerpunkt befasst sich mit festigkeitssortiertem Schnittholz unterschiedlicher Holzarten für unterschiedliche Produktfamilien und Zielmärkte. Gemeint ist damit die Erfassung und vergleichende Betrachtung erscheinungs- und festigkeitsrelevanter Sortiermerkmale bis hin zum gezielten Einsatz im Baubereich.

P07 standardisation

Dieser Forschungsschwerpunkt befasst sich mit der Erarbeitung eines eurocodenahen Konstruktions- und Bemessungspaketes auf der Grundlage national und im EU-Raum geltender Normenwerke. Gemeint ist damit die Erstellung einer anwenderfreundlichen Richtlinie.

Forschungsprogramm von Juli 2005 bis Juni 2007:

- P02 hardwoods
- P04 strand products
- P06 connections
- P07 standardisation

NON-*K_{ind}*-Projekte

Neben dem Forschungsprogramm im geförderten Bereich (Projekte P01 bis P07) werden so genannte NON-*K_{ind}*-Projekte durchgeführt. Diese umfassen Forschungs-, Entwicklungs- und Transferprojekte mit nationalen und internationalen Kooperationspartnern aus Wissenschaft und Wirtschaft. Somit ist es für innovationsorientierte Unternehmen möglich, ihre Problemstellungen aus der Wirtschaft zielgerichtet mit der Forschungskompetenz der holzbau forschungs gmbh bearbeiten zu lassen. Die Transferprojekte umfassen Vortragsreihen, Seminare und Kurse sowie Publikationen. Gemeint ist damit insbesondere die inhaltliche Mitwirkung beim Aufbau von grenzüberschreitenden Aktivitäten speziell für den süd- und osteuropäischen Raum (Beispiel Italien: promo_legno).

Kontakt

Kompetenzzentrum *K_{ind}* Holz.Bau Forschungs Gmbh

Inffeldgasse 24
8010 Graz

Tel. 0316/873 - 4601
Fax 0316/873 - 4619
www.holzbauforschung.at

Ansprechpersonen

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Gerhard Schickhofer
Geschäftsführung – Wissenschaftliche Leitung

Dipl.-Ing. Heinz Gach
Geschäftsführung

Hildegard Weißnar
Administration



Know-Center GmbH

Das Kompetenzzentrum für Wissensmanagement

Das Know-Center, Österreichs Kompetenzzentrum für Wissensmanagement, nahm im Januar 2001 seine Arbeiten als wirtschaftsnahe Forschungseinrichtung im Rahmen des Österreichischen Kompetenzzentrenprogramms *K_{plus}* auf. Derzeit ist ein multidisziplinäres Team von circa 30 Experten im Know-Center tätig. Als Bindeglied zwischen Wissenschaft und Wirtschaft führt das Know-Center in Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen wie der Technischen Universität Graz und JOANNEUM RESEARCH bedürfnis- und ergebnisorientierte sowie anwendungsnahe Forschungs- und Entwicklungsprojekte durch. Diese Zusammenarbeit sichert den Zugang zu neuesten wissenschaftlichen Ergebnissen. Diese Ergebnisse werden gemeinsam mit den beteiligten 15 Wirtschaftsunternehmen in Innovation für den Wirtschaftsstandort Steiermark im Besonderen und Österreich im Allgemeinen übersetzt. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die jährlich stattfindende Wissensmanagementkonferenz I-KNOW, die mittlerweile mit 350 Teilnehmern die größte internationale Tagung zum Thema Wissensmanagement im deutschsprachigen Raum ist.

Kernkompetenzen

Das Know-Center hat im Jahr 2003 seine Kernkompetenzen in den Geschäftsfeldern Wissensmanagement, E-Learning, Wissenserschließung und Wissenstransfer. Diese Kernkompetenzen werden kurz dargestellt:

Wissensmanagement

Wissensmanagement verfolgt zwei wesentliche Ziele: Die Bereitstellung von Wissen für Entwicklungs-, Entscheidungs- und Geschäftsprozesse und die Bewahrung von Wissen und Erfahrungen in Unternehmensgedächtnissen für zukünftige Anwendungen.

Die Kernkompetenzen sind:

- Entwicklung eines Frameworks und einer dazugehörigen Methodologie für die Einführung von Wissensmanagement in unterschiedlichste Organisationen
- Entwicklung von Wissensstrukturen für Unternehmensgedächtnisse und die dazugehörige technische Unterstützung durch Wissensmanagementsysteme
- Entwicklung von Techniken, die es erlauben Wissensflüsse auf Basis von Geschäftsprozessanalysen zu identifizieren
- Kommunikation von Verbesserungen rechtzeitig an alle betroffenen Mitarbeiter
- Entwicklung eines AD-HOC Framework, der es Mitarbeitern ermöglicht auf einem entsprechenden Abstraktionsniveau benötigtes Wissen über Ihre Geschäftsprozesse zu beziehen und damit Unterstützung in Ihren Arbeitsprozessen zu erhalten
- Verbindung von Wissensmanagement und E-Learning Konzepten

E-Learning

E-Learning umfasst die Entwicklung innovativer Lernumgebungen für individuelles oder kollaboratives Lernen unter Einsatz innovativer Informations- und Kommunikationstechnologien. We-

sentlich dabei ist die Kombination IT-gestützter Lernformen mit traditionellen Formen des Lernens zum Zwecke der systematischen Unterstützung von Lernprozessen.

Die Kernkompetenzen sind:

- Auswahl und Anpassung von E-Learning-Systemen
- Erstellung, Optimierung und Anpassung von E-Learning-Inhalten
- Wirtschaftlichkeitskonzepte und Return of Investment für E-Learning
- Ganzheitliche Einführung von E-Learning
- Individualisierte Berücksichtigung von Rahmenbedingungen für E-Learning
- Hybride Lernformen (Face2Face & E-Learning)
- Skills Management
- Messung und Bewertung von Humankapital

Wissenserschließung

Ziel von Wissenserschließung ist es Nutzer, beim Auffinden und bei der Erschließung von zuvor unbekanntem Wissen aus komplexen Wissensräumen zu unterstützen. Durch diese Integration sollen interaktive Erschließungsprozesse in komplexen Wissensräumen ermöglicht werden.

Die Kernkompetenzen sind:

- (semi-)automatische, inhaltsbasierte Wissensklassifizierung und -organisation
- Intelligentes semantisches Retrieval in multimedialen Wissensräumen
- Cross-media Retrieval
- Human Computer Interfaces zur Exploration komplexer Wissensräume
- Standardisierte Konzepte für die Beschreibung, Präsentation, Anfragespezifikation und den Austausch von Wissen und Meta-Informationen
- Semantic Web Technologien

Wissenstransfer

Ziel des Geschäftsbereichs Wissenstransfer ist es, den Transfer von Technologie und Wissen zwischen Wissens- und Technologieproduzenten und deren Konsumenten zu ermöglichen und bestmöglich zu unterstützen. Die übergeordnete regionale Zielverfolgung ist in der Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit und des Innovationsgrads von Regionen zu sehen.

Die Kernkompetenzen sind:

- Methodik zur Gestaltung des Wissens- & Technologietransferprozess in Regionen
- Analyse der regionalen Rahmenbedingungen für Wissens- & Technologietransfer
- Analyse der Anforderungen und Bedürfnisse bzgl. Wissens- & Technologietransfer auf Seiten der Produzenten und Konsumenten
- Identifikation und Design von Maßnahmen sowie Begleitung in der Umsetzung von Maßnahmen
- Überprüfung der Effektivität und Nachhaltigkeit der eingesetzten Instrumente
- Monitoring der Veränderungen der Rahmenbedingungen sowie Anforderungen und Bedürfnisse
- Übertragbarkeit von erfolgserprobten Instrumenten und Maßnahmen des Wissens- & Technologietransfers

Kontakt

Know-Center – Kompetenzzentrum für
wissensbasierte Anwendungen und Systeme
Forschungs- und Entwicklungs GmbH

Inffeldgasse 21a
8010 Graz

Tel. 0316/873-9251
Fax 0316/873-9252
info@know-center.at
www.know-center.at

Ansprechpersonen

Klaus Tochtermann, Erwin Duschnig



Large Engines Competence Center (LEC)

Allgemeines

Das Large Engines Competence Center, an der Technischen Universität Graz eingerichtet, startete im November 2002 sein Forschungsprogramm. Für die Abwicklung wurde die „Kompetenzzentrum für umweltfreundliche Stationärmotoren Ges.m.b.H.“ gegründet. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Graz. Partner des Kompetenzzentrums sind AVL List GmbH, GE Jenbacher GmbH&Co OHG, OMV Refining&Marketing GmbH und Steirische Gas-Wärme GmbH. Die Förderung erfolgt durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, das Land Steiermark und die Stadt Graz. Ein Budget für vier Jahre von 9,8 Mio. € wurde bewilligt.

Das Kernstück des Großmotorenkompetenzzentrums mit 24 Mitarbeitern stellen zwei Einzylinder-Forschungsmotoren inklusive der dafür notwendigen Mess- und Prüfstandtechnik dar. Die Motoren wurden in einem Vorprojekt speziell für diese Anwendung konzipiert und können mit den unterschiedlichsten gasförmigen und flüssigen Kraftstoffen betrieben werden. Neben Diesel, reinem Erdgas, Propan und Wasserstoff ist auch der Einsatz von Dimethylether (DME) sowie diversen Sondergasmischungen bestehend aus Erdgas, Propan, CO, CO₂, H₂, etc. möglich.

Zielsetzung

Das LEC betreibt Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet von umweltfreundlichen Stationärmotoren für flüssige und gasförmige Kraftstoffe mit modernsten Einrichtungen. Zu dieser Kategorie von Verbrennungsmotoren zählen insbesondere Motoren für die Energieerzeugung und Motoren für den

Einsatz als Schiffs- und Lokomotivantrieb. Wesentliches Ziel ist die Entwicklung von Verbrennungsverfahren zur Erzielung höchster Wirkungsgrade bei gleichzeitig niedrigsten Emissionen.

Die Aktivitäten des Kompetenzzentrums sollen in erster Linie zu einem Technologieschub bei Co-Generation-Anlagen (kombinierte Kraft-Wärmekopplung) führen und damit einen wesentlichen Beitrag zur Energieeinsparung und Senkung der weltweiten CO₂-Emissionen sowie anderer limitierter Schadstoffe liefern. Zudem soll auch die Entwicklung zukünftiger Kraft- und Schmierstoffe vorangetrieben werden, um zu einem optimierten Gesamtkonzept zu kommen. Insbesondere sollen diese Motorkonzepte auch den Einsatz von Sonderkraftstoffen wie Altreifen-Pyrolyseöle, Gase aus Vergasungs- und Vergärungsprozessen, Deponiegas, etc. ermöglichen, wodurch zu einer nachhaltigen CO₂-Reduktion beigetragen werden kann.

Forschungsprogramm

Die Projektaktivitäten des LEC lassen sich in drei Forschungsbereiche unterteilen:

- Simulationsmethodik
- Innovative Verbrennungsverfahren
- Schmiermittelformulierung für den Sondereinsatz in Großmotoren

Simulationsmethodik

Zur Minimierung der Entwicklungszeiten und zur Erschließung weiterer Optimierungspotenziale ist eine leistungsfähige Simulation des Verbrennungsprozesses und des Ladungswechsellvorganges unerlässlich. Im LEC werden dazu Modelle zur möglichst realitätsnahen Simulation der Gemischbildung, Ladungsbewegung und Verbrennung sowie des Klopfens, des Wärmeübergangs und der Schadstoffbildung entwickelt. Damit soll eine möglichst vollständige Vorausoptimierung des thermodynamischen Arbeitsprozesses ermöglicht werden. Die Simulationentwicklung erfolgt sowohl auf Basis null- sowie eindimensionaler Berechnungsmethoden als auch auf Basis der 3D-CFD Rechnung. In diesem Bereich werden folgende Forschungsprojekte bearbeitet:

- Verbrennungsmodell Dieselmotor
- Verbrennungsmodell Gasmotor
- Klopfmodell Gasmotor
- Zündungs- und Verbrennungsmodell für HCCI-Betrieb
- Entwicklung eines NO_x Modells
- Quasidimensionales Wärmeübergangsmodell mit Berücksichtigung des Strahlungsanteils
- Datenbasis für Modellentwicklung

Innovative Verbrennungsverfahren

Wesentliches Ziel dieser Forschungsaktivitäten ist die Entwicklung von Verbrennungsverfahren mit höchsten Wirkungsgraden bei gleichzeitig minimalen Emissionen. Zur Erreichung dieser Zielsetzung werden umfassende experimentelle Untersuchungen an den beiden Einzylinder-Forschungsmotoren auf Basis von modernsten Motorkomponenten und intensive Simulationsberechnungen durchgeführt. In diesem Bereich werden im Wesentlichen folgende Forschungsprojekte bearbeitet:

- Gasmortertechnologie zur Verbrennung von Sondergasen
- Alternative ottomotorische Verbrennungskonzepte
- Niedrig NO_x-Emission am Großdieselmotor ohne Abgasnachbehandlung
- Dieselmotor für Sonderkraftstoffe
- HCCI-Brennverfahren bei Großmotoren

Schmiermittelformulierung für den Sondereinsatz in Großmotoren

Kraftstoffe bzw. die daraus entstehenden Verbrennungsprodukte und die eingesetzten Verbrennungsverfahren haben erfahrungsgemäß einen wesentlichen Einfluss auf das Langzeitverhalten der eingesetzten Schmierstoffe. Ziel dieses Forschungsbereiches ist die Formulierung von optimierten Schmiermitteln für den Betrieb mit den für Großmotoren relevanten Kraftstoffen sowie Brennverfahren. In diesem Bereich werden folgende Forschungsprojekte bearbeitet:

- Schmiermittelanforderungen bei Betrieb mit Sondergasen
- Schmiermittelanforderungen bei Betrieb mit EGR/Wassereinspritzung



NON-Kind-Projekte

Neben dem Forschungsprogramm im geförderten Bereich werden so genannte NON-Kind-Projekte durchgeführt. Diese umfassen Forschungs-, Entwicklungs- und Transferprojekte mit nationalen und internationalen Kooperationspartnern aus Wissenschaft und Wirtschaft. Somit ist es für innovationsorientierte Unternehmen möglich, ihre Problemstellungen aus der Wirtschaft zielgerichtet mit der Forschungskompetenz des LEC bearbeiten zu lassen.

Veröffentlichungen

- 4 Publikationen in Fachzeitschriften
- 7 Vorträge bei wissenschaftlichen Kongressen

Wissenschaftliche Arbeiten

- 2 Diplomarbeiten abgeschlossen
- 7 Dissertationen in Arbeit

Organisation

Das Kompetenzzentrum wird derzeit von einem Geschäftsführer geleitet, der auch für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich zeichnet.

Die Forschungsprojekte werden in vier Entwicklungsteams bearbeitet (Simulation, Team FM190, Team FM250, Sonderprojekte).

Zur Beratung der Geschäftsführung wurde ein Gesellschafterbeirat etabliert, der sich aus Vertretern der Fördergeber und der Gesellschafter sowie aus internationalen Experten zusammensetzt.

Kontakt

Large Engines Competence Center
Kompetenzzentrum für umweltfreundliche
Stationärmotoren Gesellschaft m.b.H.

Inffeldgasse 21a
8010 Graz

Tel. 0316/873-9133
Fax 0316/873-9199
office@lec.at
www.lec.at

Ansprechperson

Ao. Univ.-Prof. Dr. Andreas Wimmer
Geschäftsführer und wissenschaftlicher Leiter

Large Engines Competence Center (LEC)

Organisation des Large Engines Competence Center (LEC)

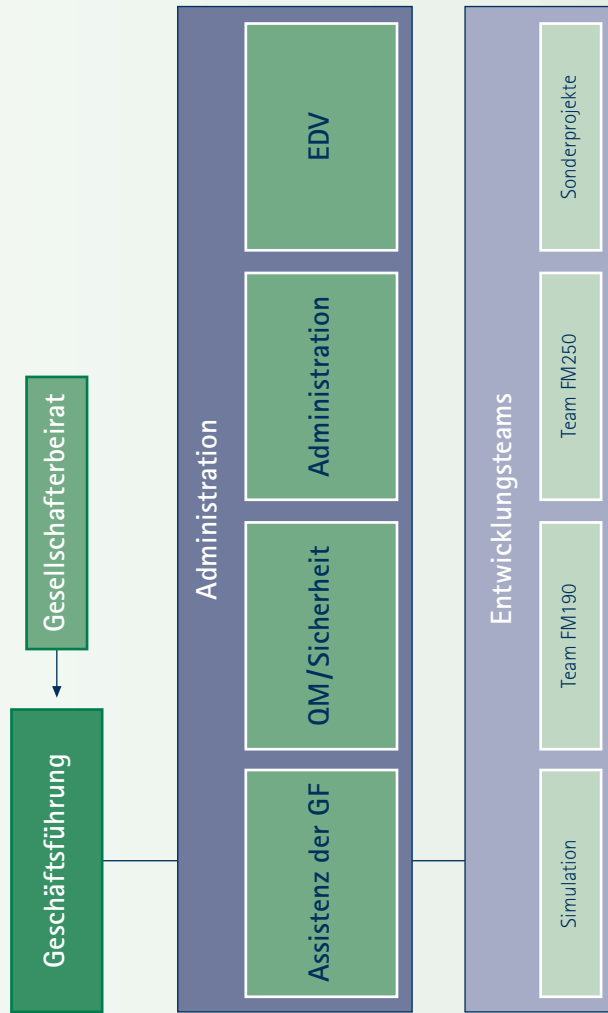


Abbildung 20: Organisation des Large Engines Competence Center (LEC)

Materials Center Leoben (MCL)

Allgemeines

Das Materials Center Leoben (MCL) ist ein kooperatives Forschungsunternehmen auf dem Gebiet der Werkstoffforschung, der Werkstoffverarbeitung (Prozesstechnik) und der Werkstoffanwendung. Es wurde 1999 von Instituten der Montanuniversität Leoben, der Technischen Universität Graz, der Technischen Universität Wien sowie der JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Stadtgemeinde Leoben zum Zwecke der Durchführung institutionsübergreifender F&E Projekte – insbesondere im Rahmen des *K_{plus}* Programms – gegründet. Das MCL hat sich seit seinem Bestehen zu einem wichtigen Element für die Kooperation mit der Industrie aber auch zwischen den beteiligten Forschungspartnern entwickelt und positive qualitative und quantitative Effekte (wie z.B. Umfang und Stabilität der Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft oder Ausrichtung auf neue Themenbereiche) bewirkt.

Zur Zeit arbeiten unter dem Dach des MCL etwa 30 Partner – Unternehmen und Forschungsinstitute – zusammen. Die wichtigste Basis dieser Zusammenarbeit sind mittelfristig vereinbarte Kooperationen im Rahmen des *K_{plus}* Programms mit dem Ziel der Entwicklung neuer Werkstoffe, neuer Prozesse und neuer Produkte durch innovative Werkstoff- und Fertigungstechnologien. Darüber hinaus ist das MCL bestrebt, sich als effizienter, leistungsfähiger und kompetenter Partner bei wichtigen werkstoffrelevanten, verarbeitungstechnischen und anwendungsspezifischen Fragestellungen zu etablieren.

Neben einer breiten technologischen Basis stützt sich das MCL auf fundiertes Grundlagenwissen – insbesondere durch die Einbindung universitärer Forschungspartner in F&E Projekte – sowie auf eine moderne Forschungsinfrastruktur zur Durchführung von Standard- und speziellen Methoden. MCL führt weiters Beratungen und Machbarkeitsstudien durch und bietet Dienstleistungen an, etwa die Charakterisierung von Werkstoffen und Oberflächen oder die gezielte Behandlung von Oberflächen für bestimmte Einsatzzwecke, beispielsweise für Werkzeuge.

Das MCL wurde 2003 von der öffentlichen Hand (TiG im Auftrag des Bundes, Land Steiermark- Abteilung Wissenschaft und Forschung, Innofinanz – Steiermärkische Forschungs- und Entwicklungsförderungsges.m.b.H, Stadtgemeinde Leoben) im Rahmen des *K_{plus}* Programms gefördert. Die *K_{plus}* Förderung durch das Land Steiermark belief sich im Jahr 2003 auf 513.670€. Insgesamt wurden über das MCL im *K_{plus}* Bereich im Jahr 2003 Projekte im Umfang von 2,913.059€ abgewickelt.

Das Jahr 2003 war das erste Jahr nach der Vierjahresevaluierung des MCL im Rahmen des *K_{plus}* Programms durch internationale Experten. Im *K_{plus}* Programm wurden mit dem Übergang in die zweite *K_{plus}* Förderperiode die Kooperationsverträge und zahlreiche abgeschlossene Projekte durch neue ersetzt werden. Weiters wurde im Jahr 2003 die Implementierung der im Businessplan 2002 definierten geschäftsfeldorientierten Strukturen begonnen. Damit konnte der Non-*K_{plus}* Bereich um ca. 150% auf ca. 600.000€ gesteigert werden.

Materials Center Leoben (MCL)

Forschungsschwerpunkte / Projekte

Die Forschungsarbeiten des MCL konzentrierten sich im Jahr 2003 auf sechs Schwerpunkte:

- Grundlagen und Methoden für die Werkstoffentwicklung
- Modellierung und Simulation
- Pulvertechnik
- Oberflächentechnik
- Füge­technik
- Funktions- und nanostrukturierte Werkstoffe

Innerhalb der Forschungsschwerpunkte werden Unternehmensprojekte durchgeführt. In den Unternehmensprojekten werden mit den Unternehmenspartnern gemeinsam definierte Forschungs- und Entwicklungsziele verfolgt. Darüber hinaus dienen strategische Projekte der Erweiterung der Kompetenz in den strategisch relevanten Feldern. Im Jahr 2003 wurden vom MCL ca. 30 größere Projekte durchgeführt. Etwa 20% davon sind strategische Projekte, sie umfassen die Erweiterung theoretischer Grundlagen, die Entwicklung neuer Methoden und die Verbesserung der Infrastruktur.

Repräsentative Beispiele für Forschungsprojekte

- FEM Simulation des gekoppelten elektrisch-thermisch-mechanischen Verhaltens von Elektrokeramiken.
- Numerische Analyse von Werkzeugbeanspruchungen.
- Erarbeitung von theoretischen und experimentellen Methoden zur Entwicklung ausscheidungshärtender Werkstoffe, insbesondere Werkzeugstähle.

- Spannungsrisskorrosionsverhalten von hochfesten rostbeständigen Stählen.
- Entwicklung von nanostrukturierten Schichten mit besonderen tribologischen Eigenschaften.

Publikationstätigkeit im Jahr 2003

- Publikationen in Zeitschriften und Konferenzbänden: 50
- Zahl der abgeschlossenen Dissertationen im Jahr 2003: 6
- Zahl der abgeschlossenen Diplomarbeiten im Jahr 2003: 10

Öffentlich zugängliche Berichte

- Jahresberichte 1999 – 2003 (Download oder Bestellung)
- Verschiedene F&E Berichte (Download oder Bestellung)
- Download unter: www.mcl.at

Kontakt

**Werkstoff-Kompetenzzentrum-Leoben
Forschungsgesellschaft m.b.H.**

Franz-Josef Straße 13
8700 Leoben

Tel. 038 42 / 459 22
Fax 038 42 / 459 22 - 5
mclburo@mcl.at
www.mcl.at

Ansprechperson
Prof. Dr. Reinhold Ebner



Kompetenznetzwerk für metallurgische und umwelttechnische Verfahrensentwicklung *K_{net}MET*

Zielsetzung

- Ausbau der Expertise zur Entwicklung und Weiterentwicklung metallurgischer Technologien und der zugehörigen Anlagentechnik (Forschungsprogramm)
- Umsetzung der Expertise zur Optimierung von Produktionsverfahren und Entwicklung neuer marktfähiger Produkte und Anlagentechnik
- Stärkung der technologischen Wissensbasis und der Wettbewerbsfähigkeit aller beteiligten Partner

durch

- Vernetzung und komplementäre Ergänzung der Entwicklungspotentiale von VAI, voestalpine Stahl, voestalpine Stahl Donawitz, VEITSCH-RADEX, Universitäten und Forschungsgesellschaften im Forschungsprogramm des *K_{net}MET*
- Schaffung neuer F&E-Infrastruktur
- Kooperation mit hochqualifizierten Zulieferfirmen (größtenteils KMU's)

Wirtschaftliche Relevanz und Nutzenstiftung

Österreich besitzt eine starke Wettbewerbsposition auf dem Gebiet der Eisen- und Stahlherstellung und bei der Entwicklung und weltweiten Vermarktung relevanter Verfahren und der zugehörigen Anlagentechnik. Diese Stärken der österreichischen Wirtschaft gilt es abzusichern und weiter auszubauen.

Die Ergebnisse des *K_{net}MET* -Programms werden bei den beteiligten Firmen, die eigene Produktionsstätten haben, zur Verbesserung und Optimierung ihrer Produktionsverfahren eingesetzt. Neu entwickelte Verfahren und die zugehörige Anlagentechnik (z.B. Eisenerzschmelzreduktion) werden weltweit vermarktet.

Die Einbringung der Expertise sowie die Vernetzung und komplementäre Ergänzung der Entwicklungspotentiale der beteiligten Firmen und Hochschulinstitute führt zu einer Bündelung des Metallurgie-Know-hows Österreichs und zu einer effizienteren Nutzung der F&E-Infrastruktur.

Die Zusammenarbeit zwischen Industrie und Hochschulinstituten bei der Ausbildung von Studierenden wird durch die Vergabe von anwendungsorientierten Diplomarbeiten und Dissertationen im Rahmen des *K_{net}MET*-Programms gefördert.

Bei der Entwicklung und Markteinführung von neuen Verfahren und deren Anlagentechnik ist es notwendig, auch die maschinellen und apparativen Ausrüstungen neu zu entwickeln bzw. an die verfahrenstechnischen Erfordernisse anzupassen. Für den Betrieb dieser Anlagen sind neue Meß- und Regel-, Software-, Antriebs- und Steuersysteme zu entwickeln. Diese Entwicklungen werden in enger Kooperation mit Zulieferfirmen durchgeführt, was bewirkt, daß sich diese Firmen entsprechend höher qualifizieren und ihre Wettbewerbsfähigkeit dadurch gestärkt wird.

Kompetenznetzwerk MET

Das Forschungsprogramm

„Industrielles Kompetenznetzwerk für metallurgische und umwelttechnische Verfahrensentwicklung“ kurz *K_{net}MET* wird von der Arbeitsgemeinschaft „*K_{net}MET-ARGE*“, bestehend aus den Unternehmen

- VOEST-ALPINE Industrieanlagenbau GmbH & CO (VAI)
- à Programmfederführung
- voestalpine Stahl GmbH
- voestalpine Stahl Donawitz GmbH
- VEITSCH-RADEX GmbH

durchgeführt.

Kontakt

**VOEST-ALPINE
Industrieanlagenbau**
P.O. Box 4
4031 Linz

Sprecher der ARGE *K_{net}MET*
Dipl.-Ing. Bruno Lindorfer
Tel. 0 70 / 65 92 - 95 03

Koordinator des *K_{net}MET*-Programmes:
Dipl.-Ing. Panajiotis Matzawrakos
Tel. 0 70 / 65 92 - 96 19
www.knetmet.vai.at



Polymer Competence Center Leoben GmbH (PCCL)

Allgemeines

Die Polymer Competence Center Leoben GmbH (PCCL) – ein *K_{plus}*-Kompetenzzentrum – ist der Ansprechpartner in Österreich im Bereich der vorwettbewerblichen wirtschaftsnahen Forschung auf dem Gebiet der Kunststofftechnik und Polymerwissenschaften.

Das PCCL nahm im Juli 2002 seine Geschäftstätigkeit auf verfügt neben dem Hauptstandort Leoben über eine Außenstelle in Graz und in Wels, wodurch die Anknüpfung an das Know-how und die Labor-Infrastruktur der wissenschaftlichen Partner sowohl in der Steiermark als auch in Oberösterreich gegeben ist. Die Laufzeit des Kompetenzzentrums mit einer Förderung von 60% durch die öffentliche Hand (die restlichen 40% werden von Partnerunternehmen finanziert) beträgt zunächst 4 Jahre, wobei eine Verlängerung um weitere 3 Jahre nach erneuter Evaluierung möglich und beabsichtigt ist.

Forschungsschwerpunkte

Auf folgenden 3 Gebieten und Schwerpunktbereichen („Areas“) führt das PCCL vorwettbewerbliche Forschung und Entwicklung durch:

- Eigenschaftsoptimierte Kunststoffe für Strukturanwendungen
- Polymere Funktionswerkstoffe und Werkstoffoberflächen
- Entwicklung und Auslegung von Bauteilen und Werkzeugen

Dabei verfolgt das PCCL die folgenden übergeordneten Zielsetzungen:

- Aufbau und Festigung langjähriger F&E-Kooperationen mit einschlägigen Unternehmen der Kunststoffwirtschaft und den zugeordneten Dienstleistungseinrichtungen (Technische Büros, Konsulentenbüros, usw.).
- Entwicklung neuer, verbesserter Technologien für die Herstellung und Anwendung von Kunststoffen sowie für eine neue Generation von Kunststoffprodukten für die Schlüsseltechnologien der Zukunft (Bauen und Mobilität, Informationstechnologie, Elektronik, Solartechnik, Mikrotechnik, usw.).
- Unterstützung vor allem klein- und mittelständischer Unternehmen bei der Lösung wissenschaftlich anspruchsvoller, kunststofftechnischer Probleme.
- Beitrag zum Schutz der Umwelt und Orientierung von F&E-Tätigkeiten an den Anforderungen für eine nachhaltig zukunftsfähige Entwicklung („Sustainable Development“).
- Heranbildung von wissenschaftlich-technischem Personal und eines qualifizierten Führungs-nachwuchses.

Insgesamt stehen 11 Forschungseinrichtungen (Montanuniversität Leoben: 6 Institute, Technische Universität Graz: 1 Institut, JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH, Upper Austrian Research GmbH, Johannes Kepler-Universität Linz: 1 Institut, Österr. Akademie der Wissenschaften) und rund 35 Partnerunternehmen (Airbus, AT&S, BMW, Borealis, Dow, FACC, HTP Fohnsdorf, Isovolt, Semperit, usw.) in Kooperation mit dem PCCL.

Eckdaten

Im zweiten Geschäftsjahr (07/2003–06/2004) konnte das PCCL seinen Mitarbeiterstand von 40 auf über 60 Angestellten anheben (siehe Abb.20). Am Zentrum involviert sind darüber hinaus die von den wissenschaftlichen Partnern und den Partnerunternehmen abgestellten Forscher, womit sich ein Forscherteam von deutlich über 140 hochqualifizierten Experten ergibt.

Im zweiten Geschäftsjahr erzielte das PCCL einen Umsatz von 3,5 Mio. €, der im Rahmen des *K_{plus}*-Programmes durch Förderungen der Technologie Impulse Gesellschaft mbH, des Landes Steiermark, der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH und des Landes Oberösterreich sowie den Finanzierungsbeiträgen der Partnerunternehmen aufgebracht wurde. Darüber hinaus konnte in den ersten beiden Jahren wissenschaftliche Infrastruktur im Wert von mehr als 1 Mio. € aufgebaut werden. Das Budget des PCCL für den über das Kompetenzzentrenprogramm geförderten *K_{plus}*-Bereich für die ersten 4 Jahre liegt bei 14,4 Mio. €.

Laufende Projekte

Im *K_{plus}*-Programm wurden im Geschäftsjahr 2003/2004 gemeinsam mit den rund 35 Partnerunternehmen 25 bilaterale Forschungsprojekte durchgeführt. Die einzelnen Projekte haben eine Laufzeit von 1–4 Jahren und verfügen über ein Projektbudget von 90.000€ bis 900.000€. Daneben wird in 13 strategischen Projekten gemeinsam mit den wissenschaftlichen Partnern grundlagennahe und strategische Forschung betrieben.

Die Forschungstätigkeiten sollen u.a. die Voraussetzungen schaffen für die Entwicklung von

- schwer-entflammbaren halogenfreien Polymeren,
- Faserverbundwerkstoffen für die Flugzeugindustrie,
- Kunststoffen für mechanisch und tribologisch hoch beanspruchte Bauteile,
- Materialien mit speziellen optischen und elektronischen Eigenschaften und Barriereigenschaften,
- Werkstoffoberflächen mit antimikrobiellen Eigenschaften,
- vorlackierten Bandblechen für die Automobilindustrie,
- feinstrukturierten Spritzgussbauteilen und Werkzeugen,
- innovativen Kunststoffverarbeitungstechnologien,
- Methoden für die Berechnung und Dimensionierung von Bauteilen
- Werkstoffen basierend auf erneuerbaren Rohstoffen,
- Kunststoffen für nachhaltige Technologien.

Weitere Aktivitäten

Durch die enge Kooperation des PCCL mit der Montanuniversität Leoben, der Technischen Universität Graz und der Universität Linz bieten sich für junge Wissenschaftler äußerst interessante Möglichkeiten für die Abfassung von Studien- und Diplomarbeiten sowie von Dissertationen. Diese Möglichkeiten werden in zunehmendem Maße genutzt, und für die Diplomanden/Dissertanden ergibt sich die einmalige Chance, neben der wissenschaftlichen Arbeit durch den Kontakt mit den Partnerunternehmen, Einblick in die betriebliche Praxis zu bekommen. Folgende Aufstellung über die Anzahl der in den ersten bei-



den Geschäftsjahren am PCCL verfassten akademischen Arbeiten verdeutlicht die enge Kooperation mit den Universitäten:

	Abgeschlossen/in Arbeit
Dissertationen	3/10
Diplomarbeiten	15/12
Studienarbeiten	9/20

Stand per 30.06.2004

Darüber hinaus wurden in den ersten beiden Geschäftsjahren am PCCL 40 Veröffentlichungen verfasst und insgesamt 67 wissenschaftliche Vorträge von MitarbeiterInnen bei Konferenzen, Workshops etc. gehalten.

Neben der Publikationstätigkeit versucht das PCCL durch die regelmäßige Organisation von wissenschaftlich-technischen Konferenzen, den Wissenstransfer in die Wirtschaft zu beschleunigen. Hierbei konnte das PCCL im Herbst 2003 mit der erstmaligen Ausrichtung des Symposiums „Polymer Solar Materials Leoben 2003“ den Grundstein für eine zyklische (2-3 Jahresrhythmus) Symposiumsreihe im innovativen Themengebiet der Anwendungsmöglichkeiten von Polymerwerkstoffen in der Solartechnik legen.

Mit der Ausrichtung des 18. Leobener Kunststoffkolloquiums „Kunststoffrohre 2004“ gemeinsam mit der Montanuniversität Leoben im Herbst 2004 wird die innerhalb kurzer Zeit erfolgte Einbettung des Kompetenzzentrums in den Universitätsstandort Leoben und die geglückte Vernetzung mit bestehenden Forschungseinrichtungen verdeutlicht.

Non-K_{plus}-Aktivitäten

Neben der Aktivitäten im Rahmen des K_{plus}-Kompetenzzentrenprogrammes, werden die Ziele des PCCL im sogenannten Non-K_{plus}-Bereich durch Auftragsforschung, (sonstig) geförderte Forschung oder durch die Abhaltung von wissenschaftlichen Veranstaltungen verfolgt.

Im Non-K_{plus}-Bereich wurden bislang rund 40 Projekte abgewickelt, die sich mit konkreten anwendungsorientierten Problemstellungen von Unternehmen beschäftigten. Darüber hinaus konnte mit der Beauftragung des PCCL durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit mit der Koordination eines strategischen Projektes zum Aufbau von F&E-Partnerschaften mit den mittel- und osteuropäischen Ländern ein bedeutender Schritt in der internationalen Vernetzung des PCCL zu den neuen EU-Nachbarstaaten im Bereich der Kunststofftechnik und der Polymerwissenschaften geschaffen werden.

Kontakt

Polymer Competence Center Leoben GmbH

Parkstraße 11
8700 Leoben

Tel. 038 42/42 962-0
Fax 038 42/42 962-6
office@pccl.at
www.pccl.at

Ansprechpersonen

O.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Reinhold W. Lang
wissenschaftlicher Geschäftsführer

Mag. Martin Payer
kaufmännischer Geschäftsführer

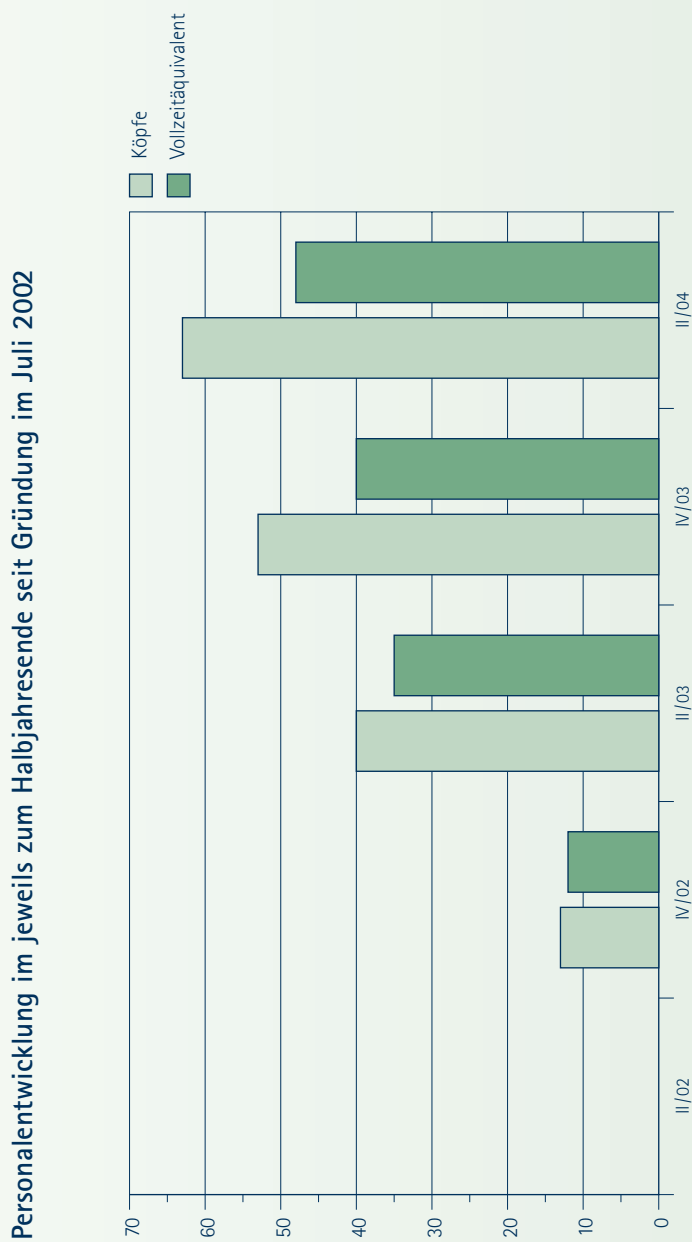


Abbildung 21: Personalentwicklung im jeweils zum Halbjahresende seit Gründung im Juli 2002



Technologie Transfer Zentrum Leoben (TTZ)

Das Technologie Transfer Zentrum Leoben wurde 1987 als forschungs- und technologiepolitischer Beitrag der Bundesregierung zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur in der Obersteiermark nach dem Niedergang der Schwerindustrie in Form einer Arbeitsgemeinschaft zwischen ARC Seibersdorf research, der Montanuniversität Leoben und dem Regionalbüro Obersteiermark gegründet. Seit 1999 wird die Arbeitsgemeinschaft durch die ARGE-Partner ARC Seibersdorf research und Montanuniversität Leoben dargestellt. Der ursprüngliche Auftrag des technologiepolitischen Beitrages des Bundes zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur der Obersteiermark hat sich in den letzten Jahren dahingehend gewandelt, dass das Technologie Transfer Zentrum zwar nach wie vor seinen Arbeitsschwerpunkt in der Steiermark hat, jedoch mittlerweile österreichweit sowie im EU-Raum und in den Beitrittsländern wirkt.

Zielsetzung der Arbeit ist die Initiierung und Unterstützung von intensiver Kooperation der Wirtschaft mit den österreichischen universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Neben dem Technologietransfer im engeren Sinn wird das Angebot des Technologie Transfer Zentrums abgerundet durch begleitende Dienstleistungen wie Förderungsberatung, Patentberatung, Innovationsberatung, Gründungsberatung und Informationsveranstaltungen.

Im Jahr 2003 wurden von den MitarbeiterInnen des Außeninstitutes der Montanuniversität und der ARC Außenstelle in Summe 434 Firmenberatungen vor Ort oder in eigenen oder fremden Forschungseinrichtungen durchgeführt, davon 135 Erstberatungen und 299 Folgeberatungen. In Erstberatungen wird der Kontakt zu den Unternehmen hergestellt und über das Leistungsspektrum der ARGE-Partner des TTZ informiert, während in den Folgeberatungen bereits konkrete Problemstellungen diskutiert werden, wobei umfassende Informationen über das Projekt, die involvierten Personen, Projekthöhe, Finanzbedarf etc. als Basis für die Suche und Vermittlung von potentiellen Kooperationspartnern aus dem F&E-Bereich gesammelt werden.

Als Unterstützung zu den aktiven Technologietransfermaßnahmen der direkten Firmenkontaktierung werden vom TTZ Veranstaltungen organisiert, über die neues und aktuelles technologisches Know-how vermittelt wird. Im Jahr 2003 wurden in Summe 46 Veranstaltungen organisiert, an denen insgesamt 1.582 Interessenten teilnahmen.

In 257 ExpertInnengesprächen, in die insgesamt 267 ExpertInnen von den Mutterorganisationen der TTZ-Partner sowie externen F&E-Einrichtungen und Technologieanbietern eingebunden waren, wurden F&E-Strategien, Lösungsmöglichkeiten für firmenspezifische Problemstellungen sowie Kooperationspotentiale diskutiert. Als Folge dieser Aktivitäten wurden 291 Projektvorschläge ausgearbeitet, die in 189 Fällen zu Auftragsprojekten mit einem kulminierten Volumen von 9,7 Mio. € führten.

Technologie Transfer Zentrum Leoben (TTZ)

Projekte 2003

Die Themenbereiche sind breit gestreut, die Schwerpunkte lagen in den Bereichen

- Automatisierungs- und Fertigungstechnik
- Informationsverarbeitung und Messtechnik
- Werkstofftechnik
- Umwelt- und Verfahrenstechnik
- F&E-nahe Dienstleistungen

Nähere Informationen zu einzelnen Projekten des TTZ finden sie unter www.ttzleoben.at/projekt.html

Publikationen

- Geschäftsbericht 2003

Kontakt

TTZ Leoben

Peter Tunner-Strasse 27
8700 Leoben

Tel. 0 38 42/460 10-0
Fax 0 38 42/460 10-40
sekretariat@ttzleoben.at
www.ttzleoben.at



Das virtuelle Fahrzeug Forschungsgesellschaft mbH (VIF)

Das Kompetenzzentrum – Das virtuelle Fahrzeug Forschungsgesellschaft mbH wurde im Jahr 2002 im Rahmen des *K_{plus}*-Programms gegründet. Gefördert durch die Bundesregierung, das Land Steiermark, die Stadt Graz und die steirische Wirtschaftsförderung (SFG), stehen dem vif in der ersten Förderperiode 16,35 Mio. € für Forschungsprojekte zur Verfügung. Gesellschafter sind die Technische Universität Graz, Magna Steyr, die AVL List GesmbH und JOANNEUM RESEARCH.

Derzeit sind 53 Mitarbeiter in den verschiedenen Arbeitsbereichen sowie 7 Personen im Bereich der Geschäftsführung des vif tätig.

Ziele

Das vif sieht sein Ziel in der Entwicklung und dem Einsatz virtueller Modellierungs- und Simulationstechniken, sowie der Umsetzen einer Entwicklungsmethodik, die auf virtueller Modellierung und Simulation des Produktes beruht. Die vorhandenen personellen und experimentellen Ressourcen von Universität und Industrie werden innerhalb geförderter vif-Projekte gebündelt. Daraus resultieren soll die Schaffung eines führenden Forschungs- und Entwicklungszentrums für virtuelle Fahrzeugentwicklung mit attraktivem Angebot von Engineeringdienstleistungen.

Arbeitsbereiche

Die vier Areas des vif beschäftigen sich mit der Software-technischen Entwicklung von Methoden und Modellen für den Einsatz umfassender Simulationmöglichkeiten bei der virtuellen Fahrzeugentwicklung. Diese vier Areas sind

- Mechanics (Simulation zu Fahrzeugsicherheit/Crashverhalten, zur Optimierung im Antriebsstrang und zur simulationstechnischen Generierung von Lastannahmen bei Eisenbahn-Drehgestellen)
- Thermal Management und Fluid Dynamics (Modelle zur Simulation von Strömungssimulation im Motorraum und der Fahrgastzelle, Simulation des Verhaltens der Heizung, Lüftung und der Klimaanlage, Kopplung dieser Simulationen)
- Virtuelles Engineering (Absicherung der Zielerfordernisse bei der Fahrzeugentwicklung durch virtuelle Methoden, Beschreibung der virtuellen Prozesskette und der damit verbundenen Workflows, Schaffung einer Datendurchgängigkeit aufgezeigt anhand einer SW-Entwicklungsplattform, Definition einer geeigneten IT-Architektur)
- Virtual Manufacturing (Simulationstechnische Blechumformung, Methodenentwicklung von Tiefzieh- und Crashtestsimulationen, simulationsunterstützte Off-Line Programmierung von Roboterzellen)

Das virtuelle Fahrzeug Forschungsgesellschaft mbH (VIF)

Des weiteren arbeitet das vif an der Entwicklung geeigneter physikalischer Modelle für die Simulation und an der Kopplung komplexer heterogener Systeme durch entsprechende Verbindung von SW-Tools. An der Entwicklung von Optimierungsalgorithmen wird ebenso gearbeitet wie an der Parallelisierung von Prozessen für eine Parallelsimulation. Realisierung und Nutzung von effizienten Schnittstellenkopplungen und die Implementierung von Softwaretools in bestehende Standardprogramme sind weitere Arbeitsbereiche des Kompetenzzentrums. Teilbereiche der „Simulationstechnischen Optimierung“ werden durch Validierungsversuche auf eigenen Prüfständen, jenen der TU-Graz oder bei Partnerfirmen durchgeführt, um eine aussagekräftige Verifikation der Simulationsergebnisse zu erhalten.

Forschungspartner

Wissenschaftliche Partner des Kompetenzzentrums sind die Technische Universität Graz und die Montanuniversität Leoben. Dazu treten 18 Partner aus der Industrie, die an Projekten des Kompetenzzentrums Das virtuelle Fahrzeug beteiligt sind. Für nähere Informationen siehe die Homepage des vif.

Publikationen

Seit der Gründung des vif im Jahr 2002 wurden eine Anzahl von Publikationen in den verschiedensten Bereichen erstellt: 15 Diplomarbeiten wurden im Zusammenhang mit den Forschungsprojekten am vif bereits abgeschlossen, 3 sind noch in Bearbeitung, ebenso, wie eine Dissertation. Dazu kommen noch 9 Publikationen in Fachliteratur, sowie 10 Präsentationen und 6 Seminare und Workshops.

Kontakt

**Kompetenzzentrum – Das virtuelle
Fahrzeug Forschungsgesellschaft mbH**

Steyrergasse 17/VI
8010 Graz

Tel. 0316/873-9001
Fax: 0316/873-9002
www.vif.tugraz.at

Ansprechperson

Dipl.-Ing. Peter Sengstbratl
Geschäftsführer



Kompetenznetzwerk Wasserressourcen GmbH (KNW)

Das Kompetenznetzwerk „Wasserressourcen und deren Bewirtschaftung“ soll wasserbezogene Technologieunternehmen, die wassernutzende Industrie und die Wasserforschung in Österreich sowie Mittel- und Osteuropa enger zueinander führen und innovative und integrative Problemlösungen für eine optimierte Wasserressourcenbewirtschaftung erarbeiten. Durch diesen weiteren Kompetenzaufbau kann – im Sinne einer „Aktivität mit Doppeldivide“ – sowohl die Entwicklung des nationalen Wassermarktes fundiert begleitet als auch österreichisches Know-how international aktiv vermarktet werden.

Das primär österreichische Kompetenznetzwerk „Wasserressourcen und deren Bewirtschaftung“ (KNW) selbst ist bereits heute mit der Teilnahme von strategisch wichtigen Partnern in den Nachbarländern Slowenien, Kroatien und Italien bestens geeignet, um den europäischen Entwicklungsraum aktiv mitgestalten zu können.

Ziele

Oberstes Ziel dieses Kompetenznetzwerkes ist, die Wirtschaftspartner zu unterstützen, Forschungskompetenz aufzubauen, um


- den Wasserreichtum in Österreich im Sinne einer wirtschaftlichen Umsetzung bei gleichzeitiger Sicherung der Ressourcen zu verwerten und
- die internationale Konkurrenzfähigkeit der wasserbezogenen Wirtschaft durch eine strategische Ausrichtung der Kooperation mit der Forschung zu steigern.

Zu diesem Zweck werden zentrale Projekte entwickelt, die eine forschungswillige Wirtschaft in den Mittelpunkt stellen soll. Die Einladung zur Kooperation ergeht daher an jene Wirtschaftspartner, die ihre bereits bestehende Fachkompetenz erweitern oder neue Felder aufbauen wollen. Die Forschung ist dabei aufgefordert, nicht nur die Fachentwicklung mit der Wirtschaft voranzutreiben, sondern die gewonnene Kompetenz auch bei den einzelnen Wirtschaftspartnern nachweislich zu implementieren. Eine konservative Zusammenarbeit Wirtschaft-Forschung mit der üblichen Rollenverteilung würde ebenso nicht unter die Förderprämien fallen wie die simple Anwendung von Routine-Know How zur Lösung regionaler Probleme. Joint Ventures werden in Non-*K_{net}*-Projekten außerhalb der Förderschienen angestrebt.

Gemeinsames Ziel aller Netzwerkpartner ist es ferner, durch intensivierete Forschungskooperation einen Mehrwert zu generieren, welcher für alle Beteiligten einen Nutzen bringt, so dass das Kompetenznetzwerk eine „win-win-Situation“ bietet. Das Kompetenznetzwerk selbst soll sich innerhalb der Laufzeit des *K_{net}*-Programms als (virtuelles) F&E- und Consulting-Netzwerk international etablieren und den Forschungs- und Technologiestandort Österreich im Bereich Wasser weiter stärken.

Kontakt

Kompetenznetzwerk Wasserressourcen GmbH
Elisabethstraße 16/II
8010 Graz
Tel. 0316/876-1154
Fax 0316/8769-1154
www.waterpool.org



Forschungseinrichtungen

Nationalpark Gesäuse GmbH

Zum Aufgabenbereich der NP Gesäuse GmbH zählen die Organisation und Verwaltung des 110 km² großen Nationalparks im Sinne der internationalen Vorgaben (IUCN Kategorie II), des Nationalparkgesetzes und -planes. Naturschutz und Forschung, Bildung und Erlebarmachung des Nationalparks für Besucher sowie die Präsentation bilden dabei die Schwerpunkte der vier Fachbereiche Naturschutz/Naturraum, Umweltbildung, Nationalparkpräsentation und Wald/Wildtiermanagement, wobei letzterer von den Steiermärkischen Landesforsten geleitet wird.

Durch Ausstellungen, Vorträge, Themenwege, abwechslungsreiche ein- und mehrtägige Führungen mit unterschiedlichen Inhalten (Faunistik, Floristik, Geologie, Geschichte etc.), Seminare und Workshops im Sommer- und Winterhalbjahr sowie einem eigenen Schulprogramm wird der Bildungsauftrag in spannender und abwechslungsreicher Weise umgesetzt. Zu den besonderen Attraktionen zählt der Weidendom – ein einzigartiges Bau(m)werk aus Weidensträuchern. Unter den Weidenkuppeln wird der Mikrokosmos „Wasser“ den Besuchern mit Hilfe von Stereolupen präsentiert. In Hieflau wurde die erste Nationalpark-Volksschule gegründet, die ihren Lehrplan mit den Zielsetzungen des Nationalparkes abstimmt. Mit dem Projekt Partnerbetriebe wird Kooperation mit Betrieben der Region angestrebt.

Projekte

Im Berichtsjahr wurden im Fachbereich Naturraum/Naturschutz folgende Forschungsprojekte und Grundlagenerhebungen begonnen bzw. fortgesetzt:

Almkartierungen

Die Bewertung der Futterqualität der Weideflächen und die Ergebnisse der faunistischen (Vögel, Kleinsäuger, Heuschrecken, Wanzen, Zikaden, Spinnen) sowie vegetationskundlichen Erhebungen auf vier Almen im Nationalpark (Sulzkar-, Haselkar-, Scheucheggalm, Hüpflinger Alm) sind die Grundlagen für die Erstellung von Almbewirtschaftungsplänen. Ziel ist es, wirtschaftliche Aspekte mit jenen des Naturschutzes, d.h. dem Schutz und der Schonung von sensiblen Lebensräumen und Arten, zu verbinden. Weiters wird die historische Entwicklung der Almen und ihrer Nutzung rekonstruiert.

Im Rahmen des Pilotprojektes auf der Sulzkaralm werden auch die Hydrologie und -biologie von ausgewählten Quellen und des Sulzkarsees untersucht. Karstgeologische Untersuchungen ergänzen das Projekt.

Quellmonitoring

Im gesamten Nationalparkgebiet wurden sämtliche Quellen erfasst. Für ein langfristiges Monitoring wurden als erster Schritt 20 Quellen für weiterführende Untersuchungen (Quellmorphologie, Schüttung, Chemismus, Mikrobiologie, Wasserqualität, Quellorgansimen) ausgewählt. Ziel ist es, in der Folge Monitoring-Transekte in Teilgebieten aufzubauen, die einen Vergleich, insbesondere der Quellbiologie, in unterschiedlichen Höhenlagen und Expositionen ermöglicht.

Flussdynamik Enns & Wiederansiedlung Tamariske

Unverbaute Flüsse, wie die Enns im Gesäuse, zählen zu den seltenen und gefährdeten Lebensräumen in Mitteleuropa. Mittels Erfassung von Indikatorarten auf den Kiesbänken entlang der Enns (Flussuferläufer, Laufkäfer, Heuschrecken) soll der Natürlichkeitsgrad bzw. das Störungspotential beurteilt werden. Im Rahmen einer Strukturkartierung wurden die Flussufer auf ihre Natürlichkeit und auf ihr Lebensraumangebot untersucht.

Die vom Aussterben bedrohte Deutsche Tamariske (*Myricaria germanica*) ist eine Pionierpflanze auf Kiesbänken. Letzte Nachweise aus der Steiermark stammen aus dem Holzäpfeltal bei Wildalpen Ende der 1990er Jahre. Im Gesäuse wurde die Art zuletzt in den 1950er Jahren nachgewiesen. Im Rahmen des Wiedersiedlungsprojektes werden Sämlinge und Stecklinge in einem Pflanzbeet in Gstatterboden kultiviert und auf Schotterbänke verpflanzt.

Totholz-Projekt

Totholz ist ein essentieller Bestandteil von naturnahen Waldbeständen und Urwäldern. Zahlreiche Tierarten, wie Bockkäfer und Spechte, zählen zu den typischen Nutzern von Totholz. Die Bestandssituation der einzelnen Spechtarten im Nationalpark wird als ein wichtiger Zeiger für die Entwicklung der Waldflächen herangezogen. Neben Strukturhebungen wurde auch die Kartierung des Alpenbockkäfers (*Rosalia alpina*) durchgeführt.

Waldgeschichte

Die Geschichte der Wälder und Forste im Nationalpark wird im Rahmen einer wissenschaftlichen Publikation aufgearbeitet.

Habitatmodell Auerhuhn

Zur Untersuchung der Verbreitung und Lebensraumeignung wurde im Bereich des Neuburgsattels eine flächendeckende Erfassung von Auerhuhn nachweisen durchgeführt. Das dazu verwendete Habitatmodell dient als Grundlage für habitatverbessernde Maßnahmen und für die Besucherlenkung.

Fledermäuse

Im heurigen Jahr erfolgte auch eine stichprobenartige Erhebung der gebäudebewohnenden Fledermäuse in Admont, Hieflau, Johnsbach und Gstatterboden.

Besucherlenkung

Im Herbst 2004 startet ein über den Nationalpark hinaus gehendes Projekt zur Besucherlenkung im Winter in Zusammenarbeit mit den Steiermärkischen Landesforsten, der Steirischen Landesjägerschaft, den alpinen Vereinen sowie den Gemeinden und Grundbesitzern. Ziel ist es, Schitouren und -abfahrten in sensiblen Gebieten zu konzentrieren und zu lenken, um Störungen von Raufußhühnern zu minimieren.

Publikationen

„Im Gseis“: Herausgabe der drei- bis viermal im Jahr erscheinenden Zeitschrift über Aktivitäten und laufende Projekte des Nationalparks.

Kontakt

Nationalpark Gesäuse GmbH

Weng 2

8913 Weng im Gesäuse 2

Tel. 036 13/21 000 - 30

Fax 036 13/21 000 - 18

daniel.kreiner@nationalpark.co.at

www.nationalpark.co.at

Ansprechperson

Mag. MSc Daniel Kreiner



Forschungseinrichtung Historische Landeskommission (HLK)

Die 1892 vom „Landesausschuß“ (der damaligen Landesregierung) gegründete HLK ist die viertälteste historische Kommission des deutschen Sprachraumes und die einzige Forschungseinrichtung dieser Art in Österreich. Ihr rechtliches Fundament erhielt sie durch das Landesgesetz Nr. 66 vom 23. April 1994 (LGBl. f. Stmk., Jg. 1994). Darin werden Einrichtung, Aufgaben und Organe der HLK eingehend behandelt.

Vorsitzender ist der jeweilige Landeshauptmann; sein Vertreter ist der Geschäftsführende Sekretär.

Das wissenschaftliche Kollegium umfasst die höchstens 30 freigewählten Mitglieder (unter 75 Jahren); September 2004 insgesamt 39 Mitglieder. Der Geschäftsführende Sekretär (1957 bis Juni 2004 em. o. Univ.-Prof. HR Dr. Othmar Pickl). Auf Grund seiner schweren Erkrankung nahm diese Funktion vom 1. Jänner bis 30. Juni 2003 Dekan o. Univ.-Prof. Dr. Walter Höflechner als sein Stellvertreter wahr.

Der Ständige Ausschuss als engeres Führungsgremium umfasst 8 Mitglieder; derzeit die Herren HR Univ.-Prof. Dr. Walter Brunner, Univ.-Prof. Dr. Reinhard Härtel, Dekan Univ.-Prof. Dr. Walter Höflechner, Univ.-Prof. Dr. Günther Jontes, Hon.-Prof. wiss. OR Dr. Diether Kramer, Hon.-Prof. Dr. Peter Krenn, w. HR Hon.-Prof. Dr. Gerhard Pferschy, em.o. Univ.-Prof. HR Dr. Othmar Pickl.

Darüber hinaus wirken seit 1966 in allen Teilen des Landes höchst engagiert und ehrenamtlich derzeit 52 KorrespondentInnen der HLK, deren Aufgabe in der Erfassung, Erforschung, Sicherung und Bewahrung der historischen Denkmale des Landes besteht.

Die laufenden Forschungs-, Publikations- und Geschäftstätigkeiten wurden in folgenden Sitzungen beraten bzw. beschlossen:

- Sitzungen des Ständigen Ausschusses: 25. Februar 2003, 1. Juli 2003, 22. Okt. 2003, 26. Nov. 2003; 12. und 17. März 2004, 23. April 2004, 24. Juni 2004
- Sitzung des CIS-Ausschusses und der Gesamtedaktion: CIS 26. Nov. 2003, 14. Juli 2004
- Vollversammlung: Unter dem Vorsitz von Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger 10. Dezember 2003

Publikationen 2003 / 04

- Othmar Pickl, Tätigkeitsbericht der HLK 2002 in: Wissenschaftsbericht des Landes 2002/2003, Graz 2004, S. 124-127.
- Othmar Pickl (Hrsg.), Die Europapolitik Innerösterreichs um 1598 und die EU-Politik Österreichs 1998, Bd. 43 der Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Graz 2003; 180 Seiten.
- Othmar Pickl (Hrsg.), Wallfahrten der Völker des Donauraumes nach Mariazell, Bd. 47 der Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Graz 2004; 142 Seiten.

Dem Herren Univ.-Prof. HR i. R. Dr. Walter Brunner ist für seine tatkräftige Hilfe bei der redaktionellen, technischen und kaufmännischen Abwicklung dieser Publikationen herzlich zu danken.

Publikationsreihen

Über die sieben Publikationsreihen der HLK wurde im Wissenschaftsbericht 2001 (S. 122 f) eingehend berichtet.

In Druck-Vorbereitung befinden sich derzeit:

- Unter der Leitung von Hon. Prof. w. HR Dr. Gerhard Pferschy das von Dr. Norbert Weiss vorgelegte Manuskript „*Die älteste weltliche Urbarhandschrift der Steiermark. Der Besitz der steirischen Liechtensteiner im 14. Jh.*“ als Band 18 der Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark.
- Von unserer umfassenden „*Geschichte des Landes Steiermark*“ der von HR Dr. Josef Desput als Herausgeber geleitete Band „Die Steiermark.: Vom Bundesland zur Europäischen Region 1945 bis 2000.“ Die Bildredaktion dieses Bandes, dessen 27 Beiträge von LOArchR Dr. Gernot Obersteiner MAS lektoriert wurden, erfolgt durch Mag. Meinhard Brunner und cand. phil. Gregor Stuhlpfarrer, mit dem diesbezüglich ein Werkvertrag abgeschlossen wurde.
- Das Buch von em.o. Univ.-Prof. Dr. Johann Rainer „*Innerösterreichische Betreffe in den Inquisitionsarchiven von Rom und Udine*“ als Band 19 der Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark. Diese Publikation ist eine der ersten wissenschaftlichen Untersuchungen aus dem erst 1998 für die Forschung freigegebenem Inquisitionsarchiv.
- Oskar Veselsky, „*Das Konsekrationsregister des Chiemseer Bischofs Berthold Pürstinger und seine Weihehandlungen in der Steiermark*“.

- Der von Frau Dr. Anneliese Redik zunächst unter der Leitung des am 21.9.2002 verstorbenen Univ.-Prof. Dr. Helmut J. Mezler-Andelberg und seither von o. Univ.-Prof. Dr. Reinhard Härtel bearbeitete Band 2 der *Regesten des Herzogtums Steiermark*, der die Jahre 1320 bis Ende 1329 umfasst und 1041 Regesten enthält. Unter Mitwirkung internationaler Fachkollegen des 14. Jhs. soll das Orts- und Personenregister erarbeitet und zugleich mit Band 2 im kommenden Jahr 2005 erscheinen.

Forschungs- und Publikationsvorhaben

- Die bis zu seinem Tod († 29.7.2001) von Univ.-Prof. Dr. Paul Roth betreute Edition des „*Erzherzog Johann Reisetagebuches nach England und Holland 1815/16*“ wird seither von Hon. Prof. HR Landesarchivdirektor Dr. Josef Riegler unter der Mitarbeit von w. OR Dr. G. Dinacher und Frau E. Weiß betrieben. Die bis zum Tod von Univ.-Prof. Dr. H. Valentinitich († 4.12.2001) geleitete „Edition der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften der Steiermark“ wird durch Mag. Meinhard Brunner in Zusammenarbeit mit der Inschriftenstelle der Österreichischen Akademie der Wissenschaften fortgeführt. Er bearbeitet unter der Leitung unseres Mitglieds, von o. Univ. Prof. Dr. W. Stelzer (Universität Wien), derzeit Band 1, der die Bezirke Hartberg und Weiz umfasst, und konnte das von Prof. Valentinitich gesammelte Inschriftenmaterial dieses Bandes um 134 neu aufgefundene auf insgesamt 483 Inschriften erweitern.
- Für das von em.o. Univ.-Prof. Dr. F. Hausmann geleitete Vorhaben „*Urkundenbuch der Steiermark und ihrer Regenten*“ Band 1 hat Mag. Meinhard Brunner bisher 109 von



Prof. Hausmann vorgelegte Urkundentexte druckreif gemacht. Sie gehören den folgenden 17 Empfängergruppen an: Ardagger, Enns, Gairach, Garsten, Gleink, Kremsmünster, Lambach, Mattsee, Melk, Millstatt, Moggio, Reichersberg, Salzburg-Nonnberg, Suben, Traunkirchen, Wels, Wilhering.

- Die Bearbeitung des von ihm in ganz Europa aufgesammelten Urkundenmaterials für das *StUB Band 2 (die Babenbergerzeit 1192 bis 1246)* hat Prof. F. Hausmann an Prof. R. Härtel übertragen. Diesem wurde vom Forschungsförderungs-Fond ein großes Forschungsprojekt bewilligt, mit dessen Hilfe es Prof. Härtel gelungen ist, die von Prof. Zahn für diesen Zeitraum publizierten 470 Urkunden auf nunmehr 1120 Urkundennummern zu erhöhen. Die HLK hat Prof. Härtel für dieses Projekt zwei PC's und Scanner zur Verfügung gestellt, was den Fortschritt der Arbeit wesentlich erleichtert hat.
- Durch Vermittlung von HR Pferschy und Prof. Härtel hat Prof. F. Hausmann das von ihm aufgesammelte Urkundenmaterial für *Band 5 des StUB (ab 1276)* Archivrat Dr. Roman Zehetmayer zur Bearbeitung zur Verfügung gestellt, der bereits mit der Bearbeitung dieses Bandes begonnen hat.

Ostkontakte

Die durch die Donaukonferenz 2002 in Pecs/Fünfkirchen begonnene enge Zusammenarbeit mit ungarischen und kroatischen Historikern konnte mit der Donaukonferenz 2003 in Graz fortgeführt werden. Im Rahmen eines internationalen Symposiums wurde am 3./4. Dezember 2003 das Thema „Die Wallfahrten der Donauvölker nach Mariazell“ behandelt. Die Wahl des Themas erfolgte in Hinblick

auf den Mitteleuropäischen Katholikentag 2004 in Mariazell. Dank der tatkräftigen Bemühungen aller Beteiligten konnten die Referate rechtzeitig vor dieser am 21./22. Mai 2004 nach Mariazell erfolgten Wallfahrt der Donauvölker in Buchform vorgelegt und durch Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari und Kardinal Christoph Schönborn den hochrangigen Gästen überreicht werden. Die von der HLK erst Mitte Oktober 2003 erbetene und dann unter schwierigsten Bedingungen am 3./4. Dezember doch zustande gebrachte Donaukonferenz 2003 sicherte die Fortsetzung dieser Konferenzreihe, die im Oktober 2004 in Osijek/Esseg (Kroatien) und Mohac (Ungarn) stattfinden, und an der die HLK wiederum durch mehrere Referenten vertreten sein wird.

Arbeitstagungen 2003 und 2004

Die alljährlichen Arbeitstagungen der HLK für ihre KorrespondentInnen fanden 2003 in Maria Lankowitz und 2004 in Leibnitz statt. Die erstere war vom Lokalorganisator Bundesrat a. D. Prof. Dr. Ernst Lasnik in Zusammenarbeit mit Ass.-Prof. Dr. Robert F. Hausmann vorbereitet und vom 11. bis 13. September 2003 durchgeführt worden. Die Vortragsleitung hatte wiederum Univ. Prof. Dr. Günther Jontes übernommen, der die zahlreichen Referate mit anschließenden Diskussionen souverän leitete. Exkursionen zur Landesausstellung in Piber und zu den Resten der Primaresburg sowie Empfänge der Frau Landeshauptmann und des Bürgermeisters von Maria Lankowitz rundeten die Tagung ab.

2004 fand die Arbeitstagung vom 6. bis 8. Mai in Leibnitz statt, wo zur gleichen Zeit die Landesausstellung „Die Römer“ eröffnet wurde. Sie war vom Lokalorganisator Prof. Gert Christian in Zusammenarbeit mit Ass.-Prof. Dr. Robert F. Hausmann vorbereitet worden. Auch diesmal wurden außerordentlich interessante Referate erstattet und

Forschungseinrichtung Historische Landeskommission (HLK)

durch anschließende Diskussionen ergänzt. Durch den Besuch der Örtlichkeiten der Landesausstellung (Retzhof, Wagna und Frauenberg) sowie durch die Empfänge der Frau Landeshauptmann und des Herrn Bürgermeisters der Stadt Leibnitz wurde die Arbeitstagung abgerundet. Die Empfänge dienen nicht zuletzt dazu, die regionalen und örtlichen Instanzen (Bezirkshauptmannschaft, Gemeinden, Bürgermeistern, Vereine etc.) über die Aktivitäten der HLK, insbesondere deren KorrespondentInnen, zu informieren.

Die Referate dieser beiden Arbeitstagungen (2003 und 2004) werden im kommenden „Mitteilungsblatt der Korrespondenten der HLK“ publiziert werden.

Finanzen

Obwohl die Landessubvention der HLK von 1994 bis 2003 auf ein Drittel – das heißt auf 26.250 € reduziert wurde, konnten 2003/2004 die oben angeführten Arbeiten publiziert bzw. zur Drucklegung befördert und die beiden Arbeitstagungen durchgeführt werden. Auch die großen Forschungsvorhaben laufen erfolgreich weiter. Das alles aber war nur möglich, weil sowohl die Mitglieder als auch die KorrespondentInnen nach wie vor ehrenamtlich tätig sind. Sollte die so drastische Kürzung der Landesdotations auf ein Drittel der ursprünglichen Höhe andauern, könnten die Leistungen der HLK im bisherigen Umfang nicht weiter aufrecht erhalten werden.

Kontakt

Historische Landeskommission für Steiermark

Karmeliterplatz 3/II

8010 Graz

Tel. 0316/877 - 30 15

Fax 0316/877 - 55 04

eveline.weiss@stmk.gv.at

www.stmk.gv.at/verwaltung/stla/hlk

Ansprechperson

em. o. Univ.-Prof. HR Dr. Othmar Pickl

Geschäftsführender Sekretär



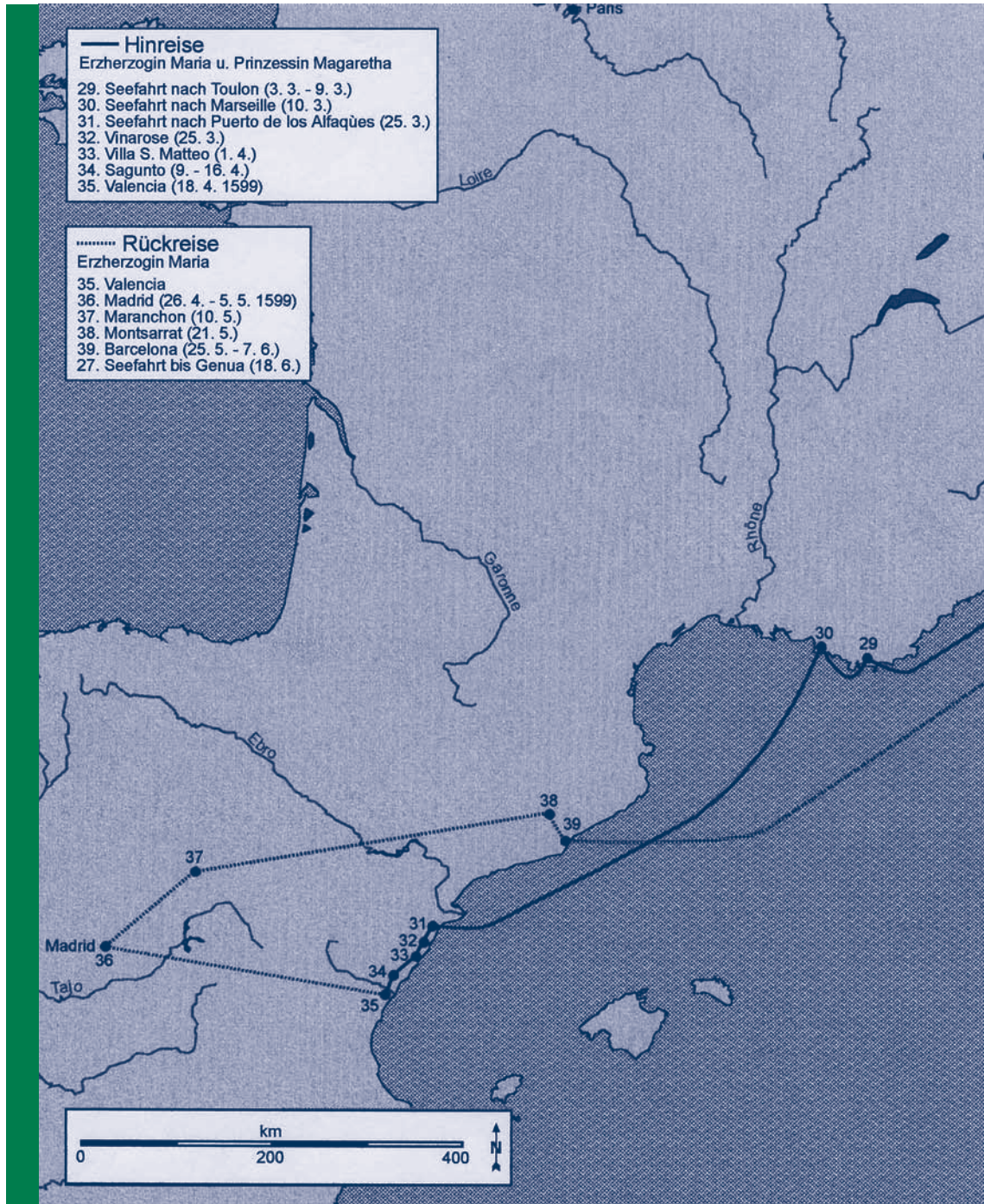


Abbildung 22: Itinerar I der Reise Erzherzogin Marias von Innerösterreich

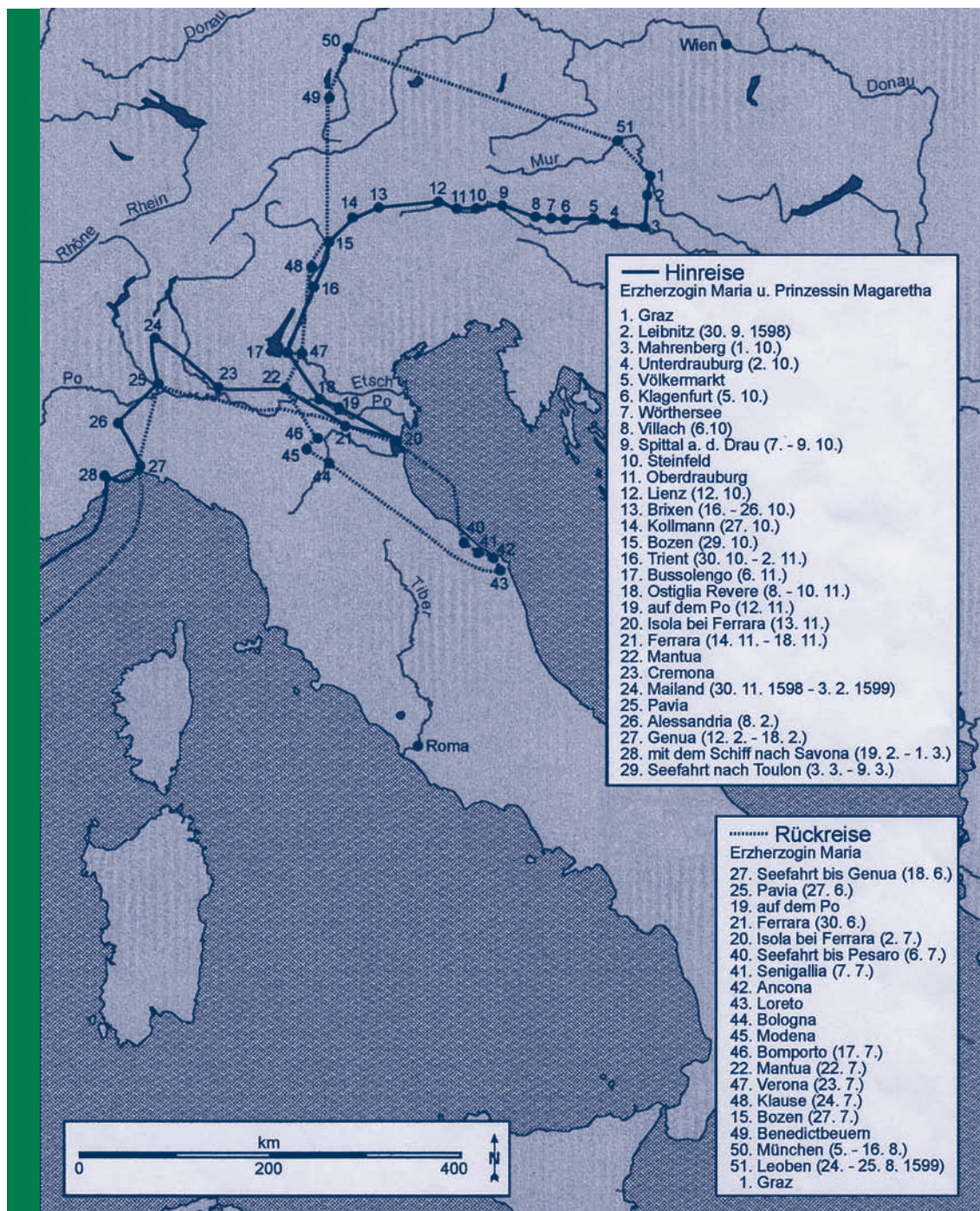


Abbildung 23: Itinerar II der Reise Erzherzogin Marias von Innerösterreich



Kammer für Arbeiter und Angestellte

Folgende Studien hat die Arbeiterkammer Steiermark im Berichtszeitraum herausgegeben:

Susanne Bauer:

„Umweltinitiativen in der Steiermark – Vielfalt oder Wildwuchs?“

Ordnungspolitische Vorgaben haben in der Vergangenheit zur Verbesserung der Umweltsituation beigetragen. In Ergänzung dazu wurden in der letzten Zeit freiwillige Umweltinitiativen ins Leben gerufen, mit Hilfe derer die Unternehmen, die KonsumentInnen oder die Gebietskörperschaften zur Umsetzung von möglichen oder weiterreichenden Umweltmaßnahmen motiviert werden sollen. In dieser Studie hat die Arbeiterkammer 78 Umweltinitiativen nach ihrer Organisation, ihren Zielen und Erfolgen sowie ihrer regionalen Reichweite betrachtet. Aus der Zusammenschau können für die Steiermark umwelt- bzw. wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen gezogen und Folgerungen für eine positive Weiterentwicklung in diesem Bereich abgeleitet werden.

Von den vielen in der Steiermark angebotenen Initiativen findet sich zum einen eine beachtliche Anzahl, die sich in ihren Zielen sehr ähnlich ist, zum anderen werden die Unternehmen als bevorzugte Zielgruppe angesprochen um deren Wettbewerbsfähigkeit zu steigern oder auch deren innerbetriebliche Abläufe zu optimieren. Des Weiteren wird hier auch sichtbar, dass die öffentliche Hand, insbesondere das Land Steiermark, die Städte und Gemeinden als Initiatoren und finanzielle Träger, die Initiativen unterstützen.

Mit der Umsetzung der Initiativen, das heißt Ideen verbreiten oder die Umsetzenden beraten und begleiten, sind, so wurde festgestellt, recht junge steirische Unternehmen, von denen aber bereits einige eine beachtliche MitarbeiterInnenanzahl vorweisen können, beauftragt. So hat sich im Umfeld der Umweltinitiativen ein steirischer Schwerpunkt von Unternehmen und Arbeitsplätzen mit einem Umsetzungs- bzw. Beratungsknow-how herauskristallisiert, für dessen prosperierende weitere Entwicklung jedoch eine wirtschaftspolitische Weichenstellung getätigt werden muss. Die Rolle der öffentlichen Hand muss sich dahin gehend verändern, dass die einzelpolitischen Akzente der verschiedenen öffentlichen Träger gebündelt werden, damit daraus ein starker umwelt- und wirtschaftspolitischer Impuls für die Steiermark entstehen kann. Dazu sollen die finanziellen Mittel in einer im öffentlichen Eigentum stehenden „Sustainable Styria GmbH“ zusammengeführt werden. Dadurch wird eine permanente Weiterentwicklung der Inhalte der Initiativen ermöglicht, die Vorreiterrolle gesichert und den Zielen der Nachhaltigkeit Rechnung getragen.

**Susanne Bauer, Peter Kiesswetter,
Marcel Kirisits, Karl Snieder:**

„Neue Gesundheitsberufe –
Expansionsmöglichkeiten für die
Dienstleistungsgesellschaft“

Die zunehmende Wellnesorientierung in der westlichen Industriegesellschaft hat in den letzten Jahren viele gesellschaftliche Bereiche durchdrungen. Die vermehrte Verwendung des Begriffes „Wellness“ zeigt sich beispielsweise in der Betrachtung von Magazinen und Zeitungen, wo Ernährung, Arbeit und Freizeit, Lebensstil oder Gesundheits-

vorsorge damit assoziiert werden. In Folge dessen bilden sich neue Branchen und Wirtschaftszweige heraus; gleichzeitig entstehen neue Berufsfelder.

Aus dieser facettenreichen und sich permanent ausweitenden Wellnessbewegung hat die steirische Arbeiterkammer in einer Publikation das Segment der „neuen Gesundheitsberufe“ zum Untersuchungsgegenstand gemacht. Insbesondere wurde den Fragen nach der Beschäftigungswirkung sowie den ökonomischen und rechtlichen Aspekten der neuen Gesundheitsberufe nachgegangen. Das Feld der neuen Gesundheitsberufe ist in der Arbeit als jener Zwischenbereich definiert, der einerseits über die klassische Wellnessbewegung mit Massagen, Fitness oder Sport hinausgeht und andererseits durch das Ausbildungsvorbehaltsgesetz für die medizinischen Berufe noch nicht erfasst ist.

Für die Ausübung der Tätigkeit der neuen Gesundheitsberufe in Form einer selbständigen Tätigkeit ist eine Gewerbeberechtigung erforderlich. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass sich in diesem Bereich zwar selbständige Erwerbstätigkeit ausweitet, aber für viele UnternehmerInnen diese bloß den Charakter eines „Zubrotens“ zu anderen Einnahmequellen hat. Hohe Ausbildungskosten bilden zudem eine Zugangsbarriere für ärmere Bevölkerungsschichten. Der Dienstleistungsbereich der neuen Gesundheitsberufe birgt dennoch über weite Strecken das Potenzial hochwertiger Ausbildungen und Arbeitsplätze in sich, wenn er auf gesetzlicher Ebene durch Ausbildungsverordnungen rechtlich normiert und berufsbezogen zertifiziert wird.

Franz Heschl:

„Die soziale Ungleichheit im europäischen Integrationsprozess. Stiefkind des Europäischen Rates?“

Der europäische Integrationsprozess hat unübersehbare Auswirkungen auf die unterschiedlichen Gefüge sozialer Ungleichheit in Europa. In dieser Studie wird in erster Linie der Frage nachgegangen, inwieweit sich die hochrangigen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger im europäischen Integrationsprozess dieser Auswirkungen bewusst sind, bzw. inwieweit sie auch die Risiken und die verteilungspolitischen Auswirkungen des europäischen Integrationsprozesses thematisieren.

Ein zentrales Ergebnis der Studie besteht darin, dass der Problembereich der sozialen Ungleichheit im Europäischen Rat, letztendlich dem aufgrund seiner Zusammensetzung aus den Staats- und Regierungschefs der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union höchsten Gremium auf EU-Ebene, nur eine untergeordnete Rolle spielt. Die Mitglieder des Europäischen Rates nahmen soziale Ungleichheit in Europa bisher weitgehend nur in einer ihrer Dimensionen – im Zusammenhang mit sozialer Ausgrenzung – wahr. Im Übrigen ignorierten sie die vielschichtigen Dimensionen des Gefüges sozialer Ungleichheit in Europa weitgehend und machten sich auch keine Gedanken darüber, was sie selbst durch politische Vorgaben – gewollt oder ungewollt – zur Verstärkung oder Minderung der Strukturen sozialer Ungleichheit beigetragen haben.

Über mögliche Gründe, warum sich der Europäische Rat nur selten bzw. gar nicht und wenn, dann nur indirekt und implizit mit Aspekten der sozialen Ungleichheit befasst, können in der Studie nur Vermutungen angestellt werden. Offensichtlich besteht zwischen den Regierungen der EU-Mitgliedsstaaten weitgehende Übereinstimmung darin, verteilungs-



politische Themen und damit auch Fragen der sozialen Ungleichheit eher auf nationaler Ebene zu behandeln.

Die Studie schließt letztendlich mit dem Hinweis darauf, dass sich gerade auch angesichts des letzten umfangreichen Erweiterungsschrittes der Europäischen Union der Europäische Rat in Zukunft jedenfalls intensiver mit sozialer Ungleichheit beschäftigen müssen wird, wenn die Europäische Union insgesamt die Akzeptanz des Integrationsprozesses verbessern will.

Franz Heschl:

„... mehr können wir eh nicht mehr arbeiten... – EU-Erweiterungsperspektiven von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern im Kontrast zu arbeitsweltbezogenen Mythen in der öffentlichen EU-Erweiterungsdebatte“

Im einleitenden Teil dieser Studie wurden aus der vorliegenden wirtschaftswissenschaftlichen Literatur verschiedene Wirtschaftsbranchen herausgearbeitet, die als „Gewinner“ bzw. „Verlierer“ des bisherigen und vor allem auch zukünftigen (Osterweiterung der Europäischen Union) europäischen Integrationsprozesses gelten können. In einigen ausgewählten Branchen wurden dann qualitative Leitfadeninterviews durchgeführt, um generelle Einstellungsmuster der steirischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zum bisherigen europäischen Integrationsprozess und zur Erweiterung der Europäischen Union herauszuarbeiten. Zusammenfassend wurden auf diese Art und Weise sechs generelle Einstellungsmuster gefunden, welche mit den Schlagworten „Dynamisierung“, „Leistungsverdichtung“, „Verschlechterung des Arbeitsklimas“, „Gelassenheit“, „Lohndruck/Verdrängung“ und „Differenzierung“ umschrieben werden können. Insgesamt hat sich dabei gezeigt, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Steiermark ihre Einstellungen

zum bisherigen europäischen Integrationsprozess und zur Erweiterung der Europäischen Union aus konkreten arbeitsweltlichen Erfahrungen abgeleitet haben bzw. ableiten.

Im zweiten Teil der Studie wurde dann die öffentliche EU-Erweiterungsdebatte in der Steiermark analysiert. Es wurde gefragt, inwieweit die vorhin angeführten Einstellungen im öffentlichen Erweiterungsdiskurs Widerhall finden. Dabei hat sich gezeigt, dass die öffentliche Erweiterungsdebatte vor allem von im Interesse von Arbeitgebern gelegenen Mythen dominiert wurde. Für die Steiermark konnten in diesem Sinne ein „Slowenienmythos“, ein „Stillstandsmythos“ und die Wiederbelebung des „Mythos vom Facharbeitermangel“ herausgearbeitet werden.

Zusammenfassend hält die Studie fest, dass in der öffentlichen Erweiterungsdebatte in nur ungenügender Weise auf die erweiterungsbezogenen Einstellungen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern eingegangen wurde und dass die öffentliche Debatte vielmehr von einigen – meist im Interesse der Arbeitgeber liegenden – Mythen bestimmt war. Spezifische weitere Aspekte, welche in dieser Studie ausführlich thematisiert werden, haben zu dem noch verstärkend dazu beigetragen, dass die öffentliche EU-Erweiterungsdebatte wohl auch nur dazu geführt haben kann, die tiefe Kluft zwischen ökonomischen und politischen Eliten und der übrigen Gesellschaft in der Frage der europäischen Integration zu verstärken.

Kontakt

AK Steiermark

Hans-Resel-Gasse 8-14
8020 Graz

Tel. 05/7799-0
Fax: 05/7799-2387
info@akstmk.at



ESTAG – Energie Steiermark AG

Forschungsprojekte der ESTAG im Jahr 2003

Strom

2003, das fünfte Jahr des Bestandes der Marke Select war zugleich das erste volle Jahr der Steweag-Steg GmbH, die 2002 durch die Fusion der beiden größten steirischen Stromversorgungsunternehmen Steweag und Steg entstanden ist. So war das Jahr 1 der Steweag-Steg GmbH in den Forschungsaktivitäten geprägt durch die Konsolidierung der beiden Unternehmen sowie den Aufbau einer schlagkräftigen Vertriebs- und Kundenbetreuungsorganisation. Hierzu wurden neue Geschäftsprozesse und ein auf diese maßgeschneidertes CRM-System eingeführt, moderne Vertriebsmanagementsysteme und e-Commercefunktionalitäten entwickelt und außerdem die Methoden zur Steuerung des Markenaufbaus weiter ausgebaut. Folgende Projekte wurden im Berichtszeitraum bearbeitet:

- Software „Portfoliomanagement“
- Swing Optionen

Ansprechperson: Dr. Gerald Supper
(gerald.supper@steweag-steg.com)

- TRICON – Technical Research in Commercial Utility Networks
- Disturbance Direction Finder
- Messungen bei der Fa. Göbel in Fladnitz a.d.T.

Ansprechperson: Ing. Johann Ziegerhofer
(johann.ziegerhofer@pichlerwerke.at)

- Koordinierte Messungen im Verband der Elektrizitätswerke Österreichs

Ansprechperson: Dipl.-Ing. Markus Katter
(markus.katter@steweag-steg.com)

Gas

- Large Engines Competence Center
- Biogas
- Biogas Feasibility Study – Kläranlagen Steiermark
- Diplomarbeit „Verfahrenstechnische Aspekte der Einspeisung von Biogas in Erdgasnetzen“
- „Erfolgsfaktoren für die Biogas-Netzeinspeisung in Österreich“

Ansprechpersonen: Ing. Christian Gikopoulos; Dipl.- Ing. Norbert Machan

- Betriebstankstelle bei der GVB
- Öffentliche Erdgastankstelle in Bruck

Ansprechpersonen: Ing. Christian Gikopoulos; Ing. Franz Edelsbrunner

- Brennstoffzellen-Heizgerät im Garten-Hoteldorf Ochensberger in St. Ruprecht/Raab

Ansprechpersonen: Nikolaus Popovic
(nikolaus.popovic@stgw.at); Ing. Johann Ziegerhofer
(johann.ziegerhofer@pichlerwerke.at)

Wärme

- Grundlagenforschung am Austrian Bioenergy Centre:
Biomasse Heizwerk – und Biomasse KWK
CFD-Simulation von Wärmetauschern, Modellierung der Bildung von Aschedepositionen sowie Untersuchungen von Verschlackung und Korrosion in Biomassefeuerungen
Entwicklung einer EDV-gestützten Datenerfassung und Datenauswertung für Biomasseheizwerke und Biomasse-Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen sowie einer selbst lernenden Regelungsstrategie für Biomassefeuerungen

Ansprechpersonen: Dipl.- Ing. Norbert Machan; Ing. Karl Mandl

- Biomasse-Kraft-Wärme-Kopplungsanlage auf Basis eines 4-Zylinder-Stirlingmotors

Ansprechpersonen: Ing. Karl Mandl; Dipl.- Ing. Norbert Machan; Dipl.- Ing. Gotthard Fresacher

EU-Projekte

- Solar City Weiz

Kontakt

Energie Steiermark Holding AG

Leonhardstraße 59
8010 Graz

Tel. 0316/358660
Fax: 0316/358660 - 5989
www.estag.com



APS – European Programmes for Technologies and Training

Zielsetzung

Die APS mit Sitz in Graz fungiert seit 1990 als regionale EU - Informations- und Beratungsplattform. Ihr Ziel ist es, die Teilnahme steirischer Unternehmen, Universitäten, Fachhochschulen und Bildungs- und Forschungseinrichtungen an Europäischen Programmen zu fördern und zu unterstützen.

Das Spektrum umfasst:

- **Forschung und Entwicklung:** APS als Regionalbüro für F&E-Programme, wie zB das 6. EU-Rahmenprogramm und Österreichischer National Contact Point für das 6.RP-Programm „Information Society Technologies“ - IST
- **Die Verbreitung und Verwertung innovativer Technologien:** APS ist der südösterreichische Partner im 1995 von der Europäischen Kommission initiierten Netzwerk der Innovation Relay Centres. Das Netzwerk unterstützt Unternehmen und Forschungseinrichtungen bei der internationalen Verwertung von innovativen technischen Lösungen.
- **Mobilität und Qualifizierung:** Unterstützung von Auslandsaufenthalten (EU-Programm LEONARDO DA VINCI, Marie Curie), Durchführung von Pilotprojekten, EU-Mobility Center for Reserachers

Im Rahmen ihrer Tätigkeit kooperiert die APS mit regionalen, nationalen und europäischen Akteuren. Damit verfügt sie über ein dicht gespanntes Netzwerk von Organisationen und ExpertInnen und sorgt für schnelle und professionelle Know-how-Weitergabe an alle, die sich an europäischen Kooperationen beteiligen wollen.

Die APS spielt in den regionalen Netzwerken (Technologiezentren, Cluster, Universitäten, Fachhochschulen, Kompetenzzentren, Landesbehörden) eine aktive Rolle, um die Zielgruppen hinsichtlich der europäischen Rahmenprogramme möglichst effizient und effektiv betreuen zu können.

Neben der Beratung von einzelnen Antragstellern ist daher die gezielte Betreuung von Kompetenzzentren, Clustern, Technologiezentren und ähnlichen Einrichtungen speziell im Hinblick auf die Bildung neuer überregionaler Netzwerke und Großprojekte von besonderer Bedeutung.

Hauptaktivitäten

Im Zentrum steht die Vorbereitung, Durchführung und Sicherstellung einer zielorientierten kundenspezifischen Betreuung, die im einzelnen folgende Bereiche umfasst:

- Information über aktuelle Ausschreibungen
- Analyse von Projektideen
- Begleitung bei der Ausarbeitung von Projektanträgen
- Kundenspezifisches Monitoring internationaler Förderungen
- Technologietransfer
- Unterstützung beim Schutz und bei der Nutzung von Ergebnissen aus Forschungsprojekten
- Partnersuche und Networking
- Datenbank-Recherchen
- Informationsveranstaltungen, Workshops, In-house Trainings
- EU-Projektmanagement

Schwerpunkt 6. EU - Rahmenprogramm

Hauptziel der Aktivitäten der APS ist die Erhöhung der erfolgreichen Teilnahme am 6. EU-Rahmenprogramm zur Stärkung der österreichischen Forschungslandschaft und insbesondere zur stärkeren Positionierung des Raumes Südösterreich als innovative Kompetenzregion im EFR.

Die Geschäftsführerin der APS ist zudem als NCP im 6. EU-Rahmenprogramm für das IST-Programm (Information Society Technologies) beauftragt: das Netzwerk der NCPs (National Contact Points) zielt auf den direkten Informationsfluss zwischen der Europäischen Kommission und ExpertInnen vor Ort für die Beratung und Betreuung im 6. Rahmenprogramm der EU für Forschung und Entwicklung ab.

Spezifische Aktivitäten für KMU

Um die Teilnahme der regionalen KMU im 6.RP besonders zu fördern, wurden im Jahr 2003 von der APS spezielle Aktionen für die KMU durchgeführt. Grundsätzlich sind die Rahmenbedingungen für die Teilnahme am 6. RP durch die neuen Instrumente und die damit verbundene höhere Komplexität (z.B. eigene Unterausschreibungen der NoE und IP) eher erschwert. Kleine und mittlere Unternehmen haben teilweise Bedenken, dass sie in den sich entwickelnden großen Netzwerken keine Rolle mehr einnehmen können. Diesem Umstand wurde im Jahr 2003 in den Strategien und Maßnahmen der APS Rechnung getragen:

So wurde in Graz in Kooperation mit der Wirtschaftskammer sowie in Weiz in Kooperation mit dem Weizer Energie- und Innovationszentrum eine Veranstaltungsreihe durchgeführt, um speziell KMUs über die Chancen und Möglichkeiten im 6. Rahmenprogramm zu informieren. Darüber hinaus wurden bei fast allen Veranstaltungen, die APS an Universitäten oder mit anderen Kooperations-

partnern durchgeführt hat, auf KMU-spezifische Maßnahmen und Einbindungsmöglichkeiten hingewiesen und damit intensive Awareness-Arbeit betrieben.

Auf Sprechtagen, die in Kooperation mit dem Forschungsservice der Karl-Franzens-Universität sowie der FTI (Forschungs- und Technologie-Information) der Technischen Universität durchgeführt wurden, wurden WissenschaftlerInnen über die Chancen der Kooperation mit KMU als ForschungsdienstleisterInnen beraten.

Im Mai fand darüber hinaus ein T-Day auf Einladung der Wirtschaftskammer statt, bei dem KMUs sowohl zu verschiedenen Prioritäten wie Nano, Umwelt, Energie oder IST als auch zu Möglichkeiten der Anbahnungsfinanzierung beraten wurden.

Zusätzlich zu den neuen Instrumenten gibt es im RP6 aber nach wie vor spezielle Maßnahmen für KMU. Die CRAFT Schiene, die bisher schon gern von den KMU angenommen wurde, wurde auch im Berichtszeitraum speziell beworben, ebenso wie die sogenannte „Kollektivforschung“, eine neue Maßnahme, bei der Fachverbände für KMU einreichen können.

APS - Vorstand

Im APS-Vorstand vertreten sind die Technische Universität sowie die Karl-Franzens-Universität Graz, die Montanuniversität Leoben, Universität Klagenfurt, FH Technikum Joanneum, FH Technikum Kärnten, das Amt der Stmk Landesregierung und das BMBWK, JOANNEUM RESEARCH, AVL List GmbH, Infineon Technologies Microelectronics, die Wirtschaftskammern von Kärnten und Steiermark sowie die Arbeiterkammern Steiermarks und Kärntens.



APS Projekte:

- **Certified EU Project Manager**
LEONARDO DA VINCI Pilotprojekt zur Entwicklung von Trainingskursen für EU-Projekt-Manager inkl. Skill Card. Koordiniert wird das Projekt von der Universität Budapest, Ungarn.
- **eProjekti**
APS als Partner des CIT - Centre of Information Technology, Maribor, Slowenien und der Wirtschaftskammer Slowenien, im Phare CBC Cross Border Region Goes Digital: Entwicklung einer web-basierenden Umgebung für EU-Projektmanagement.
- **Interreg AlpiNetwork**
Alpinetwork (ANT) ist ein Interreg III B Projekt an dem 7 Alpenregionen (Kärnten, Slowenien, Steiermark, Südtirol, Tirol, Trentino und die Zentralschweiz) beteiligt sind. Ziel von ANT ist die Schaffung von Voraussetzungen für e-work Arbeitsplätze in KMU durch die verbesserte Nutzung der Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) im Alpenraum.

Kontakt

APS – Büro

Schlögelgasse 9/1
8010 Graz

Tel. 093 16/873 - 68 15
postmaster@aps.tugraz.at
www.aps.tugraz.at

Ansprechpersonen

Mag. Andrea Fenz

Geschäftsführung

DI (FH) René Stix

6. EU-Rahmenprogramm/Technologietransfer

Tel. 0316/873 - 63 18

Mag. Gerald Pichler

6. EU-Rahmenprogramm/Technologietransfer

Tel. 0316/873 - 6819



JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH

Die JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH ist eine der größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen Österreichs und seit mehr als dreißig Jahren einer der entscheidenden Faktoren im Technologietransfer und Forschungsgeschehen der Steiermark. Durch ihre Arbeit forciert JOANNEUM RESEARCH unternehmerische Innovation und dient zudem als fachlicher Berater für die vielfältigen Aufgaben des Landes und des Bundes. Sie leistet damit einen wertvollen Beitrag zur Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der steirischen und österreichischen Wirtschaft und zur Sicherung der Lebensqualität im Land Steiermark.

Die zunehmende Verschärfung des Innovationswettbewerbes durch die Globalisierung der Wirtschaft bei gleichzeitig steigender Komplexität neuer Technologien und zunehmender Verknappung öffentlicher Budgets bringt neue Herausforderungen für die Bewältigung der vier zentralen Aufgaben des Unternehmens mit sich:

- **Problemlösungsaufgabe:**
JOANNEUM RESEARCH unterstützt die Wirtschaft und die Öffentliche Hand aktiv bei der Lösung ihrer Innovationsprobleme.
- **Vermittlungsaufgabe:**
JOANNEUM RESEARCH übernimmt eine Brückenfunktion, indem sie zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik vermittelt, zum Beispiel indem ihre Forscher Grundlagen für Entscheidungen politischer Verantwortungsträger erarbeiten.
- **Qualifizierungsaufgabe:**
JOANNEUM RESEARCH fördert die Entwicklung der Mitarbeiter.

- **Netzwerkaufgabe:**
JOANNEUM RESEARCH nutzt regionale, nationale und internationale Kooperationschancen zur Stärkung des Technologietransfers für die steirische und österreichische Wirtschaft.

Unternehmensorganisation

Im Berichtszeitraum wurde der Internationalisierungs- und Konsolidierungskurs des JOANNEUM RESEARCH Unternehmenskonzeptes 2002–2005 weiter vorangetrieben. Mit 1.7.2004 verfügt das Unternehmen über 15 ergebnisverantwortliche Forschungseinheiten, die sich in 6 Fachbereiche gliedern.

Einteilung der Fachbereiche per 1.7.2004

FB 1: Nachhaltigkeit und Umwelt

- Institut für Energieforschung
- Institut für Nachhaltige Techniken und Systeme
- Institut für WasserRessourcenManagement

FB 2: Informatik

- Institut für Hypermedia-Systeme
- Institut für Informationssysteme & Informationsmanagement

FB 3: Elektronik und Sensorik

- Institut für Angewandte Systemtechnik
- Institut für Chemische Prozessentwicklung und -kontrolle
- Institut für Digitale Bildverarbeitung

FB 4: Werkstoffe und Verarbeitung

- Institut für Nanostrukturierte Materialien und Photonik
- Laserzentrum Leoben

FB 5: Wirtschaft und Technologie

- Institut für Angewandte Statistik und Systemanalyse
- Institut für Technologie- und Regionalpolitik – InTeReg

FB 6: Humantechnologie

- Institut für Medizinische Systemtechnik und Gesundheitsmanagement
- Institut für Nichtinvasive Diagnostik

Forschungsprogramm

JOANNEUM RESEARCH hat das Wirtschaftsjahr 2003/2004 genutzt, um den Internationalisierungs- und Konsolidierungskurs des Unternehmenskonzeptes 2002–2005 weiter voranzutreiben. Die grundlegenden Unternehmensstrategien sind aus dem Leitbild des Unternehmens abgeleitet und sollen die Erreichung des Unternehmenszieles – Stärkung des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes Steiermark – unterstützen. Neben dem Streben nach hoher wissenschaftlicher Qualität sowie einem ständigen Prozess der Erneuerung und Weiterentwicklung, ist in besonderer Weise die Kooperation und Kommunikation mit den Universitäten und anderen Forschungsinstitutionen der Steiermark wesentliches Merkmal der Forschungstätigkeit des Unternehmens und prägt auch das Forschungsprogramm. Beispielsweise sind die umsetzungsorientierten Forschungsarbeiten im Bereich der Werkstoffforschung (Lasertechnik, Dünnschnitttechnologie, Nanostrukturierte Materialien) genannt, die ohne die erkenntnisorientierte Forschung, wie sie an der Montanuniversität Leoben und der Technischen Universität Graz

durchgeführt wird, für JOANNEUM RESEARCH nicht in dieser hohen Qualität möglich wäre.

Die Technische Universität Graz stellt für JOANNEUM RESEARCH eine der wichtigsten Partner-Universitäten dar, wo auch bereits auf eine langjährige Tradition der Zusammenarbeit zurückgeblickt werden kann – beispielsweise durch Personalunionen in der Leitung von JOANNEUM RESEARCH-Instituten oder den gemeinsamen Betrieb eines Christian Doppler Laboratoriums. Umso erfreulicher ist es, dass am 28. Mai 2004 ein Kooperationsvertrag zwischen der Technischen Universität Graz und JOANNEUM RESEARCH geschlossen wurde, der eine solide Plattform für gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte bietet.

JOANNEUM RESEARCH ist es im Geschäftsjahr 2003/2004 gelungen, den Internationalisierungskurs durch den Einstieg der niederländischen Forschungsgesellschaft TNO weiter voranzutreiben. Die TNO hat sich mit 28. Mai 2004 im Wege einer Kapitalerhöhung an JOANNEUM RESEARCH im Ausmaß von 10% gesellschaftsrechtlich beteiligt. Das frische Kapital stärkt das Eigenkapital und trägt dazu bei, eine Basis zur Fortsetzung des Wachstumskurses zu bilden. Als weiteres Element dieser strategischen Partnerschaft wurde ein Kooperationsvertrag unterzeichnet, mit dem ein Entwicklungsfonds für gemeinsame strategische Projekte und Akquisitionsmaßnahmen eingerichtet wurde.

Neue nationale und internationale Förderprogramme, mit denen Wachstum realisiert werden kann, setzen zunehmend auf größere Volumina mit mehreren, vernetzten Partnern. JOANNEUM RESEARCH versucht deshalb vorhandene Netzwerke schrittweise zu festigen und darauf aufbauend an den großen nationalen und internationalen Förderprogrammen wie dem 6. EU-Rahmenprogramm, den Kompetenzzentrumsprogrammen oder der Österreichischen



NANO Initiative teilzunehmen. Beispielsweise haben Partner des von JOANNEUM RESEARCH initiierten NANONET Styria unter starker Beteiligung des Unternehmens vier von österreichweit acht Verbundprojektanträgen in der Programmlinie „Forschung und Technologieentwicklung (FTE) in Verbundprojekten“ der Österreichischen NANO Initiative eingereicht.

Im Berichtszeitraum wurde auch das Beteiligungsprogramm an Kompetenzzentren weiter fortgesetzt. Am 19. Dezember 2003 wurde die Kompetenznetzwerk Wasserressourcen GmbH als erste Tochtergesellschaft im Alleineigentum des Unternehmens gegründet. Die Kompetenznetzwerk Wasserressourcen GmbH wird in den nächsten Jahren Trägergesellschaft des industriellen Kompetenznetzwerks „Wasserressourcen und deren Bewirtschaftung“ sein, welches im Rahmen der Aktionslinie zur Förderung von industriellen Kompetenzzentren und -netzwerken des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) gefördert wird. Im Rahmen dieses von JOANNEUM RESEARCH initiierten Kompetenznetzwerkes beschäftigen sich über 50 Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft mit der Ressource Wasser und ihrer räumlichen und zeitlichen Verfügbarkeit in ausreichender Quantität und Qualität. Die Gründung dieser ersten Tochtergesellschaft von JOANNEUM RESEARCH, die Kompetenznetzwerk Wasserressourcen GmbH, bestätigt die Expertise von JOANNEUM RESEARCH, in großen, heterogenen Netzwerken zielorientiert agieren zu können.

Das Land Steiermark ist einer der vorgesehenen Fördergeber des Kompetenznetzwerkes. Im abgelaufenen Geschäftsjahr ist das Land Steiermark an das Unternehmen betreffend Eintritt der JOANNEUM RESEARCH in die Förderverpflichtung des Landes Steiermark gegenüber der Kompetenznetzwerk Wasserressourcen GmbH herangetreten. Die finanzielle Bedeckung soll durch Genussrechtskapital des

Landes Steiermark in Höhe von 1,0 Mio. € erfolgen. Ein entsprechender Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung wurde gefasst, ein Abschluss der Verträge wird im Laufe des Geschäftsjahres 2004/2005 erwartet. Weiters hat das Unternehmen im abgelaufenen Geschäftsjahr eine gesellschaftsrechtliche Beteiligung an der Holz.Bau Forschungsgesellschaft mbH, einem Kompetenzzentrum im Bereich von Holz- und Bauwerkstechnologien, erworben.

Im Geschäftsjahr 2003/2004 hat das Unternehmen einen Geschäftsanteil der FH JOANNEUM GmbH, der 10% des Stammkapitals entspricht, an die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH abgetreten und hält nunmehr 14,9% des Stammkapitals der FH JOANNEUM GmbH.

Ein wesentliches Ereignis nach dem Bilanzstichtag war die Übernahme der Stammeinlage in Höhe von 7% des Stammkapitals der Human.technology Styria GmbH, die das Unternehmen am 23. Juli 2004 übernommen hat. Bei der Human.technology Styria GmbH handelt es sich um eine Projektentwicklungsgesellschaft zur Etablierung eines steirischen Clusters im Bereich der Humantechnologien. Eine gesellschaftsrechtliche Beteiligung ist durch die damit verbundenen Gestaltungsmöglichkeiten insbesondere für die JOANNEUM RESEARCH-Institute des Fachbereiches 6 (Humantechnologie) von Bedeutung. Der Aufsichtsrat hat im abgelaufenen Geschäftsjahr weiters die gesellschaftsrechtliche Beteiligung an der zu gründenden HyCentA Forschungsgesellschaft mbH genehmigt, die sich mit Wasserstoff als Energieträger beschäftigen soll.

Ein Meilenstein des abgelaufenen Geschäftsjahres war der Abschluss des Kollektivvertrages für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der außeruniversitären Forschung, in dessen Anwendungsbereich JOANNEUM RESEARCH fällt. Der mit 1.1.2004 in

Kraft getretene Kollektivvertrag ersetzt die bisher gültige freie Betriebsvereinbarung. JOANNEUM RESEARCH konnte den Kollektivvertrag aufgrund der Mitwirkung im Verhandlungsteam der Arbeitgeberseite maßgeblich mitgestalten. Erstmals hat das Unternehmen nunmehr einen Kollektivvertrag, der Besonderheiten der außeruniversitären Forschung berücksichtigt und ein leistungsorientiertes, flexibles Vorrückungssystem bietet, das das Senioritätsprinzip abschwächt. Damit verfügt das Unternehmen über eine tragfähige Basis zur weiterhin maßvollen und leistungsorientierten Gehaltsgestaltung.

Die thermische Sanierung des Zentralgebäudes in der Steyrergasse 17–19 konnte planmäßig fertiggestellt werden. Das Contractingprojekt, in dessen Rahmen die Sanierung stattgefunden hat und in dem der Contractingpartner eine Senkung der Heiz- und Stromkosten des Gebäudes garantiert, wurde mit dem Contracting-Preis „Energieprofi 2003“ des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft ausgezeichnet.

JOANNEUM RESEARCH verfolgt bereits seit längerem eine Konzentration der dislozierten Grazer Unternehmensstandorte an einem zentralen Grazer Standort; bisherige Projekte konnten aufgrund zu hoher Kosten nicht weiterverfolgt werden. Es wurde nunmehr der Ansatz entwickelt, am größten bestehenden Standort Graz-Elisabethstrasse den Großteil der Institute zusammenzufassen. Diese Vorgangsweise ermöglicht einen geringeren neu zu schaffenden Platzbedarf am Zentralstandort und damit geringere Zusatzkosten. Der Eigentümer hat die Geschäftsführung ermächtigt, dieses Projekt weiterzuverfolgen; im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden nutzerspezifische Planungsarbeiten durchgeführt und Verhandlungen mit dem Eigentümer eines günstig gelegenen Grundstückes in Nähe der Grazer Universitäten geführt.

Auch im Geschäftsjahr 2003/2004 konnte das Unternehmen eine Reihe über die Fachgrenzen hinaus wirksamer Veranstaltungen durchführen. Erwähnt sei an dieser Stelle etwa die steirische Landesausstellung des Jahres 2004 „Die Römer“, bei der JOANNEUM RESEARCH mit der wissenschaftlichen Konzeption und der Beratung bei der Umsetzung des Konzeptes beauftragt wurde.

Regionalisierung

Um zur Erfüllung des primären Unternehmenszieles, zur weiteren Entwicklung des Landes und zur Stärkung des Standorts Steiermark beizutragen sowie qualifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen, wurde im Geschäftsjahr 1997/1998 eine Regionalisierungs-offensive begonnen. Den heimischen Betrieben sollen dabei jene international verfügbaren Technologien, jenes Know-how und jene Fachkräfte zur Verfügung gestellt oder gemeinsam mit ihnen entwickelt bzw. ausgebildet werden, die sie in die Lage versetzen, im internationalen Wettbewerb besser bestehen zu können.

Dazu werden regional wichtige und wirksame Projekte durchgeführt. Die höchste organisatorische Stufe der Regionalisierung besteht – in bewusstem Gegensatz zu den internationalen Zentralisierungs- und Konzentrationstendenzen – in der Beteiligung an und der Gründung von regionalen Innovations- und Forschungsstellen und Instituten.

Aus Sicht der JOANNEUM RESEARCH sind es vier Hauptkriterien, deren Erfüllung ein unabdingbares Muss und eine Voraussetzung für ein verstärktes regionales Engagement darstellt: der Wunsch der Region, der Bedarf der Wirtschaft der Region, die Bereitschaft der Mitfinanzierung durch die Region und die Verankerung der Kompetenz im Gesamtunternehmen.



Nach der Gründung von Instituten an verschiedenen Standorten der Steiermark (Frohnleiten, Hartberg, Weiz) werden die Kontakte mit der regionalen Wirtschaft und den Gemeinden weiter ausgebaut.

Dieses verstärkte Engagement in den Regionen ist auch in Zusammenhang mit den Möglichkeiten zu sehen, welche die EU-Regionalförderungsprogramme bieten. Bereits in der Programmperiode 1994–1999 wurden von JOANNEUM RESEARCH durchgeführte Forschungsprojekte aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in den steirischen Ziel 2-Gebieten (Industriegebiete mit Strukturproblemen bzw. rückläufiger Entwicklung) bzw. Ziel 5b-Gebieten (Entwicklung und strukturelle Anpassung des ländlichen Raumes) gefördert. Die Fördermöglichkeiten für überbetriebliche Forschung und Entwicklung und für Forschungsinfrastruktur in der Programmperiode 2000–2006 mit einer neuen Zielgebietskulisse bieten für JOANNEUM RESEARCH auch weiterhin Ansatzpunkte für ein intensives Engagement außerhalb des Zentralraumes Graz.

Internationalisierung

Auch im Geschäftsjahr 2003/2004 wurde die Internationalisierung der Forschungsaktivitäten fortgesetzt. Schwerpunkte bildeten dabei die internationale Zusammenarbeit mit der Europäischen Weltraumorganisation (ESA) und die Beteiligung an den Rahmenprogrammen für Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration der Europäischen Kommission. Von den im 5. EU-Rahmenprogramm eingereichten Projektvorschlägen waren 46 mit einem Leistungsumfang von 16,4 Mio. € erfolgreich. Die Projekte mit der Europäischen Kommission werden großteils zu etwa 50% gefördert, was im Geschäftsjahr 2003/2004 3,2 Mio. € an Fördervolumen durch die Kommission ergab. Die gute

internationale Verankerung ist auch durch die Tatsache dokumentiert, dass JOANNEUM RESEARCH bei 15 Projekten die Rolle des Koordinators übernommen hat.

Dieser Erfolg konnte auch im laufenden 6. EU-Rahmenprogramm mit seinen auf größere Projekte ausgerichteten neuen Instrumenten erfolgreich fortgesetzt werden. Nach drei Ausschreibungsrounden wurden bisher elf Projektvorschläge mit einem Leistungsumfang der JOANNEUM RESEARCH von 9 Mio. € und einem erwarteten Fördervolumen für JOANNEUM RESEARCH von 5,5 Mio. € genehmigt. Weitere 16 Projektvorschläge mit einem Leistungsvolumen von 6,6 Mio. € wurden positiv evaluiert und zur Durchführung vorgeschlagen. Das erwartete Fördervolumen für JOANNEUM RESEARCH beträgt hier 3,6 Mio. €.

Kontakt

JOANNEUM RESEARCH
Forschungsgesellschaft mbH

Steyrergasse 17
8010 Graz

Tel. 0316/876-1151
Fax 0316/876-1130
www.joanneum.at

Ansprechpersonen

Mag. Edmund Müller
Geschäftsführer

Hon.-Prof. Dr. Bernhard Pelzl
Geschäftsführer

Prokurist Dipl.-Ing. Dr. Willibald Simma
Dipl.-Ing. Helmut Wiedenhofer
Forschungsplanung, Technologieberatung
und Projektmanagement

JOANNEUM RESEARCH – Kennzahlen

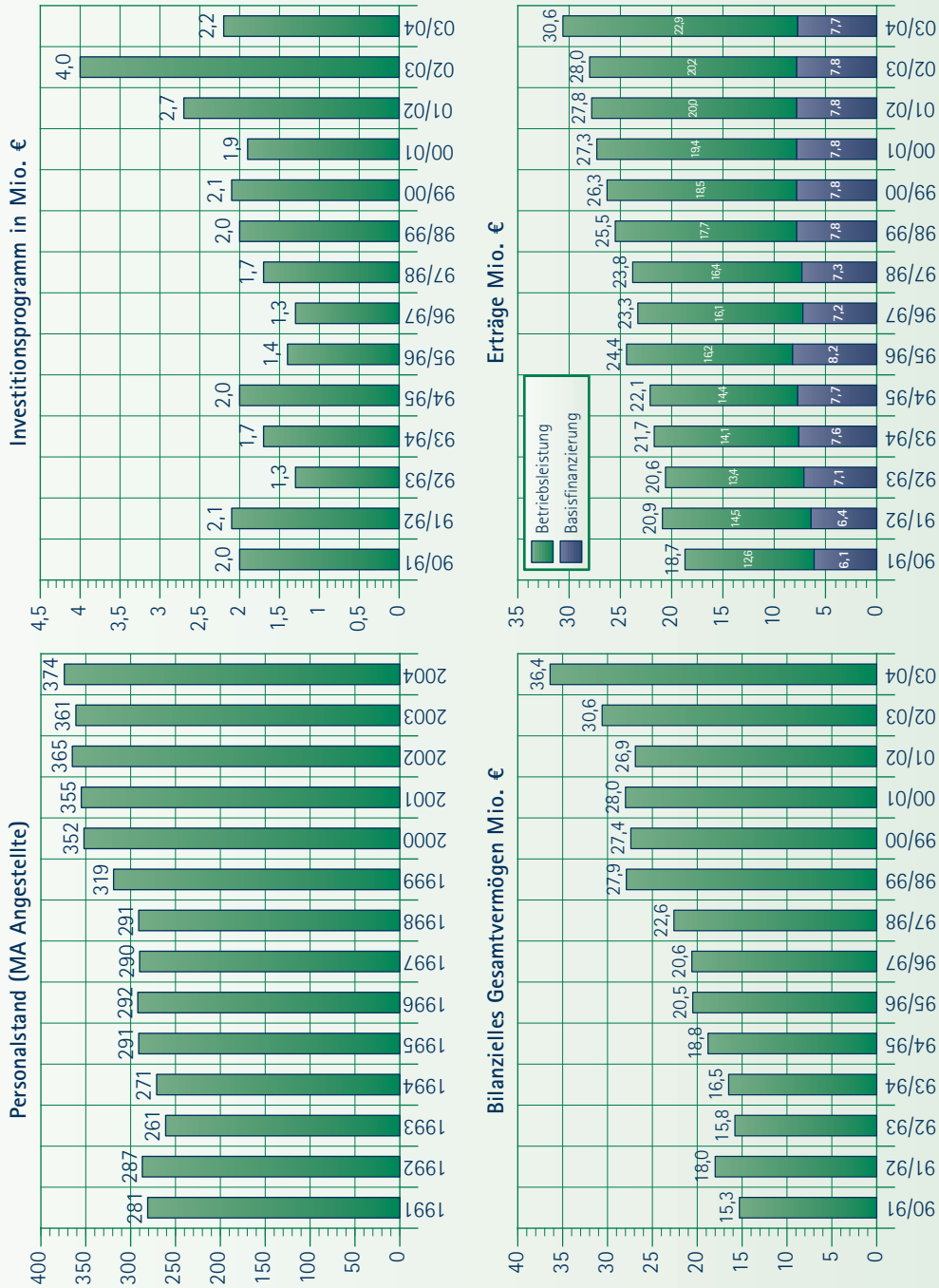


Abbildung 24: JOANNEUM RESEARCH – Kennzahlen

Geschäftsführung
Steyrergasse 17, 8010 Graz
Tel. 0 316 / 876 - 11 90
Fax 0 316 / 876 - 11 30
gef@joanneum.at

Außenstelle Wien
Wiedner Hauptstraße 76, 1040 Wien
Tel. 01 / 581 75 20 - 28 11
Fax 01 / 581 75 20 - 28 20
vie@joanneum.at

Öffentlichkeitsarbeit
Steyrergasse 17, 8010 Graz
Tel. 0 316 / 876 - 11 00
Fax 0 316 / 876 - 14 04
pr@joanneum.at

Technologieberatung und Projektmanagement
Steyrergasse 17, 8010 Graz
Tel. 0 316 / 876 - 11 18
Fax 0 316 / 876 - 11 30
tbp@joanneum.at

FB1: Nachhaltigkeit und Umwelt
Institut für Wasser-RessourcenManagement
Standort Graz:
Elisabethstraße 16/II, 8010 Graz
Tel. 0 316 / 876 - 13 74
Fax 0 316 / 876 - 13 21

Standort Leoben:
Rosseggerstraße 17, 8700 Leoben
Tel. 0 316 / 876 - 22 30
Fax 0 316 / 876 - 22 32
ihg@joanneum.at

FB2: Informatik
Institut für Informationssysteme und Informationsmanagement
A-8010 Graz, Steyrergasse 17
Tel. 0 316 / 876 - 11 19
Fax 0 316 / 876 - 11 91
iis@joanneum.at

Institut für Hypermedia Systeme
Inffeldgasse 16c, 8010 Graz
Tel. 0 316 / 876 - 56 24
Fax 0 316 / 876 - 56 99
hms@joanneum.at

FB3: Elektronik und Sensorik
Institut für Angewandte Systemtechnik
Inffeldgasse 12, 8010 Graz
Tel. 0 316 / 46 57 46
Fax 0 316 / 46 36 97
ias@joanneum.at

Institut für Chemiehe Prozessentwicklung und -kontrolle
Steyrergasse 17, 8010 Graz
0 316 / 876 - 12 20
0 316 / 876 - 12 30
cpk@joanneum.at

Institut für Digitale Bildverarbeitung
Wastiangasse 6, 8010 Graz
Tel. 0 316 / 876 - 17 35
Fax 0 316 / 876 - 17 20
dib@joanneum.at

FB4: Werkstoffe und Verarbeitung
Laserzentrum Leoben
Leobner Straße 94, 8712 Niklasdorf
Tel. 0 316 / 876 - 23 04
Fax 0 316 / 876 - 23 10
lzl@joanneum.at

Institut für Nanostrukturierte Materialien und Photonik
Franz-Pichler-Straße 30, 8160 Weiz
Tel. 0 316 / 876 - 27 00
Fax 0 316 / 876 - 27 10
nmp@joanneum.at

FB5: Wirtschaft und Technologie
Institut für Technologie- und Regionalpolitik – InTeReg
Standort Graz:
Elisabethstraße 20, 8010 Graz
Tel. 0 316 / 876 - 14 88
Fax 0 316 / 876 - 14 80
rtg@joanneum.at

Standort Wien:
Wiedner Hauptstraße 76, 1040 Wien
Tel. 01 / 581 75 20 - 28 11
Fax 01 / 581 75 20 - 28 20
vie@joanneum.at

Institut für Angewandte Statistik und Systemanalyse
Steyrergasse 25a, 8010 Graz
Tel. 0 316 / 876 - 15 61
Fax 0 316 / 876 - 15 63
sta@joanneum.at

FB6: Humantechnologie
Institut für Medizinische System-technik und Gesundheitsmanagement
Krenngasse 37/2, 8010 Graz
Tel. 0 316 / 876 - 21 31
Fax 0 316 / 876 - 21 30
msg@joanneum.at

Institut für Nichtinvasive Diagnostik
Franz-Pichler-Straße 30, 8160 Weiz
Tel. +43 3172 44033-2900
Fax +43 3172 44033-2904
ind@joanneum.at

Abbildung 25: Kontaktadressen der JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH



Impressum

Medieninhaber
Land Steiermark

Erstellung
Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung
des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung
Trauttmansdorffgasse 2, 8010 Graz

in Zusammenarbeit mit
JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH
Steyrergasse 17, 8010 Graz

Erscheinungsort
Graz

Druck
Agath Druck, Graz